Leitfaden

zum gründlichen Unterricht

in der

deutschen Sprache

für höhere und niedere Schulen

nach den

größeren Lehrbüchern der deutschen Sprache

von

Dr. J. C. A. Heyse.

Einundzwanzigste verbesserte Auflage.

Hannover, 1868.

Hahn'sche Hof-Buchhandlung.

Vorbericht zur sechsten Auflage.

Dieser vor acht Jahren von dem Herrn Dr. Tetzner, Schul-Director zu Langensalza, nach meinem kurzgefassten Lehrbuche der deutschen Sprache bearbeitete und seitdem bei jeder neuen Auflage nach dem weitergerückten Standpunkte der Sprachkunde von mir verbesserte Leitfaden hat den Zweck, einem von Mehren ausgesprochenen Bedürfnisse solcher Schulen abzuhelfen, denen meine Schulgrammatik für die dem deutschen Sprachunterrichte nur sparsam zugemessene Zeit noch zu reichhaltig, oder auch zu theuer war. — Obgleich das Büchlein im Plane, wie in den Grundsätzen und Regeln, mit jenem größeren Lehrbuche übereinstimmt und eben so wie dieses nach allen gründlich belehrenden Beurtheilungen sehr berichtigt erscheint: so konnte doch natürlich Vieles nur als Wink angeführt werden, oft ohne tiefere Begründung und Erklärung durch Beispiele, welche das größere Werk dem Lehrer, der es zum Commentar dieses Leitfadens gebraucht, zur Genüge geben wird. — Aus demselben Grunde durften auch größtentheils die Übungsaufgaben wegfallen, bei denen der Verstand mehr durch das Ohr, als durch das Auge in Thätigkeit gesetzt wird. Die weggelassenen sind daher bloß durch Überschriften angedeutet, und der Lehrer wird sie eben so wie die zur weitern Erläuterung der Regeln etwa noch anzuführenden Beispiele aus dem größeren Lehrbuche leicht ersetzen können.

Fehlt es übrigens dem Lehrer, besonders in Gelehrtenschulen, an Zeit, jeden Abschnitt dieses Leitfadens in der Schule selbst lesend und erklärend durchzugehen: so wird er schon seinen Zweck erreichen, wenn er seinen Schülern zur Pflicht macht, sich zu Hause auf denselben gehörig vorzubereiten, so dass der Abschnitt in der darauf folgenden Lehrstunde nur frageweise durchgegangen werden darf. — Mir wenigstens ist ein solches Verfahren, auch hinsichtlich der größeren Schulgrammatik, stets gelungen. Der vorhergehende häusliche, in der Lehrstunde genau geprüfte und controlirte Fleiß hatte zur Folge, dass meine Schüler und Schülerinnen in der gründlichen Kenntniss und Anwendung ihrer Muttersprache sich immer mehr befestigten und davon die erfreulichsten Proben gaben.

Was die schon längst als fehlerhaft gerügte Gewohnheit betrifft, anstatt des ss oder ſs am Ende einer Silbe ein ß zu gebrauchen oder vielmehr zu missbrauchen, so habe ich dieselbe zum offenbaren Vortheil des richtigeren Schreibens und Lesens verlassen, und mich darüber S. 20*), und in der vierten Ausgabe meines größeren Lehrbuches S. 217 und 218**), hoffentlich zur Überzeugung meiner geehrten

*) S. 17 in dieser 19ten Auflage.
**) in der neuesten, fünften Ausgabe: Band I. S. 255 ff.

Leser, umständlicher erklärt. — Möge denn dadurch, so wie durch jede innere und äußere Verbesserung, dieser Leitfaden aufs neue gewonnen haben und sich des Beifalls praktischer Schulmänner ferner würdig zeigen! —

Magdeburg, im August 1828.

Heyse.

Vorwort zur siebenten Auflage.

Der verdienstvolle Verfasser dieses Werkchens so wie der größeren Lehrbücher der deutschen Sprache wurde im verflossenen Sommer durch einen unerwartet schnellen Tod von seinem irdischen Tagewerk abgerufen. Dem Willen des Verewigten gemäß habe ich, als sein ältester Sohn, die fernere Sorge für sein litterarisches Vermächtniß auf mich genommen. Ganz im Sinne des verewigten Urhebers werde ich, mit der Zeit fortschreitend, die bewährten Resultate aller gründlichen Sprachforschung durch diese Lehrbücher in die Schule und vermittelst derselben ins Leben einzuführen suchen, und dem Streben nach wissenschaftlicher Gründlichkeit nie den praktischen Gesichtspunkt und die nöthige Popularität aufopfern. Wie Er, werde auch ich jede belehrende Beurtheilung und jeden Beitrag zur Berichtigung und Vervollkommnung dieser Werke dankbar annehmen, sobald sich darin gründliche Kenntniß des Gegenstandes mit praktischer Erfahrung über die Bedürfnisse des Schulunterrichts auf seinen verschiedenen Stufen vereinigt.

Überzeugt, daß wesentliche und durchgreifende Abänderungen, wo sie etwa nöthig befunden werden sollten, zuerst in den größeren Lehrbüchern vorgenommen und von da auf den Leitfaden übertragen werden müssen, habe ich bei der gegenwärtigen, zuerst nöthig gewordenen neuen Auflage mich aller bedeutenden Änderungen möglichst enthalten, so daß dieselbe recht gut neben der vorigen, kaum vor einem Jahre erschienenen gebraucht werden kann. Gleichwohl wird man sich bei der Vergleichung beider Auflagen leicht überzeugen, daß auch diese neueste nicht mit Unrecht eine „verbesserte“ heißt. Meine Bemühung ging besonders dahin, die hie und da vermißte Übereinstimmung zwischen diesem Leitfaden und der demselben zum Commentare dienenden, zuletzt 1829 in der 8ten Auflage erschienenen Schulgrammatik durchgängig herzustellen, so wie einzelne dunkler oder unbestimmter ausgedrückte Lehrsätze ohne größere Weitläufigkeit klarer und bestimmter zu fassen; denn Klarheit und Schärfe des Ausdrucks halte ich für Haupterfordernisse eines Lehrbuches dieser Art.

Berlin, im October 1829.

Dr. K. W. L. Heyse.

Vorwort zur elften Auflage.

Nachdem die vorigen Auflagen dieses Leitfadens nur einzelne Verbesserungen und ergänzende Zusätze erhalten hatten, schien mir jetzt, da das größere Lehrbuch durchaus umgestaltet worden*), auch dieses Büchlein einer entsprechenden zeitgemäßen Umarbeitung bedürftig. Es erscheint daher gegenwärtig in allen den Theilen, welche in dem bis jetzt vollendeten ersten Bande des größeren Werkes behandelt sind, namentlich in der Wortbildungs- und Wortbiegungslehre, nicht bloß wesentlich verbessert, sondern größtentheils völlig neu bearbeitet. Nur die Satzlehre und die Verslehre, welche ihre Umarbeitung in dem größeren Lehrbuche noch erwarten, sind hier vorläufig unverändert geblieben, und die Rectionslehre ist, wie bisher, den einzelnen Abschnitten, welche die verschiedenen Wortarten nach ihrer Bildung und Biegung abhandeln, angehängt. Auch im Übrigen ist die Anordnung des Lehrstoffes nicht wesentlich verändert worden, außer daſs die Abschnitte von der Orthographie und von den Wortarten ꝛc. ihre Stellen getauscht haben, da der erstere sich zweckmäßiger zunächst der Lehre von der Aussprache anschließt, der letztere hingegen der Betrachtung der einzelnen Wortarten am besten unmittelbar vorangeht.

Es ist übrigens keinesweges meine Meinung, daſs der kundige und gewandte Lehrer sich beim Unterricht in der Muttersprache genau an die Ordnung binden wird, in welcher die einzelnen Abschnitte hier auf einander folgen. Das vorliegende Buch kann schon seinem Umfange nach nicht für ein ausgeführtes Methodenbuch zum Sprachunterricht gelten; es soll vielmehr ein gemeinfaſslicher Grundriſs der Sprachlehre sein, welcher nur in so fern zweckmäßig als Leitfaden beim Unterricht dient, als der praktische Lehrgang dadurch unterstützt und geregelt wird. Während ein solches Buch, um gründliche wissenschaftliche Belehrung in gedrängter Kürze zu gewähren, sich in der Anordnung des Lehrstoffes der systematischen Form möglichst annähern muſs, wird hingegen nach meiner Überzeugung der Unterricht in der Muttersprache für die niederen Lehrstufen durchaus mehr eine praktische Methode zu befolgen haben, so daſs die Theorie nur leitend, berichtigend, ergänzend der lebendigen Übung und Anwendung der Sprache zur Seite geht. Nichts ist verkehrter und verderblicher, als dem Schüler den ihm als sein natürliches Eigenthum angehörenden Sprachstoff dadurch fremd zu machen, daſs man denselben wie ein Fremdes, erst zu Erlernendes behandelt, indem man die natürliche Lebendigkeit der angestammten Sprache in todte Abstractionen erstarren läſst und durch die beständige Reflexion auf die Regel die freie, selbstschöpferische Bewegung in der Muttersprache hemmt und stört. Die wissenschaftliche Theorie der Sprache

*) Dr. J. C. A. Heyse's ausführliches Lehrbuch der deutschen Sprache. Neu bearbeitet von Dr. K. W. L. Heyse. Erster Band. Hannover 1838.

ist nicht die Wurzel, sondern die reifste Frucht der lebendigen Sprachkenntniss und kann nicht die Grundlage des Sprachunterrichtes, sondern nur das letzte, der höchsten Stufe desselben vorzubehaltende Ergebniss sein, da dem naturgemäßen Entwicklungsgange nach überall die Praxis der Theorie vorangeht. — Die praktische Lehr-Methode bleibt aber billig dem sachkundigen Lehrer — und nur einem solchen sollte der wichtige und schwierige Unterricht in der Muttersprache anvertraut werden — selbst überlassen und wird von diesem je nach der Bildungsstufe und Fassungskraft seiner Schüler verschieden eingerichtet werden. Jede äußere Vorschrift, welche den zu befolgenden Lehrgang im Einzelnen Schritt für Schritt bestimmt, wird für den gewandteren Lehrer nur eine hemmende Fessel sein, in den Händen des schwächeren unfehlbar in todten Mechanismus ausarten. Wohl aber bedarf der praktische Unterricht einer sicheren theoretischen Grundlage, auf welche der Irrende oder Schwankende verwiesen, durch welche er im Rechten befestigt, vor dem Falschen bewahrt, über die wesentlichen Gründe des Sprach- und Schreibgebrauchs belehrt und so allmählich zum deutlicheren Bewusstsein über die Sprachgesetze in ihrem Zusammenhange erweckt werde. Eine solche Grundlage zu bilden, ist die Aufgabe dieses Leitfadens, und ich hoffe, derselbe wird in seiner gegenwärtigen Gestalt dieser Bestimmung noch entsprechender, als bisher, befunden werden.

Berlin, im December 1838.

Dr. K. Heyse.

Zur sechzehnten Auflage.

In dieser neuen Ausgabe ist die mit der elften begonnene Umarbeitung dieses Büchleins zum Ziele geführt, indem nun auch die Satzlehre auf den Grund des im Jahre 1849 vollständig erschienenen syntaktischen Theiles des größeren Lehrbuchs*) und nach Maßgabe der danach umgestalteten Schulgrammatik**) völlig neu bearbeitet und verhältnissmäßig erweitert ist, so dass dieser Leitfaden nunmehr nach Inhalt und Form mit jenen größeren Werken, die ihm als Commentar dienen, vollkommen übereinstimmt. Es war keine leichte Aufgabe, den überreichen Stoff der Satzlehre, wie er in dem größeren Lehrbuche ausführlich dargelegt ist, auf ein paar Bogen zusammenzudrängen. Ich hoffe jedoch, es wird mir gelungen sein, in diesem Abrisse überall den wesentlichen Kern der Sache in möglichst präciser Form zu geben und dabei weder den inneren Zusammenhang und die wissenschaftliche Gründlichkeit der Lehrsätze, noch andrerseits die gehörige

*) Dr. J. C. A. Heyse's ausführliches Lehrbuch der deutschen Sprache. Neu bearbeitet von Dr. K. W. L. Heyse. Zweiter Band. Hannover 1849.

**) Dr. J. C. A. Heyse's deutsche Schulgrammatik rc. Neu bearbeitet von Dr. K. W. L. Heyse. Siebzehnte, gänzlich umgestaltete und sehr erweiterte Ausgabe. Hannover 1851.

Klarheit und Faßlichkeit des Ausdrucks und die praktische Brauchbarkeit vermissen zu lassen.

In Folge der schärferen Trennung der Wortlehre von der Satzlehre, welche letztere jetzt die früher den Abschnitten von den einzelnen Wortarten angehängten Regeln über die Rections- und Congruenz-Verhältnisse in sich aufgenommen hat, konnte nun auch in diesem Leitfaden, wie in den größeren Lehrbüchern, an die Stelle der willkürlichen Zerfällung des gesammten Lehrstoffes in einzelne Abschnitte die systematische Gliederung desselben in seine drei Haupttheile Laut-, Wort- und Satzlehre gesetzt werden, denen die Verslehre als vierter Theil angehängt ist. Die Eintheilung und Anordnung des Lehrgegenstandes nach den in ihm selbst wesentlich gegründeten Momenten kann aber nur dem gleichgültig oder unwichtig erscheinen, der es verkennt, wie sehr durch die der inneren Natur des Stoffes entsprechende systematische Gliederung desselben die Einsicht in das Wesen der Sache selbst befördert und erhöht wird.

Da nun auch die übrigen Theile der Grammatik, außer dem syntaktischen, in dieser Auflage mit zahlreichen Verbesserungen und kleinen Zusätzen versehen sind: so glaube ich für jetzt zu der möglichsten Vervollkommnung dieses Werkchens Alles gethan zu haben, was in meinen Kräften stand, und es bleibt mir nur der Wunsch übrig, daß diese Arbeit eine eben so beifällige Aufnahme finden möge, wie sie der neuen Bearbeitung der Schulgrammatik bereits von verschiedenen Seiten her zu Theil geworden ist.

Berlin, im Februar 1852.

K. Heyse.

Vorwort zur zwanzigsten Auflage.

Auch in der diesmaligen Wiederauflage, deren Besorgung nach dem vor sechs Jahren erfolgten Dahinscheiden meines theuren Bruders Karl auf mich überging, hat dies Büchlein keine wesentlichere Veränderung erfahren als in den drei vorangegangenen. Es verdankt dem fortschreitenden Fleiße des bisherigen Herausgebers, welcher fünfundzwanzig Jahre hindurch dem väterlichen Vermächtniß der deutschen Sprachwerke vorzugsweise zugewendet war, in seiner letzten Gestalt eine Reife wissenschaftlicher Durchbildung, die ihm in weiten Kreisen die Anerkennung der Schulmänner und ein durch wiederholte Auflagen bewährtes Recht erwarb, beim praktischen Unterricht in unserer Muttersprache als theoretischer Anhalt zu dienen. Meine Durchsicht hat sich

daher fast allein auf Berichtigung zufälliger Wortfehler beschränkt und nur an sehr wenigen Stellen den Lehrbestimmungen selbst eine etwas veränderte Fassung gegeben.

Vielleicht wären von mancher Seite her bedeutendere Abänderungen im Abschnitt von der Rechtschreibung gewünscht worden, da sich in neuerer Zeit das Bewusstsein der Missstände, Schwankungen, Ungleichheiten, Überflüssigkeiten, an denen unser Schreibgebrauch leidet, vielfacher hervorgethan und nicht nur Sprachgelehrte zu Reformvorschlägen und zum Theil gewaltsamen Neuerungen bewegt, sondern auch Schul- und Landesbehörden veranlasst hat, die Sache in die Hand zu nehmen und Normen der Vereinbarung über fragliche Punkte aufzustellen.

Es wäre nicht dieses Orts, meine Ansicht hierüber vollständig zu entwickeln, ich erlaube mir indess eine kurze Andeutung ihrer leitenden Grundsätze.

1) Jene vielartigen Besserungsversuche haben auf den herrschenden Schreibgebrauch, wie er in der Mehrzahl unserer Zeitschriften und unbefangenen Schriftwerke sich darstellt, noch in keiner Weise einen bestimmenden Einfluss gewonnen; mithin kann ein Lehrbuch, dessen Aufgabe war und ist, ohne theoretisirendes Vorgreifen nur das Allgemeingültige, gewohnheitlich Bestehende zur Kenntniss und Einsicht der Lernenden zu bringen, sich auch zu keiner Modification der früheren Jahre berechtigt sehen.

2) In Bezug auf künftighin etwa vorzunehmende Änderungen aber theile ich durchaus die Ueberzeugung R. v. Raumer's: dass nämlich dieselben dem Principe, welches naturgemäß unserer Schriftbezeichnung überhaupt zum Grunde liegt, dem phonetischen, getreu immer nur auf die vollkommenere, folgerichtigere und gleichmäßige Durchführung eben dieses Princips oder darauf ausgehn sollen, die Übereinstimmung unsrer Schreibweise mit der gültigen Aussprache vollständiger, klarer, einfacher und in der Anwendungsart ihrer Mittel harmonischer zu machen; dass hingegen „die Einführung historischer Unterscheidungen, die in gebildeter Rede nicht mehr gesprochen werden, zurückzuweisen sei ɩc."

3) Was uns vor allem Noth thut, Festigkeit und Einheit im Schreibgebrauch, wird durch die Umgestaltungswagnisse einzelner Schriftsteller, denen um so mehr ein Schein von Willkür anhaften muss, als sie unter einander selbst, wenn nicht in der Richtung, doch dem Grade nach, verschieden ausfallen, schwerlich gefördert, es wäre denn insofern, als die mit ihnen steigende Verwirrung auch das Bedürfniss einer auf wirksamerem Wege zu suchenden Einigung steigert. Wohl aber wäre zu wünschen, dass die besonneneren Regelungsversuche einzelner Staaten als Vorbereitungen und Anbahnungen allgemeiner Einigung und Sicherstellung unserer Orthographie im Gesammtvaterlande angesehen werden dürften. Und warum sollten wir am Ende nicht hoffen, dass es dem immer mächtiger werdenden Nationalbewusstsein und Nationalwillen einmal gelinge, auch auf diesem Gebiet sich ein Centralorgan von unbestrittener Autorität zu schaffen, dessen Entscheidungen allein

den Streit auf lange hinaus schlichten würden, weil nur in ihnen die Gesammtheit ihre eigne Willensmeinung als Gesetz zu ehren hätte. Bis dahin bescheidet die praktische Sprachlehre sich mit den Worten R. v. Raumer's: „Von Einführung orthographischer Neuerungen in die Schulen kann jedenfalls erst dann die Rede sein, wenn die Sachverständigen ganz Deutschlands sich über Ziel und Mittel derselben verständigt haben.“

Carlsruhe, im Mai 1862.

Th. Heyse.

Inhalt.

Einleitung.

1. Von der Sprache überhaupt.

Der Mensch kann seine Gedanken und Empfindungen durch hörbare, gegliederte (articulirte) Laute äußern, d. i. er kann sprechen. Die Darstellung dieser Lautsprache durch bleibende sichtbare Zeichen ist die Buchstabenschrift. Die Mittheilung der Gedanken durch andere sichtbare Zeichen (Geberden, Mienen, Bilder ꝛc.) kann nur uneigentlich eine Sprache (Geberdensprache ꝛc.) genannt werden.

Alle Lautsprachen der Erde theilt man ein in gebildete und ungebildete, todte und lebende Sprachen. Muttersprache nennt Jeder diejenige Sprache, die in seiner Heimath im täglichen Leben gesprochen wird.

2. Deutsche Sprache. Grundzüge ihrer Bildungsgeschichte.

Die deutsche Sprache ist unter den lebenden Sprachen eine der ältesten, reinsten und gebildetsten und übertrifft die meisten neueren Sprachen an Reichthum und Kraft, an Bildsamkeit und Geschmeidigkeit. Ihre Bildungsgeschichte umfaßt ungefähr 2000 Jahre, welche Zeit man in sieben Zeiträume theilen kann. Die ersten vier begreifen die altdeutsche, die letzten drei die neudeutsche Sprache und Litteratur.

I. Das germanisch-gothische Zeitalter. Von dem ersten Erscheinen deutscher Völkerschaften bis auf Karl den Großen; (etwas über 100 Jahre vor Christus — 768 nach Chr.)

Die deutsche Sprache ist die ursprüngliche Sprache eines alten, in verschiedene Stämme getheilten, großen Volkes, welches schon sehr früh aus seinen ältesten Wohnsitzen in Hochasien nach Europa wanderte und besonders dessen nördlichen und mittleren Theil bevölkerte. Der Namen deutsch stammt nicht von dem angeblichen Gotte und Stammvater dieses Volkes, Tuisko, ab, sondern von dem gothischen Worte thiuda, altdeutsch diot, diet, d. i. Volk, und bedeutet eigentlich: zum Volke gehörend, dem Volke eigen. Unter dem Namen Germanen wurden die Deutschen zuerst den Römern bekannt. — Großen Einfluß auf die Deutschen und ihre Sprache hatte 1) die Völkerwanderung (375—500), 2) die Ausbreitung der christlichen Religion. —

Ulfilas (360—380), Erfinder oder doch Vervollkommner einer deutschen Buchstabenschrift und Übersetzer der Bibel ins Gothische. — Bonifacius (719—754). Die oberdeutsche Schriftsprache vom 7. bis zum 11. Jahrh. nennt man das Althochdeutsche. Älteste althochdeutsche Schriftdenkmäler: Glossen-Sammlungen; Übersetzung der lateinischen Schrift des Isidor von der Geburt Jesu; Übersetzung der Regel des heil. Benedict durch den Mönch Kero. — Entstehung unserer deutschen Schrift aus der lateinischen Mönchsschrift.

II. Das fränkische Zeitalter. Von Karl dem Großen bis zu den schwäbischen Kaisern (768—1137).

Karl d. Gr. (768—814) war ein thätiger Beförderer der deutschen Sprachbildung; auch Ludwig der Fromme (814—840) und Ludwig der Deutsche (841—876) zeigten Liebe für die deutsche Sprache. — Langsamere Fortschritte derselben unter den folgenden Kaisern. — Merkwürdige Gelehrte dieses Zeitalters sind: Alcuin, Paul Warnefried, Rhabanus Maurus, Eginhard, Gerbert &c. — Poetische Schriftdenkmäler in althochdeutscher Sprache: Bruchstück des Hildebrandsliedes; Weißenbrunner Gebet (8. Jahrh.); Ludwigslied; Otfried's gereimte Bearbeitung der vier Evangelisten (9. Jahrh.). — Heliand, Evangelien-Harmonie in altniederdeutscher oder altsächsischer Sprache (9. Jahrh.) — Althochdeutsche prosaische Bearbeitung der Psalmen von Notker, und des hohen Liedes Salomonis von Willeram (11. Jahrh.).

III. Das Zeitalter der schwäbischen Dichter (Minnesänger). Von den schwäbischen Kaisern bis zur Errichtung der ersten deutschen Universität (1137—1348).

Unter den Hohenstaufen erhob sich die alemannische oder schwäbische Mundart (mittelhochdeutsche Sprache vom 12. bis zum 14. Jahrh.), deren sich die Minnesänger bedienten. Das aufblühende Ritterthum, Troubadours und Kreuzzüge trugen zum Aufschwunge der deutschen Sprache viel bei. — Ausgezeichnete Minnesänger sind: Heinrich von Veldeck, Hartmann von der Aue, Wolfram von Eschenbach, Walther von der Vogelweide, Gottfried von Straßburg, Konrad von Würzburg. Am glänzendsten erhob sich ihr Gesang unter Kaiser Friedrich II. (1215—1250). — Nibelungenlied; Heldenbuch; Heldengedichte aus dem Sagenkreise von Karl d. Gr. und seinen Helden, so wie von König Artus und der runden Tafel; poetische Legenden; geschichtliche Dichtungen; Lehrgedichte: Freidank, der Renner von Hugo von Trimberg; Boner, schweizerischer Fabeldichter. — Anfänge prosaischer Litteratur: Sachsenspiegel (1220); Schwabenspiegel (1282).

IV. Das Zeitalter der Meistersänger, bis zu Luther's vollständiger Bibelübersetzung (1348—1534).

Friedrich II. († 1250), letzter schwäbischer Kaiser. Ende der Kreuzzüge und des freien Minnegesangs. — Die Dichter wurden zünftige Meistersänger. Die prosaische Sprache gewann an Ausdehnung, Reichthum und Regelmäßigkeit durch den vergrößerten Wohlstand der Städte und die erhöhete allgemeine Bildung.

Schriftliche Abfassung der Land- und Stadtrechte; Volksbücher; Chroniken (Jakob von Königshofen, Johannes Rote u. a. m.); geistliche Reden und religiöse Lehrschriften (Johann Tauler st. 1361; Geiler von Kaisersberg). Blüthe des Volksliedes neben dem Meistergesang; Reineke Fuchs, allegorisch-satirisches Fabel-Epos in niederd. Sprache. Merkwürdige Dichter: Sebastian Brant (st. 1521): das Narrenschiff; Thomas Murner (Narrenbeschwörung ꝛc.); Veit Weber (Kriegslieder); Konrad von Queinfurt (ältestes Kirchenlied). Erste Anfänge der Schauspielkunst. Theuerdank; Weißkunig (veranstaltet durch Kaiser Maximilian I.). Heinr. Steinheil, Joh. Reuchlin, Nicolaus von Wyle, Dietrich von Pleningen u. a. Uebersetzer lateinischer Classiker.

V. Das Zeitalter aufblühender Wissenschaften; von Luther bis Opitz (1534—1625).

Die schon seit der Mitte des 15ten Jahrh. als Büchersprache vorherrschend gewordene Mundart des mittleren Deutschlands wird besonders durch Luther's (geb. 1483, gest. 1546) Bibelübersetzung, Predigten, Lieder ꝛc. fester begründet und unter dem Namen des Hochdeutschen (genauer Neuhochdeutsch) zur allgemeinen deutschen Schriftsprache. Hans Sachs (geb. 1494, gest. 1576), ein Meistersänger zu Nürnberg. Aufblühen des deutschen Kirchenliedes. — Joh. Fischart, geistvoller Humorist; Burkard Waldis und Erasmus Alberus dichteten Fabeln; Georg Rollenhagen (geb. 1543, gest. 1609) schrieb den Froschmäusler; Joh. Thurnmayer (Aventin, gest. 1534), ein vortrefflicher Geschichtschreiber; Joh. Agricola (geb. 1492), Ausleger deutscher Sprichwörter. — Als Grammatiker machten sich verdient: Valentin Ickelsamer und vor allen Andern Joh. Clajus (geb. 1530).

VI. Das Zeitalter widerstrebender Meinungen. Von Opitz bis auf Klopstock (1625—1751).

Martin Opitz von Boberfeld (geb. 1597), der Vater der neueren deutschen Dichtkunst, regelte die Verskunst. Ihm folgten: Paul Fleming (geb. 1609), Andr. Gryphius (geb. 1616), Simon Dach (geb. 1605) u. a. m.; Friedr. von Logau (geb. 1604) dichtete treffliche Sinngedichte; Paul Gerhard (geb. 1606), Joh. Rist (geb. 1607) und Georg Neumark (geb. 1621) dichteten geistliche Lieder. — Christian von Hoffmannswaldau und Casp. von Lohenstein entfernten sich durch Schwulst und Dunkelheit von Opitz's einfacher und kräftiger Sprache. — J. W. Zinkgref (gest. 1635), bekannt durch seine Apophthegmata, J. W. Laurenberg (gest. 1659) und J. Rachel (gest. 1669) durch satirische Gedichte, Moscherosch (Philander von Sittewald, geb. 1600) durch prosaische Satiren. — Am meisten hatte das geistliche Lied, das Sinn- und Spottgedicht gewonnen.

Als Grammatiker machten sich verdient: v. Zesen (geb. 1619, gest. 1689), Chr. Gueinz, J. G. Schottel und Joh. Bödiker; so wie durch Wörterbücher: Stieler, Schilter (geb. 1632, gest. 1705), Scherz, Wachter, Haltaus, und ganz vorzüglich Frisch (geb. 1666, gest. 1743). — Gesellschaften zur höheren Ausbildung der deutschen Sprache und Poesie: die fruchtbringende Gesellschaft (in Weimar gestiftet 1617),

die deutschgesinnte Genossenschaft (in Hamburg 1643), die Gesellschaft der Pegnitzschäfer (in Nürnberg 1644) ꝛc.

Trotz dieser Bemühungen legte die heillose Sucht, die deutsche Sprache mit französischen Wörtern und Redensarten zu vermengen, dem besseren Streben große Hindernisse in den Weg. Am wackersten kämpften dagegen: Chr. Thomasius, von Leibniz und Chr. v. Wolf, und zwar mit Erfolg, wie Mosheim in seinen Reden und Haller, Hagedorn, Dusch, J. E. Schlegel und Cronegk ꝛc. in ihren Gedichten beweisen. — Gottsched trug wenigstens dazu bei die schönere Zeit zu begründen.

VII. Das Zeitalter der höheren Vollkommenheit und Musterhaftigkeit in der deutschen Sprachkunde und Wissenschaft überhaupt. Von Klopstock bis auf unsere Zeit (1751—1854).

Klopstock nebst seinen Zeitgenossen Gleim, Gellert, Rabener, Uz, Geßner, von Kleist und Wieland wurden Lieblingsdichter unserer Nation. — Der geistvolle Lessing, dessen Schriften für immer Muster eines reinen echtdeutschen Stils bleiben, wirkte neben Engel, Weiße, Iffland und Schröder ꝛc. auf die Verbesserung der deutschen Schaubühne. — Berühmte Dichter und Prosaisten der neueren Zeit sind: Herder, Schiller, Göthe, Voß, v. Stolberg, Ramler, Jacobi, Bürger, Hölty, Matthisson, v. Salis, Tiedge, A. W. und Fr. v. Schlegel, Tieck, Jean Paul, Pfeffel, Lichtenberg, Langbein, Uhland, Rückert, Schwab, von Chamisso, Immermann von Platen u. m. A. Auch geschätzte Dichterinnen: Luise Karsch, Sophie la Roche, Elise von der Recke, Philippine Engelhard (geb. Gatterer), Karoline Rudolphi, Luise Brachmann, Karol. Pichler Agnes Franz, Henriette Hanke u. m. A. — In der Philosophie und Redekunst glänzen: Sulzer, Kant, Mendelssohn, Garve, Fichte, Schelling, Hegel; Jerusalem, Spalding, Reinhard, Teller, Zollikofer, Niemeyer, Schleiermacher, Tzschirner, Löffler, Dräseke u. m. A. — In der Geschichte, Alterthums- und Sprachkunde, Erd- und Naturbeschreibung: Winckelmann, Schlözer, Spittler, Planck, Eichhorn, Joh. von Müller, Wilh. und Alex. v. Humboldt, Heyne, Wolf, Jacobs, Hermann, Böckh, Heeren, Luden, K. Ritter, v. Raumer, Ranke, Görres, Hurter, Leo ꝛc. — Für Jugend und Volk schrieben: Claudius, Becker, Salzmann, Campe, Pestalozzi, Lossius, Zerrenner, Ziegenbein, Koch, Schulze, Glatz, Christoph Schmid u. m. A. — Um die Sprachlehre machten sich verdient: Adelung, Fulda, Heynatz, Stosch, Moritz, Vater, Bernhardi, Eberhard, Gedike, Campe, Seidenstücker, Grotefend, Heinsius, Herling, Becker, Schmitthenner, Stephani, Kolbe, Roth, Reinbeck, v. Steinheil, Götzinger u. m. A.; in neuester Zeit aber ganz besonders die geschichtlichen Sprachforscher: Jacob und Wilh. Grimm, Benecke, Lachmann, Graff, Schmeller, Wackernagel ꝛc.

Die verbesserten Schulanstalten, gelehrte Gesellschaften und Zeitschriften trugen zu der höheren Bildung der deutschen Sprache und der deutschen Nation überhaupt wesentlich bei.

3. Mundarten der deutschen Sprache. — Deutsche Grammatik und deren Theile.

Die deutsche Volkssprache unterscheidet sich in zwei Hauptmundarten (Dialekte): die oberdeutsche und die niederdeutsche oder plattdeutsche. Aus beiden, vorzugsweise jedoch aus dem Oberdeutschen, bildete sich das Hochdeutsche als allgemeine Schrift- und höhere Umgangssprache. Die Reinheit und Echtheit des Hochdeutschen wird verletzt durch:

1) landschaftliche Wörter (Provincialismen); z. B. uff, heisch, Fohlen, st. auf, heiser, Füllen 2c.
2) veraltete Wörter (Archaïsmen); z. B. absonderlich, alldieweil, gelahrt 2c.
3) sprachwidrig gebildete neue Wörter (Neologismen); z. B. Thathandlung, bewahrheiten 2c.
4) ausländische Wörter und Redensarten (Barbarismen, als: Gräcismen, Latinismen 2c.), wenn sie noch nicht (wie Fenster, Christ 2c.) das Bürgerrecht erhalten haben; z. B. abbreviiren, Discours, st. abkürzen, Gespräch.

Die Anweisung, das Hochdeutsche rein und richtig zu sprechen und zu lesen, zu schreiben und zu verstehen, enthält die (praktische) Grammatik oder Sprachlehre. Diese gründet ihre Regeln auf den Sprachgebrauch, und hat denselben, wo er schwankend ist, aus der Geschichte der Sprache, der herrschenden Analogie (Sprachähnlichkeit) und den allgemeinen Gesetzen der menschlichen Sprache (der philosophischen Sprachwissenschaft) festzustellen. — Die Sprachlehre zerfällt in drei Haupttheile: 1) die Lehre von den Sprachlauten und Buchstaben, der richtigen Aussprache (Orthoëpie) und der Rechtschreibung (Orthographie); 2) die Lehre vom Worte: Wortarten (Redetheile), Wortbildung (Etymologie) und Wortbiegung (Flexions- oder Formenlehre); 3) die Lehre vom Satze (Syntax), welche die Fügung und Anordnung der Worte im Satze (Rection und Construction) und der einfachen Sätze zu größeren Redeganzen in sich begreift. Dazu kommt noch als Anhang: 4) die Verslehre oder Metrik.

Erster Theil.
Laut- und Schriftlehre.

Erster Abschnitt.
Von den Sprachlauten und der richtigen Aussprache.

I. Von den Buchstaben und deren Arten.

Jede Lautsprache besteht aus Wörtern. Ein Wort ist der Ausdruck einer Vorstellung und besteht aus einer oder mehren Silben. Eine Silbe ist ein Wortglied oder ein Wort, welches ohne Stimmabsatz ausgesprochen wird, und entweder nur aus einem einfachen oder zusammengesetzten Selbstlaute (Vocal oder Diphthong), oder aus einer Verbindung eines oder mehrer Mitlaute (Consonanten) mit einem Selbst-

laute besteht. Die Schriftzeichen für die einzelnen Sprachlaute nennen wir **Buchstaben**.

Die durch Buchstaben bezeichneten Laute sind:

1) **Vocale**, Selbst- oder Stimmlaute, und zwar

a. **einfache**, als: a, e, i (y), o, u; ä, ö, ü (letztere drei auch **Umlaute** genannt);

b. zusammengesetzte Vocale od. **Doppellaute** (Diphthongen), als: ai (ay), au, äu, ei (ey), eu.

Alle diese können ohne Beihülfe anderer Laute mit **einer** Öffnung des Mundes ausgesprochen werden und folglich für sich allein eine Silbe ausmachen.

2) **Consonanten**, Mitlaute, und zwar

a. **einfache** sind: b, ch, d, f (v, ph), g, h, j, k (c, q), l, m, n, p, r, s (ß), ß, sch, t (th), w.

b. Die zusammengesetzten Consonanten sind theils **verdoppelte** oder Doppelmitlaute, wie ff, ck (für kk), ss oder ß, tz (für zz), welche nur eine Verstärkung oder Schärfung des Lautes nach einem geschärften Vocale andeuten; theils aus verschiedenartigen Lauten **zusammengesetzte**, als: pf, st; x (= ks oder chs), z oder c (= ts). Letztere sind dem Zeichen nach einfach, dem Laute nach zusammengesetzt. Dagegen drücken die zusammengesetzten Zeichen ch, ph, ß, sch, th einfache Laute aus.

Beim Aussprechen der Consonanten sind entweder die Lippen, oder die Zunge und die Zähne, oder der Gaumen und die Hinterzunge vorzugsweise thätig. Demnach sind: **Lippenlaute**: f, w, m, b, p; **Zungen-** oder **Zahnlaute**: s (ß), l, n, d, t; **Gaumenlaute**: ch, j, g, k.

Die **hörbaren** Sprachlaute in **sichtbare** Zeichen oder Buchstaben übertragen, heißt **schreiben**. Die Regeln, nach welchen dies geschieht, lehrt die Rechtschreibung oder Orthographie (s. Abschnitt 2).

Die **sichtbaren** Zeichen der Sprachlaute wiederum in **hörbare** Laute **übertragen**, heißt **lesen**.

Anmerk. Wird ein geschriebener Buchstabe in der Aussprache nicht gehört, so heißt er **stumm**, wie z. B. das h in **Frühling**, das e in **Liebe** etc.

II. Von der richtigen Aussprache der Buchstaben:

1) der einfachen und zusammengesetzten **Vocale**. Man spreche:

Das a — nicht wie ä, o oder oa; also nicht **wärm**, **Voater**.
Das ä — nicht wie eh; ich **wehre** verschieden von **wäre**.
Das e — nicht wie a, z. B. nicht **Harr** statt **Herr**, **larnen** statt **lernen** etc.; auch nicht wie ö.
Das ö — nicht wie e; also nicht **flöhe** wie **flehe**.
Das u — nicht wie o oder ue; also nicht **korz**, **Bluet**.
Das ü — nicht wie i oder ie; also nicht **Thier** anstatt **Thür** etc.

Die verdoppelten Vocale aa, ee, oo bezeichnen eine Dehnung des Lautes, z. B. **Haar**, **Meer**, **Moos**; ausgenommen wenn ee zu zwei verschiedenen Silben gehört, wie in **be-erdigen** etc. Auch die einsilbigen Doppellaute ai, äu, ei, eu, oi sind in der Aussprache genau von einander zu unterscheiden, z. B. **Waisen**, **weisen**, **läuten**, **leiten**, **Leute**, **Broihan** etc.

2) der **Consonanten**.

Man unterscheide vorzüglich die im Laute verwandten Buchstaben, als: das b und p; also nicht **Lopp**, **Stapp**, sondern **Lob**, **Stab**. — Welcher Unterschied ist zwischen **Bein** und **Pein**, **Baß** und **Paß**, **Rabe** und **Rappe**? Das d und t (dt, th, welche ganz wie t lauten). — Welcher Unterschied ist

zwischen Thon, Ton und Don (Fluß), trat und Drath, Dorf und Torf, Widder und Gewitter, der und Theer? — Das t lautet wie ein z vor einem i mit folgendem Vocale in den aus dem Lateinischen entlehnten Wörtern. Z. B. Ambition, Motion, Quotient, Patient ꝛc.

Das f ist in der Aussprache von v und ph nicht verschieden, wohl aber von w, ff und pf; also nicht Briewe statt Briefe. — Welcher Unterschied in der Aussprache findet Statt zwischen Pfand und fand, Pferd und fährt, Pfeiler, Feile und Veilchen? — Eben so unterscheide man hoffen und Hopfen, empfehlen und befehlen ꝛc.

Das g wird bald mit j und ch, bald mit k durch eine schlechte Aussprache verwechselt. Das j ist der weichste dieser Laute; härter ist das g und ch, am härtesten das k. — Unterscheide die Aussprache in: Jahr, gar und Karte, kriechen und kriegen, jetzt und ergötzt, gähren und verjähren, Jude und gut, Jenner, Gönner und Kenner, Gunst und Kunst, Gram und Kram, Tag und Dach!

Das ſ (am Ende einer Silbe s) unterscheidet sich in der Aussprache von ß und ſſ. Das ſſ folgt nur nach geschärften Vocalen, wie in essen; nach gedehnten oder Doppelvocalen wird der sanfte S-Laut durch ſ ausgedrückt, wie in reisen, — der schärfere durch ß, wie in reißen. Das s, in Glas, aussagen ꝛc. Eine gute Aussprache unterscheidet: Last, ihr las't, laßt mich los! Fuß und Fluß, Schoß und Schoß ꝛc. — Das ſ vor p und t nicht völlig wie sch; also nicht Schpiel, schtehen, sondern Spiel, stehen ꝛc. Aber auch nicht sch wie s-ch (z. B. statt Schinken: S-chinken, wie Häus-chen); schl, schm, schn, schw nicht wie sl, sm, sn, sw; also nicht: sließen, Snecke, swarze Sweine ꝛc.

Übungsaufgaben

zur Berichtigung der Aussprache der Vocale und Consonanten.

Vor Bilsenkraut und manchen Pilzen hat man sich wohl zu hüten. — Prüfe wohl, was du in einem Briefe schreibst! — Die Krabbe ist ein Seekrebs und der Trappe ein Vogel. — Ein Pudding ist eine Art Klump, der gewöhnlich aus Mehl, Butter und Eiern bereitet wird. — Betagte Leute thun gewöhnlich alles mit Bedacht. — Während der Bruder Verse macht, strickt die Schwester eine Ferse in ihren Strumpf. — Wer seine Pflichten nicht gern erfüllt, nimmt seine Zuflucht gewöhnlich zu allerlei Ausflüchten. — In jeder Menschenbrust regt sich ein Gefühl für Recht und Unrecht. — Die Gemsen halten sich gern auf jähen Felsen auf. — Je besser ein Mensch ist, desto böser ist der, welcher ihm wehe zu thun sucht. — Wer viel reis't, zerreißt mehr Kleider, als der, welcher viel sitzt. — In einem Forste sucht man weder Pfirsichen-, noch Pflaumen- und andere Obstbäume, sondern Eichen, Buchen, Fichten und Tannen, welche dem Menschen nicht weniger Nutzen bringen, als jene. — Es wird manchem Menschen das richtige Schreiben bloß darum so schwer, weil er nicht richtig sprechen gelernt hat und es wohl gar für schimpflich hält, seine fehlerhafte Aussprache in spätern Jahren zu berichtigen und zu verbessern.

Die Wohnung des Glücks.

Das Glück zu suchen, war
Der weise Sadi funfzig Jahr
Gewandert — in dem Glanz der Throne,
Wie in der armen Hütten Dunst,
Wo fand er wohl des Glücks vollkommne Gunst?
Wo, unter welcher Himmelszone? —
Ach, nirgends, nirgends fand er sie! —
Ihm selbst verbitterte des Forschens Müh'
Und Leiden mancher Art den Kelch des Lebens.

Einst irrt' er ab in einen dunkeln Wald;
Auf einmal zeigte sich in Bäumen, hoch erbrausend,
Im Graun der Vorwelt ihm ein Tempel, alt
Und groß und hehr, wie ein Jahrtausend.

Still steigt er zu den steilen Stufen auf,
Und schreitet ehrfurchtsvoll durch die erhabnen Hallen.
Zuletzt bemerkt er eine Thür, worauf
Die Zeilen ihm ins Auge fallen:
Hier tönt kein Weinen, nagt kein Schmerz;
Hier wohnt das Glück, hier ruht das Herz!

„O seligste von meinen Lebensstunden,
So hab' ich endlich dich gefunden!
O Glück, so nah' ich endlich dir!"
So ruft der Weise voll Entzücken,
Und freudig bebend öffnet er die Thür.
Was siehet er? — Mit düstern Blicken
Starrt er in einen weiten Schlund hinab
Und sieht tief unten — was? — ein Grab.

Gittermann.

III. Von der Aussprache der Silben und Wörter.

Jede Silbe enthält einen einfachen oder zusammengesetzten Vocal; z. B. A-lo-e, e-del, ei-len. Aus Silben bestehen die Wörter, d. i. die vernehmlichen Ausdrücke bestimmter Vorstellungen; z. B. Ufer, empfinden. — Jedes Wort ist entweder ein- oder mehrsilbig. —

1. Dehnung und Schärfung der Silben.

Gedehnt sind alle Silben, die einen Doppellaut oder ein Dehnungszeichen (s. u. S. 12) enthalten, oder auch auf einen einfachen Vocal oder einfachen Consonanten ausgehen; z. B. blau, Haus, See, Rath, ja, so, Va-ter, le-ben, Schlaf, dir, vor 2c.

Ausgenommen sind viele einsilbigen, der Verlängerung unfähigen Wörter, z. B. an, ab, das, es, in 2c. und die meisten Nebensilben, als: be, ge, er, ver 2c.

Geschärft sind alle Silben, auf deren einfachen Vocal ein Doppel-Consonant folgt (wozu auch ck und tz, für kk und zz, zu rechnen sind); z. B. Ball, Kamm, Narr, hassen, Spitze, locken 2c.; auch die meisten, die auf zwei oder mehre verschiedene Consonanten ausgehen; z. B. Kopf, Schuld, Schrift, Gunst 2c.

Ausnahmen sind: Art, Bart, Harz, Herd, Mond, Pferd, zart u. e. a. Auch tritt die Schärfung nicht ein, wenn zwischen zwei Consonanten ein Vocal ausgefallen ist, z. B. lebt, Tags 2c.

Außer den gedehnten und geschärften giebt es auch zwischen Dehnung und Schärfung schwebende Silben, wie: hat, du hast, nach 2c.; und schwachlautige Nebensilben mit kaum hörbarem Vocal, wie die zweite Silbe in: Güte, lieben; die erste in: genug, Bericht 2c.

2. Betonung der Silben und Wörter (Accent).

Ton oder Accent ist die innere Stärke, mit welcher der Sprachlaut ausgesprochen wird, oder die denselben begleitende Hebung und Senkung der Stimme. Wir unterscheiden 4 Arten des Tones:

1) Der Silbenton oder Accent im engeren Sinne ist die Aussprache einer Silbe mit besonderer Erhebung und Stärke der Stimme. In jedem zwei- oder mehrsilbigen Worte muß nothwendig eine Silbe den Ton haben. Dieser Ton kann eben sowohl eine gedehnte, als eine geschärfte Silbe treffen, und man nennt die mit einem solchen Nachdruck der Stimme ausgesprochene Silbe eines mehrsilbigen Wortes betont oder hochtonig; die andern Silben, welche dieser Accent nicht trifft, sind tieftonig, und zwar theils nebentonig, theils tonlos; z. B. Apfelbàum, Hàusvàter, genúgthùn.

Die deutsche Sprache legt den Ton (fast ohne Ausnahme) auf die

bedeutsamste Silbe (Stammsilbe) jedes einfachen Wortes; dagegen sind alle Biegungs- und die meisten Ableitungssilben tonlos; vgl. z. B. Gebét und gébet, Betrübniß ꝛc.

Eine Ausnahme machen 1) viele Fremdwörter, z. B. Baron, Advocat; 2) wenige deutsche, wie: lebendig, Kinderei, Spielerei.

Den Nebenton (das Mittel zwischen Hochtonigkeit und Tonlosigkeit) bekommen die volllautigern Nachsilben bar, sam, haft ꝛc.; z. B. achtbar, furchtsam ꝛc., und bei Zusammensetzung von mehren Stammwörtern das Grundwort oder zweite Glied, z. B. Großmuth, Kirchhof, himmelblau.

Die mit Vorwörtern zusammengesetzten Verba haben verschiedene Tonsetzung, je nachdem sie trennbar, oder untrennbar sind; z. B. ábgehen, áusgehen, úmgehen und umgéhen, durchreisen ꝛc.

2) Der Wortton hebt in einer Wortverbindung oder einem Satze das grammatisch bedeutsamere oder wichtigere Wort durch größeren Nachdruck der Stimme hervor; z. B. mein Sohn; für mich; er gefällt mir; der Hund bellt; mein Freund ist krank, sprich laut u. dgl. m.

3) Der Satzton besteht in der richtigen Hebung und Senkung der Stimme beim Vortrage größerer Satzvereine oder Gliedersätze (Perioden) und zeichnet z. B. den Hauptsatz vor dem Neben- oder Zwischensatze aus (s. die Satzlehre).

4) Der Redeton oder rhetorische Accent beruht nicht, wie die vorstehenden Arten, auf unabänderlich feststehenden grammatischen Verhältnissen, sondern hängt von der Wichtigkeit ab, welche ein Satzglied, ein einzelnes Wort, ja selbst eine einzelne grammatisch tonlose Silbe durch die besondere Absicht des Redenden erhält. Er ist daher wandelbar und kann in demselben Satze bald dieses, bald jenes Wort treffen. Je nachdem ich z. B. in dem Satze „Er hat meinen Bruder allezeit unterstützt" den Ton auf ein anderes Wort lege, wird auch ein anderer Sinn entstehen. Vgl. auch: „Er ist nicht nur erzogen, sondern er ist auch verzogen."

Übungen
der verschiedenen Arten des Tones.

Man rühmte in Lessing's Beisein von einem Buche, daß viel Wahres und Neues darin sei. „Nur Schade," sagte Lessing, „daß das Wahre darin nicht neu, und das Neue nicht wahr ist."

*

Ein Kaufmann in Leipzig mahnte in der Messe einen aus Berlin um die Bezahlung einer ansehnlichen Schuldpost. — „Glauben Sie denn, daß ich davon laufen werde?" sagte ärgerlich der Berliner. „Das eben nicht," erwiederte lächelnd der Leipziger; „aber ich werde davon laufen müssen, wenn mir Niemand zahlt, und darum verlange ich mein Geld."

Zweiter Abschnitt.
Von der Rechtschreibung oder Orthographie.

Die deutsche Orthographie oder Rechtschreiblehre ist der Inbegriff derjenigen aus der Erfahrung geschöpften Regeln, nach welchen das Hochdeutsche schriftlich dargestellt werden muß. (Vergl. S. 6.) Sie beugt unzähligen Mißverständnissen, Zweideutigkeiten und Wortverwechselungen vor und verhütet die Verdunkelung der Abstammung bei einer Menge von Wörtern.

1. Allgemeine Regeln der deutschen Rechtschreibung.

1. Schreibe, wie du richtig sprichst und buchstabirst, keinen Laut mehr und keinen weniger.

Z. B. nicht: er kamb, Vatter, Ferd, Damf, Swein ꝛc., Pein st. Bein, Sginken st. Schinken, Kurken oder Jurken st. Gurken, Freibe, Heiser, iber, Vegel ꝛc., sammlen st. sammeln, Bauren st. Bauern, nischt oder nix statt nichts ꝛc.

Ist man ungewiß, wie ein Wort am Ende geschrieben wird, ob z. B. mit b oder p oder pp, mit s oder ß oder ß ꝛc., so darf man es nur verlängern oder beugen; z. B. Grab, des Grabes; aber Krapp, des Krappes; Haus, des Hauses; Gruß, des Grußes; aber Fluß, des Flusses ꝛc.

2. Entscheidet die richtige Aussprache nicht hinreichend, so schreibe, wie es die nächste Abstammung des Wortes verlangt.

Hierbei ist als Regel zu merken: 1) daß die Buchstaben der Stammsilbe in den Ableitungen beibehalten werden, so lange es die Aussprache erlaubt; z. B. boshaft von böse, herrschen von Herr; all, alles, Allmacht; Schiff, Schifffahrt; in, darin ꝛc.

2) Daß der Vocal der Stammsilbe in den gebeugten oder abgeleiteten Wörtern gemeiniglich in den zunächst verwandten Laut (Umlaut) übergeht, also a, o, u, au in ä (bisweilen auch e), ö, ü, äu; z. B. alt, älter, Arm, Ärmel, Adel, edel, groß, größer, hohl, aushöhlen, Muße, müßig, Haus, häuslich ꝛc. Nicht selten aber, besonders in Verben und deren Ableitungen, wechselt der Stammvocal mit ganz verschiedenartigen Vocalen, was man den Ablaut nennt; z. B. sprechen, sprich, sprach (spräche), gesprochen, Spruch (Sprüche) u. d. g.

Dasselbe gilt auch von den Consonanten; so geht z. B. h über in ch und g: sehen, Gesicht; ziehen, zog, Zucht; oder g in ch: mögen, mochte, Macht; tragen, Tracht; Tugend, tüchtig ꝛc; ck in k: erschrecken, ich erschrak; ß in ss (ß): fließen, floß, Fluß ꝛc., oder umgekehrt ss in ß: wissen, ich weiß u. s. f.

3. Wenn aber Aussprache und Abstammung nicht hinreichen, dann richte dich nach dem herrschenden Schreibgebrauche.

Der Schreibgebrauch ist zu finden in den Schriften unsrer Musterschriftsteller und vorzüglichsten Sprachforscher, in guten Volksschriften und Zeitungen und den besten Lese- und Lehrbüchern für die Jugend. Er entscheidet vorzüglich über die Rechtschreibung 1) der Stammwörter und -Laute, wenn ihre Aussprache nicht entscheidend genug ist, z. B. Saat, Samen, Saal, Thal, Zahl, Meer, mehr, hier, dir, viel, fiel ꝛc.; 2) der Biegungs- und Ableitungssilben, z. B. en, inn, chen ꝛc.; 3) der abgeleiteten Wörter, deren Stämme unbekannt und veraltet sind; z. B. Geberde, Feier, besser, emsig, edel, Becher ꝛc.

4. Fremde Wörter und Eigennamen schreibe in deutscher Schrift eben so, wie Alles, was deutsch ist, mit deutschen Buchstaben und zwar im Allgemeinen nicht dem Laute nach, sondern so, wie man sie in ihrer Sprache schreibt.

Also nicht: Der Herr Doctor hat einen Sohn, welcher viel Genie hat; er studirt ꝛc. Etwas Anderes sind wörtliche Anführungen aus Büchern u. dergl.; z. B. Voltaire redete die Damen mit dem vertraulichen mon coeur an. — Solche Anführungen werden nicht mit deutschen Buchstaben geschrieben, wohl aber fremde Wörter, welche im Deutschen gebräuchlich sind. Diese buchstabirt man, wenn sie ganz einheimisch geworden sind, auf deutsche Art, wie Marsch, Maschine, Silbe ꝛc.; wenn sie aber noch nicht das Bürgerrecht erhalten haben, so behalten sie ihre fremde Orthographie; z. B. Motion, Monsieur, Mademoiselle, Journal, Bouteille ꝛc.; nicht Mozion, Mosje ꝛc. — Das k wird von den besten Schriftstellern in ursprünglich griechischen Wörtern beibehalten; z. B. Anekdote, Charakter, nicht: Anecdote, Character ꝛc. Dagegen das c in lateinischen und aus dem Lateinischen abstam-

menden Wörtern, z. B. Candidat, Consistorium, College, Director, copiren, District, Insect, Sacrament, Tact rc.

Alle Eigennamen behalten ihre bestimmte schriftliche Form, wenn diese auch noch so sehr von den Regeln der Rechtschreibung anderer Wörter abweichen sollte; z. B. Heyne, Humboldt, Lueder rc., ingleichen: Voltaire, Vicenza, Shakespeare, nicht: Woltär, Widschenza, Schäkspihr rc

II. Besondere Regeln und Bemerkungen über die Rechtschreibung.

1. Von dem Gebrauche großer Anfangsbuchstaben.

Mit großen Anfangsbuchstaben werden geschrieben:

1) Alle Anfangswörter eines Redesatzes, er mag den Anfang eines schriftlichen Aufsatzes ausmachen, oder nach einem Satze folgen, dessen Sinn vollendet oder durch ein (.), (?) oder (!) geschlossen ist.

Z. B. Die Dankbarkeit ist eine natürliche Pflicht. Hast du nicht selbst von dankbaren Thieren gehört? — Wie sehr erniedrigt sich nun der Mensch rc. —

Auf ein Frage- oder Ausrufungszeichen in der Mitte eines Redesatzes folgt ein kleiner Buchstabe, wenn nicht andere Gründe einen großen fordern. Z. B. Daß ich verreisen werde, ist gewiß; aber wann? das kann ich noch nicht bestimmen.

Auch nach den übrigen Satzzeichen darf in der Regel kein großer Buchstabe folgen, ausgenommen nach dem Kolon bei wörtlichen Anführungen; z. B. Er fragte mich: „Sind Sie gestern im Schauspiel gewesen?“ Ich antwortete: „Nein.“ —

Auch die abgebrochenen Verszeilen in Gedichten pflegt man mit großen Anfangsbuchstaben zu beginnen.

2) Alle Wörter, welche einen selbständigen Begriff bezeichnen, also entweder Substantive (Nennwörter) sind, oder doch als solche in diesem Falle gebraucht werden.

a) Jedes Wort kann als Substantiv gebraucht werden. Z. B. das Mein, Dein, ein Lebewohl; das Sitzen, Stehen, Alles wird dem Kranken beschwerlich. Das Schöne und Erhabene, das allgemeine Beste. Das Wenn und Aber rc.

So steht auch das Beiwort als Beinamen mit großem Anfangsbuchstaben, z. B. Friedrich der Große, Ludwig der Sechzehnte rc.

Bezieht sich aber das Beiwort auf ein Nennwort, das folgt, oder vorausgegangen ist: so wird es nicht mit großem Anfangsbuchstaben geschrieben; z. B. er ist ein thörichter Mensch, ich glaube sogar ein böser. Eben so ist das Beiwort nach dem Verhältnißworte nicht immer als ein Nennwort, sondern mit dem Verhältnißworte zusammen als ein Umstandswort (Adverbium) anzusehen; z. B. aufs neue, am besten, in kurzem rc. Eine Ausnahme macht der Schreibgebrauch bei den Ausdrücken: im Ganzen, im Allgemeinen.

b) In zusammengesetzten Wörtern richtet sich der Anfangsbuchstabe nur nach dem letzten Gliede der Zusammensetzung; z. B. der Grünspecht, eiskalt rc.

Werden zusammengesetzte Substantive durch Bindestriche (-) verbunden, so bekommt jedes Glied einen großen Anfangsbuchstaben; z. B. Reichs-General-Feldmarschall. — Dies geschieht auch, wenn zwei zusammengesetzte Substantive neben einander stehen und ein gleiches Grundwort haben; z. B. der Kriegs- und Domainenrath.

3) Alle Anredewörter, Für- und Titelwörter, wenn sie sich in Briefen und dergl. auf die angeredete Person beziehen, bekommen große Anfangsbuchstaben.

Z. B. Ew. Kaiserl. Majestät haben allergnädigst geruht rc.; Ew. Wohlgeboren haben mir aufgetragen, Ihnen rc.

Hierbei hüte man sich vor Verwechselung! Man schreibe die Anredewörter nur als solche mit großem Anfangsbuchstaben, d. i. wenn man zu Jemand, aber nicht, wenn man von Jemand redet. Falsch ist z. B.: Die Leute urtheilen über Sie ganz sonderbar; aber ich werde Ihnen (st. ihnen) den Mund stopfen 2c.

Du, Dir, Dich, Dein 2c. brauchen nur in Briefen groß geschrieben zu werden; Ihr, Sie, Er hingegen erfordert überall, wo sie als Anredewörter an eine Person gerichtet werden, einen großen Anfangsbuchstaben. Auch Sich, wenn es auf Sie Bezug hat, wird in Briefen besser mit großem, als mit kleinem Anfangsbuchstaben geschrieben; z. B. lassen Sie Sich das nicht verdrießen! 2c.

Anmerkungen. 1. Kaiserlich, königlich, fürstlich 2c. schreibt man gewöhnlich mit kleinem Anfangsbuchstaben, wenn sie allgemein gebraucht werden, z. B. kaiserliche Würde; aber in näherer Beziehung auf dergleichen hohe Personen mit großem Anfangsbuchstaben.

2. Die von Ländernamen abgeleiteten Beiwörter werden mit kleinem, aber die von Orts- und Personen-Namen abgeleiteten besser mit großem Anfangsbuchstaben geschrieben; z. B. deutsch, französisch; aber Berlinisch, Kantisch 2c.

3. Das Zahlwort ein wird zum Unterschiede von dem Artikel ein zuweilen mit einem großen Anfangsbuchstaben geschrieben, besser jedoch unterstrichen; z. B. es ist nur ein Gott.

4. Nennwörter verlieren ihre großen Anfangsbuchstaben, wenn sie als bloße Neben- oder Verhälinißwörter erscheinen, z. B. theils, flugs, statt 2c.; oder in Redensarten, wie: Jemand zum besten haben; preis geben 2c. Doch schreibt man: Acht geben, Dank sagen, im Stande sein, Trotz bieten, Statt finden 2c.

Besonders sind noch zu bemerken: Mal — mit großem Anfangsbuchstaben, in Verbindung mit Ordnungszahlen als wirkliches Substantiv, z. B. das erste Mal, zum zehnten Male; mit kleinem, in Verbindung mit Grundzahlen als Adverb: einmal, zweimal 2c. Eben so richtet sich bei Recht und Unrecht, Schuld, Angst, Leid, Weh 2c. die Schreibung nach der Bedeutung.

Übungsaufgaben.

2. Von den Zeichen der Dehnung und Schärfung der Silben.

Nach jedem gedehnten einfachen oder zusammengesetzten Vocale schreibe den unmittelbar darauf folgenden Consonanten einfach, nach jedem geschärften doppelt.

Z. B. Schlaf, schlaff, Nase, nasse, Lauf (nicht Lauff) 2c. — ch, sch, x werden in einfachen Wörtern nie verdoppelt, z. B. wachen, waschen, Hexe 2c.; die Stelle des verdoppelten k und z aber vertreten ck und tz; z. B. Brücke, Spitze; aber Pauke, Geiz 2c.

Die Silben, welche sich nicht durch Biegung verlängern lassen, bekommen am Ende gemeiniglich nur einen einfachen Consonanten; z. B. mit, an, in 2c.

Außer jener einfachen Art wird die Dehnung einer Silbe noch auf folgende dreifache Weise bezeichnet:

1) Durch Verdoppelung der Vocale a, e, o; z. B Aal, Meer, Moos 2c. (i und u, so wie ä, ö und ü werden nie verdoppelt).
2) Durch das stumme e, jedoch nur hinter dem Vocal i, z. B. dieser, viel, Spiel, hier, Frieden 2c., und so in der Regel, wo das i gedehnt ist, außer im Anfange der Wörter, z. B. Igel; ferner in Fiber (Faser), Biber, wider (gegen) und in den Fürwörtern mir, dir, wir.
3) Durch ein eingeschobenes stummes h, das jedoch als Dehnungszeichen nur vor den Consonanten l, m, n, r, vor diesen aber gewöhnlich steht, z. B. in Mahl, Gastmahl, Zahl, kühl, lahm, Hahn, Kahn, Ähre, Lehre, ihr, ihn, Lohn 2c. — Überall, wo es gegen diese Regel zu stehen scheint, ist es nicht Dehnungszeichen, sondern gehört zur Stammsilbe, z. B. geht (v. gehen), sieht (v. sehen), Fehde (wie Gefecht v. fechten), Drath (v. drehen), Blüthe (v. blühen) 2c.

Anmerk. 1. Von dieser Regel sind aber ausgenommen:
a) Die Fürwörter der, dem, den; ferner die Wörter vor, für, gar, nun, nur her, König Honig, Bär, hören, Samen, schal, Schale, schön.

b) Wörter, die von einem Stamme herkommen, der entweder eine geschärfte Silbe, oder eine gedehnte ohne h enthält; z. B. kam von kommen, verlor von verlieren ꝛc.
c) Alle gedehnten Hauptsilben, welche im Anfang zwei, oder mehre Consonanten (außer st und pf) haben, oder mit qu anfangen; z. B. schmal, Thal, Schwan, Span, Flur, Spur, klar, Qual, quer, bequem, Strom ꝛc. Doch schreibt man der obigen Regel gemäß: Stahl, Strahl, Pfahl, stehlen.
d) In einigen Silben fällt das h weg, um gleichlautende Wörter durch verschiedene Schreibung besser zu unterscheiden; daher mahlen und malen, Mahl und Mal, Namen und nahmen (von nehmen), holen (bringen) und hohl (nicht ausgefüllt).

Anmerk. 2. Alle diese Dehnungszeichen werden aber nur in ursprünglich deutschen Wörtern gebraucht; also nicht in den fremden: Capital, Dame, Natur, Rumor, Polen, Ton, Person, rar, studiren ꝛc. Als Stammbuchstabe kommt jedoch das stumme h vor in Katarrh, Katarrhal=Fieber, Diarrhöe, enrhümirt, Rhabarber, Rhetorik, rheumatisch, Whist ꝛc.

3. Regeln über den Gebrauch einzelner Buchstaben:

a. der Vocale.

Über a, aa, ah.

Das einfache a gebraucht man in den meisten deutschen Wörtern: ich aß, bar, Gram, Hamen, malen (mit Farben), einmal ꝛc., Merkmal, Maß ꝛc.; in allen aus alten Sprachen entlehnten: Admiral, Altar ꝛc., ausgenommen das hebräische Jehovah.

Das aa erhalten: Aar, Aal, Aas, Haar, Maal (ein Fleck auf der Haut), Paar, Saal, Saat, Schaar, Staar (Augenkrankheit), Staat, Waare.

Das ah erhalten: Ahle, Ahnen, Stahr (Vogel) ꝛc. (vergl. S. 12. 3).

Über ä, äh, e, ee, eh.

Ä und Ae, ä und ae sind verschieden; z. B. in Aerostatik, Ästhetik, Israel, Phänomen ꝛc.

Das ä gebührt als Umlaut des a (s. S. 10) eigentlich nur solchen Wörtern, die von andern mit a abstammen; z. B. ändern, Ärmel, Bäcker schämen, zärtlich; steht jedoch der Aussprache gemäß auch in: Bär, hämisch, Schädel, schwären ꝛc. Es wird nie verdoppelt, wenn es auch von aa herkommt; also Säle, Härchen, von Saal, Haar.

Das äh bekommen fast nur solche Wörter, die von andern mit ah oder ach abstammen; z. B. Ähre, Gefährte, allmählich, schmählich, ich nähme (von ich nahm) ꝛc.

Das e bekommen manche Wörter, in welchen es dem ä gleich lautet, auch wohl der Abstammung nach ein ä sein sollte; z. B. Becher, behende, Belt, Feder, Leben, Geberde ꝛc.

Mit ee schreibt man: Beere, Beet, Heer, Heerde, Klee, leer, Meer, scheel, Schmeer, Schnee, See, Seele, Speer, Theer ꝛc.

Mit eh: befehlen, begehren, dehnen, Lehm ꝛc.

Über i, ie, ih, ieh, y.

Das i steht in geschärften Silben: fing, Gebirge, Sprichwort, Sichel, wirken ꝛc., besonders auch in den Nachsilben ig, icht, lich, isch, rich, zig. Gedehnt ausgesprochen steht es ohne Dehnungszeichen in: Bibel, Mine (Sprenggrube), wider (gegen), Fiber (Faser) ꝛc.

Auch in der fremdartigen Endung iren bei Verben, wie studiren, buchstabiren; ausgenommen regieren, spazieren; und barbieren, quartieren, welche von den Nennwörtern Barbier, Quartier abstammen.

Mit ie schreibt man: 1) biegen, Bier, Brief, Dieb, Dienst, frieren, Fries, gießen, hier, Krieg, lieb, Lied, Miene (Gesichtszug), Miethe, riechen, schieben, schief, Stier, Thier, tief, vier, zieren; auch das Imperfect vieler Verben: fiel, hielt, ließ, und andere Wörter mehr, in denen das ie ursprünglich wirklicher Doppellaut ist und in oberdeutschen Mund=

arten noch als solcher gesprochen wird; 2) viele Wörter, in denen das e bloßes **Dehnungszeichen** der neueren Schrift ist, als: bieder, Biene, Diele, Fieber, Frieden, Glied, Kies, liegen, nieder, Riegel, Riese, Schiefer, schielen, schwierig, Sieg, Spiel, Stiefel, viel, wieder (nochmals), Ziel u. a. m.; auch die Imperative: lies, gieb; die Participien: geblieben, geschwiegen ꝛc., und die abgekürzten Namen Lieschen, Riekchen. — Auch steht ie in Fremdwörtern, wie: Clavier, Officier, Geographie, Harmonie ꝛc.

Das **ieh** steht nur in Vieh, und wo die Abstammung das h erfordert: du siehst, er stiehlt, er verlieh ꝛc.

Das **ih** steht nur in: ihm, ihn, ihr und deren Ableitungen.

Das y ist in echt deutschen oder dem Deutschen angeeigneten Wörtern durch das i entbehrlich geworden. — Nur einige Eigennamen und aus dem Griechischen stammende Wörter behalten es: Asyl, Cylinder, Gymnasium, Physik ꝛc

Über o, oo, oh.

Das o steht einfach in: Brod, Bote, Bord, geboren, Honig, holen, los, Schoß, verloren ꝛc

Das **oo** steht in: Boot, Loos, Moor, Moos, Soole (Salzsoole).

Das **oh** in: Bohle, Bohne, bohnen, Hohn, Mohn, Mohr (Schwarzer), befohlen, gestohlen, Sohle, wohl, wohnen ꝛc. (vergl. S. 12. 3).

In Fremdwörtern meist einfach o: Anton, Astronom; einige französische haben au oder eau: Chaussée, Büreau, Sauce, Rouleau.

Über ö, öh, (vgl. e, eh ꝛc.)

Ö und Oe, ö und oe sind zu unterscheiden. Die abgeleiteten Wörter richten sich hinsichtlich des h nach dem Stammworte; z. B. froh — fröhlich, Thor — thöricht ꝛc. Zufolge der Aussprache schreibt man: ergötzen, Löwe, schwören, zwölf ꝛc. (ehem. ergetzen, Lewe ꝛc.).

Aus dem Französischen entlehnte Fremdwörter drücken den Laut ö durch eu oder oeu aus; z. B. Meuble, Manoeuvre.

Über u, uh.

Das u steht in: Blume, Busen, Buße, Flur, Hut, Muße, Schwur ꝛc., in der Nachsilbe **thum** und der Vorsilbe **ur**.

Das **uh** erhalten: Schuh, Aufruhr, Muhme, Pfuhl, Ruhm, Uhr ꝛc.

Fremde (lateinische) Wörter haben u: Cur (Heilung), Figur ꝛc.; französische **ou**: Cour (Aufwartung bei Hofe), Bouteille, Courier, Louisd'or, Tambour ꝛc.

Über ü, üh.

ü, ui und ue sind nicht zu verwechseln! — Abgeleitete Wörter richten sich hinsichtlich des ü und üh nach ihren Stammwörtern. Ein bloßes ü bekommen: Blümchen, Brücke, Drüse, dünken, Gemüse, Gerücht (der Ruf), gültig, Hülfe, Nüsse (von Nuß), trübe; lügen, trügen (ehem. liegen, triegen); Würde (ehem. Wirde) ꝛc.

Mit **üh** schreibt man: Bühne, früh, Frühling, fühlen, führen, rühmen ꝛc.

Über ai (ay), ei (ey), äu, eu (oi, ui).

ai (ay) steht besonders in folgenden Wörtern, zum Theil zur Unterscheidung von ähnlichlautenden mit ei: Bai, Baiern (oder Bayern), Hai, Mai, Mais, Hain, Kaiser, Laie, Laib (Brod), Main (Fluß), Saite (auf Instrumenten), Waise, Hain, Rain ꝛc.

Mit **ei** schreibt man: bei, Ei, Freier, frei, Geier, zwei, Eiter (eines Geschwürs), Seite (das Äußere eines Dinges), leiten, zeigen oder weisen,

weise (klug), die Weise (Art) ꝛc., die Fürwörter mein, dein, sein; auch die Verba sein und meinen, und die Nachsilben ei, lei und lein.

Anmerk. Statt ei schrieb man sonst ey am Ende eines Wortes, z. B. bey, Ey, einerley, Spielerey, und in den Verben seyn und meynen.

äu von au: äußern, sich bäumen, Fäulniß, Gehäuse, läuten ꝛc.

eu steht in: Abenteuer, beugen, Beule, Euter (der Kuh), Leute, Schleuse, Schleuder, schneuzen, verleumden, zeugen ꝛc.

Anmerk. oi und ui finden sich nur in einigen fremden Wörtern und Eigennamen: Boizenburg, Broihan, Treckschuit (spr. ui = eu); ui auch in hui, pfui.

b. Regeln über den Gebrauch der Consonanten.

Die weichen Consonanten b (v, w), d, g und das th bilden nach einem einfachen Vocale keine geschärften, sondern nur gedehnte Silben und werden daher theils gar nicht, theils nur selten verdoppelt. Dagegen stehen k, p, x und z gewöhnlich nur nach geschärften Vocalen, weßwegen p nach einem einfachen Vocale immer verdoppelt wird. Die Consonanten f, s, t kommen beinahe eben so häufig am Ende gedehnter, als geschärfter Silben vor, in welchem letztern Falle sie jedoch eben so wie l, m, n, r stets verdoppelt werden.

Über b, p (vgl. S. 6).

Mit b schreibt man: ab, bar, Bach, Backen, Ballast (im Schiffe), bücken, Bübchen, derb, Krebs, Labsal, Rebhuhn, Staub, er treibt, betrübt ꝛc.

Mit bb: Ebbe, Krabbe, Robbe.

Mit p: Alp, Haupt, Mops, packen, Palast, Papst, Propst; so auch die Fremdwörter Apricose, Caper, Galop, September, Sirup.

Mit pp: Gerippe, Hippe, Klapper, Knappe, Krippe, Kuppel, Lippe, Puppe, Quappe, Rippe, schleppen, Treppe, Wappen ꝛc.

Über d, t, dt, tt, th, ht.

d und t: Bad, bat, Bund, bunt, Dachs, Tax, Daube, Taube, Deich (Damm), Teich (Fischteich), Teig (zum Backen), der Wald, die Gewalt, Tinte, deutsch (nicht teutsch).

d in den Endungen and, end: Heiland, irgend, und in den Participien: hoffend, essend, trinkend, gehend ꝛc.; so auch jugendlich, abendlich (aber hoffentlich, öffentlich und dgl.).

t in den Endungen et, te, heit, keit, icht: er hoffet, hoffte ꝛc.; auch in den Vorsilben ant, ent; z. B. Antwort, entschließen (oder endlich, Endzweck von Ende).

dd nur in: Widder, Trodbel, Kladde.

tt in: Abschnitt, Bettler, Böttcher, Brett, Mettwurst, Statt (Stelle) ꝛc.

dt (zusammengezogen aus det) steht in Participien; z. B. beredt, gewandt, gescheidt (oder gescheit); auch in Stadt, todt (aber: der Tod).

th steht 1) am Ende und in der Mitte der Wörter: Drath, Fluth, Koth, Loth, Muth, Nath, Noth, Rath, roth, Wuth, werth, Wirth; Athem, Miethe, Ruthe; auch in den Nachsilben ath, uth, als: Heimath, Heirath, Armuth, Wermuth; 2) im Anfange von: Thal, Thaler, Theer, theuer, Theil, Thier, Thür, Thurm, Thon, thun (daher That, Unterthan), Thau, Thräne, Thron ꝛc., und der Nachsilbe thum: Reichthum ꝛc.

ht (zusammengezogen aus het), z. B. er blüht (statt blühet), geht, steht ꝛc

Über f, ff, v, w, pf, ph.

Das f steht in den Wörtern: fliegen, Flug, fort, fest, Festung, das Fest, Fell, die Feile, Ferse, Flaumfedern, flicken, Farre (Ochs), dürfen, rufen ꝛc

Das ff steht nach geschärften Vocalen, als: hoffen, er hofft, Hoffnung, verschaffen, du verschaffst 2c. Schließt sich aber noch ein Consonant an, vor welchem kein e ausgefallen ist: so steht bloß f; z. B. oft, Kraft, Schrift 2c.; so auch die Nachsilben haft und schaft: wahrhaft, Freundschaft 2c. — ff ist zu unterscheiden von ff; z. B. hoffen, offen; aber: auffordern, auffallen, fünffach 2c.

Das v kann nie vor einem Consonanten, auch nicht vor u und ü stehen, und wird nur gebraucht in: Vater, Vetter, Veilchen, Vers, viel, Vieh, vier, Vogel, Vogt, Volk, voll, von, vor und in der Vorsilbe ver, also: Verbot, vervielfältigen 2c.; auch in: Frevel, brav, Nerve, Pulver, Sklave.

Das ph steht in: Epheu, Kampher, Adolph, Rudolph, Westphalen.

Es ist in griechischen Wörtern beizubehalten; z. B. Alphabet, Apostroph, Christoph, Elephant, Geographie, Philosoph, Sphäre, Atmosphäre, Strophe 2c.

Das pf, von f und v zu unterscheiden, steht in: Pfad, Pfand, Pfahl, Pfeil, Pferd, Pflaume, pflanzen, pflücken, Pfarre, Pflug, Pfund, Ampfer, Dampf, Strumpf 2c.

Das w steht nur vor einem Vocale, als: wehen, Wind 2c.

Über g, ch, j, k, c, ck, q.

Das g steht in: gähnen, gäten, Glocke, Gunst, Angst, Tag, Talg, Zwerg, (hingegen zwerch, d. i. quer, in Zwerchfell); in der Nachsilbe ig in Adjectiven, als: eifrig, eilig, selig, mannigfaltig 2c.; auch Essig, König, Hedwig 2c.; und in den Nachsilben ung und ling: Handlung, Findling 2c.

Verdoppelt wird das g nur in: Dogge, Egge, Flagge, flügge, Roggen.

Das ch steht: 1) in den Nachsilben icht und lich der Adjective. z. B. dornicht, brüderlich 2c.; 2) in den Substantiven mit den Nachsilben icht, rich und chen, als: Dickicht, Enterich, Blümchen 2c. (einige auch mit ich, als: Bottich, Eppich 2c.); 3) in allen deutschen Wörtern vor t, wenn sich vor demselben kein e einschieben lässt, z. B. feucht, Achtung, Bösewicht, Schlacht, er brachte, mochte 2c.; aber: beugt, neigt; auch Predigt, Vogt.

Das j steht nur zu Anfang einer Silbe vor einem Vocal: jähe, Jähzorn, Jahr, je, jetzt, Joch, jung 2c. (aber nicht: Lilje, Petersilje).

Das ck steht bloß nach einem geschärften Vocale; in allen übrigen Fällen muss k stehen; als: Backe, backen, hacken, Höcker, spucken; aber: Bank, Bake, Haken, Höker, spuken, blöken, Schaukel 2c.

Das qu in: bequem, Qual, Qualm, Quelle, quetschen, Quirl, Quitte 2c. Es steht nie vor einem Consonanten.

Das c muss in einigen fremden Wörtern und Eigennamen beibehalten werden.

Man schreibt zwar: Kaiser, Kalmus, Kanzel 2c.; aber alle noch nicht völlig eingebürgerten Wörter, welche ursprünglich Sprachen angehören, die kein k besitzen, behalten das c; z. B. Act, Cabale, Capitain, Insect 2c. Am Schlusse eines Wortes, oder wenn die Endsilben e, el, en, er darauf folgen, verwandeln wir jedoch das c in k oder in z; z. B. Artikel, Duodez 2c. Sobald aber ein anderer Vocal darauf folgt, so braucht es auch nicht verändert zu werden; z. B articulirt, Duodecimalsystem 2c.

Über l, m, n, r.

Mit l schreibt man: also, als, bald, Hals, Gestalt, Gewalt, kalt; auch Almosen, April, Altan, Balsam, Dolmetscher, Palast 2c.

Mit ll: all, allmählich, Ball, falls, will, soll; — unterscheide zusammengesetzte Wörter, als: Perllauch, vielleicht, Stallleuchte 2c.

Mit m: am, um, Amt, Bräutigam, Kamin, Pomade 2c.

Mit mm: Damm, Kamm, sammt, Wamms, himmlisch 2c.

Mit n: an, in, gen, hin, man (z. B. man sagt 2c.), Gunst, Kunst, Gespenst 2c.

Mit nn: Beginn, Brennnessel 2c.; auch die weibliche Nachsilbe inn, als: Freundinn, Köchinn 2c.

Mit r: Garn, Harnisch, hart, Hermann, Herzog, Sperling 2c.; auch die Vorsilben er, ver, zer, z. B. ergeben, versprechen 2c.; fremde Wörter, wie: Hercules, Harmonie 2c.

Mit rr: beharrlich, er harrt, Herr, Herrscher, Irrthum 2c.

Über ſ, s, ß, ſſ (ſs), ſt, ſ't, ßt, ſſt, ſch.

Das ſ steht zu Anfange der Silben und Wörter, das s am Ende der Wörter, welche bei der Verlängerung ein (gelindes) ſ bekommen, oder gar keiner Verlängerung fähig sind; z. B. ſo, leiſe, die Muſe, reiſen, weiſen; Glas, Glaſes, Haus, Häuſer, das Reis, die Reiſer 2c.; auch in: aus, ausſagen, Ausſicht 2c., es, bis, dies (dieſes) und das (als Artikel und Pronomen).

Das ſ bleibt ſtehen vor einem Apoſtroph; z. B. weiſ' und gerecht, er reiſ't, er lieſ't 2c.

Das ß (ſeinem Laute nach ein einfaches, ſchärferes ſ) ſteht, richtig angewendet, nur nach einem gedehnten Selbſtlaut und Doppellaut; z. B. wir aßen, bloß, außer, Fleiß, Muße, mäßig, Fuß Gruß, grüßen, fließen, reißen, der Reiß, Schoß, des Schoßes, Straße, Strauß, weiß, weißen 2c. —

Das ſſ (ſs) ſteht als Doppel-Conſonant immer nur nach einem geſchärften (nicht nach einem gedehnten) Selbſtlaute; z. B. eſſen, Gaſſe, wiſſen, ihr wiſſt, müſſen, ich muſs, blaſs, naſs, Fluſs, flüſſig, Schoſs, des Schoſſes, Schöſsling, Spröſsling 2c.; deſswegen und weſswegen (von deſſen und weſſen); auch die Vorſilbe miſs und die Nachſilbe niſs: Miſsfallen, Kenntniſs 2c.; und das Bindewort daſs zum Unterſchiede von dem Artikel und Fürworte das; z. B.

Das eben iſt der Fluch der böſen That,
Daſs ſie fortzeugend Böſes muſs gebären.

Unterſcheide von dem ſſ das sſ in zuſammengeſetzten Wörtern, wie: dasſelbe, diesſeit, ausſehen 2c.

Deutſche Wörter mit lateiniſchen Buchſtaben geſchrieben, nehmen ſtatt des ß ein ſs, z. B. wir saſsen, aſsen, bloſs; ſtatt des ſſ oder ſs ein ss, z. B. wissen, wisst, lass, muss, Nuss, wesswegen 2c.

Das ſt iſt richtig gebraucht, wenn zwiſchen dem ſ und t kein e weggefallen iſt; z. B. Laſt, Kaſten 2c.; iſt aber ein e weggefallen, ſo ſchreibt man ſ't für ſet; z. B. ihr reiſ't (von reiſen); hingegen ßt für ßet, z. B. ihr reißt (von reißen); ſſt für ſſet, z. B. ihr laſſt (von laſſen).

Das ſch iſt von dem ſ durch ſeine Ausſprache ſehr verſchieden; vgl. S. 7. — Nie wird das ſch verdoppelt; alſo nicht: haſchſchen 2c., ausgenommen in zuſammengeſetzten Wörtern, z. B. Fleiſchſchrank. — Man ſchreibt auch richtig: Fläſchchen 2c., nicht Fläſchen 2c.

In Fremdwörtern aus dem Franzöſiſchen wird der Laut des ß gewöhnlich durch c ausgedrückt (z. B. Race, Sauce); der des ſch durch ch (z. B. Charlotte, Chauſſee); der eines gelinden ſch durch j oder g (z. B. Dejeuner, Journal, Genie, Logis).

Über x, gs, chs, ks, cks.

Das x ſteht in: Axt, Fixſtern, Hexe, Kux, Nixe, Oxhoft, Text 2c.

Das gs steht in: ablugsen, flugs, des Gesangs (statt Gesanges), er mag's, Zwangsmittel 2c.

Das chs in: Achse (auch Axe), Büchse, Ochs, Dachs, Flachs, Fuchs 2c.

Das cks in: Bocksbeutel, Häcksel, Knicks, Klecks, stracks, des Blicks (statt Blickes), Glücks 2c.

Fremde Wörter haben mehr x, als: Examen, Execution, Exempel, Exerciren, Lexicon, paradox, taxiren 2c.

Über z, tz, ts (t, c, sc).

Das tz steht nur nach einem geschärften Vocal; in allen übrigen Fällen, insbesondere auch nach einer Vorsilbe, steht ein z. Z. B. Katze, Platz, Blitz, sitzen, ergötzen; Geiz, Kreuz, schwarz, Holz, bezeigen, gezähmt 2c.

Das ts und ds wird da geschrieben, wo es die Abstammung erfordert, und in der Nachsilbe wärts; z. B. des Abends, nirgends, stets, bereits, aufwärts 2c.

Einige Fremdwörter bekommen z; z. B. Zephyr, Magazin, Terzett, Terzerol 2c.; andere ti, was zi lautet, wenn noch ein Vocal darauf folgt, als: Discretion, Exercitium, negotiiren, Patient, Nation 2c. (Bei Verkürzungen wird aus diesem t ein z: Terz, Justiz 2c.)

sc haben: confisciren, Disciplin, Scene, Scepter 2c.; die meisten aber haben c, das bei Verkürzungen in z verwandelt wird; als Beneficium, Commercium, Benefiz, Commerz 2c.; Ceder, Centrum, Cylinder, Medicin, December 2c.

4. Von der Silbentrennung am Ende einer Zeile.

Man trennt die Silben eines Wortes im Schreiben eben da, wo man sie im Sprechen trennt oder wie man buchstabirt.

1. Man richtet sich also nicht nach der Ableitung der Wörter, indem man ihre Stamm- und Beisilben unterscheidet, sondern nach der Aussprache; z. B. nicht Herr-en, Freund-e, schreib-en, sondern Her-ren, Freun-de, schrei-ben; aber: herr-lich, freund-lich, unbeschreib-lich.

2. In zusammengesetzten Wörtern aber, und in solchen abgeleiteten Wörtern, die durch Vorsilben gebildet sind, werden die Theile nach ihrer Zusammensetzung getrennt; also: beob-achten, er-innern, Aug-apfel, Donners-tag, her-ein, hier-in, dar-aus 2c. Dies gilt auch von den Nachsilben, die mit einem Consonanten anfangen, z. B. in: Rös-chen, Selig-keit 2c. — Fängt aber die Nachsilbe mit einem Vocal an, so reißt sie den Endconsonanten der Stammsilbe an sich; z. B. Verrich-tung 2c.

3. ch, ck, ph, pf, sch, st, ß, th, tz bleiben ungetrennt bei der ersten Silbe, wenn ein Consonant, gehen aber zur zweiten über, wenn ein Vocal folgt. Z. B. Sa-che, ba-cken, Tro-pfen, Men-schen, mensch-lich, nütz-lich 2c. sp aber muß getrennt werden, wo es die Aussprache erfordert, z. B. Knos-pe, lis-peln 2c. So auch alle Doppel-Consonanten, z. B. Af-fe, es-sen 2c.

4. Wird ein Vocal zwischen zwei Consonanten ausgestoßen, so theilt man, wo der Vocal weggefallen ist; also eif-rig, ad-lig 2c.

5. Auch Fremdwörter richten sich bei der Abtheilung vorzüglich nach der Aussprache; z. B. E-van-ge-li-um, Mo-narch, inte-ressant. Nur wenn das sc wie sz lautet, zieht man es zur zweiten Silbe, z. B. De-scen-den-ten, Di-sciplin 2c. In asp, esp, desp und resp wird sp ungetrennt zur folgenden Silbe gezogen: A-spec-ten, de-spe-rat 2c. Auch trennt man richtig: Lu-xus, Ta-xe; aber: ex-act, Ex-cel-lenz, Ex-tract 2c.

Anmerk. Dasselbe Zeichen (-), welches als Trennungszeichen der Silben dient, wird auch als Bindezeichen in zusammengesetzten Wörtern gebraucht, z. B. Ober-Italien, Obst- und Blumengarten. Das Nähere hierüber s. im Abschn. von der Wortbildung.

5. Von der Abkürzung der Wörter.

Diese geschieht nach folgenden Bestimmungen:

1. Man schreibt entweder nur den ersten Buchstaben des abzukürzenden

Wortes, oder man bricht das Wort mit dem Consonanten der folgenden Silbe ab, welcher unmittelbar vor dem Vocale derselben steht; z. B. A. oder Ant., nicht Anto. statt Anton; Jan., Febr. st. Januar, Februar ꝛc.

2. Man schließt zwischen den Anfangs- und Endbuchstaben eines Wortes alle Buchstaben, oder auch nur die Vocale aus; z. B. Hr. st. Herr, Mdme. statt Madame, Dr. st. Doctor ꝛc.

3. Jedes abgekürzte Wort wird hinten mit einem (.) versehen.

Übungsaufgaben

zur Wiederholung des Abschnittes von der Rechtschreibung.

(Ohne Andeutung der darin befindlichen Fehler.)

Mit der Veränderung der Schreibmassen, auf welche man schrieb, veränderte man auch natürlich die Schreibwerkzeuge, mit denen man schrieb. So lange die Schreibmasse hart war, bediente man sich des Griffels und zwar in den eltesten Zeiten des Eisernen; nachher aber, als dieser fieler Unglücksfälle wegen verboten wurde, des bleiernen. Auf ägyptisches Papier schrieb man mit Schilfrohr (calamus), daß beinahe wie unsere Fehdern geschnitten war. Unsere Gensefedern mögen noch eher gebraucht worden sein, als unser Lumpenpapier. — Die Tinte wurde anfangs aus Ruß zubereitet, daher die Buchstaben gelb wurden. Nachher nam man Weinstein und kohlen, auch Vitriol. Diese Tinte war aber sehr dicht. In neueren Zeiten bereitet man die Tinte gemeiniglich aus gestossenen Galläpfeln, aus Gummi, Vitriol und Weinessig, wofür auch Andere Fluß- oder Regenwasser nehmen. Die orientalischen Kaiser bedienten sich einer eigenen Tinte bei Ihren unterschriften, die aus Purpursaft zubereitet wurde und sacrum encaustum hieß. Niemant außer ihnen durfte bei Strafe des Hochverrathes damit schreiben. Dieses Verbot war zur Verhütung alles Betruges gegeben. **Heilig** (sacrum) wurde diese Tinte genant, weil sie eben so in ehren gehalten werden musste, wie die geheilichte Person des Regenten selbst. An die Stelle derselben kam vermuthlich das Rothe wachs auf die Kanzleien, so wie es auch sehr wahrscheinlig isst, daß von der Gewohnheit der Alten, auf Blei zu schreiben, in den mittlern Zeiten der Gebrauch entstant, den wichtigsten Uhrkunden bleierne Siegel anzuhängen.

In Hinsicht der **äuseren Verzierungen** der Schriften und Bücher der alten ist auch Folgendes merkwürdig. Waren die Bücher (volumina) auf Baumrinde oder Bast, oder auch späterhin auf Papier geschrieben, so wurden sie gewöhnlich mit Cedern-Saft bestrichen, um sie vor Feilniß und Wirmern zu bewahren, vieleicht auch um ihnen einen angenehmen Geruch zu gäben; dan wurden sie an einen runden Stabb befesticht und aufgerolt. Der Stab hatte an beiden enden Knöpfe, theils zur Zierde, theils auch, um die Bücher währent des Lesens bekwemer halten zu kennen. Die Aufschriften (tituli) wurden bisweilen mit Zinnober geschrieben. — Die herlichste und kostbahrste Schrift der Alten war die Goldschrift und die Silberschrift; mit der letztern schrieb man oft den gantzen Text der heiligen Schrift oder andrer kirchendienstlichen Werke, so wie mit der erstern die anfangs Buchstaben der Capitel u. d. gl. Die gothische Übersetzung der Bibel z. B., welche der berühmte Gothische Bischof **Ulfilas** im virten Jarhunderte besorchte, ist auf diese prächtige weise geschrieben. — Um die Zeilen gerade zu ziehen, bedienten sich die Alten eines bleiernen Stifftes (von den Griechen παράγραφος genannt) und einer Richtschnur, wie wir unsers Lineals. — Das abtheilen der Zeilen geschah mit Mennig oder andern rothen Farben; Daher die Namen **Paragraph** und **Rubrik** oder **Rubrum**, welche die Alten Rechtsgelehrten den Abtheilungen Ihrer Schriften gaben. (50 Fehler.)

Zweiter Theil.

Wortlehre.

Erste Abtheilung.

Von den Worten, ihren Verhältnissen und Formen im Allgemeinen.

I. Wortarten und Wortverhältnisse.

Die rohen Anfänge aller Sprache sind Naturlaute. Sie sind theils plötzliche Ausbrüche einer Empfindung: Empfindungslaute, wie ach! o! ei! 2c.; theils Schallnachahmungen, wie husch, miau 2c.; theils Lautgeberden, wie st, he! 2c. Sie werden im Allgemeinen Interjectionen genannt und sind nicht wirkliche Wörter, sondern nur Laute.

Ein Wort ist der hörbare Ausdruck einer bestimmten Vorstellung.

Die sehr mannigfaltigen Vorstellungen sind ihrem Inhalte nach doppelter Art. Sie enthalten nämlich entweder als materielle Vorstellungen den Stoff der Anschauung selbst, d. i. die Dinge, Thätigkeiten oder Merkmale, welche man wahrnimmt; oder sie enthalten als formelle Vorstellungen nur die Verhältnisse und Beziehungen, unter welchen der Mensch jenen Stoff anschaut oder sich denselben denkt.

Hiernach sind auch die Wörter doppelter Art, nämlich: 1) Stoffwörter, d. i. Ausdrücke materieller Vorstellungen, wie Baum, Thier, blühen, grün 2c.; 2) Formwörter, d. i. Ausdrücke formeller Vorstellungen, wie: hier, da, vor, nach 2c.

Die weiteren Unterschiede der Wörter gehen aus dem Begriffe und den Bestandtheilen des Satzes hervor; daher man die Wortarten auch Redetheile nennt.

Der Satz ist die vollständige Aussage von etwas Gedachtem; z. B. das Pferd läuft, der Baum blüht 2c. — Jeder Satz enthält: 1) einen selbständigen Gegenstand (eine Substanz, z. B. Pferd, Baum) und 2) eine unselbständige Bestimmung (ein Accidens, auch Attribut oder Beigelegtes, z. B. läuft, blüht). Als Bestandtheil des Satzes heißt ersterer das Subject oder der Gegenstand der Rede, letztere das Prädicat oder das Ausgesagte.

Vergl. die Sätze: Der Mensch denkt. — Ich spreche. — Die Blätter sind welk. — Schönheit ist vergänglich. — Freundschaft beglückt.

Hiernach sind alle Wörter entweder: 1) Substantiva, Gegenstandswörter, d. i. Ausdrücke für das Selbständige (die Substanz), z. B. Mensch, Liebe, Theil; oder 2) Attributiva, Merkmalswörter, d. i. Ausdrücke für das unselbständige, jenem beigelegte Merkmal oder Attribut, z. B. menschlich, lieb, lieben, theilhaft.

Nicht allein die Stoffwörter können sowohl Selbständiges als Unselbständiges bezeichnen, also Substantiva oder Attributiva sein; sondern auch die Formwörter, indem ein selbständiger Gegenstand bloß einem formellen Verhältnisse nach dargestellt werden kann (durch Wörter wie: ich, du, dieser 2c.). Vergl. folgende Beispiele:

Selbständig:	Unselbständig:
Stoffwörter: Haus, Mensch, Liebe;	häuslich, menschlich, lieb, lieben.
Formwörter: ich, du, dieser, wer;	mein, dein, da, wo.

Aus den wesentlichen Satztheilen (Subject und Prädicat) und den sich ihnen anschließenden Nebenbestimmungen sind die besonderen Wortarten herzuleiten.

I. Subject oder Gegenstand der Rede kann nur ein Wort sein, welches etwas Selbständiges ausdrückt, und zwar entweder: a) als Stoffwort, seinem besonderen Inhalte nach; dann ist es ein Substantiv im engeren Sinne (genauer nomen substantivum), auch Haupt= oder besser Nennwort genannt (z. B. Mensch, Baum, Liebe); oder b) als Formwort, welches jeden Gegenstand ganz allgemein bloß nach seinem Redeverhältnisse bezeichnet; dann ist es ein Pronomen (genauer pronomen substantivum) oder Fürwort (z. B. ich, du, er, jener, welcher).

2. Das Prädicat oder Ausgesagte ist entweder a) ein zeitlicher Zustand, ein Werden, eine Thätigkeit; oder b) eine bleibende, feste Beschaffenheit oder Eigenschaft. Das Attributiv der ersten Art heißt: Verbum, Zeit= oder besser Redewort; es hat zugleich die formelle Kraft des Aussagens, d. i. die Fähigkeit, seinen Inhalt dem Subjekte selbst beizulegen; z. B. die Mutter liebt; der Baum grünt; ich denke. Das Attributiv der zweiten Art heißt Adjectivum oder Beiwort. Es bedarf, um dem Subject beigelegt zu werden, des Verbums sein als Bindemittels, welches in dieser Anwendung die Copula oder das Aussagewort genannt wird; z. B. das Kind ist lieb; der Baum ist grün; ich bin vernünftig.

Der einfache, reine Satz kann durch Nebenbestimmungen sowohl des Subjects als des Prädicats erweitert werden. Die Wörter, welche dieselben enthalten, kann man im Allgemeinen Bestimmwörter nennen.

1) Die Bestimmwörter des Subjects sind theils Stoff=, theils Formwörter. Wenn der Inhalt des prädicativen Beiwortes oder des Verbums dem Subjecte nicht erst beigelegt werden soll, sondern als demselben bereits einverleibte Bestimmung unmittelbar mit dem Subjecte verbunden wird: so wird das Beiwort zum attributiven Adjectiv oder Eigenschaftswort, das Verbum zum Participium oder Mittelwort; z. B. das liebe Kind, der grüne Baum, ein vernünftiger Mensch; die liebende Mutter, das geliebte Kind, der grünende Baum, der denkende Mensch. Diese beiden Arten von Bestimmwörtern sind Stoffwörter. — Formwörter hingegen sind: a) diejenigen Beiwörter, welche die Menge oder Anzahl (Quantität) bestimmen und daher Zahlwörter oder Numeralia heißen, z. B. ein, zwei 2c.; der erste, der zweite 2c.; mancher, viele 2c.; ferner b) einige Wörter, welche die Nebenbestimmung des Ortes, des Besitzes 2c. ausdrücken und (als pronomina adjectiva) zu den Fürwörtern oder Pronomen gerechnet werden, z. B. dieser, jener 2c.; mein, dein 2c.; endlich c) das Wörtchen, welches dem Substantiv zur Bezeichnung der Selbständigkeit und Einzelheit des Gegenstandes beigesellt zu werden pflegt: der Artikel, auch Selbstandswort, weniger gut Geschlechtswort ge=

nannt: der, die, das; ein, eine, ein; z. B. der Mensch, die Mutter, ein Kind ꝛc.

2) Bestimmwörter des Prädicats sind: a) das Adverbium, Neben= oder Umstandswort, welches dem Prädicat irgend einen näheren Umstand, ein Wie? Wo? Wann? hinzufügt. Diejenigen Adverbia, welche eine Beschaffenheit ausdrücken (Qualitäts=Adverbia), gehören zu den Stoffwörtern (z. B. die Rose blüht roth; er schreibt schön); die übrigen sind Formwörter (z. B. die Rose blüht hier; er schreibt oft). b) Die Präposition oder das Verhältnißwort bestimmt das Prädicat, indem sie (als Formwort) eine örtliche, zeitliche, oder mehr innerliche Beziehung des Thuns oder Zustandes zu einem Gegenstand ausdrückt, mit welchem verbunden sie einen reichhaltigern Adverbialbegriff ausmacht; z. B. die Rose blüht in dem Garten; er schreibt an seinen Freund.

Außerdem giebt es noch eine Gattung von Formwörtern, welche verschiedene Sätze mit Bezeichnung ihres Gedankenverhältnisses an einander zu knüpfen oder in einander zu fügen dienen: die Conjunction oder das Bindewort; z. B. aber, denn, weil, so, und ꝛc.

Die Präpositionen, Conjunctionen und die Formwörter unter den Adverbien fasst man unter der allgemeinen Benennung Partikeln (Redetheilchen) zusammen.

Nach dem Obigen werden gewöhnlich folgende Wortarten unterschieden:

1) der Artikel, das Selbstands= oder Geschlechtswort;
2) das Substantiv, Nenn= oder Hauptwort;
3) das Pronomen oder Fürwort;
4) das Adjectiv oder Beiwort;
5) das Numerale oder Zahlwort;
6) das Verbum, Rede= oder Zeitwort;
7) das Adverbium, Neben= oder Umstandswort;
8) die Präposition, das Verhältniß= oder Vorwort;
9) die Conjunction oder das Bindewort;
10) die Interjection oder der Empfindungslaut.

Die Worte treten als Glieder der Rede sowohl zu einander als zu dem Redenden in mancherlei Beziehungen. Diese werden zum Theil durch eine Abänderung des bezogenen Wortes selbst ausgedrückt. Ein solcher Ausdruck für die Beziehung eines Wortes wird eine grammatische Form oder Wortform, der ganze Vorgang dieser Abänderung aber Biegung (Flexion) genannt. Nur die Partikeln sind unbiegsam (inflexibel); alle andern Wortarten sind biegsam (flexibel).

Die Beziehungsbegriffe, welche der Wortbildung zu Grunde liegen, sind:

1) Das dreifache Sprachgeschlecht (genus) der Gegenstandswörter, nämlich: das männliche, weibliche und sächliche Geschlecht (genus masculinum, femininum, neutrum; vergl. den Abschn. vom Substantiv), worauf die Motion oder Geschlechtswandlung der Bestimmwörter des Subjects beruht; z. B. der Mann, die Frau, das Kind; guter Mann, gute Frau, gutes Kind.

2) Die Zahl (der numerus) wird durch zwei Zahlformen, Ein=

heit oder Singularis und Mehrheit oder Pluralis, sowohl an dem Gegenstandsworte und allen seinen Bestimmwörtern, als auch an dem mit ihm verbundenen Verbum ausgedrückt; z. B. der fleißige Knabe lernt gern; die fleißigen Knaben lernen gern.

3) Die Verhältnißfälle oder Casus (Nominativ, Genitiv, Dativ, Accusativ, oder Wer=, Weß=, Wem= und Wen=Fall; vergl. den Abschn. vom Substantiv) sind die Ausdrücke für ursprünglich räumliche, dann logische Beziehungen der Dinge unter einander und der Thätigkeiten auf die Dinge. Der Fallbiegung sind nicht bloß die Substantiva und Pronomina, sondern auch alle Bestimmwörter derselben unterworfen; z. B. der gute Mann, des guten Mannes, dem guten Manne, den guten Mann 2c.

4) Der Grad (gradus), in welchem eine Eigenschaft oder Beschaffenheit einem Gegenstande beigelegt wird, begründet die Gradwandlung oder Steigerung (Comparation) der Adjective und Qualitäts=Adverbien, z. B. schön, schöner, schönst (vergl. den Abschn. vom Adjectiv)

5) Die Redeweise oder der Modus, d. i. die Denkform, unter welcher der Redende eine Thätigkeit oder einen Zustand von dem Subjecte aussagt, ob als wirklich, oder als möglich, oder als nothwendig, wird an dem Verbum durch drei Biegungsformen unterschieden: Indicativ (z. B. er kam), Conjunctiv (z. B. er käme, wenn er könnte), Imperativ (z. B. komm! vergl. den Abschn. vom Verbum).

6) Die Zeit (das Tempus) wird an den Verben, die allein ein in die Zeit fallendes Thun oder Werden ausdrücken, durch mannigfaltige Biegungsformen bezeichnet, welche unter den 3 Hauptzeiten Gegenwart (tempus praesens), Vergangenheit (t. praeteritum) und Zukunft (t. futurum) begriffen sind; z. B. er kommt, er kam, er wird kommen.

7) Die dreifache Person (persona), worunter man in der Grammatik das Verhältniß des Gegenstandes der Rede zu dem Redenden versteht, wird nicht bloß durch die persönlichen Fürwörter oder Personenwörter ich, du, er 2c., sondern auch durch Biegungsformen an dem Verbum ausgedrückt; z. B. 1ste Person: ich komme; 2te P.: du kommst; 3te P.: er kommt 2c.

Die Zahl= und Fallbiegung der Substantiva, Pronomen und aller adjectivischen Bestimmwörter begreift man unter dem Namen Declination; alle Biegungsformen der Verba aber unter dem Namen Conjugation. Demnach unterscheidet man überhaupt vier Arten von Biegung:

1) die Declination, Zahl= und Fallbiegung der Substantive, Pronomen, Adjective 2c.;

2) die Motion oder Geschlechtswandlung der Adjective und adjectivischen Bestimmwörter;

3) die Comparation, Gradwandlung oder Steigerung der Adjective und Qualitäts=Adverbien;

4) die Conjugation, Redeweise=, Zeit=, Person= und Zahlwandlung der Verba.

Wenn im Zusammenhange der Rede ein zu einem andern Worte

gefügtes Bestimmwort eine bloß begleitende Biegung annimmt, so nennt man das dieser Biegung zu Grunde liegende grammatische Verhältniß: Congruenz oder Einstimmung. So congruirt das Adjectiv mit seinem Substantiv in Geschlecht, Zahl und Fall.

Wenn hingegen durch die Kraft eines Wortes ein anderes in eine ihm selbst eigenthümliche grammatische Form versetzt wird, so steht das letztere zu dem ersteren in dem Verhältnisse der Abhängigkeit (Dependenz), oder wird von demselben regiert. Dieses Verhältniß wird nur durch die Casus der Substantive und substantivischen Pronomen ausgedrückt.

Z. B. Der Vater des kranken Kindes schenkte dem Arzte desselben ein unbeschränktes Vertrauen, dessen dieser auch vollkommen würdig war. (Welche Worte sind in diesem Satze congruirend? welche sind regierend, und welche regiert?)

Substantiv, Adjectiv, Verbum und Präposition sind regierende Wortgattungen. Regiert können nur sein: Substantive und Pronomen. Congruirend sind die Adjective und alle adjectivischen Bestimmwörter (Pronomen, Artikel, Zahlwörter) mit ihrem Substantiv, und die Verba nach Zahl und Person mit ihrem Subjecte.

Adverbium, Conjunction und Interjection können als solche weder regieren, noch regiert werden.

II. Wortbildung (Etymologie).

Wortbildung im weitesten Sinne ist die Entstehung und fortschreitende Gestaltung der Wörter und Wortformen. Sie ist:

I. Lautliche Wortbildung, d. i. bloße Abänderung der Lautform des Wortes ohne wesentliche Veränderung der Bedeutung. Diese aber ist:

1) geschichtlich, wenn ein und dasselbe Wort in verschiedenen Sprachperioden seine Gestalt verändert hat; z. B. goth. hairto, altd. herza, herze, neud. Herz;

2) mundartlich, wenn ein Wort in verschiedenen lebenden Mundarten eine verschiedene Gestalt hat; z. B. hochd. Pfeife, oberd. Pfaife oder Pfife, niederd. Pipe;

3) schriftmäßig, wenn ein Wort in der gegenwärtigen Schriftsprache selbst in verschiedenen Lautformen üblich ist, die wir schriftmäßige Abänderungsformen nennen können; z. B. nackend und nackt; Quell und Quelle; Athem und Odem.

II. Begriffliche Wortbildung, d. i. überhaupt Veränderung der Lautform eines Wortes als Ausdruck einer Begriffs-Veränderung. Im engeren und bestimmteren Sinne begreift man jedoch unter der Wortbildung nur diejenigen bedeutsamen Bildungsvorgänge, welche zum Ausdruck selbständiger und stetiger Vorstellungen dienen, also Wörter bilden, und unterscheidet sie demnach von der Wortbiegung (s. o.), welche nur die wandelbaren Beziehungen des Wortes ausdrückt, und grammatische Wortformen, aber keine selbständigen Wörter erzeugt. Vergl. männlich, Mannschaft, glücklich ꝛc. mit Mannes, Männer, Glückes.

Die ersten Sprachkeime, von denen die Wortbildung ausgeht, sind

die Sprachwurzeln. Die Wurzel ist noch kein Wort, sondern der noch ungeformte Stoff der Vorstellung, welcher einer ganzen Familie verwandter Wörter als deren gemeinschaftlicher Inhalt zu Grunde liegt. So ist z. B. bar (altd. par) die Wurzel der Wörter: Bahre, Bürde, gebären, Geburt, empor ꝛc. Ihrer Lautform nach ist die Wurzel immer einsilbig.

Aus den Sprachwurzeln entspringen die Wörter theils durch innere, theils durch äußere Wortbildung.

1. Die innere Wortbildung besteht in der Verwandlung des Wurzelvocals. Der verwandelte Vocal heißt Ablaut, und dieser Bildungsvorgang selbst Ablautung; z. B. sprach, sprich, Spruch; Band, binden, Bund; Ritt, reiten ꝛc. Es lassen jedoch nicht alle Wurzeln die Verwandlung des Vocals zu, und es müssen daher ablautende und nicht-ablautende Wurzeln (wie wach-en, bad-en, lab-en ꝛc.) unterschieden werden.

Der Ablaut kommt vorzüglich in der starken Conjugation der Verba vor, und wird dort näher zu betrachten sein. Verschieden von dem Ablaute ist der Umlaut (vergl. o. S. 10. 2), d. i. die Verwandlung der reinen Vocale a, o, u in die trüben ä, ö, ü (z. B. Hand, Hände; er trug, trüge ꝛc.). Er ist ursprünglich ein durch ein nachfolgendes i (später e) bewirkter Lautwandel ohne begriffliche Bedeutung. Der Ablaut hingegen besteht in dem Wechsel der reinen Vocale und Diphthongen a, i, u, o, ei, ie, und ist ein ursprünglich bedeutsamer Bildungsvorgang.

Sowohl die Wurzelformen selbst, sofern sie zugleich Wörter oder die Grundlage von Wörtern ausmachen, als auch die durch bloße Ablautung gebildeten einsilbigen Wörter und alle einsilbigen Substantive und Adjective, die sich nicht von einfacheren Wurzelformen ableiten lassen, nennen wir Stämme (Verbal- und Nominal-Stämme); z. B. Spruch, Band, bind-en; Schluß, Schloß, schließ-en; Lob, lob-en, laut, laut-en, Mann, Weib, gut, kalt ꝛc.

2. Die äußere Wortbildung geschieht:

1) Indem Laute oder Silben, welche für sich dunkel und ohne selbständige Bedeutung sind, an die Wurzeln oder Stämme gefügt werden. Dieser Vorgang heißt Ableitung (Derivation) und geschieht theils durch Nachsilben oder Endungen, z. B. Sprech-er, Bänd-chen, bünd-ig, löb-lich ꝛc.; theils durch Vorsilben, z. B. be-sprechen, ver-binden, Ent-schluß ꝛc.

2) Indem mehre Wörter zu einem Worte verbunden werden. Dieser Vorgang heißt Zusammensetzung (Composition), z. B. Sprich-wort, Band-wurm, aus-sprechen, vor-laut ꝛc.

Alle Wörter der Sprache unterscheiden sich demnach in Ansehung ihrer Bildung in:

1) Stammwörter (Primitiva), die von keinem andern Worte abzuleiten sind, z. B. Band, Haus, lieb, roth, leben, schicken ꝛc.

2) Abgeleitete Wörter (Derivativa), die von jenen abstammend durch Vor- oder Nachsilben gebildet werden. Nachsilben sind: and, ath, bar, chen, de, e, ei, el, en, er, ern, haft, heit, ich, icht, ig, inn, ing, isch, keit, lein, lich, ling, niß, rich, sal, sam, schaft, sel, thum, ung, uth, zig; z. B. Heiland, Heimath ꝛc. Vorsilben sind: be, (ent ant, emp), er, erz, ge, miß, un, ur, ver, zer; z. B. beglückt, entstehen ꝛc.

3) Zusammengesetzte Wörter (Composita), die aus zwei oder mehren einfachen Wörtern gebildet sind, z. B. Landhaus, Hausvater ꝛc. Das letzte Glied, als das Grundwort, enthält den Hauptbegriff und wird durch das erste (Bestimmungswort) näher bestimmt; z. B. Fensterglas — Glasfenster, Haustauben — Taubenhaus, Ölbaum — Baumöl ꝛc.

Zwei oder mehre Wörter dürfen nur dann zu einem zusammengesetzten verbunden werden, wenn sie ihrer Form und Bedeutung nach eine Wort- und Begriffseinheit ausmachen.

Z. B. der Vollmond, ein Dummkopf, das Mutterherz, himmelblau, rosenroth, muthmaßen, frohlocken ꝛc.; nicht aber: die Jungemagd, sammtundsonders, stattfinden, inachtnehmen ꝛc.

Durch das Bindezeichen (-) werden die Glieder zusammengesetzter Wörter besonders in folgenden Fällen geschieden:

1) Wenn das zusammengesetzte Wort ohne die Trennung seiner Glieder undeutlich wäre und leicht unrichtig ausgesprochen werden könnte; z. B. Dammerde, Erdrücken; deutlicher: Damm-Erde, Erd-Rücken.

2) Bei Zusammensetzungen aus Eigen- und Gattungsnamen, auch fremden und deutschen Wörtern, oder aus mehr als zwei Wörtern; z. B. Sachsen-Gotha, Ober-Italien, Brandversicherungs-Anstalt ꝛc.

3) Wenn verschiedene Wörter als Vorderglieder ein gemeinsames Grundwort als Hinterglied haben; z. B. drei-, vier- und mehrfach, Aus- und Eingang ꝛc.

Übungsaufgaben

zur Unterscheidung und Angabe aller einzelnen Wortarten in verschiedenen Sätzen, worin zugleich das Subject und Prädicat jedes Satzes mit den regierenden, regierten und congruirenden Worten aufgesucht werden kann.

Fleiß erwirbt Geschicklichkeit. — Fleiß und Geschicklichkeit bringen Achtung und Ehre. — Fleiß und Geschicklichkeit bringen dir und allen Menschen Achtung und Ehre. — Erschaffen ist größer, als das Erschaffene zerstören. — Kein Thron kann lange Dauer haben, dessen Scepter die Wahrheit von ihm entfernt. — Die festesten Einigungsbande der Menschen und ganzer Nationen sind gemeinschaftlicher Vortheil und gemeinschaftliche Noth. — Die Vergangenheit und Zukunft sind die besten Rathgeber für die Gegenwart; die Thoren verachten beide und handeln, ohne vor- und rückwärts zu schauen. — Wer auf sein Glück zu viel pocht, ist der Gefahr sehr nahe, daß das Unglück auf ihn poche. — Die menschlichen Urtheile sind wie Uhren; keine geht recht, aber Jeder traut der seinigen. —

Zweite Abtheilung.

Von den verschiedenen Wortarten insbesondere.

Erster Abschnitt.

Der Artikel (das Selbstands- oder Geschlechtswort).

Der Artikel begleitet das Substantiv, um die Selbständigkeit des Gegenstandes auszudrücken, ersetzt zugleich durch seine deutlichern Biegungsformen den Mangel der Geschlechtszeichen und ergänzt die oft unvollkommene Zahl- und Fallbiegung des Substantivs. — Die deutsche Sprache hat zwei Artikel: 1) den bestimmten oder richtiger bestim-

menden: der, die, das; 2) den unbestimmten oder nicht-bestimmenden: ein, eine, ein. Z. B. der Mann, die Frau, das Kind sagte dies; ein Mann, eine Frau, ein Kind rc.

Biegung oder Declination

I. des bestimmten Artikels.

		Einheit.			Mehrheit.
Auf die Frage:		männlich.	weiblich.	sächlich.	für alle Geschlechter
wer oder was?	Nom.	der	die	das	die
wessen?	Gen.	des	der	des	der
wem?	Dat.	dem	der	dem	den
wen oder was?	Acc.	den	die	das	die

II. des unbestimmten Artikels.

Auf die Frage:				
wer oder was?	Nom.	ein	eine	ein
wessen?	Gen.	eines	einer	eines
wem?	Dat.	einem	einer	einem
wen oder was?	Acc.	einen	eine	ein

Beide Artikel werden tonlos ausgesprochen und unterscheiden sich dadurch von dem übrigens gleichlautenden Für- und Zahlworte.

Z. B. Es war der Mann und nicht die Frau; unterschieden von: Es war der Mann und die Frau (keine andere), welche dich schon gestern sprechen wollten. Eben so: Ich sah einen Mann rc.; hingegen: Ich sah nur einen Mann und eine Frau (nicht mehre).

Bemerkungen über Bedeutung und Gebrauch der Artikel.

1. Nächst der Selbständigkeit bezeichnen beide Artikel zugleich die Einzelheit (Individualität) des Gegenstandes. Daher bedürfen Eigennamen, wie Karl, Bertha, Cicero, Göthe rc., als solche keines Artikels, da sie schon ein Einzelwesen darstellen; sie nehmen jedoch den Artikel an, wenn sie als Gattungsnamen gebraucht werden; z. B. er ist der (oder ein) Cicero unserer Zeit, d. i. ein Redner, wie jener. Auch Stoffnamen (wie Brod, Wasser rc.) und Begriffsnamen (wie Tugend, Noth rc.) stehen ohne Artikel, wenn ihr Inhalt ganz allgemein und in unbegrenzter Ausdehnung gedacht wird; z. B. Brod backen; Wasser trinken; Geduld haben; Tugend belohnt sich selbst; Noth bricht Eisen rc (vergl. Abschn. 2).

2. Der bestimmte Artikel unterscheidet sich von dem unbestimmten dadurch, daß er den aus einer Gattung hervorgehobenen einzelnen Gegenstand genau bezeichnet, also außer der vereinzelnden zugleich die bestimmende Kraft hat, während der unbestimmte Artikel nur ein beliebiges, nicht näher bezeichnetes Einzelwesen der benannten Art andeutet; vergl. z. B. der Mann, die Frau sagte dies, und: ein Mann, eine Frau rc.

3. In Sätzen, welche nicht etwas Sinnliches und Einzelnes ausdrücken, sondern allgemeiner Art sind, stellt der Artikel der eine vollständige Gattung hin; der Artikel ein hebt aus der Gattung ein beliebiges Einzelwesen heraus und wird so gleichfalls zum Ausdruck des Allgemeinen; z. B. der Mensch ist sterblich; ein Mensch kann nicht ewig leben.

4. Dem unbestimmten Artikel ein fehlt die Mehrheitsform. Dem

Begriffe nach entspricht ihm die Mehrheit des Substantivs ohne Artikel. z. B. Es ist ein Mann draußen. Es sind Männer draußen.

5. Wenn mehre Nennwörter von gleichem Geschlechte und in gleicher Zahlform auf einander folgen, so bedarf nur das erste des Artikels; z. B. der Löwe, Tiger, Luchs und Wolf sind reißende Thiere. Sind aber die Nennwörter ungleich an Geschlecht oder Zahlform, oder ihrer Bedeutung nach einander entgegengesetzt: so muss der Artikel wiederholt werden; also nicht: der Wolf und Hyäne; die Mutter und Schwestern; der Vater und Sohn ꝛc.

6. Wenn ein Substantiv im Genitiv einem andern Substantiv unmittelbar vorangeht, so fällt vor dem letztern der Artikel weg; z. B. des Menschen Hoffnung wird oft getäuscht.

7. Zusammenziehungen des bestimmten Artikels mit Verhältnisswörtern sind nur dann erlaubt, wenn keine Härten dadurch entstehen; z. B. am, ans, aufs, beim, im, ins; aber nicht: aufm, ausm ꝛc.

Übungsaufgaben
über den richtigen Gebrauch beider Artikel.

Geduld, Zeit und Hoffnung können auch die größten Schmerzen lindern. — Ein Greis und Jüngling können nicht leicht gleiche Erfahrung haben. — Es ist keine Rose ohne die Dornen. — Hunger ist der beste Koch. — Viele Einwohner der Stadt und Vorstädte beschenkten die Frau und Kinder des verstorbenen armen Mannes, der ein wahrer Lazarus war; ein wohllöblicher Rath ließ ihn umsonst begraben. — Reichthum, Hoheit, Pracht sind eitel. — Ich bin ein Mensch; wir sind Menschen und können fehlen; auch der größte Mann hat seine Fehler. — Der Mensch ist um so achtungswürdiger, je mehr er Güte und Rechtschaffenheit des Herzens mit Fähigkeiten und Vorzügen des Geistes verbindet. (5 Fehler.)

Zweiter Abschnitt.

Das Substantiv (Nenn- oder Hauptwort).

Ein Substantiv oder Nennwort ist der Namen eines Gegenstandes, d. i. die Benennung eines selbständigen oder doch als selbständig gedachten Dinges.

I. Es giebt verschiedene Arten des Substantivs, nämlich:

A. Namen für wirklich selbständige Gegenstände (nomina substantiva concreta). Diese sind:

1) Eigennamen (nomina substantiva propria), Benennungen von Einzelwesen, besonders einzelnen Personen, Örtern, Ländern, Völkern ꝛc.; z. B. Columbus, Wien, Deutschland, Engländer ꝛc.

2) Gemeinnamen (n. s. communia), nämlich:

a) Gattungsnamen (n. s. appellativa), Benennungen einer ganzen Gattung von Gegenständen und jedes dazu gehörenden Einzelwesens, sofern es den vollständigen Inhalt seines Gattungsbegriffes in sich darstellt; z. B. Thier, Baum, Mensch ꝛc.

b) Sammel- oder Mengenamen (n. s. collectiva), die eine Menge für sich bestehender, unterscheidbarer Einzelwesen, zu einem Ganzen verbunden, bezeichnen; z. B. Volk, Vieh, Gewölk, Gebirge ꝛc.

c) Stoffnamen (n. s. materialia), Benennungen für nicht begrenzte Stoffe, von denen jeder einzelne gleichartige Theil den Namen des Ganzen führt; z. B. Milch, Butter, Eisen, Obst, Getreide 2c.

B. Begriffsnamen für solche Vorstellungen, welche nur als selbständige Gegenstände gedacht werden (n. s. abstracta). Dazu gehören:

1) Namen für Eigenschaften; z. B. Jugend, Alter, Fleiß 2c.

2) Namen für Zustände; z. B. Zufriedenheit, Theurung 2c

3) Namen für Handlungen, und zwar

a) für einmalige Handlungen, als: Gang, Lauf, Ruf 2c.

b) für wiederholte Handlungen (n. iterativa oder frequentativa): Geheul, Bettelei 2c.

Bemerkungen über die Verbindung der verschiedenen Arten des Substantivs mit dem Artikel:

1. Eigennamen von Personen, Ländern, Örtern werden in der Regel ohne Artikel gebraucht (vergl. o. S. 27. 1); Eigennamen von Flüssen, Seen, Bergen 2c. mit dem bestimmten Artikel, z. B. der Rhein, der Bodensee, der Harz 2c.; so auch die weiblichen Ländernamen: die Schweiz, die Türkei 2c. — Aber auch die Personen-, Länder- und Ortsnamen werden mit dem Artikel verbunden:

a) wenn ein Personennamen als Gattungsnamen gebraucht wird (s. o. S. 27. 1);

b) wenn der Eigennamen mit einem Eigenschaftsworte verbunden wird; z. B. der große Friedrich, das schöne Berlin;

c) wenn man den Namen eines Schriftstellers oder Künstlers statt seiner Werke setzt; z. B. er hat sich den Schiller, den Göthe und den Klopstock angeschafft; ein Raphael (d. i. ein Gemälde dieses Meisters);

d) wenn eine Person als eine dem Sprechenden genauer bekannte im Tone der Vertraulichkeit genannt wird; z. B. der Ludwig ist folgsamer, als der Fritz 2c.

2. Vor Gattungsnamen steht in der Regel einer der beiden Artikel. Er wird jedoch weggelassen:

a) in der Mehrheit, wenn dieselbe der Einheit mit dem Artikel ein entsprechend, mehre unbestimmte Einzelwesen bezeichnen soll (s. o. S. 27. 4);

b) wenn der Gattungsnamen als Titel vor einem Eigennamen, oder auch als Überschrift, Büchertitel 2c. steht; z. B. Herr Müller; Doctor Meier; deutsche Sprachlehre; Vorrede 2c.;

c) wenn der Gattungsnamen als Merkmalsbezeichnung einer Person beigelegt wird; z. B. er ist Kaufmann; sie wird Schauspielerinn;

d) wenn er mit einer Präposition in einen adverbialischen Ausdruck verbunden ist, wie auch, wenn zwei oder mehre Gattungsnamen zu einem Gesammtbegriff vereinigt werden; z. B. zu Fuß, nach Hause, über Land. Du sollst Vater und Mutter ehren. Er ist mit Weib und Kind fortgegangen.

3) Über die Weglassung des Artikels vor Stoff- und Begriffsnamen s. o. S. 27. 1.

II. Der Bildung nach sind die Substantive entweder:

1) Stammwörter (primitiva), wie Mann, Haus; oder:

2) Abgeleitete (derivativa), theils durch Nachsilben, theils durch Vorsilben gebildet; z. B. Söhnchen, Freundinn, Größe; Gebüsch, Mißmuth, Unmensch 2c.

3) Zusammengesetzte (composita), als: Halstuch, Weinberg Trübsinn, Schreibzeug, Beistand 2c.

Die wichtigsten Nachsilben sind: 1) für concrete Substantive: chen, lein bilden Verkleinerungswörter; el bezeichnet ein Werkzeug, z. B. Hebel, Schlägel; er ein männliches Wesen, z. B. Tauber, Jäger, Lehrer; inn bildet Benennungen für das weibliche Geschlecht, z. B. Löwinn, Freundinn, Lehrerinn; ing und ling bezeichnen eine Person mit dem Nebenbegriffe der

Abhängigkeit, oft auch verächtlich, z. B. Säugling, Findling, Lehrling, Dichterling; 2) für abstracte Substantive: e bildet Eigenschaftsnamen von Adjectiven, z. B. Größe, Güte; so auch heit und keit, z. B. Kleinheit, Dankbarkeit; welche jedoch auch den Zustand eines persönlichen Gegenstandes und eine Gesammtheit von Personen ausdrücken, z. B. Kindheit, Menschheit, Geistlichkeit; ei, rei bilden Thätigkeitsnamen und drücken Stand oder Geschäft eines Menschen und den Ort desselben aus, z. B. Heuchelei, Tändelei, Spielerei; Bäckerei, Buchdruckerei; niß bildet von Verben und Adjectiven Benennungen für Zustände, Beschaffenheiten oder Handlungen, z. B. Finsterniß, Betrübniß, Begräbniß; sal drückt einen Zustand aus, z. B. Trübsal, Schicksal; schaft eine Beschaffenheit, ein Verhältniß, z. B. Freundschaft, Verwandtschaft; auch eine Gesammtheit mehrer Personen, z. B. Mannschaft, Bürgerschaft; thum Eigenschaften, Zustände, z. B. Reichthum, Wachsthum; oder Stand, Würde, Herrschaft einer Person, z. B. Königthum, Papstthum; ung bildet von Verben Thätigkeits- oder Zustandsnamen, z. B. Führung, Stärkung, Hoffnung rc.

Die wichtigsten Vorsilben sind: ge drückt Zusammensein, Vereinigung, Sammlung aus; z. B. Gespiele, Gesträuch rc., daher auch mehrfache oder wiederholte Thätigkeit, z. B. Gespräch, Gebell rc.; miß (mit hohem Ton) etwas Unvollkommenes, Mangelhaftes, z. B. Mißton, Mißernte; un (hochtonig) verneint, z. B. Unfleiß, Unrecht; ur (hochtonig) bezeichnet ein Hervorgehen oder etwas Anfängliches, Ursprüngliches, z. B. Urheber, Ursache, Urältern; erz das Erste, Vorzüglichste seiner Art, z. B. Erzengel, Erzbischof, Erzdieb rc.

III. Das Geschlecht (genus) der Substantive ist dreifach (vgl. S. 22) und wird theils an der Bedeutung, theils an der Endung des Wortes erkannt, in jedem Falle aber durch den Artikel angegeben.

Das Sprachgeschlecht stimmt nicht immer mit dem Naturgeschlechte überein; z. B. das Weib, Mädchen rc. Besonders sind viele geschlechtslose Dinge in der Sprache männlich oder weiblich, z. B. der Tisch der Stuhl, die Bank, die Stube rc.

1. Das Geschlecht der Personen- oder Thiernamen richtet sich in der Regel nach der Bedeutung, z. B. der Mann, der Löwe; die Frau, die Löwinn.

Ausnahmen: das Weib; die Verkleinerungswörter auf chen und lein, z. B. das Männchen, Mädchen, Fräulein; zusammengesetzte Wörter, wie: die Mannsperson, das Frauenzimmer.

Benennungen für eine ganze Gattung lebender Geschöpfe ohne Rücksicht auf den Geschlechtsunterschied sind bald männlich oder weiblich, bald sächlich; Benennungen für das Junge sächlich; z. B. der Mensch, Adler, Fisch; die Person, Waise, Schwalbe; das Pferd, Rind; das Kind, Kalb, Lamm.

2. Unter den Sach- und Begriffsnamen sind

A. der Bedeutung nach:

1) Männlich: die Namen der Winde, Jahreszeiten, Monate und Tage; ausgenommen: das Frühjahr.

2. Weiblich: die meisten Namen der Flüsse, z. B. die Donau, Elbe, Weser rc.; ausgenommen: der Rhein, Main u. a. m.

3) Sächlich: die meisten Sammel- und Stoffnamen, insbesondere auch die Namen der Metalle (ausgenommen: der Stahl, Zink, Tomback, Kobalt, die Platina); die Namen der Länder und Örter (ausgenommen: die Pfalz, Schweiz, Krim, Mark, Lausitz, Türkei u. a. m.); ferner alle Wörter, die, ohne Substantive zu sein, doch als solche gebraucht werden; z. B. das Gehen, das Essen, das Aber rc; daher auch die Buchstabennamen: das A, das B rc.

B. Der Form oder Endung nach sind:

1) Männlich: die meisten abgeleiteten Substantive auf el, er, en, ing, ling; z. B. der Stachel, Bohrer, Häring 2c.

Ausnahmen: Außer den Wörtern, deren Geschlecht schon durch ihre Bedeutung anders bestimmt wird (z. B. die Mutter, die Weichsel, Oder; das Ferkel, Füllen; das Eisen, Messing; das Dunkel, das Schreiben 2c.), sind: auf el weiblich: alle Thiernamen, außer den Säugethieren und dem Worte Vogel; ferner die Achsel, Angel, Bibel, Gabel, Hechel, Kugel, Raspel u. v. a.; sächlich: das Bündel, Segel, Siegel 2c.; — auf er weiblich: die Ader, Ammer, After, Blatter u. m. a.; sächlich: das Alter, Fenster, Feuer, Fieber, Futter, Leder, Messer, Muster 2c.; — auf en sächlich: das Becken, Wappen, Zeichen, Laken, Kissen.

2) Weiblich: die abgeleiteten Substantive auf t, st, de, e, heit, keit, ei, schaft, ung, ath, uth; z. B. Pracht, Kunst, Fahrt, Zierde, Größe, Freiheit, Eitelkeit, Schmeichelei, Freundschaft, Neigung, Heimath 2c.

Ausnahmen: Männlich sind: der Dunst, Durst, Frost, Verlust 2c.; der Käse Affe, Falke, Rabe, Hase; der Hornung; sächlich: das Auge, Ende, Erbe; das Petschaft.

5) Sächlich: alle Verkleinerungswörter auf chen und lein, die Wörter mit den Nachsilben sel, sal, thum, niß, die von Zahlen abgeleiteten Substantive auf tel, und die Sammelnamen und abstracten Thätigkeitsnamen mit der Vorsilbe ge.

Ausnahmen; die Drangsal, Mühsal, Trübsal; der Irrthum, Reichthum; die Bedrängniß, Bekümmerniß, Besorgniß, Betrübniß, Bewandtniß, Empfängniß, Erkenntniß, Erlaubniß, Ersparniß, Fäulniß, Finsterniß, Kenntniß, Verdammniß, Wildniß.

Zusammengesetzte Nennwörter haben in der Regel das Geschlecht ihres Grundwortes; z. B. das Frauenzimmer, die Mannsperson, der Kirchhof, die Hofkirche, das Rathhaus, der Hausrath.

Ausnahmen: der Abscheu, das Gegentheil; die Neunauge, der Mittwoch; die Anmuth, Demuth, Großmuth, Langmuth, Sanftmuth, Schwermuth, Wehmuth; auch Städtenamen: das feste Straßburg 2c.

Fremde Wörter behalten gewöhnlich ihr eigenthümliches Geschlecht; z. B. der Canal, das Capital 2c.

Einige Substantive haben ein mehrfaches Geschlecht:

1) Bei völlig gleicher Form und Bedeutung: das und der Bauer (Käfig), der und das Honig, das und der Heft u. a. m.

2) Bei gleicher Bedeutung, aber verschiedener Form, z. B. der Backen, die Backe; der Karren, die Karre; der Kolben, die Kolbe; der Nerv, die Nerve; der Quell, die Quelle; der Zeh, die Zehe 2c.

Anmerk. Andere behalten hingegen auch bei veränderter Form dasselbe Geschlecht; z. B. der Fels und Felsen; der Schreck und Schrecken; der Daum und Daumen 2c.

3) Bei gleicher Form, aber veränderter Bedeutung:

der — das Band; der — das Bauer; der — die Buckel;
der — das Bund; der — das Chor; der — das Erbe;
der — die Geißel; die — das Gift; der — die und das Haft;
der — das Harz; der — die Heide; der — die Hut;
der — die Kiefer; der — das Koth; der — die Kunde;
der — die Leiter; der — das Lohn; die — das Mandel;
der — die Mangel; die — das Mark; der — die Mast;
der — das Messer; der — die Ohm; der — das Schauer;
der — das Schild; der — die Schwulst; der — die See;
der — die Sprosse; der — das Stift; der — das Theil;
der — das Thor; der — das Verdienst; der — das Zeug u. m. a.

IV. Das Zahlverhältniß (der numerus) der Substantive wird im Deutschen durch zwei Zahlformen ausgedrückt:

1) die Einheitsform oder der Singular, wodurch nur ein Gegenstand bezeichnet wird; 2) die Mehrheitsform oder der Plural, wodurch mehre Gegenstände derselben Art und Benennung ausgedrückt werden.

Einige Substantive, nämlich die Eigennamen (außer wenn sie

die Bedeutung von Gemeinnamen annehmen), die Stoffnamen, auch die meisten Begriffsnamen, so wie alle im sächlichen Geschlecht als Substantive gebrauchten Verben und Adjective haben keine Mehrheit; z. B. Fleisch, Honig, Gold ꝛc.; Dank, Geiz ꝛc., das Stehen, das Schöne ꝛc. Die echten Sammelnamen haben eine Mehrheit, z. B. die Völker, die Heere ꝛc. Einige derselben können ohne wesentlichen Unterschied der Bedeutung in der Einheit und Mehrheit stehen, wie: Gewürm, Gedärm, Geräth, Haar. Einige Substantiva haben keine Einheit, sondern sind nur in der Mehrheit gebräuchlich, als: Ältern Leute, Geschwister, Briefschaften, Einkünfte; Fasten, Ostern, Pfingsten ꝛc.

Substantive, die eine reine Zahl-, Maß- oder Gewicht-Bestimmung erhalten, nehmen nach Zahlwörtern nicht die Mehrheitsform an; z. B. zwölf oder etliche Mann Soldaten, zehn Stück, drei Buch Papier, acht Pfund ꝛc.

Ausnahmen: 1) die weiblichen Nennwörter, welche sich auf e endigen, z. B. sechs Ellen Band; 2) diejenigen Wörter, welche neben der Maßbestimmung zugleich den Begriff der Sache enthalten, insbesondere a) die Namen der Münzen, z. B. zwölf Pfennige; b) die Wörter: Tag, Monat, Jahr, Jahrhundert, Stunde ꝛc.

Regeln über die Bildung der Mehrheitsform oder des Plurals.

Der Plural wird aus dem Singular gebildet:

1) Durch Anhängung der Endungen: e, er, oder en (n); z. B. Hund-e, Kind- , Frau-en, Blume-n.

2) Dazu kommt häufig die Verwandlung der Stammvocale a, o, u in die Umlaute ä, ö, ü, welche jedoch bei der Endung en nie Statt hat, hingegen immer bei der Endung er, so wie bei allen weiblichen und vielen männlichen Wörtern, welche die Endung e annehmen; z. B Männer, Götter, Bücher; Hände, Bräute, Hähne, Stühle ꝛc.

3) Viele Substantive, besonders die männlichen und sächlichen auf el, en, er, lein und die weiblichen Mutter, Tochter hängen in der Mehrheit gar keine Endung an. Dann ist entweder

a) der Nominativ der Mehrheit dem Nominativ der Einheit völlig gleichlautend, z. B. der — die Engel, Wagen, Jäger, das — die Mittel, Fenster, Fräulein ꝛc.; oder

b) die Mehrheit unterscheidet sich durch den Umlaut von der Einheit, z. B. Vogel, Vögel; Garten, Gärten; Väter, Mütter, Töchter ꝛc.

Anmerkungen. 1. Einige Wörter haben nach Verschiedenheit der Bedeutung verschiedene Mehrheitsformen; z. B. Bände, Bande, Bänder; Orte, Örter ꝛc. 2. Die mit Mann zusammengesetzten Wörter haben oft Leute im Plural; z. B. Kaufleute, Amtleute ꝛc.

V. Die Fallbiegung oder Declination der Substantive, d. i. die Bildung der Verhältnißfälle oder Casus (s. o. S. 23), geschieht durch Anhängung gewisser Biegungs-Endungen an den Nominativ der Einheit.

A. Declination der Gemein- und Begriffsnamen.

Die Biegung aller Substantive der bezeichneten Arten unterscheidet sich in 1) starke und 2) schwache Declination. Als Kennzeichen dieses Unterschiedes kann der Genitiv der Einheit angesehen werden, welcher bei allen hieher gehörenden Wörtern (die weiblichen ausgenommen) entweder 1) die Endung es oder s, oder 2) die Endung en oder n annimmt.

1) Erhält ein Wort im Genitiv der Einheit die Endung es oder s, so geht dasselbe nach der starken Declination, die mehre Verhältnißfälle durch eigenthümliche Endungen kräftiger bezeichnet. Der Nominativ der Mehrheit erhält dann entweder 1) e, oder 2) gar keine Endung, oder 3) er, oder 4) en, n. Demnach zerfällt diese Declination in der Mehrheit in 4 verschiedene Formen, die jedoch alle darin übereinstimmen, daß sie im Accusativ der Einheit die Form des Nominativs derselben Zahl, so wie im Genitiv und Accusativ der Mehrheit die Form des Nom. der Mehrh. unverändert beibehalten, den Dativ der Mehrh. aber durch Anhängung eines n an den Nom. der Mehrh. bilden, wenn nicht dieser schon auf n ausgeht. — Der Dativ der Einh. erhält entweder ein e, oder gar keine Endung, je nachdem der Genitiv die Endung es, oder s erfordert. Z. B. 1) Tisch, Tisches (Dat. Tische), Tische; 2) Vater, Vaters (Dat. Vater), Väter; 3) Kalb, Kalbes (Dat. Kalbe), Kälber; 4) Strahl, Strahles (Dat. Strahle), Strahlen.

2) Nimmt aber ein Wort im Genitiv der Einheit die Endung en oder n an, so erhalten alle übrigen Fälle der Einheit und Mehrheit dieselbe Endung, und das Wort gehört zur zweiten Declinationsform, welche die schwache genannt wird, weil sie ihre Verhältnißfälle nicht durch kräftige Kennzeichen von einander unterscheidet, z. B. Mensch — Menschen, Knabe — Knaben, Riese — Riesen.

3) Alle Substantive weiblichen Geschlechts bleiben in der Einheit ganz unverändert; z. B. die Blume, der Blume, der Blume, die Blume. In der Mehrheit richten sie sich entweder nach der ersten Form der starken, oder nach der schwachen Declination; z. B. die Mägde, Wände ꝛc.; die Frauen, Blumen; nur Mütter und Töchter nach der zweiten Form der starken Declination.

Es giebt also im Deutschen nur zwei Declinationen, von denen jedoch die eine in der Mehrheit vierfach getheilt ist.

Übersichtstafel.

I. Starke Declination. — Einheit.

Nom.	—
Gen.	—es, —s
Dat.	—e, —
Acc.	—

Mehrheit.

	1.	2.	3.	4.
Nom.	—e	—	—er	—en, —n
Gen.	—e	—	—er	—en, —n
Dat.	—en	—n	—ern	—en, —n
Acc.	—e	—	—er	—en, —n
Beisp.	Fisch, Bach, Haar, Kraft.	Siegel, Vater, Mädchen, Mutter.	Buch, Lied, Mann, Geist.	Strahl, Staat, Doctor, Ohr, Auge.

II. Schwache Declination.

Einheit.	
Nom.	—
Gen.	—en, —n
Dat.	—en, —n
Acc.	—en, —n

Mehrheit.	
Nom.	—en, —n
Gen.	—en, —n
Dat.	—en, —n
Acc.	—en, —n
Beisp.	Mensch, Knabe, Frau, Blume, Schüssel.

Anmerk. Die Declination zusammengesetzter Wörter, wie Kriegsheld, Stammvater, Stammmutter, Schloßgarten, richtet sich nach dem letzten Gliede der Zusammensetzung, als dem Grundworte.

I. Starke Declination.

Einheit.

	1.	2.	3.	4.
Nom. —	der Bach,	das Mädchen,	das Buch,	das Auge,
G. es, s.	des Baches,	des Mädchens,	des Buches,	des Auges,
D. e, wie N.	dem Bache,	dem Mädchen,	dem Buche,	dem Auge,
A. wie Nom.	den Bach,	das Mädchen,	das Buch,	das Auge.

Mehrheit.

	1.	2.	3.	4.
Nom. —	die Bäch e,	die Mädchen,	die Büch er,	die Auge n,
Gen. wie N.	der Bäch e,	der Mädchen,	der Büch er,	der Auge n,
Dat. n.	den Bäch en,	den Mädchen,	den Büch ern,	den Auge n,
A. wie N.	die Bäch e,	die Mädchen,	die Büch er,	die Auge n.

Diese starke Declination enthält männliche, sächliche und weibliche Wörter, welche letzteren jedoch nur in der Mehrheit nach ihr gehen.

Zu der 1sten Form gehören Wörter von jedem Geschlechte. Den Umlaut bekommen die weiblichen Wörter dieser Art sämmtlich; von den männlichen der größere Theil der umlautsfähigen, von den sächlichen nur: Chor, Floß, Rohr. Männliche Wörter, welche hierher gehören, sind z. B. der Arzt, Aal, Hahn, Knecht; weibliche: die Art, Braut, Brust, Faust, Frucht, Gans, Gruft &c.; sächliche: das Beil, Thor, Gewicht, Maß &c. Auch folgen dieser Biegungsart alle Wörter mit den Nachsilben niß, sal, z. B. die Kenntniß, das Hinderniß, Schicksal; die männlichen und sächlichen mit den Nachsilben and, at, icht, ig, ing, ling, rich, z. B. Heiland, Monat, König &c.; und die Fremdwörter: der Abt, Altar, District, General, Patron &c., das Concert, Epigramm &c.

Zu der 2ten Form, die den Nominativ der Mehrheit durch keine Endung von dem Nom. der Einheit unterscheidet, gehören (außer den beiden weiblichen Mutter und Tochter) nur männliche und sächliche Wörter, namentlich die auf el, en, er, die männlichen größtentheils mit dem Umlaute, die sächlichen ohne denselben (außer das Kloster, die Klöster); z. B. der Spiegel, Schlüssel, Garten, Graben, Haufen, Frieden, Funken, Namen, Samen, Schaden; das Siegel, Wasser, Feuer, Fenster &c.; ferner: der Käse und die sächlichen Wörter auf e mit der Vorsilbe ge, z. B. das Gewerbe &c.; auch die Verkleinerungswörter auf chen und lein, z. B. Mädchen, Blümchen, Fräulein, Kindlein &c.

Zu der 3ten Form, die immer mit dem Umlaute verbunden ist, wenn das Wort dessen fähig ist, gehören nur sächliche und einige männliche Wörter; z. B. der Mann, Geist, Gott, Leib, Rand, Wald, Wurm, Vormund; das Aas, Amt, Bad, Blatt, Buch, Dach, Dorf, Ei, Faß, Feld, Geld, Glas, Glied, Grab &c.; auch alle Wörter auf thum, z. B. Reichthum &c., und wenige Fremdwörter, z. B. das Regiment, das Hospital &c.

Zu der 4ten Form dieser Declination, die immer ohne Umlaut ist, gehören nur wenige männliche und sächliche Nennwörter; z. B. der Schmerz, der See, Strahl, Staat, Mast; das Auge, Ohr, Hemd, Ende; außerdem die Fremdwörter: Insect, Statut, und besonders die auf or: Doctor, Pastor &c. (außer Castor, Elektrophor, Matador, Meteor, die nach der 1sten Form dieser Declination gehen).

II. Schwache Declination.

Einheit.

Nom. —	der Mensch,	— Löwe,	die Frau,
Gen. en, n	des Mensch en,	— Löwe n,	der Frau,
Dat. en, n	dem Mensch en,	— Löwe n,	der Frau,
Acc. en, n	den Mensch en,	— Löwe n,	die Frau.

Mehrheit.

Nom. en, n	die Mensch en,	— Löwe n,	die Frau en,
Gen. en, n	der Mensch en,	— Löwe n,	der Frau en,
Dat. en, n	den Mensch en,	— Löwe n,	den Frau en,
Acc. en, n	die Mensch en,	— Löwe n,	die Frau en.

Diese Declination enthält nur männliche und weibliche Wörter (welche letzteren jedoch nur in der Mehrheit danach gebeugt werden); insbesondere: die männlichen einsilbigen: der Bär, Christ, Fink, Fürst,

Graf, Held, Herr u. a. m.; die mehrsilbigen mit der Endung e, z. B. Affe, Bote, Bube, Knabe rc.; und einige auf er, als: der Bauer (Landmann), Vetter; auch: der Nachbar, und die Volksnamen: der Baier, Pommer, Ungar rc.; ferner die meisten weiblichen Wörter, z. B. die einsilbigen; Art, Bahn, Fluth, Last, Pflicht rc., und die mehrsilbigen auf e, el, er, ath, ei, end, heit, keit, inn, schaft, ung, als: (Rede, Schüssel, Schwester, Heirath, Arznei, Tugend, Wahrheit rc. Außerdem viele männliche und weibliche Fremdwörter, z. B. der Adjutant, Advocat, Candidat, Präsident; die Regel, Oper, Person, Melodie, Facultät rc.

Ob die Endung en, oder n ist, entscheidet der Nom. der Einheit. Endigt sich dieser auf e oder die tonlosen Nachsilben el, er, ar, so erhalten die übrigen Fälle ein bloßes n; z. B. Knaben, Schüsseln, Bauern, Ungarn rc.; außerdem en. — Den Umlaut bekommt kein Wort dieser Declination.

Anmerkungen. 1. Das Wort Herz allein (Gen. Herzens, Dat. Herzen) passt in der Einheit in keine der beiden Declinationen. Die Mehrheit declinirt es schwach: die rc Herzen.

2. Alle Fremdwörter, die noch in völlig fremder Gestalt erscheinen, wie Musicus, Carmen, Factum, Thema rc., kann man höchstens nur in der Einheit auf deutsche Art decliniren.

B. Declination der Eigennamen.

1. Die sächlichen Länder= und Ortsnamen erhalten im Genitiv die Endung s; in den übrigen Fällen bleiben sie unverändert; z. B. die Flüsse Deutschlands, Preußens König, Berlins Umgebungen rc.

Anm. Ortsnamen auf s, z, x können keinen Genitiv bilden, sondern müssen denselben durch die Präposition von ausdrücken, oder durch den vorgesetzten Genitiv der Wörter Stadt, Dorf rc.; z. B. die Umgebungen von Paris, oder — der Stadt Paris.

2. Personen=Namen werden in der Einheit verschieden behandelt, je nachdem sie mit, oder ohne Artikel declinirt werden.

1) Mit dem Artikel verbunden, bleibt der Name selbst durch alle Casus der Einheit unverändert; z. B. des Cicero, dem, den Cicero; die Sophie, der Sophie rc. (vergl. o. S. 29).

2) Ohne Artikel gebraucht, erhalten die Personennamen im Genitiv ein s; nur die männlichen Namen auf s, ß, sch, x, z und die weiblichen auf e haben ens; z. B. Karls, Adelheids, Fritzens, Sophiens rc.

Anmerk. Bei Geschlechtsnamen drückt man der Deutlichkeit wegen den Genitiv immer durch 's aus, z. B. Göthe's, Schiller's, Voß's, Jacob's (oder Voß', Jacob's) Werke rc.

Im Dativ und Accusativ lässt man den Namen am besten ganz unverändert; z. B. ich habe das Buch Franz gegeben; ich habe Caroline gebeten rc.

Anmerk. Griechische und lateinische Personen=Namen wurden ehemals gewöhnlich nach lateinischer, jetzt mehr nach deutscher Art declinirt; z. B. Christi oder Christus' Geburt; Salomo's Schriften rc.

Die Mehrheit wird gebildet, indem man an die männlichen deutschen Personen=Namen und an die fremden auf on, am ein e, an die auf o die Endung ne hängt (z. B. die Ludwige, Cicerone rc.). Die männlichen auf a, e, i, el, en, er und die sächlichen auf chen bleiben unverändert, z. B. die Göthe, die Luther, die Hannchen. Im Dativ Plur. erhalten alle ein n, die es nicht schon im Nominativ haben, z. B. den Ludwigen, den Luthern rc. — Die weiblichen Personen=Namen erhalten in der Mehrheit immer en oder n, z. B. die Adelheiden, Sophien, Ida'n rc.

Man gebraucht dergleichen Namen in der Mehrheit: 1) wenn sie als wirkliche Eigennamen mehren Personen zukommen, z. B. die Sophien,

die beiden Schlegel ꝛc.; oder 2) wenn der Eigennamen als Gattungsnamen auf mehre Personen von ähnlichen Eigenschaften übertragen wird; z. B. die Schiller sind selten u. dgl. m.

Bemerkungen.

1. Die Eigennamen bekommen im Plural nie den Umlaut oder die Endung er; z. B. nicht die Salzmänner ꝛc., sondern die Salzmanne ꝛc.

2. Fehlerhaft ist es, wenn man den weiblichen Geschlechts- und Familiennamen die Silbe inn, en oder gar sche anhängt. Richtig ist also: die Dichterin Karsch, die Frau Müller ꝛc.

3. Ausdrücke, wie „Salzmanns sind verreis't" bezeichnen in der Sprache des gemeinen Lebens alle oder mehre Glieder derselben Familie, und sind wohl zu unterscheiden von der Mehrheit des Eigennamens, wenn er als Gattungsnamen steht: Salzmanne (Männer wie Salzmann).

4. Wenn ein oder mehre Gattungs- oder Taufnamen vor dem Haupt- oder Geschlechtsnamen ohne Artikel stehen, so wird nur dieser letztere declinirt; z. B. Kaiser Josephs Leben; Doctor Martin Luther's Geburtstag ꝛc. Geht aber der Artikel mit einem Gattungsnamen zur Bezeichnung eines Titels ꝛc., oder mit dem Worte Herr vorher: so wird der Eigennamen nicht declinirt; z. B. die Thaten des Königs Friedrich ꝛc.

Übungsaufgaben.

Dritter Abschnitt.

Das Pronomen oder Fürwort.

Die Fürwörter oder Pronomina sind Formwörter, welche theils 1) als Stellvertreter der Substantive selbständige Gegenstände nicht nach ihrem Inhalte, sondern nach gewissen Beziehungen bezeichnen (pronomina substantiva; z. B. ich, du, er ꝛc.), theils 2) als begleitende Bestimmwörter der Substantive formelle Beziehungen der Gegenstände ausdrücken (pronomina adjectiva; z. B. mein, dein Buch; dieser Mann, welche Frau ꝛc.). Sie werden eingetheilt in:

1) persönliche Fürwörter oder Personwörter (pronomina personalia), als Stellvertreter des Namens der in der Rede vorkommenden Gegenstände: ich, du, er, sie, es, wir, ihr, sie (Sie), und die unbestimmten: Jemand, Niemand, man;

2) zueignende Fürwörter (pronomina possessiva), von den Personwörtern gebildete adjectivische Bestimmwörter, welche einen Gegenstand als einer Person angehörig darstellen: mein, dein, sein, ihr, unser, euer;

3) hinweisende Fürwörter (pronomina demonstrativa): dieser, diese, dieses; jener, jene, jenes; der, die, das;

4) bestimmende Fürwörter (pronomina determinativa): derjenige ꝛc., derselbe ꝛc., solcher ꝛc., der ꝛc.;

5) fragende Fürwörter (pronomina interrogativa): wer? was? welcher? was für ein? ꝛc.;

6) beziehende Fürwörter (pronomina relativa): welcher, welche, welches; der, die, das; wer, was.

1. Personwörter.

Man versteht in der Grammatik unter Person jeden Gegenstand der Rede hinsichtlich seiner Stellung zu derselben und unterscheidet dem-

nach drei Personen, nämlich: 1) die, welche spricht: ich, wir; 2) die, zu welcher man spricht; du, ihr (Sie); 3) die Person oder Sache, von welcher man spricht: er, sie, es.

Declination dieser Wörter.

Einheit.

	1ste Person.	2te Person.	3te Person.		
	für alle Geschlechter:		männlich:	weiblich:	sächlich:
N.	ich	du	er	sie	es
G.	(mein)	(dein)	(sein)		(sein)
	meiner	deiner	seiner	ihrer	seiner
D.	mir	dir	ihm } sich	ihr } sich	ihm } sich
A.	mich	dich	ihn } sich	sie } sich	es } sich

Mehrheit.

für alle Geschlechter:

N.	wir	ihr	sie	(Sie)
G.	unser	euer	ihrer	(Ihrer)
D.	uns	euch	ihnen	(Ihnen) } sich.
A.	uns	euch	sie	(Sie) } sich.

Bemerkungen.

1. Die Fürwörter ich und du dürfen weder ausgelassen, noch zurückgesetzt werden, wenn die Richtigkeit und Deutlichkeit der Rede darunter leidet.

2. Der Genitiv mein, dein, sein ist die ältere oder Grundform, und kommt jetzt fast nur bei Dichtern vor; z. B. dein gedenk' ich. — Wird der Genitiv mein, dein, sein ꝛc. mit den Wörtern halben, wegen, willen zu einem Worte verbunden, so wird die Silbe et, nach unser und euer aber ein bloßes t dazwischen geschoben, also: meinethalben, unsertwegen ꝛc.

3. Das Wörtchen sich im Dat. und Acc. ist nur rückzielendes Fürwort (pronomen reflexivum); z. B. er freut sich ꝛc. Ihm, ihn, ihr, sie hingegen gehen immer auf eine andere Person außer dem Subjecte. — Den rückzielenden Genitiv seiner, ihrer begleitet man der Deutlichkeit wegen oft mit dem Worte selbst; z. B. er schonte seiner selbst nicht.

4. Das natürliche Anredewort du und ihr wird der Höflichkeit wegen oft mit Sie, Ihrer, Ihnen ꝛc. vertauscht.

5. Das Fürwort es bezieht sich nicht immer auf einen vorher benannten sächlichen Gegenstand, sondern steht auch: 1) wo kein bestimmter Gegenstand gedacht wird, vor unpersönlichen Verben, wie: es blitzt, es regnet; 2) zur Ankündigung eines nachfolgenden Subjects; z. B. es ist ein Gott. — Nicht gern gebraucht man es als Accusativ nach einer Präposition, weil dieses Fürwort immer tonlos ist; also nicht: auf es, für es; sondern auf dasselbe, oder darauf, dafür ꝛc.

6. Die 3te Person wird oft auf unbestimmte Weise durch Jemand, ein Gewisser, Einer (auch wer), Jedermann, Niemand, man, etwas (in der Volkssprache abgekürzt: was) bezeichnet. Jemand und Niemand haben im Gen. Jemands ꝛc.; in den übrigen Fällen aber lässt man sie am besten ungebeugt. Das Wort man ist nur im Nom. zu gebrauchen.

2. Zueignende oder besitzanzeigende Fürwörter.

Diese sind aus dem Genitiv der persönlichen Fürwörter entstanden und stellen den Gegenstand, mit welchem sie verbunden werden, als einer der drei Personen angehörig dar. — Sie heißen:

mein, meine, mein; dein, deine, dein; sein, seine, sein; ihr, ihre, ihr (diese kann man nennen possessiva singularis); unser, unsere, unser; euer, euere, euer; ihr, ihre, ihr (possessiva pluralis).

Sie richten sich alle in Geschlecht, Zahl und Casus nach dem Sub=

stantiv, mit welchem sie verbunden sind, und werden im Sing. gebeugt, wie der Artikel ein, eine, ein; z. B. das Pronomen unser:

	Einheit.		
	männlich:	weiblich:	sächlich:
Nom.	unser	unsere	unser
		abgekürzt unsre	
Gen.	unseres	unserer	unseres
abgek.	unsres od. unsers	unserer	unsres od. unsers
Dat.	unserem	unserer	unserem
abgek.	unsrem od. unserm	unsrer	unsrem od. unserm
Acc.	unseren	unsere	unser
abgek.	unsren od. unsern	unsre.	

	Mehrheit.	
	für alle Geschlechter:	
Nom.	unsere	abgekürzt unsre
Gen.	unserer	— — unsrer
Dat.	unseren	— — unsren od. unsern
Acc.	unsere	— — unsre.

Bemerkungen.

1. Zu größerem Nachdruck wird oft das Beiwort eigen hinzugesetzt, z. B. mein eigenes Haus &c.

2. Steht ein zueignendes Fürwort als Prädicat mit einem Substantiv in Verbindung, so wird es gleich den Adjectiven nicht gebeugt; z. B. der Hut ist mein; steht es aber ohne Substantiv, doch in Beziehung auf ein solches, so sagt man: meiner, meine, meines; unserer, unsere, unseres &c.; z. B. Ist das dein Hut, oder meiner?

3. Anstatt meiner, e, s &c. sagt man auch: der, die, das meine oder meinige &c. — Das Letztere steht nie ohne den bestimmten Artikel; beide Formen aber (der meine &c. und der meinige) haben nie ein Substantiv hinter sich, sondern beziehen sich entweder auf ein vorangegangenes, oder stehen selbst als solches; z. B. Dein Bruder ist mit dem meinigen &c. — Du hast das Deinige gethan. —

4. Außer dem in Briefen gebräuchlichen Ew. (für Eure) gebraucht man auch Seine (Se.) für die 3te Person männlichen Geschlechts und Ihro (richtiger Ihre) a) für die 3te Person weiblichen Geschlechts, b) als Plural, c) auch in mündlichen Anreden für Ew.

3. Hinweisende Fürwörter.

Diese drücken die örtliche Stellung des Gegenstandes aus, dessen Benennung sie beigefügt werden, oder deuten auch bloß auf einen Gegenstand hin, ohne ihn zu benennen. Sie heißen: dieser, diese, dieses (abgek. dies) für das Nähere, und jener, jene, jenes für das Entferntere.

Oft werden beide durch der, die, das, welches als ein solches Fürwort den Ton hat, ersetzt. — Die Declination von dieser &c. und jener &c. stimmt mit der des bestimmten Artikels genau überein.

Steht das hinweisende Fürwort der, die, das ohne ein Nennwort, so erhält es folgende Declination:

	Einheit.			Mehrheit.
	männlich:	weiblich:	sächlich:	für alle Geschlechter:
N.	der	die	das	die
G.	dessen (deß)	deren (der)	dessen (deß)	deren
D.	dem	der	dem	denen
A.	den	die	das	die.

Anmerkung. Die ältere Form des Genitivs deß statt dessen ist, außer in Zusammensetzungen wie deßwegen, deßhalb, jetzt nur in der Dichtersprache gebräuchlich.

4. Bestimmende Fürwörter.

Diese lenken die Aufmerksamkeit auf den Gegenstand hin, von welchem etwas gesagt werden soll, und heißen: der-, die-, dasjenige; der-, die-, dasselbe; auch bloß: der, die, das; solcher, e, es; (selbiger, e, es ist veraltet).

Das bestimmende Fürwort der, die, das wird vor einem Substantiv ganz wie der Artikel, für sich allein stehend aber wie das hinweisende declinirt, nur dass der Gen. Plur. hier nicht deren, sondern derer lautet. Vergl. z. B. Es giebt deren (d. i. dieser oder solcher) wenige. Ich erinnere mich derer (d. i. derjenigen) gern, welche mir Gutes erwiesen haben.

In derjenige und derselbe erhält das erste Glied die vollständige Biegung des Artikels der; das zweite (jenige, selbe) die mangelhafte (schwache) Biegung der Beiwörter in dieser Verbindung (s. Abschn. 4); also: desjenigen, derjenigen; desselben, derselben ꝛc.

Anmerkung. Derjenige und der erfordern immer einen abhängigen Satz mit welcher oder der. Will man einen schon genannten Gegenstand nicht wiederholen, so sagt man derselbe, eben derselbe ꝛc.

5. Fragende Fürwörter.

Um nach einer Person oder Sache zu fragen, gebraucht man: 1) das substantivische Pronomen wer? was? 2) das adjectivische welcher, welche, welches? 3) was für ein?

Die Declination von welcher und wer ist folgende:

Einheit.

	männl.	weibl.	sächl.	m. u. w.	s.
N.	welcher	welche	welches	wer	was
G.	welches	welcher	welches	wessen	(weß)
D.	welchem	welcher	welchem	wem	
A.	welchen	welche	welches	wen	was

Mehrheit

	für alle Geschlechter:	
N.	welche	
G.	welcher	(wer und was sind
D.	welchen	ohne Mehrheit.)
A.	welche.	

In was für ein wird nur das ein declinirt: was für ein Mann? oder ohne Substantiv: was für einer, e, es? ꝛc.

Bemerkungen.

1. Wer (nur von Personen) und was (nur von Sachen, ohne Unterschied des Sprachgeschlechts) fragen ganz im Allgemeinen nach einer Person oder Sache. Was für ein und welcher ꝛc. fordern die nähere Bestimmung der Person oder Sache; z. B. Wer ist da? Ein Fremder. — Was für einer? Ein Schullehrer aus B. — Welcher Schullehrer? Herr A. ꝛc. — Weß, die ältere Form für wessen, steht besonders in Verbindung mit wegen, halb, willen.

2. In welchem Casus gefragt wird, in demselben muss auch geantwortet werden. Z. B. Wessen Haus? — des Vaters.

3. Was für ein ꝛc. wird nicht gut getrennt; z. B. nicht: Was hast du für einen Fisch gefangen? — In der Mehrheit und vor Stoffnamen lautet es was für? z. B. was für Bücher? was für Wein?

6. Beziehende Fürwörter.

Diese beziehen eine neue Aussage auf einen schon angedeuteten Gegenstand und bringen diesen so in Verbindung mit einem ganzen Satze, der zur näheren Erklärung desselben dient und als die Umschreibung eines Beiwortes betrachtet werden kann; sie sind also Fürwörter und Bindewörter zugleich. — Als beziehende Fürwörter dienen theils die fragenden: welcher, welche, welches; wer, was; theils das hinweisende Fürwort der, die, das. Jene beiden werden ganz wie die fragenden declinirt; der &c. ganz wie das ohne Substantiv stehende hinweisende Fürwort, also Gen. Sing. dessen, deren; Plur. Gen. deren; Dat. denen (s. o. S. 38).

Bemerkungen.

1. Wer und was (letzteres nie im Dativ gebraucht) dürfen nicht auf einen einzelnen deutlich benannten Gegenstand, sondern nur auf allgemeine, durch ein bestimmendes Fürwort ausgedrückte Gegenstände oder Begriffe, auf allgemeine Zahlwörter, wie Jeder, Alles, etwas, nichts, oder auf ganze Sätze bezogen werden und stehen oft für: derjenige, welcher — diejenige, welche — dasjenige, welches. Z. B. Alles, was ich habe. Aber: das Haus, welches (nicht was) ich bewohne. Wer nicht hören will, (der) muß fühlen. Was du heute thun kannst, (das) verschiebe nicht auf morgen. — Das bestimmende der und das ist nur bei gleichem Verhältnißfalle entbehrlich. Also nicht: Wer sich nicht rathen lässt, kann man nicht helfen; sondern: dem kann man nicht helfen.

2. Bei Anwendung der beziehenden Fürwörter welcher, der suche man die Worte so zu stellen, daß dasjenige, auf welches sich das Fürwort beziehen soll, zunächst vor demselben steht. Z. B. Er ist der Freund meines Bruders, welcher (nämlich Bruder) ihm viel Gutes erwiesen hat.

3. Anstatt des Genitivs von dem beziehenden welcher &c., der nie ohne Substantiv stehen kann, sagt man dessen und deren. Also: der Mann, dessen (nicht welches) Umstände du kennst &c.

4. Das unbiegsame so für welcher &c. ist nur bei Dichtern noch gebräuchlich.

Allgemeine Bemerkungen über den Gebrauch der Fürwörter.

1. Alle substantivischen Fürwörter stehen in Geschlecht, Zahlform und Casus gerade so, wie das Substantiv selbst hätte stehen müssen, dessen Stelle sie einnehmen; die adjectivischen aber richten sich in allen Stücken nach dem Substantiv, welches sie begleiten. Z. B. Wähle dir solche Freunde, denen du dich anvertrauen kannst.

2. Sind auf einander folgende Substantive verschieden an Geschlecht oder Zahlform, so müssen die begleitenden Fürwörter wiederholt werden; z. B. mein Vater und meine Mutter, deine Schwester und deine Brüder &c.

3. Die Fürwörter der ersten und zweiten Person werden nach den beziehenden wiederholt; z. B. Du, der du so wenig arbeitest; oder es wird in die dritte Person übergegangen: Du, der so wenig arbeitet.

4. Wenn von mehren Personen oder Sachen eines Geschlechts die Rede ist: so werden die Fürwörter er, sie, es, sein, ihr &c. von dem Subjecte der Rede gebraucht; aber derselbe, dieser, dessen, deren, um Zweideutigkeiten zu vermeiden, an die Stelle des Objects oder der übrigen Personen und Sachen gesetzt. Z. B. Der Mann liebt seinen Sohn; aber dieser oder derselbe (nicht er) bezeigt sich gegen ihn undankbar &c. Auch vermeidet man des Wohlklangs wegen Verbindungen wie: Er hat eine Schwester; kennen Sie sie? (besser dieselbe).

5. Die sächlichen Fürwörter es, das, dies werden häufig in Beziehung auf Gegenstände jedes Geschlechts, namentlich auch auf Personen sowohl in der Einheit, als in der Mehrheit, gebraucht, indem sie in der Stelle des Subjects den im Prädicate benannten Gegenstand nur gleichsam einleiten. — Z. B. Es ist mein Vater; es sind Fremde; das oder dies ist meine Schwester 2c.

6. Man unterscheide derer und denen von der und den. Wenn derer nicht ohne Substantiv und so steht, daß es mit derjenigen vertauscht werden kann und welche oder die folgt, so ist es fehlerhaft gebraucht und muß der heißen. Denen darf gleichfalls nur ohne Substantiv, jedoch sowohl für denjenigen, als für diesen und für welchen stehen. — Auch der Genitiv Plur. deren steht immer ohne Substantiv, und zwar nur in der Bedeutung: dieser, derselben, oder welcher.

7. Welche (als Plural) und welches werden im gemeinen Leben oft als unbestimmte Fürwörter für etliche (ehemals etwelche), einige, etwas, einiges, oder deren, dessen gebraucht. Z. B. Hast du noch Nüsse? Ja, ich habe noch welche (besser: noch einige, oder ich habe deren noch). Willst du Brod haben? Ich habe noch welches (besser: etwas).

8. Statt der umständlichen Ausdrücke an diesem Orte, an welchem Orte gebraucht man die Nebenwörter da, wo und bildet davon die Zusammensetzungen daher, dahin; woher, wohin. So wird auch wie statt auf welche Weise, in welchem Grade gebraucht. Auch verbindet man da und wo (vor Vocalen dar und wor) mit Verhältnißwörtern, statt das Verhältnißwort mit dem hinweisenden und beziehenden Fürworte zu gebrauchen; z. B. davon, daraus, womit, worin 2c. statt: von dem 2c., mit welchem 2c.

Anmerkungen.

1. Man verwechsele nicht da und wo. — Darin steht statt in diesem; darein st. in dieses; worin st. in welchem; worein st. in welches.

2. Solche Zusammensetzungen mit da und wo gebrauche man nie in Beziehung auf Personen; sondern nur bei allgemeinen Ausdrücken und für leblose, nicht durch den Artikel bestimmte Sachen.

3. Diese zusammengesetzten Wörter dürfen weder getrennt, noch das da und wo doppelt gesetzt werden; also nicht: Da weiß ich nichts von, oder davon.

Übungsaufgaben.

Vierter Abschnitt.

Das Adjectiv oder Beiwort.

Das Beiwort oder Adjectiv bezeichnet ein dem Gegenstand beigelegtes Merkmal, insbesondere eine Eigenschaft oder Beschaffenheit (Qualität) desselben. Es wird entweder als Prädicat im Satze durch das Verbum sein oder werden dem Nennworte erst

beigelegt und heißt dann prädicatives Adjectiv, oder es erscheint unmittelbar mit dem Nennworte verbunden als attributives Adjectiv. Z. B. Der Schüler ist fleißig — der fleißige Schüler ꝛc.

Anmerk. 1. Einige Beiwörter werden nur prädicativ gebraucht, z. B. die Stämme: angst, feind, gram, kund, leid u. a. m.; und die Ableitungen und Zusammensetzungen: abhold, eingedenk, gewahr, habhaft, unpaß, verlustig ꝛc.; andere hingegen nur attributiv, namentlich die von Adverbien hergeleiteten: dortig, heutig, hiesig, gestrig ꝛc. und viele auf lich, wie: nächtlich, täglich, jährlich, mündlich, schriftlich ꝛc. Bei weitem die meisten Beiwörter aber lassen sowohl die prädicative, als die attributive Anwendung zu.

2. Von dem prädicativen Adjectiv ist das Adverbium wohl zu unterscheiden. Jenes macht selbst das Prädicat aus, indem es dem Subjecte beigelegt wird; z. B. der Schüler ist fleißig; er ist einfältig. Das Adverbium hingegen dient nur zur Bestimmung des Prädicates; z. B. der Schüler lernt fleißig; er handelt einfältig. Vergl. o. S. 21 u. 22.

1. Bildung der Beiwörter.

Die Beiwörter sind entweder: 1) Stammwörter, oder 2) abgeleitet, oder 3) zusammengesetzt.

1. Stammwörter sind z. B. jung, alt, groß, klein, gut ꝛc.

2. Die abgeleiteten Beiwörter werden zum Theil durch die Vorsilben be und ge, wie: bequem, gerecht ꝛc., auch miß, un, ur, erz, (s. S. 30), z. B. mißvergnügt, unrein, uralt, erzdumm; besonders aber durch verschiedene bedeutungsvolle Nachsilben gebildet, nämlich:

bar (der Stamm von bären, d. i. tragen) drückt besonders ein In-sich-tragen oder Hervorbringen aus; auch die Fähigkeit oder Möglichkeit etwas zu thun oder zu leiden; z. B. dankbar, dienstbar, kostbar, fruchtbar; brennbar, eßbar, denkbar, schätzbar ꝛc.

sam bezeichnet besonders die Geneigtheit oder Fähigkeit zu dem, was das Stammwort enthält: arbeitsam, folgsam, biegsam, empfindsam ꝛc.

ig zeigt das Haben, den Besitz an, oder was der Sache eigen ist: gütig, spitzig, blumig, luftig, feurig, jetzig, hiesig ꝛc. — selig in mühselig, trübselig ist durch Verbindung der Substantiv-Endung sal (in Trübsal, Mühsal) mit ig entstanden, wird aber auch an andere Wörter gefügt, um Menge oder Überfluß auszudrücken; z. B. glückselig, armselig, redselig.

isch bezeichnet das Ausgehen oder die Abkunft von einer Person oder einem Orte; auch die Art und Weise eines Seins oder Thuns; z. B. himmlisch, irdisch, berlinisch, malerisch, neidisch, kindisch ꝛc.

lich bezeichnet gleiche Bildung, ähnliche Gestalt oder Beschaffenheit, auch die Art und Weise, das Wie einer Handlung oder eines Zustandes: männlich, bildlich, künstlich, mündlich, ärmlich, königlich, stündlich, leserlich. (Man verwechsele nicht lich mit ig, icht und isch.)

icht zeigt eine Ähnlichkeit oder verwandte Beschaffenheit an: erdicht, holzicht, kupfericht, wollicht, steinicht ꝛc.

haft (verwandt mit haben, haften) zeigt das Anhaften des in dem Stammworte enthaltenen Begriffes an: tugendhaft, dauerhaft, pöbelhaft, krankhaft, wahrhaft, glaubhaft ꝛc.

en, ern bezeichnen den Stoff einer Sache; z. B. leinen, steinern ꝛc.

end und et (t) oder en sind Endungen der Mittelwörter (Participien; vgl. S. 21), welche das Subject, dem sie als Adjective beigelegt werden, entweder als thätig (end), oder als leidend oder empfangend (et oder en) darstellen; z. B. lobend, gelobt; betrübend, betrübt; schreibend, geschrieben ꝛc.

3. Die zusammengesetzten Beiwörter bestehen entweder aus zwei Stammwörtern, z. B. baumstark, grasgrün; oder aus einem Stammworte und einem abgeleiteten Worte, z. B. denkwürdig, verdienstvoll; oder

aus zwei abgeleiteten Wörtern, z. B. außerordentlich 2c. Das Grundwort ist in allen zusammengesetzten Beiwörtern nothwendig ein Beiwort; das Bestimmungswort entweder auch ein Beiwort, oder ein Nennwort, oder eine Partikel.

2. Steigerung (Comparation) der Beiwörter.

Man kann einem Gegenstande eine Eigenschaft entweder absolut (d. i. unbedingt und ohne Vergleichung), oder relativ (d. i. beziehungsweise und mit Vergleichung anderer Gegenstände) beilegen. Den absoluten Stand des Beiwortes nennt man den Positiv; z. B. groß, klein, schön 2c. Der Riese ist groß; die Frau ist schön.

Steht aber das Beiwort relativ, so besitzen die verglichenen Gegenstände die Eigenschaft entweder in gleichem Grade (z. B. A. ist eben so groß, wie B.), oder in verschiedenem Grade, welches letztere Verhältniß durch zwei besondere Veränderungen des Beiwortes bezeichnet wird. Diese sind:

1) Der Comparativ (die höhere Stufe) legt einem von zwei oder mehren mit einander verglichenen Dingen eine Beschaffenheit oder Eigenschaft in einem höheren Grade bei. Man bildet ihn durch die Endung er oder r; z. B. größer, kleiner, träger 2c. Ein Riese ist größer, als ein gewöhnlicher Mensch 2c.

2) Der Superlativ (die höchste Stufe) erhebt einen Gegenstand über alles damit Verglichene, und wird durch die Endung est oder st gebildet; z. B. größest, kleinst, schönst, der kleinste, schönste 2c.

Gewöhnlich nennt man Positiv, Comparativ und Superlativ als 3 Steigerungsstufen oder Vergleichungsgrade.

Anmerk. 1. Die Beiwörter, deren Begriff weder eine Vergrößerung, noch Verringerung erleidet, wie todt, recht, mündlich, heutig 2c., verstatten keine Comparation.

2. Auch die von Adjectiven entlehnten qualitativen Adverbia (Nebenwörter, welche eine Beschaffenheit oder Art und Weise bezeichnen) sind der Steigerung fähig; der Superlativ aber wird von diesen durch Umschreibung mit am gebildet; z. B. er schreibt schöner, am schönsten 2c.

3. Die von Adverbien abgeleiteten Adjective, welche Raumverhältnisse ausdrücken, der 2c. obere, untere, innere, äußere 2c. haben positive Bedeutung, aber comparative Form, und bilden nur den Superlativ: der oberste, unterste 2c.

4. Participien können nur gesteigert werden, wenn sie die Natur von Adjectiven angenommen haben, also bleibende Eigenschaften ausdrücken; z. B. eine rührendere Geschichte; mein geliebtester Freund 2c.

5. Das e vor dem st des Superlativs wird nur nach den Zungen- und Zischlauten, d, t, st, s, ß, ß, sch, z, beibehalten; außerdem fällt es aus; z. B. kleinst, längst, bitterst; aber wildest, sanftest, süßest 2c. Der Superlativ der Beiwörter auf isch (z. B. barbarischest 2c.) wird der Härte wegen lieber umschrieben. — Die mehrsilbigen Adjective auf el, er, en werfen das e dieser Endungen im Comparativ gewöhnlich weg; z. B. bittrer, edler, ebner.

6. Die meisten umlautsfähigen Beiwörter erhalten im Comparativ und Superlativ den Umlaut; z. B. alt, älter, groß, größer, jung, jünger 2c. — Bei der Steigerung von hoch und nahe geht ch in h über und umgekehrt; höher, höchst; näher, nächst.

7. Unregelmäßig gesteigert werden: gut, besser, best; viel, mehr, meist. Von minder und mindest fehlt der Positiv. Die Superlative

der erste und letzte sind von den alten eh, eher, laz (d. i. laß, träge), niederd. lat (spät), lezzer, niederd. later, entstanden, und werden wieder als Positive behandelt, indem man die Comparativformen der erstere, letztere davon bildet.

8. Man drückt den Comparativ durch eine Umschreibung aus, wenn eine Vergleichung zweier Eigenschaften an demselben Gegenstande Statt findet; z. B. Er war mehr lustig als traurig. — Man kann auch jeden Grad durch Vorsetzung verschiedener Wörter verstärken; z. B. den Positiv durch sehr ꝛc., den Comparativ durch viel, weit ꝛc., den Superlativ durch aller ꝛc.

9. Bei einer Vergleichung steht nach dem Positiv wie, nach dem Comparativ als; z. B. so geschickt wie ꝛc.; geschickter als ꝛc.

3. Einverleibung (Concretion) und Geschlechtswandlung (Motion) der Beiwörter.

Die Concretion (Einverleibung) des attributiven Beiwortes mit seinem Nennworte (s. o. S. 21) geschieht sowohl im Positiv als in beiden Steigerungsstufen durch ein der Grundform angehängtes e. So wird aus groß, größer, größest: der, die, das große, größere, größeste (Mann, Frau, Kind) ꝛc.

Das mit diesem e versehene Beiwort nennen wir dessen schwache Form. In ihr erscheint das attributive Adjectiv immer, wenn vor demselben noch der bestimmte Artikel, oder ein anderes Bestimmwort steht, welches die verschiedenen Geschlechter durch die Endungen r, e, s bezeichnet.

Zu diesen Bestimmwörtern gehören:

1) die Fürwörter:

dieser, jener, z. B. dieser fleißige Schüler, jenes schöne Wetter.
derselbe, derjenige: derselbe runde Hut, dasjenige neue Buch.
welcher: welcher treue Hund, welches große Unglück ꝛc.; auch solcher.

2) die allgemeinen Zahlwörter:

aller; z. B. aller gute Kohl, alles frische Fleisch ꝛc.
einiger und etlicher: einiger rothe Wein, einiges neue Bier ꝛc.
mancher: mancher große Herr, manches brave Mädchen ꝛc.
Eben so: vieler, weniger, jeder, jeglicher, mehrer, verschiedener; auch die Wörter anderer, folgender, erwähnter.

Wenn aber dem Beiworte gar kein Bestimmwort, oder eines mit völlig mangelnder oder doch mangelhafter Biegung vorangeht: so erhält das Beiwort noch die Zeichen der Geschlechtsform (Motion, vergl. S. 22);

nämlich r, als Zeichen des männlichen Geschlechts, z. B. großer Mann,
e, als Zeichen des weiblichen Geschlechts, welches aber schon durch das Concretionszeichen mit dargestellt wird, z. B. große Frau.
s, als Zeichen des sächlichen Geschlechts, z. B. großes Kind.

Bestimmwörter mit völlig mangelnder Biegung sind: etwas, genug, allerlei, vielerlei, dergleichen, lauter; auch viel, wenig, mehr, und die Zahlwörter zwei, drei (wenn sie nicht declinirt werden), vier ꝛc. Also: etwas gutes Papier, allerlei rother Wein, viel schönes Getreide, wenig alter Wein ꝛc.

Bestimmwörter mit mangelhafter Biegung sind: der Artikel ein, eine, ein, die Fürwörter mein, dein, sein, unser, euer, ihr und das allgemeine Zahlwort kein. Also: ein großer Mann, mein neues Kleid, unser guter (nicht gute) Freund ꝛc.

4. Declination (Zahl- und Fallbiegung) der Beiwörter.

Das durch die Concretion mit dem Nennworte verschmolzene attributive Beiwort (sowohl im Positiv, als in beiden Steigerungsstufen) drückt nicht bloß das Geschlecht, sondern auch die Zahl und Fall-Verhältnisse seines Nennwortes durch Biegungsendungen aus und hat daher eine vollständige Declination (vergl. o. S. 23). Diese Declination eines jeden attributiven Beiwortes ist aber, je nachdem dasselbe gar kein Bestimmwort, oder eines mit mangelhafter, oder mit vollständiger Biegung vor sich hat, dreifach verschieden.

I. Starke Adjectiv-Declination.

Diese Biegungsweise findet Statt, wenn dem Beiworte entweder gar kein Bestimmwort, oder ein ganz biegungsloses (wie etwas, genug, allerlei, lauter, viel, wenig ꝛc., s. o.) vorangeht. Das Beiwort erhält dann die Biegungsendungen des bestimmten Artikels der, die, das; also:

Einheit.

	männlich:	weiblich:	sächlich:
N.	guter Wein,	gute Speise,	gutes Geld,
G.	gutes Weines,	guter Speise,	gutes Geldes,
D.	gutem Weine,	guter Speise,	gutem Gelde,
A.	guten Wein,	gute Speise,	gutes Geld.

Mehrheit.

N.	gute Weine, Speisen, Gelder,
G.	guter Weine, Speisen, Gelder,
D.	guten Weinen, Speisen, Geldern,
A.	gute Weine, Speisen, Gelder.

Anmerkungen.

1. Statt der Endung es im Genitiv des männlichen und sächlichen Geschlechts der Einheit wird oft auch des Wohllauts wegen, jedoch weniger richtig, en gebraucht; z. B. statt: frohes Muthes — frohen Muthes.

2. Eben so räumt man dem Wohllaute zu viel ein, wenn man bei Adjectiven, die mit einem m endigen, im Dativ des männl. und sächl. Geschlechts das m der Fallendung in n verwandelt; z. B. bequem, fromm, lahm ꝛc.: mit lahmen (st. mit lahmem) Fuße ꝛc.

3. Der Vocativ oder Anredefall lautet dem Nominativ immer gleich: lieber Freund! gutes Kind! — Also auch in der Mehrheit: liebe Freunde! nicht: lieben Freunde ꝛc.

Wenn man die persönlichen Fürwörter: ich, du, wir, ihr, (auch Sie als Anredewort) vor ein mit einem Hauptworte verbundenes Beiwort setzt: so muß die Declination desselben ganz die obige sein. — Man sagt also richtig:

Einheit.

N.	Du guter Mann,	Du gute Frau,	Du gutes Kind,
G.	(Deiner, des guten Mannes ꝛc., statt des nicht üblichen: Deiner gutes Mannes,)		
D.	Dir gutem Manne,	Dir guter Frau,	Dir gutem Kinde,
A.	Dich guten Mann,	Dich gute Frau,	Dich gutes Kind.

Mehrheit.

N.	Ihr gute Männer,	Ihr gute Frauen,	Ihr gute Kinder,
G.	(Euer, guter Männer,	Euer, guter Frauen,	Euer, guter Kinder,)
D.	Euch guten Männern,	Euch guten Frauen,	Euch guten Kindern,
A.	Euch gute Männer,	Euch gute Frauen,	Euch gute Kinder.

Anmerk. Dem Sprachgebrauche gemäß sagt man jedoch gewöhnlich nach der schwachen Biegung: dir guten Manne: ihr guten Männer; wir armen Leute ꝛc.

Oder man kann auch folgendermaßen sagen:

Einheit.

N.	Du, guter Mann!	Du, gute Frau!	Du, gutes Kind!
G.	Deiner, guter Mann!	Deiner, gute Frau!	Deiner, gutes Kind!
D.	Dir, guter Mann!	Dir, gute Frau!	Dir, gutes Kind!
A.	Dich, guter Mann!	Dich, gute Frau!	Dich, gutes Kind!

Mehrheit.

N.	Ihr, gute Männer!	Ihr, gute Frauen!	Ihr, gute Kinder!
G.	Euer, gute Männer!	Euer, gute Frauen!	Euer, gute Kinder!
D.	Euch, gute Männer!	Euch, gute Frauen!	Euch, gute Kinder!
A.	Euch, gute Männer!	Euch, gute Frauen!	Euch, gute Kinder!

Anmerk. So besonders nach dem Anredeworte Sie; Acc. Sie, guter Mann! (nicht: Sie guten Mann); Dat. Ihnen, gute Frau! (nicht: Ihnen guter Frau) ꝛc.

II. Schwache Adjectiv-Declination.

Diese findet Statt nach dem bestimmten Artikel der, die, das und jedem der oben (S. 44) genannten Bestimmwörter mit vollständiger starker Biegung. Das Adjectiv erhält dann, wie im Nom. Sing. für alle drei Geschlechter, so auch im Accus. Sing. des weibl. und sächl. Geschlechts die Endung e; in allen übrigen Fällen en; also:

Einheit.

	männlich:	weiblich:	sächlich:
N.	der schöne Baum,	die schöne Blume,	das schöne Feld,
G.	des schönen Baumes,	der schönen Blume,	des schönen Feldes,
D.	dem schönen Baume,	der schönen Blume,	dem schönen Felde,
A.	den schönen Baum,	die schöne Blume,	das schöne Feld.

Mehrheit.

N.	die schönen Bäume, Blumen, Felder,
G.	der schönen Bäume, Blumen, Felder,
D.	den schönen Bäumen, Blumen, Feldern,
A.	die schönen Bäume, Blumen, Felder.

Eben so nach: dieser, jener, welcher, derselbe, aller, jeder, mancher, einiger ꝛc. Also:

N. einiger rothe Wein, G. einiges rothen Weines, D. einigem rothen Weine, A. einigen rothen Wein, und im Plural: N. einige rothen Weine u. s. f.; alle guten Menschen, manche schönen Tage ꝛc.

III. Gemischte Adjectiv-Declination.

Diese besteht in der Verbindung der starken Nominativ-Form mit der schwachen Declination. Sie findet Statt nach dem Artikel ein und den übrigen Wörtern mit mangelhafter Biegung (s. o. S. 44), denen im Nom. Sing. männlichen und sächlichen und im Accus. Sing. sächl. Geschlechts die Geschlechtszeichen fehlen. In diesen Fällen nimmt daher das Adjectiv nach ihnen die starke, in allen andern aber die schwache Form an. Z. B.

Einheit.

	männlich:	weiblich:	sächlich:
N.	ein schöner Baum,	eine schöne Blume,	ein schönes Feld,
G.	eines schönen Baumes,	einer schönen Blume,	eines schönen Feldes,
D.	einem schönen Baume,	einer schönen Blume,	einem schönen Felde,
A.	einen schönen Baum,	eine schöne Blume,	ein schönes Feld.

eben so nach: mein, dein, sein, unser, euer, ihr, kein.

Bemerkungen.

1. Die regelmäßigen Biegungsendungen des attributiven Beiwortes ganz wegzulassen, also z. B. ein schön Gesicht und dergl. zu sagen, ist im Allgemeinen nur dem Dichter erlaubt, und zwar nur im Nom. und Acc. Sing. sächl. Geschlechts der starken Form.

2. Hiermit sind aber nicht die Nebenwörter oder Adverbia zu verwechseln, welche keine adjectivische Biegung erhalten; also nicht: du bist ein rechter guter Junge; sondern: ein recht guter 2c. Oft entsteht durch Veränderung des Adverbs in ein Ajectiv ein ganz anderer Sinn. Z. B. Er hat das ganze neue Haus gemiethet; und: Er hat das ganz neue Haus gemiethet.

3. Wenn mehre attributive Beiwörter zusammenkommen, so stimmen alle in der Form mit einander überein, und die letzten richten sich also in jedem Falle nach dem ersten Beiworte; z. B. ein guter, alter, weiser Mann; dieser oder jener liebe, brave, von uns Allen geschätzte Wohlthäter; neues, frisches, wohlgebackenes Brod 2c.

4. Wenn zwei Bestimmwörter zusammenkommen, von denen das zweite den bestimmten Artikel vor sich leidet, so wird dieses ganz wie ein Adjectiv behandelt; z. B. dieses viele Geld; mancher andere Freund; aber: sein vieles Geld; unser anderer Freund. — Leidet aber das zweite Bestimmwort den bestimmten Artikel nicht vor sich, so behält jedes unverändert die Form, die es allein stehend haben würde; z. B. aller dieser (nicht diese) Vorrath; mit allem diesem (nicht diesen) Vorrathe; alles dieses Unglück (vergl. auch S. 50, Anmerk. zu Aller); dieser mein Freund; dieses meines Freundes 2c.

5. Bemerkungen über den Gebrauch der Beiwörter.

1. Das prädicative Adjectiv steht nicht bloß nach sein, sondern auch nach werden, bleiben, scheinen, dünken, heißen und nach solchen Verben, welche die Versetzung eines Gegenstandes in einen Zustand ausdrücken. Z. B. Der Baum wird grün; das Wetter bleibt schön. Er färbt das Kleid schwarz. Sie hat das Kind groß gezogen Der Schaden macht klug.

2. Das mit seinem Nennwort unmittelbar verbundene attributive Adjectiv steht in der Regel vor demselben.

3. Mit einem zusammengesetzten Nennworte verbunden, bezieht sich das Adjectiv immer auf den Gesammtbegriff desselben, mithin vorzugsweise auf das letzte Glied oder Grundwort, welches den Hauptbegriff enthält (vergl. S. 26). Falsch ist also: ein seidener Strumpf-Fabricant, ein lederner Handschuhmacher.

4. Wird der Begriff eines Nennwortes dadurch erklärt, daß man ihn vermittelst eines Beiwortes dem umfassenderen Gattungsbegriff eines anderen Nennwortes unterordnet: so setzt man jenes Beiwort in das Geschlecht des erklärenden Nennwortes; z. B. der Elephant ist das größte der Landthiere.

5. Viele Beiwörter enthalten für sich allein keinen vollständigen Begriff und bedürfen daher eines ergänzenden Zusatzes, welcher entweder in einem Nennwort und dessen Stellvertreter, oder in einem Verbum besteht.

1) Die Beiwörter, welche zu ihrer Ergänzung ein Substantiv erfordern, setzen dies abhängige Wort in den Genitiv oder Dativ. Sie sind also regierende Adjective (vergl. S. 24). Z. B. kundig des Landes; zuträglich dem Kranken.

2) Die Beiwörter, welche eine Möglichkeit, Leichtigkeit, Schwierigkeit, Nothwendigkeit, Pflicht, Begierde 2c. an-

zeigen, fordern ein Verbum im Infinitiv mit dem Wörtchen zu; z. B. leicht zu bewerkstelligen ꝛc. (Die Nebenwörter hingegen verbinden sich mit dem Infinitiv ohne zu. Z. B. Hier ist gut wohnen).

6. Das Beiwort kann in allen Geschlechtern und Steigerungsstufen auch für sich allein als Nennwort gebraucht, und muſs dann mit großem Anfangsbuchstaben geschrieben werden. Es benennt dann entweder einen selbständigen Gegenstand nach einem demselben zukommenden Merkmale (z. B. der Reiche, die Schöne, das Weiße ꝛc.); oder auch das Merkmal für sich als selbständig gedachten Begriff, z. B. das Gute und Böse, das Recht und Unrecht, das Grün ꝛc.

Anmerk. Die im männlichen und weiblichen Geschlecht substantivisch gebrauchten Beiwörter folgen ganz der Biegung des attributiven Adjectivs, sowohl mit als ohne Artikel oder Bestimmwort; z. B. der Weise, ein Weiser; M. Weise, die Weisen; so auch: der Deutsche, ein Deutscher ꝛc.; die weiblichen aber behalten auch ohne Artikel in der Mehrheit das n, z. B. Schönen, außer im Genitiv: Schöner (gew. der Schönen). — Das im sächlichen Geschlecht substantivisch gebrauchte Beiwort wird ganz nach der starken Substantiv-Declination gebeugt, wenn es in der reinen Grundform ohne das Einverleibungs-e steht; z. B. das Grün, des Grüns ꝛc.; mit der Einverleibungs- und Geschlechts-Endung aber ist seine Declination die des attributiven Adjectivs; z. B. das Grüne, Gute, Schöne; des Grünen, Guten, Schönen ꝛc.; ein Ganzes, eines Ganzen ꝛc. Doch fehlt ihm in der Regel die Mehrheit.

Übungsaufgaben

über die Steigerung, Einverleibung, Geschlechtswandlung und Biegung des Beiwortes nach Seite 43 ꝛc.

(Mit versteckten Fehlern, die unter den breiter gedruckten Wörtern zu suchen sind.)

Einheit. Nom. Der fruchtbare Baum; dieser schöne, fruchtbare Garten; jenes wohlbebaute Feld; ein fleißiger Landmann; unser gute Freund; kein reicher, aber geehrte Mann; manches brave Mädchen; schönes, kostbares Metall; unnützes, lächerliches Zeug; der theilnehmendste Freund und größter Wohlthäter; dieser sein guter Nachbar; gesunder, rother Wein; reifes, saftiges Obst.

Gen. Meines redlichen Freundes; des verstorbenen Pachters; unsrer guter Mutter; manches folgsamen Kindes; reines Herzens; frohes Muthes; aller möglichen Mühe ungeachtet.

Dat. Mit allem möglichen Fleiße; mit großen Eifer und beharrlicher Treue; ein Mann von vielem Ansehen, von vornehmem Stande; diesem großem Gelehrten; allem äußeren Ansehen nach.

Acc. Alles reife Obst; jedes junges Bäumchen; mein ganzes Glück; dieses ganze Glück; er that's auf anhaltendes Bitten; solches anhaltendes Bitten; dieses euer anhaltendes Bitten; folgendes rühmliches Beispiel.

Voc. Guter, armer Mann! unglückliches, bedauernswürdiges Mädchen!

Mehrheit. Nom. Diese gute Freunde; meine treuen Nachbarn; unsere beiden Gesellschafter; viele gelehrten Männer; gute wissenschaftliche Bücher; alle gute und nützliche Werke; wir armen Leute; meine älteste Brüder.

Gen. Dieser wichtiger Ursachen wegen; wichtiger Ursachen wegen; welcher neuen, merkwürdigen Auftritte; die Fehler großer Städte; vieler großer Städte. Die Menge aller auf dem Marsche begriffener spanischer und portugiesischer Kriegsgefangenen ꝛc. Die Unterstützung solcher dürftigen Leute ꝛc.

Acc. Er sah diese großen Städte, manche große und kleine Städte, auch einige ansehnlichen Dörfer.

Voc. O ihr glücklichen, von dem Kriegsschauplatze entfernten Länder glückliche Länder! liebe, gute Kinder! meine lieben Kinder! meine wertheste Freunde! (21 Fehler.)

Fünfter Abschnitt.

Das Zahlwort oder Numerale.

Die Zahlwörter (Numeralien) bezeichnen die Anzahl oder Menge der Gegenstände, oder auch die Ausdehnung stetiger Größen. Dies geschieht entweder bestimmt, oder unbestimmt und allgemein.

I. Bestimmte Zahlwörter.

1. Die Haupt- oder Grundzahlen (cardinalia) stehen auf die Frage wie viel? und bezeichnen die Anzahl der vorhandenen oder gedachten Gegenstände einer Art; z. B. eins, zwei, drei, elf rc.

Beim bloßen Zählen sagt man eins; folgt aber ein Nennwort oder auch ein anderes Zahlwort darauf, so heißt es ein; z. B. ein Pfund, eintausend, ein und dreißig rc.

Das Zahlwort ein wird vor Nennwörtern declinirt wie der Artikel ein, sobald es kein anderes Bestimmwort vor sich hat (ein Mann, eine Frau rc.); geht ihm aber ein anderes stark biegendes Bestimmwort voraus, so nimmt es die schwache Adjectiv-Biegung an (der eine, des einen rc.). Hat das vorhergehende Bestimmwort die mangelhafte Biegung, als mein, dein rc., so folgt das Zahlwort ein der gemischten Adjectiv-Biegung (mein einer Sohn, meine eine Tochter rc.); steht es allein in Beziehung auf ein vorhergehendes oder nachfolgendes Nennwort, so hat es die vollständige starke Adjectiv-Biegung (N. einer, eine, eines oder eins; G. eines, einer, eines rc.).

Die Zahlwörter zwei und drei werden nur dann, und zwar ohne Rücksicht auf die Verschiedenheit des Geschlechts, declinirt, wenn kein anderes Bestimmwort vor ihnen steht. Sie lauten dann im Genitiv: zweier, dreier; im Dat. zweien, dreien; im Acc. zwei, drei.

Anmerk. Von zwei verbundenen oder im Gedanken zusammengefaßten Gegenständen sagt man statt zwei auch beide.

Die übrigen Grundzahlen werden nur im Dativ declinirt, wenn sie ohne ein Nennwort stehen; z. B. auf allen Vieren kriechen, mit Sechsen fahren, es mit Zwanzigen aufnehmen rc.

Bemerkungen.

1. Die Grundzahlen stehen auch als wirkliche Nennwörter: die Eins, die Sechs rc., in der Mehrheit: die Einsen, Sechsen rc.

2. Von den Grundzahlen lassen sich Nennwörter ableiten durch die Endsilben: er, ling; z. B. Einer, Dreier, Zwilling rc.

2. Die Ordnungszahlen (ordinalia) werden aus den Grundzahlen gebildet. Sie stehen auf die Frage: der wie vielste? und weisen einem Gegenstande eine bestimmte Stelle in einer Reihe an, z. B. der erste, zweite, dritte, vierte, hundertste (z. B. Tag) rc.; sie werden wie Beiwörter declinirt.

Bemerkungen.

1. Unterscheide: der Zweite und der Andere!

2. Von den Ordnungszahlen lassen sich Nennwörter und Nebenwörter ableiten durch die Endungen tel, ens; so wie adjectivische Zusammensetzungen mit halb bilden (drittehalb rc.), welche unbiegsam sind.

II. Unbestimmte oder allgemeine Zahlwörter.

Diese drücken eine gewisse Menge der Dinge oder auch die Ausdehnung eines Stoffes aus, ohne genaue Angabe der Anzahl oder Größe.

Dahin gehören:

Aller, alle, alles hat die vollständige starke Adjectiv-Declination: Mehrh. N. alle, G. -r, D. -n, A. alle. Dieses Wort leidet keinen Artikel, wohl aber ein Fürwort vor sich. Mit einem solchen in der Einheit des sächlichen Geschlechts verbunden, behält es (nach S. 47. 4) in allen Fällen die vollständige starke Biegung; z. B. dieses oder das alles, bei dem allem (nicht allen) 2c. Steht noch ein Nennwort dabei, so nimmt alles die erste Stelle ein; z. B. alles dieses Geld 2c.

Anmerk. Vor einem Pronomen kann aller 2c. jedoch auch zu all verkürzt werden und bleibt dann unverändert; z. B. all mein Geld; all seine Reichthümer; bei all dem (nicht: bei alle dem).

Sämmtlich — sämmtlicher, -e, -es, und der, die, das gesammte, die gesammten 2c. bedeuten so viel wie all 2c. mit dem Nebenbegriffe der Zusammenfassung, und werden regelmäßig wie Beiwörter declinirt: sämmtlich sowohl ohne, als mit Artikel; gesammt nur nach einem Artikel oder Bestimmworte.

Ganz drückt immer ein Maß oder einen Umfang, nie eine Zahl aus, wodurch es sich von all unterscheidet. Vergl. z. B. alle Tage, und: ganze oder die ganzen Tage; alle Äpfel, die ganzen Äpfel.

Jeder, jede, jedes (wofür auch jeglicher, jedweder gebraucht werden) ist vereinzelnd, während all zusammenfassend ist; vergl. alle Menschen und jeder Mensch. Jeder ist daher ohne Mehrheit. Es folgt der starken, oder in Verbindung mit ein der gemischten Adjectiv-Declination.

Kein, keine, kein (vor einem Nennworte) oder keiner, keine, keines (ohne Nennwort) wird immer ohne Artikel, ganz wie das Zahlwort ein, im Plural aber nach der starken Adjectiv-Declination gebeugt. Es drückt als verneinendes Zahlwort das Gegentheil von jeder und aller aus.

Einiger, einige, einiges, und etliche (letzteres gewöhnlich nur in der Mehrheit gebraucht) leiden kein Bestimmwort vor sich und folgen der starken Adjectiv-Declination. Eben so mancher, manche, manches. Erstere bezeichnen nicht bloß eine unbestimmte geringe Anzahl von Gegenständen, sondern auch einen unbestimmten Theil eines Stoffes; mancher hingegen nur mehre unbestimmte Dinge, einzeln betrachtet, also immer einen Zahlbegriff.

Viel, mehr, wenig bleiben ungebeugt, wenn sie einen Zahlbegriff, d. i. die Ausdehnung einer ungetheilt gedachten Masse ausdrücken. Bezeichnen sie aber einen Zahlbegriff, d. i. eine Mehrheit einzelner Dinge, so werden sie wie Adjective gebeugt, und lauten dann: vieler, e, es; mehrer, e, es; weniger, e, es. Unterscheide demnach: viel Wein und vieler Wein; wenig Bücher und wenige Bücher. Viel Menschen essen mehr, als wenig Menschen. Viele Menschen können keine Milch essen. Lerne nicht Vieles, sondern viel! 2c. — Nur wenn vor viel und wenig ein Artikel oder ein Pronomen steht, werden sie in jeder Bedeutung gebeugt; z. B. das viele Geld; sein weniges Geld 2c.

Genug, etwas, nichts sind völlig unbiegsam.

Anmerk. 1. Nur wenig und viel werden gesteigert; s. o. S. 43. Anmerk. 7.

2. Sowohl die bestimmten, als die unbestimmten Zahlwörter werden mit mal, fach (oder fältig), lei zusammengesetzt, um Wiederholungs-, Doppelungs- und Gattungs- oder Artzahlen zu bilden.

Bemerkungen über den Gebrauch der Zahlwörter.

1. Die Grundzahlen können auch zuweilen mit Auslassung eines in Gedanken zu ergänzenden Nennwortes (namentlich Uhr oder Jahr) stehen. Z. B. Es schlägt drei (Uhr). Wir schreiben jetzt eintausend achthundert und zwei und sechzig (Jahr nach Chr. Geb.). Die Ordnungszahlen hingegen erfordern, wenn sie eine Zeit bestimmen, allemal das Nennwort nach sich; nur das Wort Tag wird bei Angabe des Monatstages gewöhnlich ausgelassen; z. B. wir schreiben heute den sechzehnten 2c.

2. Treten Ordnungszahlen in Verbindung mit Eigennamen zur unterscheidenden Bezeichnung derselben, so stehen sie hinter denselben; z. B. Karl der Fünfte (nämlich Kaiser dieses Namens), Friedrich der Zweite 2c.

3. Sämmtliche Zahlwörter, die einen Theil von einer Summe bezeichnen können (also mit Ausnahme von aller und sämmtlicher), werden in diesem Falle mit dem Genitiv des Nennwortes verbunden; z. B. drei meiner Brüder; viele seiner Freunde 2c. Unterscheide davon: meine drei Brüder; seine vielen Freunde.

4. Der Genitiv der persönlichen Fürwörter tritt, wenn er von einem Zahlworte regiert wird, allemal vor dasselbe. Z. B. Es waren unser zwölf.

5. Um die durch ein bestimmtes Zahlwort ausgedrückte Zahl als eine nicht völlig gewisse, nur ungefähre zu bezeichnen, gebraucht man die Wörter etwa, ungefähr, beinahe, fast, kaum, gegen, an die 2c. (nicht gut beiläufig); auch bis, oder, wenn die Bestimmung zwischen zwei Zahlen schwankt; ferner: und einige oder etliche, um einen Überschuss über eine bestimmte Zahl auszudrücken; z. B. zwanzig und einige Jahre. Nicht gut sind aber Ausdrücke, wie: einige zwanzig Jahr; ein Stücker zehn; eine acht oder vierzehn Tage 2c.

Übungsaufgaben.

Sechster Abschnitt.

Das Verbum (Rede- oder Zeitwort).

Das Verbum oder Redewort ist ein Merkmalswort (Attributivum), welches einen zeitlichen Zustand, ein Thun oder Leiden eines Gegenstandes ausdrückt und zugleich selbst die Fähigkeit, diesen Inhalt dem Subjecte beizulegen, oder die Kraft der Aussage hat. Es sagt also von einem Gegenstande aus, dass derselbe sich in einem Zustande befindet, oder etwas thut, oder etwas erleidet. Weil es nothwendig die Zeitbestimmung enthält, wird es auch Zeitwort genannt.

Gewöhnlich giebt man jedes Verbum für sich betrachtet in der Form an, welche seinen Inhalt auf die allgemeinste und unbestimmteste Weise außer aller grammatischen Beziehung und Redeverbindung bezeichnet, z. B. lesen, reden 2c. Diese heißt der Infinitiv und ist eine dem Substantiv am nächsten verwandte Nennform des Verbums (s. w. u.).

1. Arten der Verba.

Alle Verba sind von Natur Stoffwörter. Das V

wird jedoch als logische Copula (s. o. S. 21. 2.) zum bloß verknüpfenden Formworte; z. B. Gott ist allmächtig. Der Baum ist grün. Man nennt es in dieser Anwendung verbum abstractum (weniger gut v. substantivum) oder reines Verbum. Auch werden kann die Bedeutung eines bloßen Formwortes annehmen, und ist dann gleichfalls verbum abstractum. Alle andern sind verba concreta (auch verba adjectiva genannt) oder gemischte Verba.

Außerdem theilen sich alle Verba in:

1. Subjective Verba, die einen ruhigen Zustand des Subjects oder doch eine solche Thätigkeit desselben ausdrücken, welche nicht unmittelbar auf einen andern Gegenstand einwirkt; z. B. ich schlafe, sitze, gehe, laufe.

2. Objective Verba, die eine Thätigkeit bezeichnen, welche von dem Subjecte ausgehend sich auf irgend einen Gegenstand bezieht, und daher ein Gegenstandswort in einem der drei abhängigen Verhältnißfälle erfordern, z. B. im Genitiv: ich gedenke meines Freundes; im Dativ: ich danke meinem Freunde; oder im Accusativ: ich liebe meinen Freund.

Das im Accusativ stehende Gegenstandswort heißt: das Object oder Zielwort, und objective Verba, die einen Accusativ erfordern, heißen zielende oder Transitiva.

Die übrigen objectiven Verba fasst man mit den subjectiven unter der Benennung Intransitiva (auch Neutra) oder ziellose Verba zusammen. Transitiva sind also z. B. schlagen, loben, kaufen ꝛc.; Intransitiva: schlafen, gehen, laufen, spotten, helfen ꝛc.

Die transitiven Verba stehen entweder im Activum (der Thatform), z. B. ich lobe, liebe dich ꝛc., wo der thätige Gegenstand —; oder im Passivum (der Leideform), z. B. du wirst gelobt, geliebt ꝛc., wo der leidende Gegenstand Subject des Satzes ist. Die Intransitiva können kein Passivum bilden, weil bei ihnen kein leidender Gegenstand vorhanden ist; z. B. ich schlafe, helfe ꝛc., nicht: ich werde geschlafen, geholfen. — Activum und Passivum begreift man unter der Benennung: Genus oder Form des Verbums.

Anmerk. Es giebt auch Verba, die mit veränderter Bedeutung bald zielend, bald ziellos gebraucht werden; z. B. stürzen, kochen, fahren ꝛc. — Manche ihrer Natur nach ziellose Verba werden zuweilen scheinbar als Transitiva gebraucht; z. B. er schläft den letzten Schlaf u. dergl. m.

Zwischen den zielenden und ziellosen Verben in der Mitte stehen die rückzielenden oder rückwirkenden Verba (Reflexiva), welche eine Thätigkeit oder einen Zustand des Subjects als eine auf dasselbe zurückwirkende Handlung des Subjects darstellen; z. B. ich freue mich, du grämst dich, er sehnt sich ꝛc.

Anmerk. 1. Einige Verba sind immer Reflexiva (wie die obigen); andere können auch transitiv gebraucht werden; z. B. er ärgert ihn, und er ärgert sich; sie fürchtet die Gefahr, und sie fürchtet sich vor der Gefahr. — Werden transitive Verba als solche rückzielend gebraucht, so sind sie nur uneigentliche Reflexiva; z. B. ich lobe mich; er liebt sich selbst am meisten ꝛc.

2. Manche ziellosen und zielenden Verba werden in Verbindung mit einem Adjectiv, welches die Wirkung des Thuns oder Zustandes auf das Subject ausdrückt, rückzielend gebraucht; z. B. ich stehe mich müde; er arbeitet sich todt.

3. Das rückzielende Verbum ist von dem gegenseitig zielenden oder

wechselbezüglichen (verbum reciprocum) zu unterscheiden, welches das Thun mehrer Subjecte als ein wechselseitig einwirkendes darstellt; z. B. wir lieben einander; sie erschreckten einander; versch. sie erschraken sich.

Alle Verba sind ferner entweder 1) persönliche, die mit einem genau bestimmten Subjecte in jeder der drei Personen verbunden werden können, oder 2) unpersönliche, durch welche ein Zustand oder Vorgang ohne ein bestimmtes Subject mit vorgesetztem es ausgedrückt wird (verba impersonalia); z. B. es regnet, es blitzt ꝛc. Manche Verba werden nur in gewissen unbestimmten Redeweisen als unpersönliche gebraucht; z. B. es schlägt vier, es heißt.

Die sogenannten Hülfsverba (an und für sich theils Transitiva, theils Intransitiva) machen nur in Hinsicht ihres gewöhnlichen Gebrauchs eine besondere Gattung aus. Sie dienen nämlich den Verben in ihrer Conjugation, um gewisse Begriffe, welche durch einfache Biegungsformen nicht bezeichnet werden können, umschreibend auszudrücken. 1) Unterschiede der Zeit (des Tempus) und des Genus (namentlich das Passivum) werden durch sein, haben und werden ausgedrückt, welche vorzugsweise und im engeren Sinne Hülfsverba (verba auxiliaria) heißen. 2) Unterschiede der Redeweise oder des Modus werden ausgedrückt durch: können, dürfen, mögen, müssen, sollen, wollen, lassen, welche man daher Hülfsverba des Modus nennen kann.

2. Bildung der Verba.

Sie sind theils 1) Stammwörter, wie gehen ꝛc., theils 2) abgeleitete, wie hämmern ꝛc., theils 3) zusammengesetzte, wie hochachten, auferstehen ꝛc.

1. Die Ableitung der Verba geschieht:

1) durch bloße Anfügung der Verbal-Endungen sowohl an Substantive, z. B. fischen, schiffen, hausen ꝛc., als an Adjective, z. B. stärken, wärmen, grünen ꝛc.

2) durch innere Buchstaben-Veränderung, insbesondere durch Umlautung des Vocals; so entstehen von fallen, hangen, saugen ꝛc. die Factitiva (Bewirkungswörter): fällen, hängen, säugen ꝛc.; seltener durch Veränderung der Consonanten; z. B. stehen—stellen, wachen—wecken ꝛc.

3) durch Ableitungssilben, und zwar sowohl Vor-, als Nachsilben.

Die wichtigsten Nachsilben oder vielmehr Endungen sind:

chen und ken haben verstärkende Kraft; z. B. horchen von hören; henken von hängen.

eln drückt Verkleinerung, Wiederholung, Nachahmung aus, oder macht verächtlich; z. B. kränkeln, spötteln, schnitzeln, streicheln, klügeln ꝛc.

ern zeigt Wiederholung an, z. B. klappern, stochern; auch Neigung oder Begierde, z. B. schläfern; bildet auch Factitiva, wie räuchern, einschläfern.

schen nur in herrschen, feilschen, forschen.

zen drückt Wiederholung eines Lautes aus in: ächzen, jauchzen, schluchzen.

igen ist in den meisten Fällen ohne bestimmte Bedeutung, z. B. reinigen, ängstigen, verkündigen ꝛc. (neben ängsten, verkünden). In vielen Verben gehört das ig schon dem adjectivischen Stammworte an; z. B. heiligen, kräftigen, mäßigen.

iren, eine undeutsche Bildungssilbe in vielen fremden Wörtern, wie studiren, marschiren; aber auch in halbiren, buchstabiren, schattiren u. m. a.

Die wichtigsten Vorsilben sind:

ge ändert, ohne fest bestimmte Bedeutung, doch gewöhnlich den Sinn des Stammwortes; z. B. brauchen — gebrauchen; rathen — gerathen ꝛc.

be (von bei) drückt im Allgemeinen eine Betheiligung oder Begabung mit etwas aus; insbesondere bewirkt sie die Beziehung eines Thuns oder Vorganges auf einen Gegenstand, z. B. fallen—befallen; weinen — beweinen; und drückt in Verben, die von Nenn- oder Beiwörtern gebildet sind, das Begaben oder Versehen mit dem Stammbegriff aus; z. B. beflügeln, belauben, befreien.

ent (statt dessen vor f auch emp steht, jedoch nur in den 3 Verben: empfangen, empfehlen, empfinden) heißt eigentlich gegen, entgegen, und drückt Annäherung oder Zusammentreffen aus in: entbieten, empfangen, empfinden ꝛc.; ferner das Versetzen oder Übergehen in einen Zustand, z. B. entzünden, entblößen, entschlafen ꝛc.; ganz besonders aber eine Entfernung, Trennung oder Beraubung; z. B. entfallen, entführen, entblättern, entfärben.

er (ursprünglich = ur, vgl. S. 30) bedeutet eigentlich: von innen heraus, hervor, z. B. in ergießen, ergeben; dann Bewegung in die Höhe (sinnv. auf), z. B. erbauen, errichten, erziehen: Gerathen in einen Zustand: erwachen, erzittern, erstaunen; Vollbringung, Vollendung oder Gelangung zum Zweck: erschöpfen, ergründen, erleben; in der Regel verbunden mit der Richtung auf einen persönlichen Gegenstand, z. B. erbitten, erkaufen, erreichen.

ver bedeutet ursprünglich fort, weg und drückt daher eine von dem persönlichen Subject abgewendete Richtung aus, z. B. verkaufen; insbesondere Verlust, Verderben, Verfehlen, z. B. verschwenden, verlernen, verthun; Ende oder Vollbringung: verbluten, verfließen, verwesen; ein Bedecken oder Verschließen: verbauen, vergraben; auch das Versetzen oder Gerathen in einen Zustand: verblenden, veralten, verwaisen ꝛc.

zer zeigt Trennung, Auseinanderfallen oder Auseinanderlegen eines Dinges in seine Theile an, z. B. zerbrechen, zerstreuen, zerstören ꝛc.

miß (vergl. S. 30) bezeichnet Mangelhaftigkeit, Unrecht (sinnv. fehl, falsch), z. B. mißbrauchen, mißdeuten; oder bewirkt die völlige Aufhebung und Umkehrung des Stammbegriff, z. B mißbilligen, mißtrauen ꝛc.

Wenn ich z. B. fallen, rathen, richten, schreiben, schlagen ꝛc. mit diesen verschiedenen Vorsilben verbinde: so erhalten jene Verba jedesmal eine andere Bedeutung.

2) Zusammengesetzt werden einfache Verba mit Nenn- und Beiwörtern, am meisten aber mit Partikeln; z. B. hohnlächeln, hochachten; abschrecken, mitbringen, übersetzen ꝛc.

3. Biegung oder Conjugation der Verba.

Vorbegriffe zur Conjugation.

Die sämmtlichen Biegungsformen des Verbums sind theils 1) Redeformen, in welchen die aussagende Kraft enthalten ist, z. B. ich lese, er schreibt, er schrieb ꝛc.; theils 2) Nennformen, welche den Merkmalsbegriff in nenn- oder beiwörtlicher Gestalt ohne die Kraft der Aussage enthalten; z. B. lesen, schreiben; lesend, schreibend, geschrieben.

I. Bestandtheile der Redeformen sind:

1. Die Person und 2. die Zahl oder der Numerus (vergl. S. 22 f.). Der Unterschied der 3 grammatischen Personen wird nämlich nicht allein durch die persönlichen Fürwörter ich, du, er ꝛc. (s. S. 37), sondern auch durch eigenthümliche Endungen des Verbums selbst ausgedrückt; eben so nimmt das Verbum eine verschiedene Form an, je nachdem die Zahlform des Subjects der Singularis, oder der Plu-

ralis ist; z. B. Sing. ich schreibe, du schreibst, er schreibt; Plur. wir schreiben, ihr schreibet, sie schreiben.

3. Die Zeit oder das Tempus, worin das geschieht, was von dem Subjecte ausgesagt wird, ist in Beziehung auf den Zeitpunkt, in welchem der Redende sich befindet, dreifach:

1) Gegenwart (tempus praesens); z. B. er lieset.
2) Vergangenheit (tempus praeteritum); z. B. er las.
3) Zukunft (tempus futurum); z. B. er wird lesen.

Jede Handlung aber enthält in sich selbst drei Momente oder Stufen: Anfang, Mitte oder Währung, und Ende. Da sich nun eine Handlung nach jeder dieser 3 Stufen in allen 3 Zeit-Abschnitten auffassen lässt, so sind 9 bestimmte oder begrenzte Zeiten (tempora definita) denkbar:

	Gegenwart *(Praesens)*:	Vergangenheit *(Praeteritum)*:	Zukunft *(Futurum)*:
Beginnende Handlung.	er ist im Begriff zu lesen	er war im Begriff zu lesen	er wird im Begriff sein zu lesen
Währende Handlung. *Imperfectum.*	er lies't	er las	er wird lesen
Vollendete Handlung *Perfectum.*	er hat gelesen	er hatte gelesen	er wird gelesen haben

Von diesen werden nur die 6 Formen der währenden und vollendeten Handlung in der deutschen Conjugation aufgeführt, als:

1) die währende Gegenwart (gewöhnlich Präsens genannt): ich lese, du arbeitest, wir hören ꝛc.
2) die vollendete Gegenwart (oder das Perfectum): ich habe gelesen, du hast geschrieben, wir sind gekommen ꝛc.
3) die währende Vergangenheit (das Imperfectum): ich las, du schriebst ꝛc.
4) die vollendete Vergangenheit (das Plusquamperfectum): ich hatte gelesen, er war gekommen ꝛc.
5) die währende Zukunft (das Futurum absolutum): ich werde lesen, er wird kommen ꝛc.
6) die vollendete Zukunft (Futurum exactum): ich werde gelesen haben, er wird gekommen sein ꝛc.

Soll eine Handlung, ohne Hinsicht auf ihre 3 Momente, nur im Allgemeinen in einem der 3 Zeit-Abschnitte angegeben werden: so entstehen 3 unbegrenzte Zeiten (tempora indefinita, im Griechischen Aoriste genannt). Das deutsche Verbum hat jedoch für diese Zeitbegriffe keine eigenthümlichen Zeitformen, sondern bedient sich dafür der 3 Formen der währenden Handlung, welche demnach zugleich ausdrücken:

1) die unbegrenzte Gegenwart. Z. B. Die Nachtigall singt (wenn auch nicht in diesem Augenblicke); ich esse im Garten (gewöhnlich ꝛc.); er lies't gut; der Donner rollt (nämlich so oft er da ist).
2) die unbegrenzte Vergangenheit (als erzählend ꝛc.): Ich ging einmal spazieren. Cäsar ward ermordet.
3) die unbegrenzte Zukunft: Wenn du nicht fleißig bist, so wirst du nichts lernen.

4. Der Modus, die Rede- oder Aussageweise, d. i. die

Denkform, unter welcher die Vorstellung des Redenden Subject und Prädicat mit einander verknüpft, ist dreifach:

1) der **Indicativ**, die Anzeige- oder bestimmte Aussageweise, der Modus der **Wirklichkeit**; z. B. ich lese, ich las ꝛc.
2) der **Conjunctiv**, die Beding- oder Abhängigkeitsweise, der Modus der **Möglichkeit**; z. B. er wünscht, daß ich lese; ich läse gern, wenn ꝛc.
3) der **Imperativ**, die Befehlweise, der Modus der **Nothwendigkeit**; z. B. lies, leset!

II. **Nennformen** des Verbums sind: der **Infinitiv** (vergl. o. S. 51) und das **Particip** (s. S. 21). — Der **Infinitiv** nennt die Thätigkeit oder den Zustand, welcher den Inhalt des Verbums ausmacht, ganz allgemein, ist also das Verbum in **substantiver** Gestalt. Z. B. **Reden** hat seine Zeit, und **schweigen** hat seine Zeit. **Geben** ist seliger als **nehmen**. — Das **Participium** oder Mittelwort stellt den Inhalt des Verbums in der Form eines **Adjectivs** dar, indem es die Thätigkeit oder den Zustand als eine einem Gegenstande beizulegende Eigenschaft bezeichnet; z. B. der Kranke ist **sterbend**; die **liebenden** Ältern; das **geliebte** Kind.

Anmerk. Beide können nicht als **Modi** angesehen werden, da ihnen die Kraft der **Aussage** fehlt, in welcher gerade der Modusbegriff liegt. Sie sind aber eben so wenig vom Verbum abgeleitete selbständige Nenn- und Beiwörter, sondern wirkliche Biegungsformen des Verbums, da sie den zeitlichen Thätigkeits- oder Zustandsbegriff desselben darstellen, seiner Rection fähig sind und zur Bildung mancher durch Umschreibung ausgedrückten Redeformen dienen.

Infinitiv und **Particip** haben mit den Redeformen des Verbums nur die **Genus**-Unterschiede (Activum und Passivum) und die **Zeitunterschiede** gemein, letztere jedoch beschränkt auf die drei Zeitmomente oder Stufen, welche in der Handlung selbst liegen (s. o. S. 55). Es kann daher sowohl im Activum, als im Passivum 3 Infinitive und 3 Participien für die **beginnende**, **währende**, und **vollendete** Handlung geben.

Das deutsche Verbum bildet aber nur: 1) den **Infinitiv** der **währenden** Handlung (gewöhnlich inf. praesentis genannt) im **Activum** durch eine einfache Form, z. B. lieben; 2) den **Infinitiv** der **Währung** im **Passiv**, z. B. geliebt werden; so wie 3) den **Infinitiv** der **vollendeten** Handlung (inf. perfecti) im **Activ**, z. B. geliebt haben, und 4) im **Passiv**, geliebt worden sein, durch umschreibende Ausdrücke.

An **Participien** besitzt das deutsche Verbum nur: 1) das **Particip** der **währenden** Handlung (gewöhnlich part. praesentis genannt) im **Activum**, z. B. liebend, sterbend ꝛc.; und 2) das **Particip** der **vollendeten** Handlung (part. perfecti), welches, von transitiven Verben gebildet, **passive** Bedeutung hat, z. B. geliebt, gelesen; von ziellosen und rückzielenden Verben gebildet, Vollendung des Zustandes oder Thuns ausdrückt, z. B. geschlafen, gestorben, gefreut.

Anmerk. Als Particip für die **beginnende** Handlung im **Passiv** ist aus der Verbindung des Infinitivs mit **zu** (z. B. das Kind ist zu **loben**, die Gefahr ist zu **fürchten**) die Form zu **lobend**, zu **fürchtend** ꝛc. gebildet worden, welche nur attributivisch gebraucht wird; z. B. ein zu **lobendes** Kind, die zu **fürchtende** Gefahr.

Das 1ste Particip wird immer durch Anhängung eines d an den Infinitiv gebildet. Das 2te Particip hat entweder (in der starken

Conjugation) die Endung en, oder (in der schwachen Conjugation, s. w. u.) die Endung et, t; in der Regel aber zugleich die Vorsilbe ge; z. B. gelesen, geschrieben, geredet, geliebt, geändert ꝛc.

Die Vorsilbe ge fällt jedoch weg vor denjenigen Verben, welche mit einer tonlosen oder schwachtonigen Silbe anfangen. Hieher gehören: 1) die Verba auf iren; 2) die mit den tonlosen Vorsilben be (be=un), emp, ent, er, ge, ver (verab, verun), zer, miß anfangen; 3) alle mit durch, hinter, über, um, unter, voll, wider und wieder zusammengesetzten, welche den Ton auf der Stammsilbe des Verbums haben; also: studirt, begehrt, mißlungen, durchwacht, vollbracht, widersprochen ꝛc.; 4) verliert auch das Verbum werden das ge des Particips, wenn es als bloßes Hülfswort gebraucht wird.

Trennbarkeit und Untrennbarkeit zusammengesetzter Verba.

Die zusammengesetzten Verba sind theils untrennbar oder echt, theils trennbar oder unecht zusammengesetzt.

Anmerk. Die Trennung findet nur Statt im Imperativ und im Präsens und Imperfectum Ind. und Conj., wenn der Satz die regelmäßige Wortfolge des Hauptsatzes hat; z. B. steh auf! ich stehe auf, er stand auf; der Frühling fängt an ꝛc. — Das ge des Particips und die Partikel zu vor dem Infinitiv werden bei trennbaren Verben zwischen die Glieder der Zusammensetzung eingefügt; z. B. aufgestanden, angefangen, aufzustehen ꝛc.

1. Die mit Nenn= oder Beiwörtern zusammengesetzten Verba sind in der Regel untrennbar und setzen (da sie mit einer betonten Silbe beginnen) das ge des Particips voran; z. B. ich handhabe, er wahrsagt; gehandhabt, gewahrsagt ꝛc.

Anmerk. Nur die mit Adjectiven oder Qualitäts=Adverbien so zusammengesetzten Wörter, daß sie mit denselben nicht in einen einfachen Begriff verschmelzen, wie großthun, lossprechen, hochachten, wohlwollen ꝛc., sind trennbar.

2. Bei den mit Partikeln zusammengesetzten Verben richtet sich die Trennbarkeit nach der Betonung. Liegt der Hauptton auf der Partikel, so ist die Zusammensetzung trennbar; hat aber das Verbum selbst den Hauptton, so ist sie untrennbar, und das ge des Particips fällt dann nach dem Obigen weg.

Trennbar sind demnach alle Zusammensetzungen mit ab, an, auf, aus bei, dar, ein, fort, her, hin, mit, nach, nieder, ob, vor, weg, zu, zurück, zusammen; z. B. abschreiben, ankommen: ich schreibe ab, er kommt an; angekommen, anzukommen ꝛc.

Untrennbar: die Zusammensetzungen mit wider; z. B. widerfahren, widersprechen: er widerspricht; hat widersprochen ꝛc.

Bald trennbar, bald untrennbar, je nach der Tonlegung, die mit durch, hinter, über, um, unter, voll und wieder zusammengesetzten Verba; z. B. dúrchreisen und durchreísen: er reiset hier durch; er durchreiset das Land; so auch übersetzen und übersétzen; úmgehen und umgéhen ꝛc.

Anmerk. Alle durch tonlose Vorsilben abgeleiteten Verba sind natürlich untrennbar; auch die betonte Vorsilbe ant in antworten, Particip: geantwortet. Nur einige mit miß gebildeten Verba sind trennbar, wenn jene Vorsilbe den Hauptton hat; z. B. misstönen, misshandeln, d. i. sündigen): missgetönt, missgehandelt, misszutönen ꝛc.; aber misshándeln (übel behandeln): misshandelt (doch auch gemisshandelt); missfállen, missbrauchen ꝛc.

B. Conjugations=Formen.

Die deutsche Conjugation ist theils einfach, theils umschreibend (periphrastisch).

a. Einfache Biegungsformen
sind nur folgende Tempora des Activs: das Präsens Ind. und Conj.; das Präteritum Imperfectum Ind. und Conj.; der Imperativ; der Infinitiv der Währung (inf. praesentis), und die beiden Participien.

Die regelmäßige Bildung dieser einfachen Biegungsformen ist zwiefach verschieden:

1) Die ablautende oder starke Conjugation (ehemals unregelmäßige genannt) bildet dieselben nicht bloß durch Endungen, sondern zugleich durch Verwandlung des Wurzelvocals oder Ablautung (s. o. S. 25. 1); das Präteritum wirft in der 1sten und 3ten Pers. Sing. jede Endung ab; das 2te Particip endigt sich auf en; z. B. ich spreche; ich sprach; gesprochen.

2) Die umendende oder schwache Conjugation (ehemals die regelmäßige genannt) läßt den Stammvocal unverändert und bildet die Biegungsformen durch bloße Endungen: das Präteritum durch die Endung — te, das 2te Particip durch — et, t; z. B. ich höre; ich hörte; gehört.

I. Starke oder ablautende Conjugation.

1) Ablaute.

Die wichtigsten Biegungsformen, in welchen die Ablautung eintritt, sind: Präsens, Präteritum und 2tes Particip. Wir unterscheiden folgende 6 Ablautreihen, und demnach 6 Klassen ablautender Verba.

1. Drei Lautstufen.

	Präsens.	Präteritum.	Particip.
1ste Klasse:	i, e	a	u, o

2. Zwei Lautstufen.

a. Das Particip mit dem Vocal des Präsens:

2te Klasse:	e (i)	a	e
3te =	a	u	a
4te =	a (au, u, o)	ie (i)	a (au ꝛc.)

b. Das Particip mit dem Vocal des Präteritums:

5te Klasse:	ei	i, ie	i, ie
6te =	ie (e, ä, ö)	o	o

Außerdem kommen in der starken Conjugation noch andere, weniger wesentliche Lautverwandlungen vor, namentlich: 1) die Umlautung von a, o, u in ä, ö, ü in der 2ten und 3ten Pers. Sing. des Präsens Ind., z. B. ich falle, du fällst, er fällt, und im Conjunctiv des Präteritums, z. B. ich fand, ich fände; 2) die Lautreinigung, d. i. die Verwandlung des e in das ursprünglichere i in der 2ten und 3ten Pers. Sing. des Präsens Ind. und im Singular des Imperativs, z. B. ich spreche, du sprichst, er spricht; sprich! — Der Infinitiv und das 1ste Particip haben immer mit der 1sten Person des Präsens übereinstimmenden Vocal.

Verzeichniß der ablautenden Verba, in 6 Klassen getheilt*).

1ste Klasse.

Die Verba dieser Klasse zerfallen in drei Arten:

*) Wo der Vocal der 2ten und 3ten Person des Präsens nicht von dem der übrigen Personen und des Infinitivs abweicht, ist die zweite Rubrik durch — — ausgefüllt. Ein *

a. Präs. i, Prät. a (ä), Part. u.

Infinitiv.	Präsens 2. u. 3. P.	Imperativ.	Präteritum Ind. u. Conj.	Particip.
binden	— —	binde	band, bände	gebunden
bringen	— —	bringe	brang, bränge	gedrungen

Eben so: finden, gelingen, klingen, ringen, schlingen, schwinden, schwingen, singen, sinken, springen, stinken, trinken, winden, zwingen.

b. Präs. i, Prät. a (ä, ö), Part. o.

beginnen	— —	beginne	begann, begänne (gew. begönne)	begonnen

Eben so: gewinnen, rinnen, schwimmen, sinnen, spinnen.

c. Präs. e (i, ie) Prät. a (ä, ö), Part. o.

befehlen	befiehlst, befiehlt	befiehl	befahl, befähle (gew. beföhle)	befohlen
bergen	birgst, birgt	birg	barg, bärge (börge)	geborgen
bersten	*(birstest), *birst	*birst	barst, bärste (borst, börste)	geborsten
brechen	brichst, bricht	brich	brach, bräche	gebrochen
dreschen	*drischest, *drischt	*drisch	*drasch, dräsche (drosch, drösche)	gedroschen
empfehlen	empfiehlst, empfiehlt	empfiehl	empfahl, empfähle (empföhle)	empfohlen
gebären	*gebierst, *gebiert	*gebier	gebar, gebäre	geboren
gelten	giltst, gilt	gilt	galt, gälte (gölte)	gegolten
helfen	hilfst, hilft	hilf	half, hälfe (hülfe)	geholfen
nehmen	nimmst, nimmt	nimm	nahm, nähme	genommen
schelten	schiltst, schilt	schilt	schalt, schälte (schölte)	gescholten
schrecken[1]	schrickst, schrickt	schrick	schrak, schräke	geschrocken
sprechen	sprichst, spricht	sprich	sprache, spräche	gesprochen
stechen	stichst, sticht	stich	stach, stäche	gestochen
stehlen	stiehlst, stiehlt	stiehl	stahl, stähle (stöhle)	gestohlen
sterben	stirbst, stirbt	stirb	starb, (stärbe) gew. stürbe	gestorben
treffen	triffst, trifft	triff	traf, träfe	getroffen
verderben[1]	verdirbst, verdirbt	verdirb	verdarb, (verdärbe) verdürbe	verdorben
werben	wirbst, wirbt	wirb	warb, (wärbe) würbe	geworben
werden[2]	wirst, wird	werde	ward, würde	geworden
werfen	wirfst, wirft	wirf	warf, (wärfe) würfe	geworfen

Unregelmäßig ist:

kommen	kommst, kommt	komm	kam, käme	gekommen

Präs. e (i, ie), Prät. a (ä), Part. e.

2te Klasse.

essen	issest, isst	iss	aß, äße	gegessen[3]
fressen	frissest, frisst	friss	fraß, fräße	gefressen
geben	giebst, giebt	gieb	gab, gäbe	gegeben

---

zeigt an, dass das Verbum oder die einzelne Form, welcher dies Zeichen vorgesetzt ist, auch schwach biegt.

1) schrecken oder gewöhnlich erschrecken biegt nur als Intransitivum stark: du erschrickst, ich erschrak, bin erschrocken; als Transitivum schwach: du erschreckst mich; er erschreckt sie, hat sie erschreckt. Eben so verderben intransitiv: er verdirbt, verdarb, ist verdorben; transitiv: er verderbt ihn, hat ihn verderbt.

2) werden ist unregelmäßig; s. w. u. die vollständige Conjugation.

3) mit eingeschaltetem g statt geessen.

Infinitiv.	Präsens 2. und 3. P.	Imperativ.	Präteritum Ind. u. Conj.	Particip.
genesen	— —	genese	*genas, genäse	genesen
geschehen	(geschiehst), geschieht	(geschieh)	geschah, geschähe	geschehen
lesen	liesest, lies't	lies	las, läse	gelesen
messen	missest, misst	miss	maß, mäße	gemessen
sehen	siehst, sieht	sieh	sah, sähe	gesehen
treten	trittst, tritt	tritt	trat, träte	getreten
vergessen	vergissest, vergisst	vergiss	vergaß, vergäße	vergessen

Nur folgende drei haben das ursprüngliche i in allen Präsensformen beibehalten:

bitten	— —	bitte	bat, bäte	gebeten
liegen	— —	liege	lag, läge	gelegen
sitzen	— —	sitze	saß, säße	gesessen

3te Klasse.

Präs. a (ä), Prät. u (ü), Part. a.

backen	*bäckst, bäckt	backe	*buk, büke	gebacken
fahren	fährst, fährt	fahre	fuhr, führe	gefahren
graben	gräbst, gräbt	grabe	grub, grübe	gegraben
laden	*(lädst, lädt)	lade	*lud, lüde	geladen
mahlen [4]	*(mählst, mählt)	mahle	* *	gemahlen
schaffen [5]	— —	schaffe	schuf, schüfe	geschaffen
schlagen	schlägst, schlägt	schlage	schlug, schlüge	geschlagen
tragen	trägst, trägt	trage	trug, trüge	getragen
wachsen	wächsest, wächst	wachse	wuchs, wüchse	gewachsen
waschen	wäschest, wäscht	wasche	wusch, wüsche	gewaschen

4te Klasse.

Präs. a (ä), au, u, o; Prät. ie, i; Part. a, au, u, o.

blasen	bläsest, bläs't	blase	blies, bliese	geblasen
braten [6]	*brätst, brät	brate	*briet, briete	gebraten
fallen	fällst, fällt	falle	fiel, fiele	gefallen
falten [7]	— —	falte	* *	gefalten
fangen	fängst, fängt	fange	fing, finge	gefangen
halten	hältst, hält	halte	hielt, hielte	gehalten
hangen [8]	hängst, hängt	hange	hing, hinge	gehangen
lassen	lässest, lässt	lass	ließ, ließe	gelassen
rathen	räthst, räth	rathe	rieth, riethe	gerathen
salzen [7]	— —	salze	* *	gesalzen
schlafen	schläfst, schläft	schlafe	schlief, schliefe	geschlafen
spalten [7]	— —	spalte	* *	gespalten

Nur folgende haben in den Präsensformen und im Particip au, u, o.

hauen	— —	haue	*hieb, hiebe	gehauen
laufen	läufst, läuft	laufe	lief, liefe	gelaufen
rufen	— —	rufe	rief, riefe	gerufen
schroten [7]	— —	schrote	* *	geschroten
stoßen	stößest, stößt	stoße	stieß, stieße	gestoßen

---

4) mahlen (in der Mühle) bildet in der Schriftsprache nur noch das Particip stark; malen (mit Farben) biegt schwach. Das Mehl wird gemahlen, ein Bild gemalt.

5) schaffen nur in der Bedeutung: hervorbringen, erschaffen; in allen andern Bedeutungen schwach; z. B. anschaffen: er schaffte an, hat angeschafft 2c.

6) braten wird als Transitivum auch schon schwach gebeugt; doch lautet das Particip immer gebraten.

7) falten, salzen, spalten und schroten haben nur noch das Particip von der starken Conjugation behalten, und auch dieses wird schon häufig schwach gebildet: gefaltet, gesalzt 2c.

8) Von dem intransitiven hangen unterscheide das transitive hängen, welches schwach

5te Klasse.

Präs. ei, Prät. und Part. i, ie.

Die Verba dieser Klasse zerfallen in zwei Arten:

a. mit geschärftem i im Präteritum und Particip.

Infinitiv	Präsens. 2. u. 3. P.	Imperativ.	Präteritum. Ind. u. Conj.	Particip
befleißen	— —	befleiße	befliß, beflisse	beflissen
beißen	— —	beiße	biß, bisse	gebissen
bleichen[9]	— —	bleiche	blich, bliche	geblichen
gleichen	— —	gleiche	glich, gliche	geglichen
gleiten	— —	gleite	glitt, glitte	geglitten
greifen	— —	greife	griff, griffe	gegriffen
* keifen	— —	keife	kiff, kiffe	gekiffen
* kneifen od.	— —	kneife	kniff, kniffe	gekniffen
* kneipen	— —	kneipe	knipp, knippe	geknippen
leiden	— —	leide	litt, litte	gelitten
pfeifen	— —	pfeife	pfiff, pfiffe	gepfiffen
reißen	— —	reiße	riß, risse	gerissen
reiten	— —	reite	ritt, ritte	geritten
schleichen	— —	schleiche	schlich, schliche	geschlichen
schleifen[10]	— —	schleife	schliff, schliffe	geschliffen
schleißen	— —	schleiße	schliß, schlisse	geschlissen
schmeißen	— —	schmeiße	schmiß, schmisse	geschmissen
schneiden	— —	schneide	schnitt, schnitte	geschnitten
schreiten	— —	schreite	schritt, schritte	geschritten
spleißen	— —	spleiße	spliß, splisse	gesplissen
streichen	— —	streiche	strich, striche	gestrichen
streiten	— —	streite	stritt, stritte	gestritten
weichen[11]	— —	weiche	wich, wiche	gewichen

b. mit ie im Präteritum und Particip.

bleiben	— —	bleibe	blieb, bliebe	geblieben
gedeihen	— —	gedeihe	gedieh, gediehe	gediehen

Eben so: leihen, meiden, preisen, reiben, scheiden, scheinen, schreiben, schreien (schrie, schriee), schweigen, speien, steigen, treiben, weisen, zeihen. Eine alleinstehende Ausnahme ist:

heißen	— —	heiße	hieß, hieße	geheißen (nicht: gehießen)

6te Klasse.

Präs. ie, au; e, ä, ö; Prät. und Part. o.

Diese Klasse zerfällt in folgende Arten:

a. In den Präsensformen haben ie (ausnahmweise ü):*)

biegen	— —	biege	bog, böge	gebogen
bieten	(beutst, beut	biete (beut)	bot, böte	geboten

---

biegt. Z. B. ich hängte das Bild an die Wand, habe es gehängt; das Bild hing, hat gehangen.

9) bleichen biegt nur als Intransitivum stark, als Transitivum schwach; z. B. er erblich; die Farbe ist verblichen; aber: er bleichte die Leinwand; sie ist gebleicht.

10) schleifen nur in der Bedeutung: wetzen, schärfen, glätten; z. B. er schliff das Messer 2c.; außerdem schwach, z. B. die Stadt wurde geschleift.

11) weichen d. i. Platz machen, nachgeben; weichen, erweichen, weich machen, biegt schwach.

*) Die mit lateinischer Schrift gedruckten Formen sind alterthümliche und dichterische Nebenformen; z. B. beutst, beut neben den gewöhnlichen bietest, bietet 2c.

Infinitiv.	Präsens. 2. u. 3. Pers.	Imperativ.	Präteritum. Ind. u. Conj.	Particip
fliegen	(fleugst, fleugt)	fliege (fleug)	flog, flöge	geflogen
fliehen	(fleuchst, fleucht)	fliehe (fleuch)	floh, flöhe	geflohen
fließen	(fleusest, fleust)	fließe (fleus)	floß, flösse	geflossen
frieren	— —	friere	fror, fröre	gefroren
genießen	(geneusest, geneust)	genieße (geneus)	genoß, genösse	genossen
gießen	(geusest, geust)	gieße (geus)	goß, gösse	gegossen
kriechen	(kreuchst, kreucht)	krieche (kreuch)	kroch, kröche	gekrochen
küren, r. kiesen	— —	küre, kiese	kor, köre	gekoren
lügen	(leugst, leugt)	lüge (leug)	log, löge	gelogen
riechen	— —	rieche	roch, röche	gerochen
schieben	— —	schiebe	schob, schöbe	geschoben
schießen	— —	schieße	schoß, schösse	geschossen
schließen	(schleusest, schleust)	schließe (schleus)	schloß, schlösse	geschlossen
schnieben (gew. schnauben)	— —	(schniebe)	schnob, schnöbe	geschnoben
*sieden	— —	siede	sott, sötte	gesotten
sprießen	(spreusest, spreust)	sprieße (spreus)	sproß, sprösse	gesprossen
stieben	— —	stiebe	stob, stöbe	gestoben
*triefen	(treufst, treuft)	triefe (treuf)	troff, tröffe	getroffen
trügen	— —	trüge	trog, tröge	getrogen
verdrießen	(verdreust)	verdrieße (verdreus)	verdroß, verdrösse	verdrossen
verlieren	— —	verliere	verlor, verlöre	verloren
wiegen [12])	— —	wiege	wog, wöge	gewogen
ziehen	(zeuchst, zeucht)	ziehe (zeuch)	zog, zöge	gezogen

b. Folgende haben im Präsens au:

saufen	säufst, säuft	saufe	soff, söffe	gesoffen
saugen	— —	sauge	sog, söge	gesogen
*schnauben	— —	schnaube	schnob, schnöbe	geschnoben
*schrauben	— —	schraube	schrob, schröbe	geschroben

c. Folgende haben im Präsens i, e, ä, ö, a und sind aus anderen Klassen in diese übergetreten:

*glimmen	— —	glimme	glomm, glömme	geglommen
*klimmen	— —	klimme	klomm, klömme	geklommen
bewegen [13])	— —	bewege	bewog, bewöge	bewogen
fechten	*fichtst, ficht	ficht	focht, föchte	gefochten
flechten	*flichtst, flicht	flicht	flocht, flöchte	geflochten
heben	— —	hebe	hob, höbe	gehoben
*melken	— —	melke	molk, mölke	gemolken
pflegen [14])	— —	pflege	pflog, pflöge	gepflogen
quellen [15])	quillst, quillt	quill	quoll, quölle	gequollen
scheren	*(schierst, schiert)	schere	schor, schöre	geschoren

12) wiegen nur in der Bedeutung: schwer sein; wiegen, in Bewegung setzen, schaukeln, biegt schwach.

13) bewegen nur in der Bedeutung: Jemand zu einem Entschlusse bestimmen; z. B. er bewog mich durch Gründe; ich fand mich bewogen 2c. Bewegen, von der Stelle schaffen, rühren 2c. biegt schwach.

14) pflegen hat diese starke Form nur noch in der Bedeutung: üben, halten, unterhalten (z. B. Rath, Freundschaft 2c.); außerdem biegt es schwach.

15) quellen, schmelzen und schwellen biegen nur als Intransitiva stark, z. B. das

Infinitiv.	Präsens 2. und 3. P.	Imperativ.	Präteritum Ind. u. Conj.	Particip
schmelzen[15])	schmilzest, schmilzt	schmilz	schmolz, schmölze	geschmolzen
schwellen[15])	schwillst, schwillt	schwill	schwoll, schwölle	geschwollen
*weben	— —	webe	wob, wöbe	gewoben
gähren	— —	gähre	*gohr, göhre	gegohren
schwären	— —	schwäre	schwor, schwöre	geschworen
*wägen[16])	— —	wäge	wog, wöge	gewogen
schwören	— —	schwöre	schwor, schwöre (auch schwur, schwüre)	geschworen
löschen[17])	*lischest, lischt	*lisch	losch, lösche	geloschen
*schallen	— —	schalle	scholl, schölle	geschollen

d. Im Präteritum und Particip haben u statt o:

dingen	— —	dinge	*dung, dünge	gedungen
schinden	— —	schinde	schund, schünde	geschunden

Bemerkungen.

1. Der Umlaut findet bei allen stark biegenden Verben regelmäßig in der 2ten und 3ten Pers. Sing. des Präsens Ind. und im ganzen Conjunctiv des Präteritums Statt, wenn der Vocal umlautfähig ist. — Also nicht: du fallst, er fallt, du hangst, er hangt; sondern fällst ꝛc. Ausgenommen sind nur schaffen, rufen, hauen, saugen, schnauben, schrauben und die nur noch zum Theil dieser Conjugation angehörenden Verba: laden, mahlen, falten, salzen, spalten. — Ein schwaches Verbum hingegen kann nicht umlauten; also nicht: du frägst, er frägt, du käufst, er käuft ꝛc.; sondern fragst, kaufst ꝛc.

2. Die mit Vorsilben gebildeten, so wie auch die zusammengesetzten Verba richten sich in ihrer Conjugation nach den ihnen zu Grunde liegenden einfachen Verben. Befinden, empfinden, erfinden ꝛc. gehen also wie finden; erfahren wie fahren; gefallen, mißfallen wie fallen; vergleichen wie gleichen; gebieten und verbieten wie bieten; betrügen wie trügen ꝛc.

2) Endungen der starken Conjugation.

	Präsens. Indicativ.	Präsens. Conjunctiv	Präteritum. Indicativ.	Präteritum. Conjunctiv.	Imperativ.
Sing. 1. P.	—e	—e	—	—e	Sing. 2. P. —, —e
2. P.	—est, st	—est	—st, est	—est, (st)	Plur. 2. P. —et, t
3. P.	—et, t	—e	—	—e	Infinitiv.
Plur. 1. P.	—en	—en	—en	—en	—en
2. P.	—et, t	—et	—et, t	—et, t	Participien.
3. P.	—en	—en	—en	—en	1. —end
					2. ge—en

Hiernach conjugire man z. B. die Verba: finden, geben, tragen, rathen, reiten, schließen ꝛc.

Anmerk. 1. Wenn das e als Stammvocal des Infinitivs im Imperativ Sing. in i oder ie verwandelt wird, so ist dieser immer ohne Biegungs-Endung; z. B. sprechen, sprich; essen, iß; geben, gieb. Außerdem hat er regelmäßig die Endung e, welche jedoch auch häufig abgeworfen wird; z. B. trinke oder trink, laufe oder lauf, und besonders laß, komm.

2. Die Endungen est, et, en gestatten häufig eine Verkürzung durch

---

Wasser quoll, schwoll ꝛc.; das Metall ist geschmolzen; als Transitiva schwach; z. B. sie hat Erbsen gequellt; er schmelzt das Metall; der Wind schwellte die Segel.

16) das transitive wägen wird jetzt zum Unterschiede von wiegen gewöhnlich schwach gebeugt; das abgeleitete erwägen jedoch durchaus stark.

17) löschen nur in intransitiver Bedeutung, wo es gewöhnlich erlöschen lautet; z. B. das Licht erlischt, ist erloschen; in transitiver Bedeutung ist es schwach.

Auswerfung des e. Diese ist nothwendig in der 2ten und 3ten Person Sing. des Präsens Ind., wenn in diesen Personen der Umlaut oder die Lautreinigung eintritt; also: ich spreche, du sprichst, er spricht (nie: sprichest, sprichet); ich schlage, du schlägst, er schlägt; so auch: du giltst, hältst, trittst, räthst; er gilt, hält, tritt, räth (st. gilt-t, räth-t ꝛc.). Nur nach s, ß, ss, sch, z muſs das e vor st beibehalten werden: z. B. du liesest, stößest, issest, drischest, schmilzest; vor dem t aber fällt es auch hier aus und wird nur nach s durch ein (') ersetzt; also: er lies't, stößt, isst ꝛc.

II. Schwache oder umendende Conjugation.

Sie läſst (nach S. 58) den Vocal des Verbalstammes durchaus unverändert und wird lediglich durch Biegungsendungen bewirkt.

Endungen der schwachen Conjugation.

	Präsens.		Präteritum.		Imperativ.
	Indicativ.	Conjunctiv.	Indicativ.	Conjunctiv.	Sing. 2. P. —e
Sing. 1. P.	—e	—e	—te, ete	—ete, te	Plur. 2. P. —et, t
2. P.	—est, st	—est	—test, etest	—etest, test	Infinitiv.
3. P.	—et, t	—e	—te, ete	—ete, te	—en, n
Plur. 1. P.	—en, n	—en	—ten, eten	—eten, ten	Participien.
2. P.	—et, t	—et	—tet, etet	—etet, etet	1. —end, nd
3. P.	—en, n	—en	—ten, eten	—eten, ten	2. —ge—et, t

Hiernach conjugire man z. B. die Verba reden, hören, reisen, tadeln, wandern ꝛc.

Anmerk. Die Beibehaltung oder Wegwerfung des e vor den Biegungs-Consonanten hängt bei den Verben, deren Infinitiv auf en ausgeht, im Allgemeinen von dem Wohllaute und bei Dichtern von dem Versmaße ab. Nur der Conjunctiv des Präsens behält das e regelmäßig bei; also: du lobest, ihr lobet ꝛc. (zum Unterschiede von dem Indicativ: du lobst, ihr lobt ꝛc.). Im Conj. des Präteritums sind die Formen lobete, hörete, reisete zwar berechtigt, doch minder gebräuchlich als lobte, hörte, reis'te. Die Verba auf eln und ern werfen vor st, t, n durchgängig den Biegungsvocal, in der 1sten Person des Präsens Ind. und im Imperativ Sing. hingegen gewöhnlich das e der Bildungssilbe (el, er) aus; also ich table, wandre (doch auch tadele, wandere), du tadelst, wanderst, er tadelt, wandert, wir tadeln, wandern, er tadelte ꝛc. Der Conj. des Präsens behält dann entweder beide e bei: ich tadele, du tadelest, er tadele ꝛc., oder läſst lieber das e der Bildungssilbe ausfallen: du tadlest, ihr tadlet ꝛc.

Die stark biegenden Verba haben größtentheils subjective Bedeutung; die objectiven und besonders die transitiven Verba hingegen biegen meistens schwach. Einige Verba werden daher (bei wenig oder gar nicht verschiedenem Infinitiv) nach Verschiedenheit ihrer Bedeutung bald stark, bald schwach gebeugt. Vergl. z. B. biegen, beugen; bleichen; bringen, drängen; erschrecken; fallen, fällen; hangen, hängen; liegen, legen; quellen; saugen, säugen; schmelzen; schweigen; schwellen; schwimmen, schwemmen; sieden; sitzen, setzen; sinken, senken; trinken, tränken; verderben; weichen; wiegen, wägen u. a. m.

III. Unregelmäßige Conjugation.

Unregelmäßige Verba (anomăla) sind folgende:

1. Gehen, stehen bilden die zum Präsensstamm gehörenden Formen regelmäßig schwach; das Präteritum aber lautet: ich ging, stand (Conj. ginge, stände, auch stünde), das Particip: gegangen, gestanden.

2. **Brennen, kennen, nennen, rennen, senden, wenden** gehen nach der schwachen Conjugation, verwandeln aber im Präteritum Ind. und im 2ten Particip. das e in den ursprünglichen Wurzellaut a, also: ich **brannte, kannte** ꝛc. (Conj. brennete, kennete), Part. **gebrannt, gekannt.** Von **senden, wenden** bildet man jedoch neben **sandte, wandte, gesandt, gewandt** auch regelmäßig: **sendete, wendete, gesendet, gewendet.**

3. **Bringen** und **denken** haben im Prät. **brachte, dachte,** Conj **brächte, dächte;** Part. **gebracht, gedacht.**

4. Das unpersönliche **däuchten** macht im Präsens: es **däucht** (wofür man jedoch besser es **dünkt** sagt); Prät. es **däuchte** (nicht es däuchtete); Part. **gedäucht.** Ursprünglich sind **däuchte, gedäucht** Biegungsformen von dem jetzt regelmäßig schwach biegenden **dünken.**

5. **Dürfen, können, mögen, müssen, sollen, wissen, wollen.** Das **Präsens** Ind. dieser Verba hat im Sing. die Form eines **starken Präteritums;** der Plural aber und der ganze Conjunctiv des Präsens, wie auch das 1ste Particip werden regelmäßig **schwach** gebildet, und auch das Präteritum auf —te, und das 2te Particip auf —t. Also:

Präs. Ind. Sing. ich und er darf, kann, mag, muß, soll, weiß, will,
du darfst, magst, musst, sollst, weißt, willst,
Plur. wir dürfen, können, mögen, müssen, sollen, wissen, wollen ꝛc.
Conj. ich dürfe, könne, möge, müsse, solle, wisse, wolle ꝛc.
Prät. Ind. ich durfte, konnte, mochte, musste, sollte, wusste, wollte ꝛc.
Conj. ich dürfte, könnte, möchte, müsste, sollte, wüsste, wollte ꝛc.
2. Partic. gedurft, gekonnt, gemocht, gemusst, gesollt, gewusst, gewollt.

6. **Thun** (st. thuen) wirft im Infinitiv und Indicativ des Präsens vor allen Biegungs-Consonanten das e aus: ich thue, du thust, er thut, wir thun ꝛc. Das Präteritum lautet: ich **that,** du **thatest** ꝛc.; Conj. ich **thäte** ꝛc.; das Particip **gethan.**

7. Die drei Hülfsverba **haben, werden, sein.**

1) **Haben** wird regelmäßig **schwach** gebeugt, jedoch mit den verkürzten Formen: Präs. Ind. Sing. 2 P. **hast;** 3. P. **hat** (st. habest, habet); Prät. Ind. ich **hatte** ꝛc. (st. habte); Conj. **hätte** ꝛc. Das 2te Particip lautet regelmäßig **gehabt.**

2) **Werden** gehört zu den **starken** Verben 1ster Klasse (s. o. S. 59), also Prät. **ward,** Particip **geworden** (oder als Hülfsverbum bloß **worden**). Neben ich **ward,** du **wardst,** er **ward** sind aber die unregelmäßigen Formen ich **wurde,** du **wurdest,** er **wurde** noch gebräuchlicher, und der Plural des Präteritums lautet immer: wir **wurden,** ihr **wurdet,** sie **wurden;** der Conjunctiv des Prät. ich **würde** ꝛc. — Im **Präsens** Ind. lautet die 2te Pers. Sing. du **wirst** (statt wirdst), die 3te: er **wird;** der Imperativ: **werde** (st. wird).

3) **Sein** bildet seine Conjugation von 4 verschiedenen Stämmen:

a) Präs. Ind. Sing. 3. Pers. **ist;** Plur. 1. u. 3. P. **sind;** 2. Pers. **seid;** Conj. ich **sei,** du **seist** ꝛc.; Infinitiv **sein;** Imperativ: **sei, seid;** (1stes Part. **seiend**): Stamm is, si).

b) Präs. Ind. Sing. 1. P. ich **bin;** 2. P. du **bist;**

c) Präter. Ind. ich **war** (ehem. **was**), du **warst** ꝛc.; Conj. ich **wäre;** 2tes Part. **gewesen** (von dem alten Infinitiv **wesen;** daher noch das Wesen, abwesend und anwesend).

b. Umschreibende Conjugation.

Durch Umschreibung mittelst der Hülfsverba **haben, sein** und **werden** bildet das deutsche Verbum:

1. Im **Activum:** das Perfectum im Indicativ (ich **habe gehört,** ich **bin gekommen**) und im Conjunctiv (ich **habe gehört,** ich **sei gekommen**); das Plusquamperfectum im Indicativ (ich **hatte gehört,** ich **war gekommen**) und im Conjunctiv (ich **hätte gehört,** ich **wäre gekom-**

men); den Infinitiv Perfecti (gehört haben, gekommen sein); das Futurum absolutum (ich werde hören, kommen), und das Futurum exactum (ich werde gehört haben, gekommen sein), beide im Ind. u. Conj.

2. Das ganze Passivum in allen seinen Theilen. (S. unten die Musterwörter der Conjugation.)

Anmerk. 1. Im Activum drückt das 2te Particip in Verbindung mit haben, oder (bei einigen intransitiven Verben) mit sein, die vollendete Handlung, werden in Verbindung mit dem Infinitiv des zu conjugirenden Verbums die Zukunft aus. — Im Passivum wird mit jeder einfachen oder umschriebenen Zeitform von werden das 2te Particip des zu conjugirenden Verbums verbunden, um die entsprechende Zeitform dieses Verbums zu bilden; also das Präsens ich werde verbunden mit dem Particip gehört, bildet das Präsens des Passivs von hören: ich werde gehört; das Perfectum ich bin (ge)worden, verbunden mit gehört, bildet das Perfectum des Passivs: ich bin gehört worden, u. s. w.

2. Das Prät. Conj. ich würde in Verbindung mit einem Infinitiv dient zur Umschreibung des Conjunctivs, wenn derselbe als Conditionalis, d. i. als bedingte Aussageweise, steht. In diesem Falle kann statt „ich hörete, hätte, käme ꝛc." gesagt werden: ich würde hören, haben, kommen; statt „ich hätte gehört, gehabt, ich wäre gekommen": ich würde gehört haben, gehabt haben, gekommen sein.

Es fragt sich: Welche Verba werden in den Zeiten der vollendeten Handlung activer Form mit haben, welche mit sein verbunden?

Im Allgemeinen zeigt haben mehr Thätigkeit, Selbstwirkung oder Absichtlichkeit, sein mehr Ruhe und Absichtslosigkeit oder fremde Einwirkung an. — Insbesondere steht haben: 1) bei allen transitiven, reflexiven und unpersönlichen Verben; z. B. ich habe gesehen; er hat sich gefreut; es hat geregnet.

Ausgenommen sind nur solche unpersönlichen Verba, die von intransitiven entlehnt sind, welche sein erfordern; z. B. es ist mir gut gegangen; es ist um ihn geschehen.

2) Bei den Intransitiven, welche als objective Verba einen Dativ oder Genitiv regieren; z. B. er hat mir gedankt, geholfen; er hat meiner gespottet ꝛc.

Ausnahmen. Mit sein werden verbunden die Verba begegnen, folgen, gelingen, mißlingen, glücken, weichen und die mit Vorsilben oder Partikeln versehenen Verba, welche in ihrer eigentlichen Bedeutung eine Bewegung oder Richtung bezeichnen, wie: entfallen, entlaufen, einfallen, zustoßen, nachkommen, vorkommen ꝛc. Also: er ist mir begegnet; es ist mir entfallen ꝛc.

3) Bei den subjectiven Verben, die eine Thätigkeit oder Wirkung, einen dauernden Zustand oder eine Empfindung des Subjects, auch eine Bewegung ohne Angabe des Ausgangspunktes oder Zieles anzeigen: z. B. ich habe gearbeitet, gefehlt, gelacht, geweint, gelebt; ich habe gedurstet, geschlafen, gestanden, gesessen, gefroren, geschwitzt; ich habe gereis't, gelaufen, gesprungen, geritten. — Ausgenommen: ich bin gegangen (aber: ich habe mich müde gegangen, weil es hier reflexiv steht).

Anmerk. Insbesondere werden alle mit aus zusammengesetzten, welche zeitliche Vollendung eines Thuns oder Zustandes bezeichnen, mit haben verbunden; z. B. er hat ausgedient, ausgelitten ꝛc.

Sein steht hingegen bei den subjectiven Verben, welche mehr ein leidentliches Verhalten des Subjects anzeigen, besonders indem sie dasselbe in einen Zustand versetzt oder auch im Beginn oder am Ziel einer Bewegung darstellen; z. B. er ist gefallen, gesunken, gelandet, geflohen, gewachsen, verarmt, genesen, gestorben; er ist abgereis't, angelangt, eingekehrt ꝛc.

Anmerk. Unterscheide demnach: ich habe gefahren, ich bin gefahren; er hat gefroren,

das Wasser ist gefroren; der Knabe hat gesprungen, die Saite ist gesprungen; das Pferd hat ausgeschlagen, die Bäume sind ausgeschlagen ꝛc.

Manche Verba erfordern bei wesentlich unveränderter Bedeutung bald **haben**, bald **sein**; nämlich **haben** in Beziehung auf **Zeit**, **Kunst** und **Absicht** oder auf die Fragen **wann? wie lange? wie?** — **sein** hingegen in Beziehung auf einen **Ort** oder auf die Fragewörter **wohin? woher? wie weit?** Z. B. ich **habe** heute lange geritten; aber: ich **bin** nach N. geritten; ich **bin** ausgeritten (d. i. vom Hause weg); aber: ich **habe** ausgeritten (d. i. aufgehört zu reiten); der Knabe **hat** viel gesprungen; aber: er **ist** vom Baume gesprungen. So auch: **eilen, fliegen, fließen, hinken, jagen, laufen, reisen, schwimmen, wandern** u. a. m.

Musterwörter der Conjugation
zur Übung und Wiederholung alles Früheren.

I. Die Hülfsverba.

1) Haben (vergl. S. 65).

Indicativ.	Conjunctiv.
Präsens.	
ich habe, du hast, er (sie, es, man) hat	ich habe, du habest, er ꝛc. habe
wir haben, ihr habet (habt), sie haben	wir haben, ihr habet, sie haben
Imperfectum.	
ich hatte, du hattest, er (sie, es ꝛc.) hatte	ich hätte, du hättest, er ꝛc. hätte
wir hatten, ihr hattet, sie hatten	wir hätten, ihr hättet, sie hätten
	oder ich würde haben ꝛc.
Perfectum.	
ich habe, du hast, er ꝛc. hat / wir haben, ihr habet (habt), sie haben } gehabt	ich habe, du habest, er ꝛc. habe / wir haben, ihr habet, sie haben } gehabt
Plusquamperfectum.	
ich hatte, du hattest, er ꝛc. hatte / wir hatten, ihr hattet, sie hatten } gehabt	ich hätte, du hättest, er ꝛc. hätte / wir hätten, ihr hättet, sie hätten } gehabt
	oder ich würde gehabt haben ꝛc.
Futurum absolutum.	
ich werde, du wirst, er ꝛc. wird / wir werden, ihr werdet, sie werden } haben	ich werde, du werdest, er ꝛc. werde / wir werden, ihr werdet, sie werden } haben
Futurum exactum.	
ich werde, du wirst, er ꝛc. wird / wir werden, ihr werdet, sie werden } gehabt haben	ich werde, du werdest, er ꝛc. / wir werden, ihr werdet, sie werden } gehabt haben

Imperativ.
habe (du), (habe er, habe sie)
habet, habt (ihr), (haben sie, Sie)

Infinitiv.	Participium.
Präs. haben	1. habend
Perf. gehabt haben	2. gehabt.

2) Sein (vergl. S. 65).

Indicativ.	Conjunctiv.
Präsens.	
ich bin, du bist, er (sie, es, man) ist	ich sei, du seiest (seist), er ꝛc. sei
wir sind, ihr seid, sie sind	wir seien (sein), ihr seiet, sie seien (sein)
Imperfectum.	
ich war, du warest (warst), er ꝛc. war	ich wäre, du wärest (wärst), er ꝛc. wäre
wir waren, ihr waret (wart), sie waren	wir wären, ihr wäret (wärt), sie wären
	oder ich würde sein ꝛc.

Indicativ.	Conjunctiv.
Perfectum.	
ich bin, du bist, er ꝛc. ist wir sind, ihr seid, sie sind } gewesen	ich sei, du seist, er ꝛc. sei wir seien (sein), ihr seiet sie seien (sein) } gewesen
Plusquamperfectum.	
ich war, du warest (warst), er ꝛc. war wir waren, ihr waret (wart), sie waren } gewesen	ich wäre, du wärest (wärst), er ꝛc. wäre wir wären, ihr wäret (wärt), sie wären } gewesen od. ich würde gewesen sein ꝛc.
Futurum absolutum.	
ich werde, du wirst, er ꝛc. wird wir werden, ihr werdet, sie werden } sein	ich werde, du werdest, er ꝛc. werde wir werden, ihr werdet, sie werden } sein
Futurum exactum.	
ich werde, du wirst, er ꝛc. wird wir werden, ihr werdet, sie werden } gewesen sein	ich werde, du werdest, er ꝛc. werde wir werden, ihr werdet, sie werden } gewesen sein

Imperativ.

sei (du), (sei er, sei sie)
seid (ihr), (sein sie, Sie)

Infinitiv.	Participium.
Präs. sein	1. seiend (wesend)
Perf. gewesen sein	2. gewesen

3) Werden (vergl. S. 65).

Indicativ.	Conjunctiv.
Präsens.	
ich werde, du wirst, er (sie, es, man) wird wir werden, ihr werdet, sie werden	ich werde, du werdest, er ꝛc. werde wir werden, ihr werdet, sie werden
Imperfectum.	
ich wurde (ward), du wurdest (wardst), er ꝛc. wurde (ward) wir wurden, ihr wurdet, sie wurden	ich würde, du würdest, er ꝛc. würde wir würden, ihr würdet, sie würden od. ich würde werden ꝛc.
Perfectum.	
ich bin, du bist, er ꝛc. ist wir sind, ihr seid, sie sind } geworden (worden)	ich sei, du seist, er ꝛc. sei wir seien, ihr seiet, sie seien } geworden (worden)
Plusquamperfectum.	
ich war, du warst, er ꝛc. war wir waren, ihr waret, sie waren } geworden (worden)	ich wäre, du wärest, er ꝛc. wäre wir wären, ihr wäret, sie wären } geworden (worden) od. ich würde geworden sein ꝛc.
Futurum absolutum.	
ich werde, du wirst, er ꝛc. wird wir werden, ihr werdet, sie werden } werden	ich werde, du werdest er ꝛc. werde wir werden, ihr werdet, sie werden } werden
Futurum exactum.	
ich werde, du wirst, er ꝛc. wird wir werden, ihr werdet, sie werden } geworden sein	ich werde, du werdest, er ꝛc. werde wir werden, ihr werdet, sie werden } geworden sein

Imperativ.

werde (du), (werde er, werde sie)
werdet (ihr), (werden sie, Sie)

Infinitiv.	Participium
Präs. werden	1. werdend
Perf. geworden sein	2. geworden, worden

2. Transitiva oder zielende Verba (vgl. S. 52).

Activum.

Präsens.

Indicativ.	Conjunctiv.
ich sehe, höre	ich sehe, höre
du siehst, (höreſt) hörst	du sehest, hörest
er (sie, es, man) sieht, (höret) hört	er ꝛc. sehe, höre
wir sehen (sehn), hören	wir sehen, hören
ihr (sehet) seht, (höret) hört	ihr sehet, höret
sie sehen (sehn), hören	sie sehen, hören

Imperfectum.

Indicativ.	Conjunctiv.
ich sah, hörte	ich sähe, hörete
du sahst, hörtest	du sähest, höretest
er ꝛc. sah, hörte	er ꝛc. sähe, hörete
wir sahen (sahn), hörten	wir sähen (sähn), höreten
ihr sahet (saht), hörtet	ihr sähet, höretet
sie sahen (sahn), hörten	sie sähen (sähn), höreten
	od. ich würde sehen, hören ꝛc.

Perfectum.

Indicativ.	Conjunctiv.
ich habe, du hast, er ꝛc. hat } gesehen,	ich habe, du habest, er ꝛc. habe } gesehen,
wir haben, ihr habt, sie haben } gehört	wir haben, ihr habet, sie haben } gehört

Plusquamperfectum.

Indicativ.	Conjunctiv.
ich hatte, du hattest, er ꝛc. hatte } gesehen,	ich hätte, du hättest, er ꝛc. hätte } gesehen,
wir hatten, ihr hattet, sie hatten } gehört	wir hätten, ihr hättet, sie hätten } gehört
	od. ich würde gesehen, gehört haben ꝛc.

Futurum absolutum.

Indicativ.	Conjunctiv.
ich werde, du wirst, er ꝛc. wird } sehen,	ich werde, du werdest, er ꝛc. werde } sehen,
wir werden, ihr werdet, sie werden } hören	wir werden, ihr werdet, sie werden } hören

Futurum exactum.

Indicativ.	Conjunctiv.
ich werde, du wirst, er ꝛc. wird } gesehen,	ich werde, du werdest, er ꝛc. werde } gesehen,
wir werden, ihr werdet, sie werden } gehört haben	wir werden, ihr werdet, sie werden } gehört haben

Imperativ.

sieh (du), (sehe er, sehe sie);	sehet od. seht (ihr), (sehen oder sehn sie, Sie)
höre (du), (höre er, höre sie);	höret od. hört (ihr), (hören sie, Sie)

Infinitiv.	Participium 1.
Präs. sehen (sehn), hören	sehend, hörend.
Perf. gesehen, gehört haben	

Passivum.

Präsens.

Indicativ.	Conjunctiv.
ich werde, du wirst, er (sie, es, man) wird } gesehen,	ich werde, du werdest, er ꝛc. werde } gesehen,
wir werden, ihr werdet, sie werden } gehört	wir werden, ihr werdet, sie werden } gehört

Indicativ.		Conjunctiv.	
Imperfectum.			
ich wurde, du wurdest, er ꝛc. wurde wir wurden, ihr wurdet, sie wurden	gesehen, gehört	ich würde, du würdest, er ꝛc. würde wir würden, ihr würdet, sie würden od. ich würde gesehen, gehört werden ꝛc.	gesehen, gehört
Perfectum.			
ich bin, du bist, er ꝛc. ist wir sind, ihr seid, sie sind	gesehen, gehört worden	ich sei, du seist, er ꝛc. sei wir seien, ihr seid, sie seien	gesehen, gehört worden
Plusquamperfectum.			
ich war, du warst, er ꝛc war wir waren, ihr waret, sie waren	gesehen, gehört worden	ich wäre, du wärest, er ꝛc. wäre wir wären, ihr wäret, sie wären od. ich würde gesehen, gehört worden sein ꝛc.	gesehen, gehört worden
Futurum absolutum.			
ich werde, du wirst, er ꝛc. wird wir werden, ihr werdet, sie werden	gesehen, gehört werden	ich werde, du werdest, er ꝛc. werde wir werden, ihr werdet, sie werden	gesehen, gehört werden.
Futurum exactum.			
ich werde, du wirst, er ꝛc. wird wir werden, ihr werdet, sie werden	gesehen, gehört worden sein	ich werde, du werdest, er ꝛc. werde wir werden, ihr werdet, sie werden	gesehen, gehört worden sein

Imperativ.

werde (du) gesehen, gehört, (werde er, sie gesehen, gehört)
werdet (ihr) gesehen, gehört, (werden sie, Sie gesehen, gehört)

Infinitiv.	Participium.
Präs. gesehen, gehört werden	gesehen (gesehn), gehört.
Perf. gesehen, gehört worden sein	

3. Reflexivum oder rückzielendes Verbum (vgl. S. 52).

Präs. Ind. ich freue mich, du freuest (freust) dich, er ꝛc. freuet (freut) sich ꝛc.; Conj. ich freue mich, du freuest dich, er freue sich ꝛc.

Imperf. Ind. ich freute mich ꝛc.; Conj. ich freuete mich oder würde mich freuen ꝛc.

Perf. Ind. ich habe mich gefreut, du hast dich gefreut, er hat sich gefreut; Conj. ich habe mich —, du habest dich —, er habe sich gefreut.

Plusq. Ind. ich hatte mich gefreut ꝛc.; Conj. ich hätte mich gefreut oder würde mich gefreut haben ꝛc.

Fut. absolut. ich werde mich freuen; Fut. exact. ich werde mich gefreut haben ꝛc.

Imperativ: freue dich, freuet (freut) euch; Inf. Präs. sich freuen (freun), Perf. sich gefreut haben; Particip 1. sich freuend; 2. sich gefreuet oder gefreut (habend).

Eben so: sich ärgern, sich schämen, sich grämen, sich entschließen ꝛc.

4. Intransitiva oder ziellose Verba mit sein (vergl. S. 52 u. 66).

Präs. Ind. ich falle, lande; du fällst, landest; er fällt, landet ꝛc.; Conj. ich falle, lande; du fallest, landest; er falle, lande ꝛc.

Imperf. Ind. ich fiel, landete ꝛc.; Conj. ich fiele, landete oder würde fallen, landen ꝛc.

Perf. Ind. ich bin gefallen, gelandet ꝛc.; Conj. ich sei gefallen, gelandet ꝛc.

Plusq. Ind. ich war gefallen, gelandet ꝛc.; Conj. ich wäre gefallen, gelandet oder würde gefallen, gelandet sein ꝛc.

Fut. absolut. ich werde fallen, landen 2c.; Fut. exact. ich werde gefallen, gelandet sein 2c.
Imperat. falle, lande 2c.; Inf. Präs. fallen, landen; Perf. gefallen, gelandet sein; Particip 1. fallend, landend; 2. gefallen, gelandet.

Die Intransitiva, welche mit haben verbunden werden, z. B. schlafen, blühen, richten sich ganz nach der activen Form der Transitiva.

5. Unpersönliche Verba (vergl. S. 53).

Diese haben, außer den fehlenden Personen, alle Zeit- und Modusformen, nur kein Passivum. Z. B. regnen.
Präs. Ind. es regnet; Conj. es regne.
Imperf. Ind. es regnete; Conj. es regnete oder es würde regnen.
Perf. Ind. es hat geregnet; Conj. es habe geregnet.
Plusq. Ind. es hatte geregnet; Conj. es hätte geregnet oder würde geregnet haben.
Fut. absolut. Ind. es wird regnen; Conj. es werde regnen.
Fut. exact. Ind. es wird geregnet haben; Conj. es werde geregnet haben.
Imperat. es regne! Inf. Präs. regnen; Perf. geregnet haben.
Particip 1. regnend; 2. geregnet.

Eben so: schneien, hageln, blitzen, donnern, thauen 2c.

Ein unpersönliches Verbum mit sein ist: geschehen (vergl. S. 66): es geschieht, ist geschehen, war geschehen 2c.

Einige unpersönlich gebrauchte Verba sind zugleich rückzielend, z. B. es giebt sich, es fragt sich, es ziemt sich 2c.

Noch andere sind objective Verba, die mit einem persönlichen Pronomen jeder der drei Personen oder auch einem Substantiv im Accusativ oder im Dativ verbunden werden; z. B. es friert mich, dich, ihn, den Mann 2c.; uns, euch, sie; es fror mich 2c.; es hat mich gefroren; es grauet mir, dir, ihm, ihr 2c.; uns, euch, ihnen; es graute mir 2c.; es hat mir gegraut 2c. — Diesen kann der Accusativ oder Dativ auch vorangesetzt werden, und das es fällt dann ganz weg; also: mich friert; ihn fror; ihr graute 2c.

4. Gebrauch der Verba in Hinsicht der Theile ihrer Conjugation.

1. Gebrauch der Person.

1. Die persönlichen Verba haben in jeder Redeform immer Beziehung auf eine der drei Personen, deren Begriff nicht durch die Endungen des Verbums allein, sondern zugleich durch die persönlichen Fürwörter (ich, du, er 2c.) ausgedrückt wird, wo nicht ein Nennwort als Subject den Gegenstand in der dritten Person darstellt (z. B. der Frühling naht). Das Fürwort der zweiten Person wird nur im Imperativ weggelassen; z. B. prüfet Alles! — Fordert es aber der Nachdruck oder die Unterscheidung mehrer Personen, so steht es auch hier; z. B. Thue du deine Schuldigkeit, und ihr Müßiggänger entfernt euch! —

2. Folgen mehre Verba in derselben Person auf einander, die sich auf den nämlichen Gegenstand beziehen, so braucht das Fürwort nur vor dem ersten zu stehen; z. B. du lachst, lärmst 2c. Steht aber das zweite Verbum in einem Satze von ganz veränderter Wortfolge, so muss das Fürwort wiederholt werden; z. B. du betrügst Niemand aber von Andern wirst du oft betrogen.

2. Gebrauch der Tempora.

1. Das Präsens steht häufig anstatt des Imperfects (als erzählendes Tempus) und des Futurums, wenn man etwas Vergangenes oder Zukünftiges gleichsam als gegenwärtig darstellt; z. B. ich gehe gestern vor das Thor, komme ins Gedränge 2c. — Morgen reisen wir nach N. 2c.

2. Das Imperfect (ich schrieb, er sagte 2c.) hat eine zwiefache Be-

deutung und Anwendung. Es drückt 1) als Zeitform der währenden Vergangenheit (praeteritum imperfectum) eine Handlung in ihrer Dauer, einen anhaltenden Zustand ꝛc. aus; 2) als Zeitform der unbegrenzten Vergangenheit (praeteritum indefinitum oder Aorist) eine einzelne Handlung oder einen Vorgang in der Vergangenheit (vergl. S. 55). Im ersteren Falle ist es mehr schildernd, im letzteren ist es erzählendes oder historisches Tempus.

Anmerk. Unrichtig ist es, statt des erzählenden Imperfects das Perfectum zu setzen; z. B. er ist gestern zu mir gekommen und hat mir gesagt ꝛc. st. er kam zu mir und sagte ꝛc. — Jedoch gebraucht man für Vorgänge des täglichen Lebens, wenn man nicht selbst Augenzeuge der Begebenheit war, in der Regel das Perfectum; z. B. gestern ist ein Kind ertrunken; neulich hat der Blitz eingeschlagen.

3. Das Perfectum drückt etwas gegenwärtig Vollendetes aus und hat daher immer Bezug auf die Gegenwart. Z. B. Er ist von seiner Reise zurückgekommen (also gegenwärtig da). Die Sonne ist schon untergegangen. Gott hat die Welt erschaffen.

4. Die Form des Futurums wird auch statt des Präsens, die des Futurum exactum statt des Perfectums gebraucht, um bloße Wahrscheinlichkeit oder Muthmaßung auszudrücken. Z. B. Er wird krank sein (st. er ist wahrscheinlich krank). Du wirst davon gehört haben u. dgl. m.

5. Die Folge und Verbindung der Tempora im Fortgange der Rede richtet sich lediglich nach den in ihnen enthaltenen Zeitbegriffen, nicht nach einer feststehenden Regel. Man verbindet jedoch vorzugsweise Tempora, die in einen und denselben Zeitabschnitt fallen, also das Präsens mit dem Perfectum, das Imperfect mit dem Plusquamperfect ꝛc. Z. B. Ich danke ihm, weil er das gethan hat. Er machte es, wie ich ihm gesagt hatte ꝛc.

3. Gebrauch der Modi.

1. Der Indicativ ist der Modus der Wirklichkeit und Gewißheit, der Conjunctiv der Modus der Möglichkeit und Ungewißheit. Jener drückt etwas Thatsächliches, dieser etwas bloß Gedachtes oder Gesagtes aus. Z. B. Er lebt. Man glaubt, er lebe noch. Er lebte noch (oder würde noch leben), wenn ꝛc. — Übrigens können beide Modi sowohl im Hauptsatze, als im Nebensatze stehen, da ihr Gebrauch nicht von der äußeren Satzform, sondern allein vom Gedanken abhängt.

Vergl. z. B. Ich glaube, daß er ein redlicher Mann ist. Ich glaubte, er sei ein redlicher Mann. Ich hoffe, daß er sich wohlbefindet. Man hat mir erzählt, daß er gestorben ist, oder — sei. Er fühlte, daß er Unrecht hatte, oder — habe. Wäre er doch gesund! ꝛc.

2. Der Conjunctiv steht insbesondere:

1) Als Subjunctiv oder zum Ausdruck der Abhängigkeit in der indirecten Rede, um den Inhalt eines Nebensatzes als ein bloß Gedachtes darzustellen, besonders nach Verben, die ein Denken, Empfinden, Wollen oder Sagen ausdrücken. In dieser Anwendung bedient man sich am besten durchgängig der Präsensformen des Conjunctivs. Z. B. Er meinte, es sei (nicht: es wäre) gut. Ich sagte ihm, er habe (nicht hätte) mich nicht verstanden. Ich rathe dir, daß du fleißiger werdest.

Anmerk. Nur wenn der Conjunctiv in der Präsensform von dem Indicativ äußerlich nicht unterschieden ist, wird der Deutlichkeit wegen gewöhnlich die Präteritalform gebraucht, besonders nach einem Präteritum als Prädicat des Hauptsatzes. Z. B. Er meinte, daß ich ihn nicht gern sähe und daß ich ihn ungern besucht hätte. Ihr würdet mir das Räthsel lösen, sagte sie.

2) Als **Conditionalis** oder Bedingweise, wenn ein Thun (oder ein Zustand) als bedingt durch ein anderes dargestellt wird, welches jedoch keine wirkliche Thatsache, sondern eine bloß gedachte Annahme (Hypothese) ist. Jede solche bedingliche Aussage besteht aus zwei verbundenen Sätzen: a) dem **bedingenden** (hypothetischen), welcher die Annahme oder Voraussetzung —; b) dem **bedingten** (conditionalen), welcher die daraus fließende Folge enthält. In beiden steht der Conjunctiv und zwar regelmäßig in der **Präteritalform**. Z. B. Wenn ich Geld **hätte**, **ginge ich** auf Reisen. Er **wäre** gesund, wenn er mäßiger **lebte**.

Anmerk. In dem bedingten Satze (nicht aber in dem bedingenden) kann statt der einfachen Biegungsform auch die Umschreibung mit ich **würde** rc. stehen. Z. B. Wenn ich Geld hätte, **würde ich** auf Reisen **gehen**. Er **würde** gesund **sein**, wenn rc. Nicht aber: Wenn ich Geld **haben würde** rc.

3) Als **Potentialis**, d. i. als Ausdruck eines **Mögens**, **Könnens**, einer **Vermuthung** oder mit bescheidenem Zweifel ausgesprochenen Behauptung, steht gleichfalls der Conjunctiv in der **Präteritalform**. Z. B. So **wäre** es besser. Ich **wüßte** wohl, was zu thun **wäre**. Es **könnte** sein rc.

4) Als **Optativ** oder Ausdruck eines **Wunsches** steht der Conjunctiv in der **Präsensform**, wenn der Redende sich die Verwirklichung des Gewünschten möglich denkt und dieselbe erwartet; in der **Präteritalform** aber, wenn der Wunsch gerade das Gegentheil von dem besagt, was wirklich ist oder als möglich gedacht wird. Vergl. z. B. Gott sei mit dir! **Möge** er bald gesund werden! Lang **lebe** der König! — **Wäre** er doch gesund! **Möchte** er genesen! Wenn er doch noch **lebte**!

3. Der **Imperativ** dient nicht bloß zum Befehlen und Verbieten, sondern auch zum Bitten, Ermahnen, Rathen, Warnen, Aufmuntern rc. Z. B. Genieße und entbehre! Freut euch des Lebens! rc. Er ist mit dem Optativ nahe verwandt, vertritt daher häufig dessen Stelle (z. B. sei glücklich! lebe wohl!) und wird in der 3ten Person durch die Optativform ersetzt. Z. B. Er komme! Es geschehe! Schweigen Sie! Sein Sie zufrieden! rc.

Anmerk. 1. Den Imperativ für die erste Person drückt man am besten durch Umschreibung mit **lassen** oder **wollen** aus. Z. B. **Laß** oder **lasset uns arbeiten**! Wir **wollen** nicht mehr davon reden! Weniger üblich ist: Arbeiten wir! Reden wir nicht mehr davon!

2. Nicht selten wird der Imperativ in abgekürzter Form oder elliptisch durch das 2te Particip, oder auch durch ein einzelnes Nenn- oder Nebenwort ausgedrückt. Z. B. Achtung gegeben! Achtung! vorwärts! frisch auf! u. dgl. m.

4. Gebrauch der Hülfsverba.

Man darf das Hülfsverbum im Allgemeinen nur dann weglassen, wenn es mehren mit einander verbundenen Verben zugleich zukommt, wo es bloß zu dem ersten, oder letzten Verbum gesetzt wird. Z. B. Wir **haben** gelesen, geschrieben rc. — Dinge, die nicht zu beschreiben, sondern nur zu fühlen **sind**.

Außerdem können nur **haben** und **sein** (nicht **werden**) in abhängigen Nebensätzen, die mit dem Hülfsverbum schließen, weggelassen werden, wodurch der Wohllaut besonders dann gewinnt, wenn dasselbe Hülfsverbum unmittelbar folgt. Z. B. Als ich dies vernommen (hatte), hatte ich nichts weiter zu thun, als rc.

Anmerk. Die allzuhäufige Weglassung des Hülfsverbums in der Prosa ist fehlerhaft; nicht minder aber ein überflüssig gehäufter Gebrauch desselben.

5. Gebrauch des Infinitivs.

Der Infinitiv wird theils allein, theils mit vorangehendem zu auf mannigfaltige Weise gebraucht.

1. Ohne zu steht der Infinitiv besonders:

1) Als Subject eines Satzes. Z. B. Handeln ist leicht, denken schwer. Es ist besser, Unrecht leiden, als Unrecht thun.

Anmerk. Verschieden hiervon ist der Gebrauch des Infinitivs, wo derselbe ganz zum Substantiv geworden ist und als solches mit dem bestimmten Artikel verbunden wird. Z. B. Lügen und betrügen sind nahe verwandt; das Lügen schadet dem Lügner am meisten.

2) Bei den Hülfsverben des Modus: dürfen, können, mögen, müssen, sollen, wollen, lassen, welche mit dem nachfolgenden Infinitiv eine Begriffs-Einheit ausmachen. Z. B. Ich darf hoffen. Du kannst schreiben. Er will nichts lernen 2c.

Anmerk. Auch haben und thun gehören in gewissen Redensarten hieher; z. B. du hast gut reden; er thut nichts, als spielen.

3) Bei den Verben heißen (für befehlen), nennen, helfen, lehren, lernen, machen. Z. B. Er hieß mich gehen. Das nenne ich schlafen! Ich half ihm arbeiten 2c.

4) Bei den Verben, welche Sinneswahrnehmungen ausdrücken, wie sehen, hören, fühlen, finden, und in gewissen Ausdrucksweisen auch bei bleiben, gehen, fahren, reiten. Z. B. Ich sehe ihn kommen, höre ihn reden. Er blieb stehen. Wir gehen oder reiten spazieren. Er geht betteln 2c.

Anmerk. Hier hat der Infinitiv die Bedeutung des 1sten Particips und steht an dessen Stelle.

2) Mit zu steht der Infinitiv:

1) Um die Absicht oder den Zweck auszudrücken, in welcher Bedeutung gewöhnlich noch um vor zu gesetzt wird. Z. B. Er kam, mir zu melden, oder: — um mir zu melden 2c. Der Mensch isst, um zu leben.

2) Als Object oder Gegenstand, auf welchen ein Thun oder Begehren gerichtet ist oder sich bezieht, besonders nach Verben, wie: wünschen, begehren, hoffen, fürchten, sich bemühen, suchen, bitten, befehlen, erlauben, ermahnen 2c.; nach Substantiven, wie: Lust, Muth, Eifer, Neigung, Zeit, Gelegenheit, und Adjectiven, wie: leicht, schwer, willig, bereit, werth, begierig 2c. Z. B. Sie wünscht zu gefallen. Suche zu sein, was du zu scheinen wünschest. Ich bitte Sie, sich zu setzen. Er hat Lust, Eifer, Gelegenheit 2c., etwas zu lernen. Die Sache ist leicht einzusehen. Ich bin bereit zu folgen, begierig zu hören.

Anmerk. Oft lässt sich dieser Infinitiv mit zu in einen Substantivsatz mit dass auflösen und kann als die Verkürzung eines solchen angesehen werden. Z. B. Ich bitte dich, zu gehen = dass du gehest.

3) Nach manchen Verben, die eine Zeit- oder Modusbestimmung des Thuns bezeichnen, als: beginnen, anfangen, fortfahren, aufhören, eilen, pflegen, lieben, vermögen, brauchen, wissen, scheinen. Z. B. Er begann zu sprechen. Eile, dich zu bessern! Er weiß zu leben. Du scheinst mich nicht zu verstehen.

4) Auch der als Subject stehende Infinitiv wird nicht selten mit zu verbunden, besonders wenn dessen Inhalt als etwas, das geschehen kann oder soll, dargestellt wird. Z. B. Thätig zu sein, geziemt dem Manne. Es ist die Pflicht der Reichen, die Armen zu unterstützen.

5) Der Infinitiv mit zu nimmt auch adjectivische Bedeutung an, indem er den Inhalt des Verbums als etwas darstellt, was dem Subjecte beigelegt werden kann oder muss. Z. B. Der fleißige Schüler ist zu loben. Die Gefahr ist zu fürchten.

Anmerk. 1. In attributiver Anwendung entspringt hieraus eine eigenthümliche Participialform: der zu lobende Schüler; die zu fürchtende Gefahr. S. oben S. 56.

2. Der einfache active Infinitiv, sowohl mit als ohne zu, nimmt oft passive Bedeutung an; z. B. leicht zu glauben (d. i. geglaubt zu werden); er ist zu loben (d. i. muss gelobt werden). Durch diesen Doppelsinn entstehen bisweilen Zweideutigkeiten, welche man durch eine andere Wendung des Satzes zu vermeiden suchen muss. Z. B. Er ließ mich rufen, d. i. er ließ zu, dass ich rief, oder er veranstaltete, dass ich gerufen wurde. Man hört ihn oft loben. Ich sah ihn zeichnen, d. i. wie oder dass er zeichnete, oder gezeichnet wurde.

3. Die Hülfsverba des Modus dürfen, können, mögen, müssen, sollen, wollen, lassen, auch heißen, helfen, hören, sehen, (lehren, lernen) nehmen, wenn sie mit einem andern Infinitiv in Verbindung treten, die Infinitivform statt des 2ten Particips an. Z. B. ich habe es nicht thun dürfen (st. gedurft). Er hat warten müssen. Er hat mich kommen lassen (st. gelassen). Wer hat dich kommen heißen? (st. geheißen).

6. Gebrauch der Participien.

1. Die Participien können, wie die Adjective (s. S. 42), sowohl prädicativ, als attributiv gebraucht werden. Z. B. Die Gefahr ist drohend; die drohende Gefahr; ein Schlüssel ist verloren; ein verlorner Schlüssel.

Anmerk. In prädicativer Form tritt das Particip häufig mit einem andern Verbum in Verbindung, als verkürzender Stellvertreter eines ganzen Satzes, und dient so zur Zusammenziehung zweier Sätze in einen einzigen Satz. Z. B. Siegend starb der Held. In seine Tugend gehüllt trotzt er der Verleumdung.

2. Das 1ste Particip hat durchaus active Bedeutung und darf nicht passivisch gebraucht werden. Also nicht: kraft meines tragenden Amtes; eine vorhabende Reise; wohlschlafende Nacht; die betreffende Sache u. dgl. m.

Anmerk. Nur scheinbare Ausnahmen sind Ausdrücke, wie fahrende Habe (wo fahrend intransitiv ist), sitzende Lebensart, fallende Sucht u. dgl. m., wo das adverbial gebrauchte Particip zum attributiven Adjectiv fortgebildet ist.

3. Das aus dem Infinitiv mit zu entstandene Particip hat durchaus passive Bedeutung und kann daher von einem Intransitivum gar nicht gebildet werden. Also nicht: ein nächstens zu erscheinendes Buch.

4. Das 2te Particip oder Participium Perfecti hat, von transitiven Verben gebildet, passive Bedeutung und darf mithin nicht in activem Sinne gebraucht werden. Also nicht: ungegessen (st. ohne gegessen zu haben) zu Bette gehen; das sie betroffene Unglück u. dgl. m.

Anmerk. Einige Participien dieser Art haben jedoch den Charakter von Adjectiven und damit active Bedeutung angenommen; z. B. beritten, betrübt, eingebildet, erfahren, geschworen, verdient, verschwiegen rc.

5. Von reflexiven, intransitiven und unpersönlichen Verben gebildet, wird das 2te Particip in der Regel nur als Bestandtheil umschreibender Conjugationsformen, nicht als adjectivisches Bestimmwort gebraucht. Z. B. Er hat sich gefreut; er hat geschlafen; die Sonne hat geschienen; es hat geregnet. Nicht aber: ein sich gefreuter Mensch, ein geschlafenes Kind, die geschienene Sonne, ein sich ereigneter Umstand, die bisher bestandene Anstalt rc.

6. Nur von denjenigen Intransitiven, welche mit sein conjugirt werden (s. o. S. 66), gebraucht man das 2te Particip auch attributivisch; z. B. der gefallene Schnee, der gestorbene Vater, ein gelau-

betes Schiff, der gewesene Minister, ein ausgeartetes Kind, eine zurückgetretene Krankheit.

Anmerk. Werden die Participien als Adverbien gebraucht, so behalten sie ihre ungebeugte Grundform; z. B. ein brennend (nicht: brennendes) rothes Tuch; ein hinreißend schöner Gesang; ein ausgezeichnet gelehrter Mann 2c.

Siebenter Abschnitt.

Das Adverbium (Neben- oder Umstandswort).

Die Adverbia sind Bestimmwörter des Prädicats, welche eine Weise oder einen Nebenumstand des Thuns, Zustandes oder der Eigenschaft, ein Wie? Wo? Wann? 2c. ausdrücken. Sie werden daher nicht (wie die Adjective) mit Nennwörtern, sondern mit Verben oder Adjectiven, oder auch mit Wörtern ihrer eigenen Art verbunden. Z. B. Der oft betrogene Menschenfreund fällt sehr leicht in den Fehler des Mißtrauens gegen Andere, die vielleicht ganz unschuldig sind.

Sie sind zum Theil der Comparation oder Steigerung fähig, übrigens unbiegsam (inflexibel).

1. Arten der Adverbia.

In Rücksicht der Bedeutung sind zu unterscheiden:

1. Adverbia der Qualität und der Weise, welche das Wie einer Thätigkeit oder Eigenschaft bestimmen und zwar 1) concret, wenn die Beschaffenheit ihrem Inhalte nach vollständig ausgedrückt wird; z. B. er schreibt gut, schön, spricht richtig 2c.; 2) abstract, wenn das Wie bloß angedeutet wird; z. B. er spricht so, schreibt anders 2c.; so auch: eben so, wie, dergestalt, folgendermaßen 2c.

2. Adv. der Intensität oder des Grades drücken Verhältnisse der innern Stärke oder Größenbestimmungen der Eigenschaft aus auf die Fragen: wie sehr? in welchem Grade? z. B. sehr, höchst, ungemein, gar, zu, ziemlich, fast, kaum; auch: so, wie; je — je; je — desto.

3) Adv. der Quantität, insbesondere 1) des Maßes oder Umfanges auf die Fragen: wie viel? wie stark? als: viel, wenig, mehr, genug, ganz; 2) der Zahl, welche theils bestimmt, theils unbestimmt oder allgemein entweder Theilung ausdrücken (partitiva), z. B. halb, theils, meistentheils 2c.; oder Ordnung (ordinalia): erstens zweitens 2c.; zuvörderst, darauf, ferner, zuletzt; oder Wiederholung (iterativa): zweimal, dreimal, manchmal; oder endlich Doppelung oder Vervielfältigung (multiplicativa): einfach, zweifach, mehrfach, vielfältig 2c.

4. Adv. des Raumes. Einfache, abstracte Raumpartikeln sind: ab, an, auf, aus, bei, durch, in, ein, nach, vor, um, zu 2c., welche in der Regel als Präpositionen gebraucht werden (s. Absch. 8). Die andern Adverbia dieser Art drücken theils 1) ruhiges Verweilen im Raume oder an einem Orte aus auf die Frage wo? und zwar allgemein, wie: überall, irgendwo, nirgends; oder bestimmt, wie: hier, da, dort; oben, unten, vorn, hinten, außerhalb, diesseits 2c.; theils 2) Bewegung oder Richtung im Raume, allgemein, wie: weit, fern, fort, weg, rings 2c.; oder bestimmt auf die Fragen woher? wohin? als: daher dahin, hieher 2c.; herab, heraus, hinab, hinauf 2c.; bergauf, bergab, vorwärts, rückwärts 2c.

5. Adv. der Zeit. Sie bezeichnen 1) einen Zeitpunkt oder

Zeitraum auf die Fragen wann? seit wann? bis wann? z. B. je, jemals, nie; dann, nun, jetzt, sonst, heute, gestern, künftig rc.; seitdem, seither, bisher rc.; 2) eine Zeitdauer, als: stets, immer, allezeit, lange; 3) eine Wiederholung in der Zeit: selten, oft, wieder, abermals, zuweilen, gemeiniglich rc.

6. Adv. der Modalität zur Bestimmung der Denk- und Redeweise oder des Modus der Aussage sind: 1) bejahende, behauptende: ja, doch, wahrlich, zwar, freilich rc.; 2) verneinende: nein, nicht, keineswegs; 3) fragende: denn, wohl, nun, etwa, ob; 4) Vermuthung oder Zweifel ausdrückende: wahrscheinlich, vielleicht, etwa, wohl; 5) wünschende: doch, (wenn doch, daß doch); 6) fordernde oder gebietende: durchaus, schlechterdings rc.

7. Die Adverbia, welche ein logisches Verhältniß (Ursache, Grund, Mittel, Zweck rc.) ausdrücken, als: daher, demnach, deßhalb, dafür, dazu rc., werden zu Conjunctionen (s. Abschn. 9), indem sie den ganzen Satz in Beziehung zu einem andern Satze setzen.

Anmerk. Die Adverbia, welche mit Pronomen (namentlich den hinweisenden und fragenden) zusammenhangen (vergl. o. S. 41. 8), können Pronominal-Adverbia genannt werden. Sie drücken zugleich die Beziehungsbegriffe der ihnen zu Grunde liegenden Pronominal-Stämme aus und stehen daher im Verhältnisse der Wechselbeziehung oder Correlation. So entsprechen den fragenden und beziehenden Adverbien wie, wo, wann, warum rc. die hinweisenden und bestimmenden so da, dann, darum rc.

2. Bildung der Adverbia.

Ihrer Bildung nach sind die Adverbia theils Stammwörter, theils abgeleitet, theils zusammengesetzt. Sie sind ferner größtentheils von andern Redetheilen, besonders Adjectiven, Substantiven und Pronomen, entlehnt, und nur zum kleineren Theile ursprünglich oder durch eigenthümliche Bildungsmittel entstanden.

I. Von anderen Redetheilen entlehnte Adverbia:

1. Von Adjectiven. Alle Adjective, auch viele Participien können in ihrer unveränderten Grundform zugleich als Adverbia dienen; z. B. gut, schön, hell, entzückend, ausgezeichnet rc. — Manche Adverbia sind ursprünglich Casusformen von Adjectiven, besonders Genitive; z. B. anders, stracks, stets, rechts, links, bereits; so auch einst st. eins; oder werden durch Verbindung eines Adjectivs mit einer Präposition gebildet, wie: bei weitem, in allem, am meisten, zugleich, zuerst, überall, fürwahr, fürlieb, insgemein rc.

2. Von Substantiven. Casusformen des Substantivs, theils für sich allein, theils in Verbindung mit adjectivischen Bestimmwörtern als Adverbia gebraucht, sind z. B. Tags, Morgens, Abends, anfangs, flugs; keineswegs, jederzeit, mittlerweile, dergestalt, glücklicher Weise, meinerseits, allezeit, zeitlebens, einmal rc. Verbindungen von Substantiven mit Präpositionen: zurück (von Rück, Rücken), unterwegs, abseits, abhanden, bei Zeiten, mit Recht, mit Fleiß, zuweilen, zwar (aus zi wâre, d. i. in Wahrheit); übermorgen, überhaupt; auch mit nachgesetzter Präposition: bergan, stromauf, feldein rc.

3. Von Pronomen entlehnt oder aus Pronominalstämmen entsprungen sind unter andern die einfachen: so, hin, her, hier; dann, denn, da, dort, desto, doch; wann, wenn, wo, wie; und die zusammengesetzten: daher, dahin, hieher, woher, wohin; indessen, vordem, nachdem, indem, überdies, deßwegen, demnach; vorher, nachher, hervor, herum, hinaus, hieraus, darin, worin rc.

II. Ursprüngliche Adverbia und eigenthümliche Adverbialformen:

1. Ursprüngliche Adverbia sind: a) viel, mehr, meist, genug, eh, früh, wenig, wohl, nah, fern, oft, welche jedoch zum Theil auch als Adjective

dienen; b) die Orts-Partikeln: ab, an, auf, aus, bei, durch, in (ein), ob, um, vor, zu mit den Ableitungen: außen, außer, innen, inne, oben, vorn; auch hinten, nieden und nieder, unten (von verdunkelten Stämmen); c) die Zeit-Adverbien: nun, noch, je (alt ie), woraus weiter gebildet werden: nie, immer (aus ie-mer, d. i. je — mehr), nimmer, jemals, niemals, irgend, nirgend, jedoch, jetzt; d) die Adverbia der Modalität: ja, n— (altd. ni, ne) in: nicht, noch, nein ꝛc.

2. Eigenthümliche Adverbialbildungen werden gemacht: a) mittelst der Nachsilbe lich, welche zwar im Allgemeinen in dieser Anwendung veraltet, doch noch in einzelnen Fällen gebräuchlich ist; z. B. freilich, wahrlich, kürzlich, neulich, schwerlich, gänzlich ꝛc.; täglich, stündlich, mündlich ꝛc.; b) durch die Endung lings, z. B. blindlings, rücklings; c) durch die Substantive Ding, Fall, Halbe (Seite), Mal, Maß, Seite, Theil, Weg, Weile, Weise, welche den Charakter bloßer Bildungsendungen angenommen haben in: allerdings, gleichfalls, oberhalb, außerhalb, einmal, oftmals, dermaßen, einigermaßen, diesseits, größtentheils, keineswegs, einstweilen, spottweise ꝛc.; d) durch die Endung wärts, z. B. aufwärts, seitwärts, rückwärts ꝛc.

Anmerk. Viele Adverbia sind veraltet oder gemein, wie z. B. ewiglich, alleweile, hinfüro, fürbaß, absonderlich, knapp, justement ꝛc.

3. Bemerkungen über Gebrauch und Bedeutung der Adverbia.

1. Man setze nicht statt des Adverbiums die gebeugte Adjectivform; also nicht: ein rechtes gutes Kind; eine außerordentliche schöne Gegend (vergl. o. S. 47. Anm. 2) So unterscheide man auch: viele geltende Menschen, und viel geltende Menschen.

2. Es ist fehlerhaft, die Adverbia entzwei und zu als Adjective zu gebrauchen; also nicht: entzweie Schuhe, ein zuer oder zuiger Wagen!

3. Man sagt zwar richtig: böse, gerade, leise ꝛc., weil diese Wörter auch als Adjective ein e haben; auch lange als Zeit-Adverbium; bange, behende, nah und nahe; nicht aber: balde, dicke, dünne, gerne, ofte, sehre ꝛc.; sondern: bald, dick ꝛc.

4 Durch Nachsilben, wie bar, sam, lich, isch ꝛc., gebildete Adjective behalten als Adverbia dieselben eigenthümlichen Unterschiede der Bedeutung (vergl. o. S. 42). Unterscheide demnach: sich kindli freuen, und sich kindisch freuen ꝛc.

5. An den steigerungsfähigen Adverbien (vergl. S. 43. Anm. 2) wird der Comparativ regelmäßig durch die Endung er ausgedrückt; der eigentliche (relative) Superlativ aber durch Umschreibung mit am. Z. B. Der Bote kam früher, als ich ihn erwartete. Er kommt jetzt öfter zu mir, als sonst. Er kam am frühesten von Allen. Er besucht mich von meinen Freunden am öftesten. — Ein absoluter Superlativ (der überhaupt einen sehr hohen Grad ohne Vergleichung ausdrückt) wird durch das bloße —st, oder mit Anfügung der Endung —ens, oder auch durch Umschreibungen mit aufs, zum, im gebildet; z. B. höchst, eiligst, gefälligst, gehorsamst; schönstens, bestens, nächstens; aufs beste, zum schönsten, im geringsten nicht.

Anmerk. 1. Oft hat regelmäßig öfter (nicht öfterer) ꝛc.; öfters, oftmals sind der Steigerung nicht fähig. Von gern sagt man im Comp. lieber, im Sup. am liebsten; von bald: eher, am ehesten. Eher ist zu unterscheiden von ehe, welches letztere die Kraft einer Conjunction hat, indem es s. v. w. eher als bedeutet. Z. B. Ehe er kam, war ich da; indessen kam er eher, als ich ihn erwartet hatte. Auch unterscheide man nach dem Obigen: am ehesten (am frühesten) und ehestens (sehr bald).

2. Wenn ein Adverb der Steigerung nicht fähig und doch diese der Bedeutung nach möglich ist, so wird sie durch mehr, am meisten umschrieben.

6. Das Adverbium wird einem Adjectiv oder Adverbium, zu dessen näherer Bestimmung es dient, regelmäßig voran-, einer einfachen Verbalform hingegen in der natürlichen Wortfolge des Hauptsatzes nachgesetzt. Steht das Verbum aber in einer umschriebenen Form oder auch in einem abhängigen Nebensatze, so steht das Adverbium vor demselben. Z. B. Er war sehr froh. Er freuete sich sehr. Er hat sich sehr gefreut. Weil er sich sehr freute &c.

Anmerk. Das verneinende Adverbium nicht richtet sich ganz nach diesen Bestimmungen, wenn es sich auf das Prädicat des Satzes selbst oder die ganze Aussage bezieht, und nimmt dann unter mehren Adverbien regelmäßig die letzte Stelle ein. Geht es aber auf ein einzelnes Wort des Satzes, so muß es unmittelbar vor diesem stehen. Unterscheide demnach: Er hat es oft nicht gethan; sie kommt heute nicht — und: Er hat es nicht oft gethan; sie kommt nicht heute, sondern morgen. Ich habe nicht die Ehre, Sie zu kennen — und: Ich habe die Ehre, Sie nicht zu kennen.

7. Die Adverbia dürfen nur da stehen, wo sie eine eigenthümliche Bestimmung hinzufügen, welche nicht schon in dem Verbum oder Beiwort enthalten ist und dadurch entbehrlich gemacht wird. Falsch ist also: Er pflegt es gewöhnlich so machen. Es kann vielleicht möglich sein, daß er nur bloß ganz allein da war.

Anmerk. Überflüssig steht das Adverbium, wo schon eine Präposition derselben Bedeutung vorausgeht; z. B. aus dem Fenster hinaus.

8. Besonders ist der unrichtige und überflüssige Gebrauch der verneinenden Partikel zu vermeiden. Eine doppelte Verneinung hat nach dem heutigen hochdeutschen Sprachgebrauch nicht, wie in der älteren Sprache, verstärkte Verneinungskraft, sondern wird vielmehr zur Bejahung. Z. B. Es war Niemand nicht da; es ist ihm verboten, nicht zu sprechen &c. Unterscheide: Ich fürchte, daß er kommt; — daß er nicht kommt; ich fürchte nicht, daß er kommt.

Anmerk. Bei Fragen wird das Nebenwort nicht gebraucht, wenn man eine verneinende Antwort erwartet. Bei Ausrufungen ist das tonlose nicht in der Regel überflüssig. Z. B. Wie unglücklich ist nicht der Mensch &c.

9. Wohl zu unterscheiden sind folgende Adverbia:

1) beiläufig und ungefähr. Z. B. Es waren ungefähr 100 Personen. Er erzählte von seinen Reisen, beiläufig auch von &c.
2) voran und vorwärts. Z. B. Ich gehe voran, die Andern folgen. — Gehe doch vorwärts!
3) auf und offen. Z. B. Mache die Thür auf! Die Thür ist offen.
4) in und ein. Ein drückt Bewegung oder Richtung nach dem Innern aus auf die Frage wohin? in (wenn es nicht selbständige Präposition, sondern Glied von Zusammensetzungen ist) das ruhige Verweilen auf die Frage wo? Demnach sind zu unterscheiden: darin, worin und darein, worein.
5) her und hin, sowohl für sich allein, als in zusammengesetzten Adverbien. Her bezeichnet eine Annäherung zu dem Standpunkte des Redenden, hin aber eine Entfernung von demselben.

Ausnahmen: sich herablassen; eine Sache herabsetzen; ein Buch herausgeben.
Anmerk. Insbesondere sind auch herum (im Kreise herum) und umher (bald hier-, bald dorthin) und hinum und umhin zu unterscheiden.

6) da und wo mit ihren Zusammensetzungen (vergl. o. S. 41. 8); warum und wodurch oder woran. Warum fragt nach dem Grunde einer Handlung. Falsch ist also: Warum (st. woran) ist er gestorben? &c.
7) dann und denn, wann und wenn. Dann und wann sind Adverbia der Zeit, denn und wenn Conjunctionen (s. Abschn. 9).

Übungsaufgaben.

Achter Abschnitt.

Die Präposition (das Verhältniß- oder Vorwort).

Die Präpositionen sind Formwörter, welche die Verhältnisse ausdrücken, in die ein Gegenstand durch seinen Zustand oder sein Thun zu einem andern Gegenstande tritt. Sie erfordern daher immer ein Gegenstandswort in einem abhängigen Casus (Genitiv, Dativ, oder Accusativ) neben sich, und drücken im Allgemeinen weniger abstracte, mehr äußerliche und sinnliche Verhältnisse aus, als die Casus allein, ursprünglich besonders Raumverhältnisse.

Die ältesten Präpositionen sind ursprünglich Adverbia des Raumes und der Zeit und werden auch jetzt noch häufig als solche gebraucht, z. B. von Jugend auf; das Spiel ist aus; nach und nach; nach wie vor rc., und besonders in Zusammensetzungen, wie ausgehen, aufstehen rc. — Diese können wir eigentliche oder Adverbial-Präpositionen nennen, als: an, auf, aus, bei, durch, für, vor, in, mit, nach, ohne, eit, um, von, zu; außer, hinter, über, unter, wider, sonder, sammt; binnen, zuwider.

Außerdem aber haben auch manche Nenn- und Beiwörter die Bedeutung und Kraft von Präpositionen aufgenommen. Diese nennen wir uneigentliche oder Nominal-Präpositionen, insbesondere Substantiv-Präpositionen, als: gegen (entgegen), halb (halben, halber), außerhalb, innerhalb rc., wegen, zufolge, kraft, vermöge, laut, mittelst, diesseit, jenseit, längs und entlang, statt oder anstatt, trotz, um — willen; und Adjectiv-Präpositionen, als: neben (aus in eben entstanden), nebst, zwischen (von dem alten Adjectiv zuisc, zwiefach), gemäß, nächst oder zunächst, ungeachtet, unweit oder unfern, während.

Ihrer Bildung nach sind die Präpositionen dieser verschiedenen Arten theils 1) Stammwörter, z. B. auf, aus rc.; theils 2) abgeleitete, z. B. außer, zwischen, während rc.; theils 3) zusammengesetzte, z. B. anstatt, zuwider, gegenüber, außerhalb, diesseit rc.

Bemerkungen über Bedeutung und Gebrauch der Präpositionen.

1. Nach ihren Bedeutungen sind die Präpositionen folgendermaßen zu ordnen. Sie bezeichnen:

A. Raumverhältnisse, insbesondere: 1) ein örtliches Verhältniß (auf die Frage wo?): zu, bei, nächst, zunächst, unweit; außer, außerhalb, innerhalb, oberhalb, unterhalb, diesseit, jenseit, gegenüber, längs oder entlang; 2) ein Richtungsverhältniß zu einem Gegenstande, welcher entweder Ausgangspunkt der Bewegung ist (auf die Frage woher?): von, aus; oder Zielpunkt (auf die Frage wohin): nach, zu, bis, gegen, entgegen; oder Durchgangsort: durch; oder Mittelpunkt der Bewegung: um; 3) ein Ortsverhältniß (auf die Frage wo?) und zugleich das Verhältniß der Richtung wohin? an, neben, in, auf, über, unter, vor, hinter, zwischen.

B. Zeitverhältnisse: 1) auf die Frage wann? in, zu, an, bei, auf, durch, während, unter, über, binnen, um, gegen, vor, nach; 2) auf die Fragen: seit wann? von, seit; bis wann? bis.

C. Innere Verhältnisse: 1) Verbindung und Trennung: mit, nebst, sammt, bei, zu, unter; von, ohne, außer; Ordnung oder Rang: auf, über, unter, vor, nach, nächst, zunächst; Stellvertretung oder Wechsel: für.

statt oder anstatt, gegen, um; Richtung einer Thätigkeit oder Empfindung, Zu- oder Abneigung: zu, für, gegen, wider, entgegen, zuwider; Gemäßheit oder Widerstreit: nach, zufolge, gemäß, auf; ungeachtet, trotz; Maß- und Werthsbestimmung: zu, gegen, über, unter; 2) ursächliche (Causalitäts-) Verhältnisse, insbesondere: Ursprung oder Stoff: von, aus; Mittel oder Werkzeug: mit, durch, mittelst; Zweck oder Fürsorge: zu, um, für, auf; wirkende Ursache: durch, kraft, vermöge, vor; Beweggrund: aus, wegen, halb, oder halben, um — willen; Erkenntniß- oder Beweisgrund: aus, laut, nach, zufolge; 3) die Weise eines Thuns oder Seins, in adverbialen Ausdrücken, wie: in Eile, zu Fuß, aufs beste, am höchsten, im Allgemeinen, bei Seite 2c.; 4) grammatische Verhältnisse, statt der einfachen Casus; z. B. er denkt an mich (= er denkt meiner); er freut sich über dich (= er freut sich deiner); die Königinn von England (= Englands Königinn) 2c.

2. Wenn eine Präposition verschiedene auf einander folgende Gegenstandswörter regiert, so findet eine Wiederholung der Präposition nur im nachdrucksvollen Vortrage Statt; nothwendig aber ist dieselbe, wenn die Gegenstandswörter durch eintheilende oder ausschließende Conjunctionen verbunden sind; z. B. durch Gewalt und List; mit Noth und Sorgen kämpfen; aber: weder durch Gewalt, noch durch List; theils mit Güte, theils mit Strenge.

3. Man lässt nicht gern zwei Präpositionen unmittelbar auf einander folgen; z. B. nicht: für von ihm erhaltene Waaren 2c.

4. Manche Präpositionen nehmen zuweilen zur Ergänzung ihres Begriffes noch ein Adverbium zu sich, welches hinter das von der Präposition regierte Wort tritt. Z. B. Er lief auf mich zu, hinter mir her, u. dergl. m.

5. Die Präpositionen können zum Theil mit andern Wörtern zusammengezogen und zusammengesetzt werden.

1) Durch Zusammenziehung mit dem Dativ und Accusativ des bestimmten Artikels entstehen die Formen: am, beim, im, vom, zum; ans, aufs, durchs, fürs, ins, vors, ums. Vergl. S. 28.

2) Durch Zusammensetzung mit den Pronomen der und wer und besonders mit den Pronominal-Adverbien her, hin, hier, da, wo entstehen die Adverbia: vordem, nachdem, demnach, deßhalb, weßhalb 2c.; vorher, umher, umhin, hernach, hinaus, hieraus, hierin, daraus, darin, davon, woraus, womit 2c. Vergl. S. 77. 3

Neunter Abschnitt.

Die Conjunction oder das Bindewort.

Conjunctionen oder Bindewörter sind diejenigen Formwörter, welche ganze Sätze mit Bezeichnung ihres Gedankenverhältnisses an einander knüpfen oder in einander fügen. Ohne sie würde der Zusammenhang und die feinere Beziehung der Gedanken auf einander unbestimmt und oft undeutlich bleiben.

Die Conjunctionen sind größtentheils aus Adverbien entsprungen und zum Theil noch jetzt zugleich Adverbia; z. B. da, denn, doch, so 2c.; einige auch von Pronomen entlehnt, z. B. daß, weder; oder aus Verbal- und Nominalstämmen gebildet, z. B. auch, weil, endlich, ferner. Gleich den übrigen Partikeln sind sie ihrer Bildung nach

theils Stammwörter, wie: auch, denn, doch, wie ꝛc.; theils abgeleitet, wie: nämlich, erstens, endlich, bevor; theils zusammengesetzt, wie: vielmehr, gleichwohl, obschon, damit ꝛc.

1. Arten der Conjunctionen.

Nach ihrer syntaktischen Kraft, d. i. ihrer Einwirkung auf die Verbindungsweise und Wortfolge der Sätze, sind die Conjunctionen theils 1) beiordnende Conj. oder Bindewörter, durch welche die Sätze so verbunden werden, daß sie gleich selbständig neben einander erscheinen; theils 2) unterordnende Conj. oder Fügewörter, durch welche ein Satz als unselbständiger Nebensatz einem andern untergeordnet wird. Nach der verschiedenen Natur der Nebensätze giebt es Fügewörter a) der Substantiv= oder Gegenstandssätze, b) der Adjectiv=, c) der Adverbial= oder Umstandssätze. Vergl. die Satzlehre.

Beiderlei Conjunctionen, Binde= und Fügewörter, müssen aber zugleich nach ihrer innern Bedeutung, d. i. den verschiedenen Beziehungsbegriffen, welche sie ausdrücken, eingetheilt werden.

I. Beiordnende Conjunctionen oder Bindewörter.

1. Verhältniß der äußerlichen Verknüpfung:

1) anfügend oder anreihend (copulativ): a) positiv oder behauptend: und, auch, sowohl — als auch, nicht nur — sondern auch; b) negativ, verneinend oder schlechthin ausschließend (exclusiv): weder — noch.
2) fortsetzend (continuativ): a) allgemein oder unbestimmt: erst, dann, ferner, weiter, hernach, zuletzt, endlich; b) nach der bestimmten Zahl ordnend (ordinativ): erstens, zweitens, drittens ꝛc.
3) eintheilend (partitiv): theils — theils; einerseits — andrerseits.

2. Verhältniß der Entgegensetzung:

4) entgegensetzend in bestimmterem Sinne (adversativ): a) beschränkend: aber, allein, doch, jedoch, dennoch, gleichwohl, vielmehr; b) aufhebend: sondern.
5) sich gegenseitig ausschließend (disjunctiv): entweder — oder.

Diese beiden Verhältnisse werden nur durch beiordnende Conj. oder Bindewörter ausgedrückt; die folgenden hingegen sowohl durch Binde=, als Fügewörter.

3. Orts= und Zeitverhältniß.

I. Beiordnende Conj. oder Bindewörter.	II. Unterordnende Conj. oder Fügewörter.
6) ortbestimmend: da, daher, dahin.	1) ortbestimmend: wo, woher, wohin.
7) zeitbestimmend: damals. dann, indessen; vorher, zuvor, eher; dann, darauf, hernach, seitdem.	2) zeitbestimmend: als, da, wie, wenn, während, indem, indessen, bis; nachdem, seitdem, seit; ehe, bevor.

4. Verhältniß der Qualität, Quantität und Intensität.

8) vergleichend (comparativ): so, also, eben so.	3) vergleichend: wie, gleichwie, so wie, als.
9) verhaltlich (proportional): desto, um so.	4) verhaltlich: je (— je, desto um so).
10) einschränkend (restrictiv): in so fern, in so weit	5) einschränkend: in wiefern, wiefern, sofern.

5. Causale (ursächliche) Verhältnisse.

Bindewörter.

11) folgernd (conclusiv), welche anfügen a) dem (logischen) Grunde die Folge: also, folglich, mithin, sonach, demnach; b) der (realen) Ursache eine Wirkung: daher; c) dem (moralischen) Beweggrunde die That: daher, darum, deßwegen, deßhalb.

12) begründend (causal): denn, nämlich.

13) zwecklich (final): dazu, darum, deßwegen.

14) bedingend (conditional): denn, sonst.

15) einräumend (concessiv): zwar, wohl.

Fügewörter.

6) folgernd, welche eine Folge, Wirkung oder That dem Grunde oder der Ursache unterordnend anfügen: so daß; weßhalb, weßwegen, auch: daher.

7) begründend: weil, da, nun.

8) zwecklich: auf daß, damit, um zu.

9) bedingend: wenn, falls, wofern, wo nicht, wenn anders, außer wenn.

10) einräumend; ob, obgleich, obwohl, obschon, wiewohl, wenn gleich, ungeachtet.

Die folgenden Verhältnisse werden nur durch unterordnende Conjunctionen oder Fügewörter dargestellt.

6. Verhältniß der Weise.

11) modale Fügewörter: indem, so daß, als ob, als wenn, wie wenn.

Anmerk. Diese fügen dem Hauptsatz einen Umstandssatz an, welcher die Weise des Thuns oder Vorganges näher bestimmt. In weiterem Sinne sind aber alle bisher aufgeführten unterordnenden Conjunctionen: Fügewörter der Umstandssätze.

7. Grammatische Bestimmungs- oder Abhängigkeits-Verhältnisse.

12) Fügewörter der Adjectivsätze: a) erläuternd (explanativ): als, wie, nämlich, namentlich; b) beschränkend oder ausnehmend (exceptiv): als, denn, außer.

13) Fügewörter der Substantiv- oder Gegenstandssätze: daß, ob.

2. Bemerkungen über Bedeutung und Gebrauch der Conjunctionen.

Und wird, wo mehrere Begriffe aufgezählt werden, gewöhnlich nur einmal und zwar vor dem letzten Worte oder Satze gebraucht. Man hüte sich vor dem unnöthig gehäuften Gebrauche dieses Wortes.

Aber und sondern. Sondern ist aufhebend oder berichtigend und fordert immer eine Verneinung vor sich; aber fügt überhaupt nur etwas Anderes oder Weiteres hinzu. Z. B. Er befiehlt es nicht, sondern er wünscht es nur. Er befiehlt es nicht, aber er wünscht es doch.

Aber kann immer für allein, hingegen dieses nicht überall für jenes stehen, da allein immer einen beschränkenden Einwand, aber hingegen oft nur etwas Anderes, nicht gerade Widersprechendes einführt. Auch steht allein nie anders, als zu Anfange. Z. B. Fritz hat gute Anlagen; allein er ist nicht fleißig; oder: er ist aber nicht fleißig. Beide Wörter mit einander zu verbinden, ist fehlerhaft; also nicht: aber allein, oder allein aber er ist 2c.

Als ist 1) gleichstellend (z. B. er starb als Held); daher 2) erklärend oder beispielsweise anführend; 3) modal, gewöhnlich in Verbindung mit ob oder wenn (z. B. er stellte sich, als ob er schliefe); 4) vergleichend dem Grade und Maße nach, daher besonders nach einem Comparativ (verschieden von wie, welches zwei Begriffe als ähnliche nach ihrer Beschaffenheit vergleicht); 5) ausschließend nach einer Verneinung; 6) zeitbestimmend.

Als, da, indem führen etwas Gleichzeitiges ein, am gewöhnlichsten

in der Vergangenheit; doch drücken da und indem zugleich einen ursächlichen Zusammenhang aus. Z. B. Als ich ihn besuchen wollte, fand ich ihn nicht zu Hause; da ich ihn aber nothwendig sprechen musste, so ließ ich ihn rufen.

Je — je, oder je — desto. Haben zwei mit einander verbundene Sätze ein gemeinschaftliches Verbum, oder ist dieses ganz ausgelassen: so kann je — je stehen; hat aber jeder Satz sein eigenes Verbum, so steht richtiger je — desto. Z. B. Der Unterricht wird mir je länger, je lieber. — Je größer unsere Freuden sind, desto mehr empfinden wir ihre Vergänglichkeit.

Daher bezeichnet das Hervorgehen einer Wirkung aus ihrer Ursache (z. B. der Schnee ist geschmolzen; daher sind die Flüsse angeschwollen); außerdem auch, wie darum, deshalb, deswegen, das Hervorgehen einer Handlung aus ihrem Beweggrunde; z. B. es ist schönes Wetter; darum (deshalb 2c.) gehe ich spazieren. Also, folglich, mithin, demnach ziehen logische Schlüsse und bezeichnen eine nothwendige Schlussfolge; z. B. die Bäume erfrieren; also muß es kalt sein.

Weil ist begründend und drückt die Ursache oder den Beweggrund aus, als Antwort auf die Frage warum? Z. B. Die Bäume erfrieren, weil es kalt ist. Er ging nach Hause, weil ihm die Gesellschaft missfiel. — Da ist beweisführend und drückt eine logische Schlußfolge aus. Z. B. Es muss kalt sein, da die Bäume erfrieren.

Anmerk. Man darf weil nicht für als oder indem gebrauchen.

Zwar (statt dessen auch wohl stehen kann) wird in dem unabhängigen Hauptsatz als einräumendes Bindewort gebraucht; obgleich, obwohl, wiewohl 2c. drücken denselben Begriff als Fügewörter aus. Z. B. Er ist zwar noch jung; aber er weiß schon viel. Obgleich er noch jung ist, weiß er doch schon viel.

Dass (entstanden aus dem Pronomen das) kann als Satzartikel oder als Fügewort der Substantivsätze einen solchen Satz in allen Casus-Verhältnissen mit andern Sätzen verbinden. — Beispiele. — Oft steht auch dass für auf dass oder damit.

Übungsaufgaben.

Zehnter Abschnitt.

Die Interjection oder der Empfindungslaut.

Die Interjectionen sind laute Ausbrüche des Gefühls, nicht Zeichen bestimmter Vorstellungen, also keine wirklichen Wörter, sondern bloße Empfindungslaute (vergl. S. 20). Sie stehen außerhalb des grammatischen Zusammenhanges da, wo sie zur Verstärkung des Ausdrucks einer Empfindung dienen sollen.

Ihrer Bildung nach sind die echten oder eigentlichen Interjectionen ursprüngliche Naturlaute, welche in keinem etymologischen Zusammenhange mit den Wörtern der Vernunftsprache stehen. Außerdem werden aber auch einzelne Formen von Verben, Nenn- und Beiwörtern, Partikeln 2c. als unechte oder uneigentliche Interjectionen gebraucht; z. B. brav! fort! frisch! auf! halt! Heil! Glück auf! 2c.

Ihrer Bedeutung nach lassen sie sich eintheilen in:

1. Empfindungslaute im engeren Sinne, welche körperliche Gefühle oder innere Gemüthsbewegungen ausdrücken; z. B. o! als der allgemeinste Aus- oder Anruf; ferner die Empfindungslaute des Schmerzes, Kummers 2c.: weh! ach! o weh! au! au weh! — der Freude und

angenehmen Überraschung: ah! ha! ei! juch! juchhe! heisa! — der Verwunderung, des Beifalls ꝛc.: ah! ei! ih! hoho! oho! potz! potztausend! ꝛc. — des Unwillens, Ekels, der Furcht ꝛc.: pfui! hu hu! brr! — des Zweifels oder des erhaltenen Aufschlusses: hm! haha! oder aha! — des Spottes: ätsch!

2. Schallnachahmungen, Nachbildungen von allerlei Schällen, Klängen, Thierlauten ꝛc,; z. B. bauz! klipp klapp! husch! knacks! piff, paff, puff! miau! quak quak! ꝛc.

3. Lautgeberden, d. i. andeutende Empfindungslaute, durch welche man einem Andern etwas zu verstehen giebt oder gebietet; z. B. he! heda! als Zuruf; holla! das Schweigen gebietende sch! st! pst! u. dgl. m.

Die echten Interjektionen können weder ein Wort regieren, noch von einem andern Worte abhängig sein und stehen daher bei jedem Casus. Z. B. O Thor! o der Thor! o dem Thoren (kann es nicht schaden); o den Thoren (kenne ich) ꝛc.

Anmerk. Mit den uneigentlichen Interjectionen wohl, Heil ꝛc. wird der Dativ verbunden, welcher aber von dem ausgelassenen Verbum abhängt; z. B. wohl (sei) ihm! Heil (sei oder werde) dir! ꝛc. — Bei o, ach und pfui steht jedoch häufig der Genitiv als absoluter Casus, d. i. ohne von einem deutlich hinzugedachten Verbum abzuhangen; z. B. o des Thoren! pfui der Schande! ꝛc.

Dritter Theil.

Satzlehre (Syntax).

Erste Abtheilung.

Begriff, Arten und Bestandtheile des Satzes im Allgemeinen.

I. Begriff und Hauptformen des Satzes. Jede vollständige Aussage eines Gedachten ist ein Satz. Die wesentlichen Bestandtheile desselben sind Subject und Prädicat (vgl. S. 20 f.). Ist das Prädicat ein (concretes) Verbum, so hat es zugleich die aussagende Kraft (z. B. die Rose blüht; der Vogel singt); ist es ein Bei- oder Nennwort, so muss ein abstractes Verbum (sein, werden; vgl. S. 51 f.) als Aussagewort oder Copula hinzutreten (z. B. der Mensch ist sterblich; die Rose wird welk).

Jeder Satz ist entweder 1) einfacher Satz, welcher nur ein Aussagewort (verbum finitum) enthält, und zwar a) nackter Satz, wenn er nur die nothwendigen Satztheile enthält (z. B. das Kind schläft); b) erweiterter oder bekleideter Satz, wenn er mit bestimmenden Zusätzen versehen ist (z. B. ein gesundes, sorgfältig gepflegtes Kind schläft gewöhnlich ruhig); oder 2) zusammengesetzter Satz, in welchem zwei oder mehre einfache Sätze zu einem Redeganzen verbunden sind und daher mehre Aussagewörter vorkommen (z. B. wenn ein Kind gesund ist und sorgfältig geflegt wird, so schläft es gewöhnlich ruhig). Eine besondere Art kunstgemäß gebauter zusammengesetzter Sätze nennt man Perioden.

II. Arten des einfachen Satzes. Der einfache Satz ist

1. nach dem Inhalte der Aussage entweder 1) Existential-

Satz, welcher nur die Aussage eines Seins oder eines subjectlosen Vorganges enthält (z. B. Gott ist. Es regnet. Es ist kalt); oder 2) Prädicats=Satz, in welchem dem Subject ein inhaltvolleres Merkmal beigelegt wird (z. B. Gott ist gerecht. Der Mensch denkt. Die Luft ist kalt).

2. Nach der Form der Aussage: 1) bejahender (affirmativer) Satz, in welchem dem Subjecte das Prädicat zuerkannt, oder 2) verneinender (negativer) Satz, in welchem es demselben abgesprochen wird. Z. B. Gott ist ewig. Ich komme. — Gott ist nicht endlich. Ich komme nicht.

Anmerk. Man unterscheide die auf die Aussage selbst bezügliche subjective oder Satz=Negation von der objectiven, welche nur eine einzelne Vorstellung im bejahenden Satze aufhebt. Z. B. Ich table dich heute nicht. Nicht ich table dich heute. Ich table dich nicht heute. Vgl. S. 79. Anmerk.

3. Nach der Modalität, d. i. dem Verhältnisse, in welchem das Ausgesagte zu der geistigen Thätigkeit des Redenden steht, ist der Satz entweder Erkenntnißsatz, in welchem das Prädicat als erkanntes —, oder Begehrungssatz, in welchem es als gewolltes ausgesagt wird. Z. B. Du läufst. Der Mensch ist vernünftig. — Lauf! Möchte doch jeder Mensch vernünftig sein! — Sowohl der Erkenntnißsatz, als der Begehrungssatz ist dreifach verschieden, nach den 3 Denkformen: Wirklichkeit, Möglichkeit, Nothwendigkeit (vgl. S. 23. 5), woraus folgende 6 Satzarten entspringen:

Erkenntnißsatz	Begehrungssatz
der Wirklichkeit.	
1) Behauptender (assertorischer Satz: Er ist krank. Der Mensch denkt.	2) Frage- (Interrogativ-) Satz: Ist er krank? Denkt der Mensch?
der Möglichkeit.	
3) Vermuthungs-Satz (potentialer Satz): Er mag krank sein. Er dürfte Recht haben (vgl. S. 73. 3).	4) Wunschsatz (optativer Satz): Er lebe oder möge leben! Wäre er doch gesund! (vgl. S. 73, 4).
der Nothwendigkeit.	
5) Erkenntnißsatz der Nothwendigkeit: Der Mensch muß sterben. Dieser Schüler ist zu loben.	6) Heische-(Imperativ-)Satz: geh! höret! eilet nicht!

Anmerk. Von dem Fragesatze, in welchem die Aussage selbst in Frage gestellt wird und auf welchen mit Ja oder Nein geantwortet werden kann, unterscheide man die objective oder materiale Frage, welche nur eine einzelne Vorstellung, als Theil des Satzes, in Frage stellt und durch die Nennung des erfragten Gegenstandes beantwortet wird. Z. B. Wer ist krank? Mein Bruder. Wo wohnt er? In der Stadt.

III. Bestandtheile und Formen des einfachen Satzes. Die Haupttheile des Satzes, Subject, Prädicat und Copula, können durch verschiedene Wortarten hergestellt werden, wodurch verschiedene Satzformen entstehen.

1. Das Subject ist nicht immer ein Nennwort oder ein dessen Stelle vertretendes Fürwort (z. B. Die Sonne scheint. Das Leben ist kurz. Ich schreibe. Wer kommt?). Es wird in Heischesätzen gar nicht durch ein selbständiges Wort ausgedrückt (z. B. sprich! hört! zürne nicht! — außer bei nachdrücklicher Hervorhebung des Subjects, z. B. sprich du, und ihr hört! vgl. S. 71. 1); in Impersonal=Sätzen aber nur formell durch das inhaltlose es vertreten (z. B. es regnet, schneit es? es hungert mich; es grauet mir &c. Vgl. S. 71).

Anmerk. 1. Das Nennwort als Subject wird häufig dem Aussagewort nachgesetzt und vor demselben durch das inhaltlose es vertreten. Z. B. Es brauf't der Wald. Es ritten drei Reiter &c.

2. Das als Subject stehende Fürwort ist nicht immer Stellvertreter einer bestimmten Person oder Sache, sondern es können auch die sächlichen Fürwörter es, das, dies als Subject den unbestimmten Begriff eines Gegenstandes überhaupt ausdrücken, welcher durch ein als Prädicat stehendes Nenn- oder Fürwort seinen bestimmten Inhalt erhält. Z. B. Es ist der Vater. Das ist meine Mutter. Dies ist sein Garten. Das war ich. Ich bin es ꝛc. Vgl. S. 41. 5.

2. Das Prädicat wird entweder 1) mit der Copula vereinigt durch ein Verbum ausgedrückt z. B. Er las, ich schrieb, die Kinder spielten. Ich habe gearbeitet); oder 2) von der Copula gesondert, durch ein Adjectiv oder Particip (z. B. Der Himmel ist heiter. Der Gesang war entzückend); auch durch ein Zahlwort oder adjectivisches Pronomen (z. B. Wir waren drei; ihr seid wenige; das Buch ist mein); oder 3) durch ein Substantiv im Nominativ (z. B. es ist der Vater; ich bin ein Mensch; die Eiche ist ein Baum; Alexander war ein Held).

Anmerk. 1. In der Bedeutung eines prädicativen Adjectivs steht bisweilen 1) der Infinitiv mit zu (z. B. die Arbeit ist zu loben = lobenswerth; vgl. S. 74. 5); 2) ein Substantiv im Genitiv (z. B. wir sind eines Sinnes = gleichgesinnt; er war Willens ꝛc.), oder auch ein mittelst einer Präposition angefügtes Substantiv (z. B. er ist von Adel = adelig; sie war nicht bei Sinnen).

2. Ein Adverbium steht als Prädicat: 1) nur scheinbar, neben dem Verbum sein, wenn dieses nicht die reine Copula ist, sondern die concretere Bedeutung sich befinden, sich aufhalten ꝛc. hat (z. B. Gott ist überall. Ich bin unwohl. Mein Bruder ist hier); 2) auslassungsweise (elliptisch), indem ein Particip hinzugedacht wird (z. B. Er ist fort (gegangen). Ich war schon auf (gestanden). 3) Die abstracten Adverbia der Qualität so, wie, anders (vgl. S. 76. 1) stehen als Prädicat für: so —, wie —, anders beschaffen (z. B. die Sache ist so, anders. Wie ist die Geschichte?).

3. Die Copula wird nicht allein durch das Verbum sein ausgedrückt (z. B. Der Mensch ist vernünftig. Ich bin ein Mensch); sondern auch die Verba werden, bleiben, scheinen, dünken, heißen, die für sich allein keinen erschöpfenden Prädicatsbegriff darstellen, können die Stelle derselben einnehmen (z. B. Er wird groß. Sein Bruder bleibt klein. Du scheinst traurig. Friedrich II. heißt der Große). Vgl. S. 47. 1.

IV. Erweiterung des einfachen Satzes. Der einfache Satz wird erweitert, indem entweder zu den Haupt-Satztheilen bestimmende Zusätze (Satz- oder Nebenbestimmungen) gefügt werden (z. B. Die helle Sonne bescheint die erfrischten Fluren nach dem Gewitter)· oder die Haupttheile des Satzes selbst mehrfach vorhanden sind (z. B. Der Vater, die Mutter und die Kinder sind ausgegangen. Die Sonne beleuchtet und erwärmt die Erde).

Jede Bestimmung ist dem durch sie bestimmten Worte untergeordnet. Diese Unterordnung ist aber entweder 1) Abhängigkeit (Dependenz), wenn die bestimmte Vorstellung als wirksame die bestimmende von sich abhängig macht und beherrscht (regiert; z. B. der Herr schlägt den Hund. Ich helfe meinem Bruder); oder 2) Einverleibung (Inhärenz), wenn die bestimmende Vorstellung als in der bestimmten enthalten und mit derselben zu einem Begriff verschmelzend gedacht wird (z. B. der vernünftige Mensch; schön schreiben). — Das Verhältniß der unmittelbaren Abhängigkeit wird durch die abhängigen Casus der Nenn- und Fürwörter ausgedrückt und Rection genannt. Das Verhältniß der Einverleibung drücken die adjectivischen Bestimmwörter durch die begleitende Geschlechts-, Zahl- und Fallbiegung aus, und man nennt diese formelle Darstellung desselben: Congruenz oder Einstimmung. Vgl. S. 24.

Anmerk. Außer der unmittelbaren oder directen Abhängigkeit giebt es auch eine mittelbare oder indirecte, welche durch ein Verhältnißwort vermittelt wird. Vgl. Er schreibt seinem Vater einen

Brief; ich freue mich meines Lebens; — er schreibt einen Brief an seinen Vater; ich freue mich auf das Fest, über das Geschenk ꝛc.

1. Zu den Prädicatswörtern (Verben und Adjectiven) treten als Bestimmungen: 1) im Abhängigkeits-Verhältnisse Nenn- und Fürwörter, und zwar unmittelbar in einem der drei abhängigen Casus (z. B. er spottet deiner; er schmeichelt mir; der Lehrer lobt den Schüler; er ist des Weges kundig; die Arznei ist dem Kranken heilsam); oder mittelbar, durch eine dazwischen tretende Präposition (z. B. er stieg auf den Baum; ich schreibe in ein Buch, an einen Freund; die Arznei ist für den Kranken heilsam); 2) im Einverleibungs-Verhältnisse Adverbia (z. B. er ist heute angekommen; der Thurm ist oben spitz; der Löwe brüllt laut).

Anmerk. Viele durch Präpositionen in mittelbarer Abhängigkeit zum Prädicat gefügte Bestimmungen haben die Bedeutung einverleibter Adverbia. Z. B. Ich fand ihn im Garten. Er fragte mich aus Neugier. Er wurde in Gnaden entlassen.

2. Zu dem Subjecte und den substantivischen Wörtern überhaupt werden als Bestimmungen gefügt: 1) im Einverleibungs-Verhältnisse a) die attributiven (congruirenden) Adjective und Participien, auch Zahlwörter, Pronomina und Artikel (z. B. der vernünftige Mensch; sein jüngster Bruder; dieses schlafende Kind); b) Substantive, als Merkmalsbestimmung entweder unmittelbar oder mittelst des Bindeworts als beigefügt (z. B. König Friedrich; wir Menschen; er als mein Gast); c) Adverbia (z. B. der Mann hier, d. i. der Mann, welcher hier ist oder steht; der Sturm da draußen); 2) im Abhängigkeits-Verhältnisse: Substantive, entweder im Genitiv, als dem Casus der unmittelbaren Abhängigkeit (z. B. das Licht des Mondes; der Sohn meines Freundes; der Schöpfer der Welt), oder mittelbar, durch Präpositionen angefügt (z. B. Gedichte von Schiller; eine Stadt mit Mauern; das Geld zur Reise).

Wenn mehre Bestimmungen bei einem Worte zusammentreten, so ist das Verhältniß solcher zusammengeordneten Bestimmwörter dreifacher Art: 1) Unterordnung, wenn die eine Bestimmung sich ausschließlich auf die andere bezieht (z. B. er hat es außerordentlich genau besorgt; ein schön singender Vogel); 2) Einordnung, wenn die zweite (eingeschlossene) Bestimmung mit der Hauptvorstellung zu einem Begriffe zusammengefasst, und die erste auf diesen Gesammtbegriff bezogen wird (z. B. er hat es gestern genau besorgt; die hohen schweizerischen Gebirge; mein treuer Freund); 3) Beiordnung, wenn die Bestimmungen sämmtlich in gleichem Grade unmittelbar auf dasselbe zu bestimmende Wort sich beziehen (z. B. er hat es fleißig, genau und zweckmäßig besorgt; ein treuer, redlicher Freund).

V. Der zusammengesetzte Satz entsteht durch die Verbindung zweier oder mehrer Sätze zu einem Gedanken- und Rede-Ganzen. Die verbundenen Sätze aber sind einander entweder beigeordnet, oder untergeordnet.

1. Beiordnung findet Statt, wenn sie in gleicher Würde und Selbständigkeit neben einander gestellt und nur dadurch zu einem Ganzen verknüpft sind, daſs ihr inneres Verhältniß durch ein beiordnendes Bindewort (vgl. S. 82) ausgedrückt wird. So entsteht ein Satz-

verein. Z. B. Er geht, und du kommst. Er lernt nichts; denn er ist nicht fleißig. Ich machte gern eine Reise; aber ich habe keine Zeit.

2. Unterordnung findet Statt, wenn nur einer der verbundenen Sätze, als Hauptsatz, seine grammatische Selbständigkeit behauptet, der andere aber, als Nebensatz, zum bloßen bestimmenden Theile oder Gliede des Hauptsatzes wird. So entsteht ein Satzgefüge. Z. B. Er lernt nichts, weil er nicht fleißig ist. Wenn ich Zeit hätte, so machte ich gern eine Reise. — Die Nebensätze verhalten sich zu dem Hauptsatze ganz ähnlich, wie die erweiternden Bestimmungen des einfachen Satzes zu diesem. Vergl. z. B. Mein Freund, welcher noch immer krank ist, konnte nicht kommen. Mein noch immer kranker Freund konnte nicht kommen. — Ich freue mich, daß du glücklich angelangt bist. Ich freue mich über deine glückliche Ankunft. — Wie nun die Bestimmungen des einfachen Satzes theils substantivische (abhängige), theils adjectivische (attributive), theils adverbiale Bestimmungen sind: so können auch die Nebensätze in 3 Arten unterschieden werden:

1) Substantiv-Sätze, welche grammatisch die Stelle von Substantiven vertreten und entweder concret sind, wenn sie den Begriff eines Gegenstandes (einer Person oder Sache) ausdrücken (z. B. Ich weiß, wer dich angeklagt hat (= deinen Ankläger). Ich habe gehört, was er gesagt hat (= das Gesagte); oder abstract, wenn sie den Begriff einer Thätigkeit, eines Vorganges 2c. ausdrücken (z. B. Ich weiß, daß du angeklagt bist (= dein Angeklagtsein). Ich lobe es, daß du die Arbeit gemacht hast).

2) Adjectiv-Sätze, welche den attributiven (congruirenden) Bestimmungen der Gegenstandswörter entsprechen und sich, wie diese, auf ein einzelnes substantivisches Wort im Hauptsatze beziehen. Z. B. Ich lobe die Arbeit, welche du gemacht hast (= die gemachte Arbeit). Die Schüler, welche fleißig sind, machen Fortschritte.

3) Adverbial-Sätze, welche den Adverbien oder adverbialen Bestimmungen entsprechen, die im einfachen Satze dem Prädicate einverleibt werden. Z. B. Ich lobe dich, weil du die Arbeit gemacht hast (= wegen der gemachten Arbeit). Wer freut sich nicht, wenn der Frühling wiederkehrt! (= bei der Wiederkehr des Frühlings).

Anmerk. Die Nebensätze können verkürzt werden, indem die Redeform des Verbums mit einer Nennform (Infinitiv oder Particip) vertauscht wird. Z. B. Substantiv-Satz: Er versprach, daß er mich besuchen wolle; verkürzt: Er versprach, mich zu besuchen. — Adjectiv-Satz: Themistokles, der von seinen Freunden verrathen war, floh nach Asien; verkürzt: Themistokles, von seinen Freunden verrathen, floh nach Asien. — Adverbial-Satz: Weil mein Freund den Betrug fürchtete, wich er ihm aus; verkürzt: Den Betrug fürchtend, wich er ihm aus.

Die Stellung der Nebensätze zu ihrem Hauptsatze ist dreifach verschieden. Der Nebensatz steht entweder 1) hinter seinem Hauptsatze, als Hintersatz, oder 2) in denselben eingefügt, als Zwischensatz, oder 3) vor demselben, als Vordersatz. Vgl. Er kann nicht ausgehen, weil er krank ist. Er kann, weil er krank ist, nicht ausgehen. Weil er krank ist, kann er nicht ausgehen.

VI. Die Ellipse und der elliptische Satz. Eine Ellipse (Auslassung) findet Statt, wenn irgend ein für die grammatische Form der Rede wesentlicher (übergeordneter, regierender) Theil weggelassen ist, so

daß zur Herstellung der grammatischen Vollständigkeit eine Ergänzung hinzugedacht werden muß. Wir unterscheiden die Ellipse im Wortgefüge von dem elliptischen Satze.

1. Eine Ellipse im Wortgefüge ist vorhanden, wenn ein einverleibtes oder abhängiges Wort ohne das übergeordnete Wort steht, zu dessen Bestimmung es dient. Z. B. Die Rechte, die Linke (Hand); auf allen Vieren gehen; die Thür ist zu (gemacht); er soll fort (gehen, reisen); ich mag das Geld nicht (haben, nehmen); er ist ins Feld (gezogen); ich war schon zu Bett (gegangen).

2. Ein elliptischer Satz ist nur da vorhanden, wo das Aussagewort selbst fehlt. Es können aber auch außerdem noch andere Satztheile weggelassen sein. Insbesondere:

1) Im einfachen Satze kann ausgelassen werden: a) das reine abstracte Aussagewort oder auch ein Hülfsverbum; z. B. Ehestand (ist) Wehestand. Ich (hätte) dich getadelt! Er (sollte) mich verlassen! Rechts (werde) gesehen; b) das concrete Verbum, welches das Prädicat des Satzes ausmacht; z. B. Gott Lob! (d. i. Gott sei Lob gesagt). Wer da? (d. i. wer ist oder geht da?). Wozu (dient) das Klagen? Dem Verdienste seine Kronen! c) Das Aussagewort sammt dem Subjecte; z. B. Ausgeschlafen? (d. i. hast du ausgeschlafen?). Nicht wahr? (d. i. ist es nicht wahr?). Still! ruhig! willkommen! d) Das concrete Prädicats-Verbum sammt dem Subjecte; z. B. Guten Morgen (nämlich wünsche ich dir). Glückliche Reise! Geld her! Geduld! Zur Sache! Herein! Vorwärts! ꝛc.

2) Im zusammengesetzten Satze kann a) der Hauptsatz elliptisch sein; z. B. Gut, daß du kommst! Ein Schelm, wer seinen Herrn verläßt; b) der Nebensatz; z. B. Er ist größer, als ich (groß bin). Er ist jetzt so gesund, wie (er) noch nie (war); c) beide Glieder des Satzgefüges; z. B. Besser spät, als gar nicht. Wie gewonnen, so zerronnen. Jung gewohnt, alt gethan. d) Ein allein stehender Nebensatz (als Wunsch, Gebot, Drohung ꝛc.) vertritt das ganze Satzgefüge. Z. B. Wenn er nur kommt! Ob er wohl kommen wird? Daß du mir ja die Wahrheit sagst! u. dgl. m.

Zweite Abtheilung.

Die Gesetze der Wort- und Satzfügung im Besonderen.

Erster Abschnitt. Wortfügung.

1. Casuslehre.

Außer den vier formell unterschiedenen Verhältnißfällen (s. S. 23. 3) muß der Bedeutung nach der Vocativ oder Rufefall als ein besonderer Casus angesehen werden, obwohl er in seiner Form mit dem Nominativ übereinstimmt.

I. Vocativ und Nominativ sind unabhängige Fälle (casus recti).

1. Der Vocativ stellt als Casus des Anrufs oder der Anrede den Gegenstand außer Zusammenhang mit dem Satze hin und kann nie mit einer Redeform des Verbums, wohl aber mit ihm einverleibten oder von ihm abhängigen Bestimmungen verbunden werden. Z. B. o Freund! ach Gott! liebes Kind! mein theurer Freund! Herr meines Lebens!

2. Der Nominativ ist der Casus des Subjects (z. B. der Mensch denkt; ich schreibe), wie auch des demselben beigelegten Prädi-

cates, wenn es ein Nenn= oder Beiwort ist. Es steht daher nicht bloß bei dem Verbum sein, sondern auch bei werden, bleiben, scheinen, heißen (vgl. S. 87. 3) ein doppelter Nominativ. Z. B. Er ist und bleibt mein Freund. Sein Sohn wird Kaufmann. Mein Bruder heißt Karl.

II. Genitiv, Accusativ und Dativ sind abhängige Fälle (casus obliqui).

1. Der Genitiv bezeichnet 1) ursprünglich das Woher, d. i. den Ausgangs= oder Anfangspunkt einer Bewegung oder Thätigkeit in welcher Bedeutung jetzt gewöhnlich eine Präposition, wie von, aus 2c. steht); 2) Entfernung, Trennung, Beraubung; z. B. unweit des Flusses; einen seines Eigenthums berauben; sich einer Sache enthalten); 2) Theilung (partitiver Gen.; z. B. viele meiner Bekannten; eine Menge guter Früchte; der älteste meiner Brüder); 4) Stoff und Eigenschaft (z. B. Stufen Erzes; ein Kind böser Art; sie war übler Laune); 5) Ursprung, Abstammung (z. B. die Nachkommen Abrahams; Göthe's Werke); auch die Quelle oder Ursache einer Thätigkeit oder eines Zustandes (z. B. sich einer Sache freuen, schämen 2c.; eines Andern spotten); 6) Besitz, Eigenthum, Angehörigkeit (possessiver Gen., z. B. thue, was deines Amtes ist; das Haus meiner Ältern; die Weisheit des Sokrates); 7) er drückt überhaupt eine ergänzende Bestimmung eines Wortes aus (z. B. sich einer Sache befleißigen, bedienen; einer Sprache kundig, mächtig 2c.); 8) in absoluter Anwendung (d. i. ohne von einem einzelnen Worte regiert zu sein): adverbiale Bestimmungen des Ortes, der Zeit, oder der Art und Weise (z. B. gerades Weges; Morgens, Abends; heutiges Tages; meines Wissens. Ich ermahnte ihn alles Ernstes 2c.).

2. Der Accusativ bezeichnet 1) ursprünglich das Wohin, d. i. den Endpunkt oder das Ziel einer Bewegung oder Thätigkeit (jetzt nur in Verbindung mit Präpositionen); 2) Ausdehnung oder Erstreckung im Raume (z. B. einen Weg gehen; die Treppe hinauf steigen); und in der Zeit (Dauer, auf die Frage wie lange? z. B. den ganzen Tag arbeiten; das Kind ist vier Jahre und einen Monat alt); 3) die Zeit, in welche ein Vorgang fällt, auf die Frage wann? z. B. er kam denselben Abend; ich schrieb dies den 26sten November); 4) Maß=, Gewicht= und Werthbestimmung (z. B. eine Meile weit; einen Fuß breit; einen Centner schwer; das Buch kostet einen Gulden); 5) das grammatische Object oder Zielwort der Transitiva oder zielenden Verba (vgl. S. 52; z. B. der Herr schlägt den Hund; der Vater liebt seine Kinder; ich trinke Wasser, schreibe einen Brief 2c.).

3. Der Dativ bezeichnet 1) ursprünglich das örtliche Wo und zeitliche Wann (jetzt nur in Verbindung mit Präpositionen); 2) persönliche Betheiligung oder die Beziehung auf einen bei dem Vorgange oder der Thätigkeit 2c. betheiligten persönlichen Gegenstand (z. B. ich gebe dir das Buch; er nahm mir mein Eigenthum; die Sache gefällt meinem Freunde, ist ihm angenehm, nützlich, schädlich 2c.; die Sonne leuchtet mir = für mich 2c.).

Anmerk. Nicht selten steht der Dativ nur zur Erhöhung des Gefühlsausdruckes, um die theilnehmende Empfindung einer Person bei dem Gesagten auszudrücken. Z. B. Thue mir das ja nicht wieder! Das war dir eine Lust! — häufig auch statt eines zu einem Substantiv zu fügenden zueignenden Fürwortes. Z. B. Mir blutet das Herz (= mein Herz blutet).

2. Rectionslehre.

I. Rection der Verba.

Die objectiven Verba regieren ein Gegenstandswort in einem der drei abhängigen Casus, zum Theil auch zwei Gegenstandswörter in verschiedenen Casus. Regieren sie den Accusativ, so heißen sie Transitiva und das in diesem Casus regierte Wort das Object oder Zielwort (vgl. S. 52). Das Object des activen Satzes wird bei der Umkehrung ins Passivum zum Subjecte. Z. B. Der Landmann pflügt den Acker; der Acker wird von dem Landmann gepflügt. Vgl. S. 52.

Viele transitiven Verba regieren außer dem Object im Accusativ noch ein Folgewort, welches dann entweder im Dativ steht (als Zweckwort oder Terminativ), oder im Genitiv nach folgender allgemeinen Regel:

Ist das Object eine Sache, so tritt ein persönlicher Gegenstand der Beziehung im Dativ hinzu. Ist das Object eine Person, so tritt ein ergänzender Sachbegriff im Genitiv hinzu. Z. B. Der Vater schenkt dieses Buch seinem Sohne. Er versicherte mir seine Freundschaft. — Der Vater beschuldigt seinen Sohn der Trägheit. Er versicherte mich seiner Freundschaft.

Außer den von dem Verbum unmittelbar regierten Folgewörtern kann auch noch mittelst einer Präposition ein Bestimmungszusatz oder Adject hinzugefügt werden. Z. B. Der Vater schenkte dieses Buch seinem Sohne zum Lesen. Der Herr entließ seinen Diener des Dienstes wegen Diebstahls. (Vgl. S. 88. 1.)

1. Verba mit dem Accusativ

Den Accusativ als Object regieren:

1) Alle transitiven oder zielenden persönlichen Verba im Activ, welche daran zu erkennen sind, dass sie ein vollständiges Passivum mit einem bestimmten Subject im Nominativ bilden können (ich werde &c., du wirst &c., er, sie, es wird od. wurde &c.); z. B. bauen, bitten, lieben, loben, tadeln, ehren, kleiden &c. Er bauet ein Haus; ich bitte, liebe, lobe &c. dich; er kleidet die Armen. Im Passiv: das Haus wird gebaut. Du wirst (von mir) gebeten, gelobt &c.

Anmerk. Wenn neben dem persönlichen Gegenstande, auf welchen die Thätigkeit des Subjects einwirkt, auch der Theil oder Ort, welchen dieselbe trifft, in unmittelbare Abhängigkeit von dem Verbum gestellt wird: so steht diese letztere Bestimmung als Object im Accusativ, der persönliche Gegenstand aber im Dativ. Man sagt daher zwar: er schlug mich; ich wasche mich; der Wundarzt verbindet ihn; hingegen: er schlug mir den Rücken; ich wasche mir das Gesicht; der Wundarzt verbindet ihm den Arm. — Wird aber die Theil- oder Ortsbestimmung mittelst einer Präposition angefügt, so bleibt in der Regel der persönliche Gegenstand als Object im Accusativ stehen; also: er schlug mich auf den Rücken, trat mich auf den Fuß; ich wärme mich an den Händen.

2) Die unpersönlichen Verba, welche einen Vorgang bezeichnen, der den ganzen äußeren und inneren Zustand einer Person ergreift; z. B. es friert, durstet, hungert, juckt, schläfert mich; es gelüstet, verlangt mich nach etwas.

Anmerk. 1. Verba, wie es (oder die Sache) ärgert, dauert, freut, gereut, jammert, kränkt, schmerzt, verdrießt, wundert mich &c. sind keine echt unpersönlichen Verba, sondern persönliche Transitiva, deren Subject nur in der Regel eine oft durch es vertretene Sache ist.

2. Die unpersönlichen Verba es regnet, es hagelt, es schneiet werden bisweilen mit einem Accusativ des Stoffes verbunden; z. B. es regnete Blut, es hagelt Steine; es schneiet Blüthen. — Das unpersönliche es giebt erfordert immer einen Accusativ; z. B. es giebt einen Schmaus; es giebt viele gute Menschen &c.

3) Die echten Reflexiva oder rückzielenden Verba (vgl. S. 52) nehmen das Personwort im Accusativ zu sich. Z. B. Ich ärgere mich,

befinde mich wohl, beklage mich, besinne, entschließe, entsetze, erhole, erinnere, hüte, räche, scheue, schäme, sehne, weigere, wundere mich ꝛc.; ich freue mich deines Glückes od. über dein Glück; er schämt sich seiner Fehler, fürchtet sich vor der Strafe ꝛc.

4) Die Intransitiva oder ziellosen Verba werden gleichwohl bisweilen, wie zielende, mit einem Accusativ verbunden; z. B. einen Gang od. Weg gehen; einen Kampf kämpfen; er lebt ein elendes Leben; Thränen weinen; Freude athmen ꝛc.

5) Einige Verba regieren einen doppelten Accusativ, und zwar sind a) beide Accusative Nennwörter, von denen das eine die Person, das andere die Sache bezeichnet. So bei fragen und lehren (d. i. einen etwas wissen machen): eins muss ich dich noch fragen; er lehrt mich (nicht mir) die Sprache, das Rechnen. — b) Beide Accusative sind Nennwörter, welche den nämlichen Gegenstand bezeichnen, der eine als unmittelbares Zielwort, der andere als Object der Wirkung; so bei heißen, nennen, schelten, schimpfen, taufen (in der Taufe benennen): er hieß oder nannte mich seinen Freund; man schalt, schimpfte ihn einen Narren. — c) Der erste Accusativ ist ein Nennwort, der zweite ein (ungebeugtes) Adjectiv oder Particip; welches demselben als prädicativer Zusatz (s. w. u.) beigelegt wird; z. B. der Kaufmann hat Waaren feil; er ließ das Glas voll; ich fand ihn krank, schlafend ꝛc. So auch: einen frei, glücklich ꝛc. machen; einen frei, los lassen; einen Stoff schwarz färben; ein Kind groß ziehen. Ferner: Man nannte ihn groß, pries ihn glücklich ꝛc. — d) Der erste Accusativ ist ein Nennwort, der zweite ein Infinitiv, welcher entweder die Bedeutung eines Substantivs hat (z. B. ich lehre dich schreiben; das nenne ich schlafen!), oder statt des ersten Particips steht (z. B. er hat den Ring am Finger stecken, st. steckend; ich sah ihn fallen; ich fühle mein Herz schlagen), oder mit dem Substantiv zu einem Gesammtbegriffe verbunden gedacht wird, welcher sich in einen abhängigen Substantivsatz verwandeln lässt. So bei machen, heißen (s. befehlen) und lassen (s. zulassen, veranlassen, bewirken); z. B. du machst mich lachen (d. i. — dass ich lache); er hieß mich gehen (d. i. er befahl, dass ich ginge); lass mich gehen (d. i. lass zu, dass ich gehe); ich ließ ihn kommen (d. i. ich veranlasste, dass er kam); lass es mich (nicht mir) wissen; lass ihn nichts merken ꝛc.

Anmerk. 1. Wenn bei heißen (s. befehlen) die befohlene Sache nicht durch den Infinitiv, sondern durch ein Nenn- oder Fürwort ausgedrückt ist, so steht die Person daneben im Dativ. Z. B. wer hat dir das geheißen?

2. Bei lassen hat der Infinitiv häufig passive Bedeutung; z. B. ein Buch drucken lassen; ein Kind taufen lassen; wodurch leicht Zweideutigkeit entstehen kann; z. B. ich lasse ihn suchen, rufen ꝛc.; er ließ mich strafen (vgl. S. 75. Anm. 2). — Außer dem von lassen abhängigen Accusativ, welcher auch fehlen kann (z. B. lass sehen), steht nicht selten ein von dem Infinitiv regierter Dativ; z. B. lass mich ihm folgen; er ließ mir das Geld auszahlen. Der Accusativ der Person steht richtig, wo man den Satz auflösen kann: lass zu od. veranlasse, dass ich etwas thue; der Dativ, wo es heißt: lass zu ꝛc., dass mir etwas geschehe. Hiernach unterscheide man: Lass mich — lass mir einen Brief schreiben; er ließ mich —, mir die Uhr kaufen; ich ließ ihn —, ihm die Sache erzählen.

2. Verba mit dem Genitiv.

1) Folgende Transitiva regieren neben einem persönlichen Object den Genitiv der Sache (nach S. 92): anklagen, belehren, berauben, beschuldigen, entbinden, entheben, entkleiden, entlassen, entledigen, entsetzen, entwöhnen, überführen, überheben, versichern, verweisen (einen des Landes —), würdigen, zeihen u. m. a. Z. B. Der Herr hat seinen Diener des Diebstahls angeklagt. Belehre mich eines Besseren. Man hat ihn seines Amtes entsetzt. Man überführte ihn der Unwahrheit. Ich versichere Sie meiner Hochachtung. Er würdigt mich seines Vertrauens.

2) Eben so die unpersönlichen Transitiva: es erbarmt, gelüstet, jammert, reuet od. gereuet mich. Z. B. Es erbarmt mich seines Elends. Lasst euch nicht gelüsten des Bösen 2c.

3) Folgende rückzielende Verba nehmen neben dem Personwort im Accusativ einen ergänzenden Sachbegriff im Genitiv zu sich: sich eines Dinges od. einer Sache anmaßen, annehmen, bedienen, befleißigen, begeben, bemächtigen, bescheiden, enthalten, entsinnen, erbarmen, erdreisten, erinnern, erwehren, freuen, getrösten, rühmen, schämen, unterfangen, versehen, weigern u. a. m.

4) Folgende Verba regieren, als Intransitiva gebraucht, den Genitiv: achten, bedürfen, brauchen, gebrauchen, denken und gedenken, entbehren, entrathen, ermangeln oder mangeln, erwähnen, genießen, geschweigen, gewohnen, harren, hüten, lachen, pflegen, schonen, spotten, verfehlen, vergessen, wahren, wahrnehmen, walten, warten. Z. B. Ich achte dessen nicht. Er bedarf meiner Hülfe. Ich denke oder gedenke dein oder deiner. Genieße des Guten. Wir harren deines Winkes. Schone meiner. Spotte nicht des Armen! 2c. — So auch: leben und sterben, in Redensarten wie: Hungers sterben; ich lebe des Glaubens 2c.

Anmerk. Die meisten Verba dieser Art werden jedoch gemeiniglich als Transitiva mit dem Accusativ verbunden (z. B. ich achte das nicht; genieße das Gute; schone mich 2c.); andere mit Präpositionen, z. B. ich denke an dich; spotte nicht über den Armen! 2c. So auch manche der obigen Transitiva; z. B. belehre mich über die Sache: lasst euch nicht gelüsten nach dem Bösen 2c.

3. Verba mit dem Dativ.

Den Dativ regieren:

1) Alle Transitiva, welche neben dem Accusativ der Sache noch einen persönlichen Gegenstand in unmittelbarer Abhängigkeit erfordern oder zulassen (nach S. 92). Z. B. einem etwas bieten, borgen, bringen, geben, glauben, gönnen, klagen, leihen, lohnen, melden, nehmen, rathen, rauben, reichen, sagen, schenken, stehlen, zeigen 2c.; so auch die abgeleiteten und zusammengesetzten: einem etwas gestehen, gewähren, entreißen, empfehlen, erlassen, erlauben, verbieten, versichern, versprechen; einem etwas abschlagen, anbieten, anzeigen, auftragen, darreichen, mittheilen, nachsehen, vorschlagen, zumuthen u. v. a.

2) Einige Transitiva erfordern neben dem Accusativ der Sache eine Rückbeziehung auf das persönliche Subject im Dativ, und werden dadurch den rückzielenden Verben ähnlich, ohne doch wirkliche Reflexiva zu sein; z. B. sich (mir) etwas anmaßen, ausbitten, ausbedingen, einbilden, erbitten, getrauen, vornehmen, vorsetzen, vorstellen; also: ich maße mir kein Unrecht an; ich stelle mir die Sache vor 2c.

3) Viele Intransitiva erfordern eine Beziehung auf einen persönlichen Gegenstand im Dativ; als: einem ahnden od. ahnen (es ahndet mir), danken, dienen, drohen, fehlen, fluchen, folgen, gleichen, glücken, helfen, mangeln, nahen, nützen, passen, schaden, scheinen, schmecken, schmeicheln, trauen, trotzen, weichen, winken, zürnen 2c.; so auch viele abgeleitete und zusammengesetzte, als: einem gebühren, gefallen, gehören, entsagen, erliegen, erscheinen, missfallen, misslingen; einem abrathen, anliegen, auffallen, ausweichen, beistehen, einfallen, entgegenkommen, nachahmen, nachstehen, unterliegen, vorgehen, widersprechen, zukommen u. a. m.; insbesondere auch manche mit Bei- oder Nebenwörtern, oder mit Nennwörtern zusammengesetzte oder verbundene Verba; z. B. einem wohlwollen, genugthun, willfahren, zu Hülfe kommen, zu Theil werden, von Statten gehen, leid, wohl, wehe thun, Hohn sprechen 2c.

Anmerk. Diese Intransitiva können zwar kein vollständiges Passivum bilden (vgl. S. 52), wohl aber eine unpersönliche Passivform mit es wird mir od. mir wird 2c., wenn sie eine von einer Person ausgehende Thätigkeit bezeichnen. Z. B. Er dankte, drohte, half, schmeichelte, gehorchte mir 2c. passivisch: Mir wird od. wurde (von ihm) gedankt, gedroht, geholfen 2c. Wenn aber das Verbum einen blo-

ßen Zustand oder eine Beschaffenheit des Subjects bezeichnet, so kann es gar nicht passivisch gebraucht werden; z. B. gleichen, fehlen, gefallen: er gleicht seinem Vater; das Geld fehlt mir; die Sache gefällt mir zc.

4) Die unpersönlichen Verba, welche einen dem persönlichen Gegenstande anhaftenden Zustand oder eine vorübergehende Veränderung desselben bezeichnen; als: es ekelt mir davor; es fehlt, gebricht, mangelt mir daran, es grauet oder grauset mir, es liegt mir daran, es schaudert, schwindelt mir, es schimmert mir vor den Augen zc. So auch sein, werden, gehen od. ergehen in Verbindung mit adverbialen Zusätzen; z. B. es ist mir wohl, oder mir ist wohl; es ward ihr bange; es geht mir gut zc.

Anmerk. Man unterscheide von diesen echt-unpersönlichen Verben die nur scheinbar so gebrauchten, in Wahrheit aber persönlichen Verba, deren Subject in der Regel eine Sache ist und daher häufig durch es vertreten wird, als: es (od. die Sache) ahndet mir, es beliebt, behagt, bekommt, gebricht, geziemt oder ziemt, glückt, mißfällt, träumt mir u. a. m.

Übungsaufgaben.

Wer einen Zweck erreichen will, der muß sich auch gern die Mittel bedienen, die ihn dazu führen. — Ich hoffte, Ihnen zu meinem Nachbar zu bekommen; aber meine Hoffnung hat mich getäuscht. — Es ist mich noch immer, als ob es mich bloß geträumt hätte, daß Sie mich vor einigen Tagen besuchten. — Ich glaube, dir einen Dienst zu leisten, wenn ich dir auf deine Fehler aufmerksam mache, und du nimmst mir dies übel? — Du nimmst mir doch mit, wenn du deinen Onkel wieder besuchst? — Vergeben Sie mich; ich hatte mir versehen, indem ich Ihnen für meinen Bruder hielt! — Wer Sie kennt, muß Ihnen für unfähig erklären, Andern Unrecht zu thun. — Ich gab mir alle Mühe, Ihnen das zu erklären; aber es gelang mich nicht. — Glauben Sie ja nicht, daß ich mir über Sie aufhalte, wenn mich etwas lächerlich ist. — Es schmerzt mich, daß Sie mich im Verdachte haben, als wenn ich Ihnen dieses Vergnügen nicht gönnte. — Halten Sie mich nicht auf! Halten Sie mir ja das Versprechen, das Sie mir gegeben haben! — Laß mir ja bald einen Brief von dir sehen, und laß mir wenigstens die Hoffnung, dich bald wieder zu sehen! — Wenn du dich zu Bette legst, so halte dich immer die Frage vor: wie hast du den heutigen Tag benutzt? Hast du dir gebessert, oder verschlimmert? Hast du Ursache, dich zu freuen, oder dich zu betrüben? Wohl dem, der sich nichts Böses vorzuwerfen hat, und sich den Schlaf ruhig in die Arme werfen kann! Wehe aber dem, der sich seine Thorheiten und Fehler schämen muß! Ihn giebt selten die Nacht die gesuchte Erquickung, die den harmlosen Müden belohnt. (19 Fehler.)

II. Rection der Adjective.

Die Beiwörter, welche zur Ergänzung ihres Begriffes eine unmittelbare Beziehung auf einen Gegenstand erfordern (vgl. S. 47), regieren im Allgemeinen den Genitiv, wenn dieser Gegenstand eine Sache, hingegen den Dativ, wenn derselbe eine Person oder doch gleichsam persönlich gedachte Sache ist. Den Accusativ als Object kann kein Adjectiv regieren.

Bei Adjectiven, welche eine räumliche oder zeitliche Ausdehnung, ein Gewicht oder eine Werthbestimmung ausdrücken, steht zwar die Angabe des Maßes, Gewichtes oder Werthes im Accusativ; z. B. eine Spanne breit, einen Finger dick, einen Fuß hoch; zwölf Jahre und einen Monat alt; einen Centner schwer; keinen Pfennig werth zc. Dieser Accusativ der Erstreckung oder des Maßes (vgl. S. 91) ist aber kein von den Beiwörtern regiertes Object.

1. Den Genitiv regieren: ansichtig, bedürftig, benöthigt, bewusst, eingedenk, fähig, froh; gewahr, gewärtig, gewiß, gewohnt, habhaft, kundig, ledig, leer, los, mächtig, müde, quitt, satt, schuldig, theilhaft, überdrüssig, verdächtig, verlustig, voll, werth, würdig; so wie die mit un — aus ihnen

gebildeten: unbedürftig, unbewusst, uneingedenk, unfähig ꝛc.; auch alle Participien solcher Verba, welche den Genitiv regieren, (z. B. des Trostes beraubt, eines Verbrechens überwiesen, seines Amtes entsetzt, der Rechtswissenschaft beflissen ꝛc.

Anmerk. Einige dieser Beiwörter verbindet man im gemeinen Leben auch mit dem Accusativ; z. B. ich bin es (st. dessen) los, müde, satt, überdrüssig; er ist den Dank (st. des Dankes) nicht werth ꝛc. Bei andern kann statt des Genitivs auch eine Präposition mit ihrem Casus stehen; z. B. einer Sache — od. über eine Sache froh sein; eines Dinges ledig, leer, voll sein, oder von einer Sache ledig, voll ꝛc. sein.

2. Den Dativ regieren: abtrünnig, ähnlich, angehörig, angenehm, anhängig, anständig, anstößig, ärgerlich, bedenklich, begreiflich, behaglich, behülflich, bekannt, bequem, beschwerlich, bewusst, böse, dankbar, deutlich, dienlich, dienstbar, eigen, eigenthümlich, ekelhaft, empfindlich, entbehrlich, erfreulich, erinnerlich, erkenntlich, erklärlich, ersprießlich, erträglich, feil, feind u. feindselig, fern, fremd, fühlbar, furchtbar, fürchterlich, gebührlich, gefährlich, gefällig, gehörig, gehorsam, geläufig, gemäß, gemein, gemeinsam, genehm, geständig, gesund, getreu, gewogen, glaublich, gleich, gleichgültig, gnädig, gram, günstig, gut, heilsam, hinderlich, hold u. abhold, kund, lächerlich, lästig, leicht, leid, lieb, möglich, nachtheilig, nahe, noth, nöthig u. nothwendig, nütz u. nützlich, peinlich, rathsam, recht, schädlich, schätzbar, schimpflich, schmeichelhaft, schmerzhaft, schmerzlich, schrecklich, schuldig, schwer, sicher, tauglich, theuer, treu, tröstlich, überlegen, übrig, unterthan und unterthänig, verächtlich, verantwortlich, verbindlich, verdächtig, verderblich, verdrießlich, verständlich, verwandt, vortheilhaft, wahrscheinlich, werth, wichtig, widerlich, widerwärtig, widrig, willkommen, wunderbar, zugänglich, zugehörig, zuträglich, zweifelhaft. — So auch die mit der Vorsilbe un — gebildeten: unähnlich, unangenehm, unbekannt, undankbar, ungleich, unlieb, unausstehlich, unerträglich, unvergesslich, unwiderstehlich ꝛc. — Ferner die von Verben, welche den Dativ regieren, gebildeten Participien und zu Beiwörtern gewordenen Participial-Formen, als: angeboren, angelegen, angemessen, ergeben, erwünscht, gelegen, geneigt und abgeneigt, gewachsen, verbunden, verhasst, zugethan u. a. m.

Anmerk. 1. Einige Beiwörter nehmen nur in gewissen Redensarten, mit einem Verbum verbunden, den Dativ zu sich; z. B. es ist od. wird mir —, mir ist od. wird angst, bange, heiß, kalt, schwindlig, übel, warm, weh, wohl ꝛc.; es steht dir frei; die Zeit währt mir lange ꝛc.

2. Durch Hinzufügung eines der Nebenwörter des Grades zu, allzu, genug kann jeder Eigenschaftsbegriff in Beziehung auf einen persönlichen Gegenstand im Dativ gesetzt werden. Z. B. Das Kleid ist mir zu lang, zu eng, nicht weit genug; diese Wohnung ist mir groß genug ꝛc.

Übungsaufgaben.

Dem letzten Könige von Rom, Tarquin dem Stolzen, bot einst ein ihn ganz unbekanntes altes Weib neun Bücher zum Verkauf an, welche, ihrer Aussage gemäß, voll göttlicher Weissagungen waren; er fand sie aber des hohen Preises, welchen sie forderte, nicht werth, und wies die Frau ab. Sie verbrannte darauf vor seinen Augen drei von den neun Büchern und fragte nun den König, ob ihm die noch übrigen sechs Bücher für den vorhin geforderten Preis gefällig seien. Tarquin sagte verächtlich, sie sei wohl ihre Sinne nicht mächtig. Augenblicklich warf sie noch drei Bücher ins Feuer, und verlangte für die übrigen dieselbe Summe. Jetzt ward der König aufmerksam und glaubte, da das Weib ihre Sache so gewiss war, es möchten doch wohl dem Staate heilsame Orakelsprüche darin enthalten sein, und diese wollte er sich nicht verlustig machen. Er bezahlte daher für diese drei Bücher eben so viel, wie zuerst für alle neun gefordert war. Diese Bücher, die jeden Kenner der römischen Geschichte unter dem Namen der sibyllinischen Bücher bekannt sind, wurden an einem dem Staate sehr heiligen Orte, dem Capitolium, ehemaligem Tempel des Jupiter, aufbewahrt. Die vornehmsten Priester, welche man die Kenntniss, Göttersprüche zu deuten, vorzüglich kundig hielt, mussten bei allen Gelegenheiten, die den Staat entweder sehr nachtheilig, oder ersprießlich werden konnten, diese Bücher zu Rathe ziehen. Man kann leicht denken, dass sie

nur solche Auslegungen machten, die ihren Vortheil am angemessensten waren. (8 Fehler.)

III. Rection der Substantive.

Die Substantive, so wie andere substantivisch gebrauchte Wörter (Für-, Bei-, Zahlwörter) können ein anderes Nennwort nur im Genitiv unmittelbar regieren (vgl. S. 88). Dieser Genitiv aber hat vier verschiedene Bedeutungen:

1. Der partitive Genitiv (vgl. S. 91) steht 1) bei Substantiven, die eine Menge oder Zahl, ein Maß oder Gewicht bezeichnen; z. B. eine Menge reifer Früchte, ein Haufen fröhlicher Kinder, eine Summe Geldes, ein Paar neuer Schuhe, ein Morgen Landes, eine Meile Weges.

Anmerk. In vielen Fällen ist dieser Genitiv äußerlich nicht erkennbar; z. B. ein Pfund Wolle, ein Scheffel Gerste, ein Haufen Bücher, eine Heerde Schafe. Daher unterbleibt die Bezeichnung desselben gemeiniglich auch da, wo sie der Regel nach Statt finden sollte. Man sagt z. B. ein Stück Brod (st. Brodes), ein Trunk Wasser (st. Wassers), eine Kanne Bier, ein Scheffel Roggen ꝛc.

2) Bei substantivisch gebrauchten Zahlwörtern, Superlativen oder Comparativen und Fürwörtern, wenn sie einen Theil aus einer Menge oder Masse auszusondern dienen; z. B. einer meiner Brüder, einige unserer Freunde, unser einer, ihrer sieben; die schönste dieser Blumen; die jüngere seiner beiden Schwestern; Jemand oder einer seiner Leute; wer der Männer? welcher seiner Brüder? ꝛc.

Anmerk. Dieser Genitiv wird häufig durch die Präposition von umschrieben; z. B. einer von meinen Brüdern, zwei von meinen Bekannten, die schönste von seinen Schwestern.

2. Der Genitiv des Stoffes und der Eigenschaft kommt selten vor: z. B. Stufen Erzes; ein Mann unsres Standes; hohes Muthes ꝛc. Gewöhnlich wird er durch von ersetzt; z. B. ein Ring von Gold, ein Mann von Ehre ꝛc.

3. Der Genitiv des Ursprungs und Besitzes oder des Urhebers und Besitzers. Beide Begriffe lassen sich nicht scharf trennen und machen zusammen die allgemeinste Bedeutung des vom Substantiv abhängigen Genitivs aus; z. B. der Sohn des Königs, die Arbeit des Handwerkers, die Strahlen der Sonne; das Haus meines Vaters, das Buch des Schülers; der Bruder meines Freundes, die Diener dieses Herrn, der Herr dieser Diener; die Federn der Vögel, die Vögel des Waldes, die Stärke des Löwen, der Fleiß des Schülers ꝛc.

Wenn das regierende Substantiv eine Eigenschaft oder Thätigkeit ausdrückt, welche dem im Genitiv stehenden Gegenstande angehört oder zukommt: so steht dieser Gegenstand zu dem regierenden Substantiv in dem Verhältnisse des Subjects zum Prädicate, und man nennt den Genitiv in diesem Falle: Genitiv des Subjects. Vgl. z. B. die Stärke des Löwen: der Löwe ist stark; der Fleiß des Schülers: der Schüler ist fleißig; der Dank des Armen: der Arme dankt; die Ermahnung des Lehrers: der Lehrer ermahnt. — Diesem Grade entgegengesetzt ist:

4. Der Genitiv des Objects, welcher Statt findet, wenn einem Verbal-Substantiv das Gegenstandswort, das bei dem Verbum als Object im Accusativ steht, als ergänzende Bestimmung im Genitiv beigefügt wird. Z. B. eine Stadt erbauen: der Erbauer der Stadt; Kinder erziehen: die Erziehung der Kinder; einen Beruf wählen: die Wahl des Berufs; ein Haus kaufen: der Kauf eines Hauses ꝛc.

Anmerk. 1. In der Regel ergiebt sich die Bedeutung des Genitivs bei einem Verbal-Substantiv hinlänglich aus dem Begriffe des Gegenstandswortes. Z. B. Gen. des Subjects: die Ermahnung des Predigers, die Erziehung der Ältern, die Erzählung meines Freundes; Gen. des Objects: die Ermahnung des Sünders, die Erziehung der Kinder, die Erzählung seiner Schicksale. — Wo aber der im Genitiv stehende Ge-

genstand eben so wohl als thätiger, wie als Object der Thätigkeit aufgefasst werden kann, da entsteht ein Doppelsinn, welchen man zu vermeiden suchen muss, z. B. das Lob meines Freundes, der Verlust seines Bruders, der Tadel des Schriftstellers, die Anklage des Verräthers u. dgl. m.

2. Die Umschreibung des possessiven und des Objects-Genitivs durch von ist nicht zu billigen. Man sage also nicht: die Mutter von dem Mädchen, das Haus von meinem Freunde, die Erzieherin von diesen Kindern ꝛc.

IV. Rection der Präpositionen.

Die Präpositionen erfordern immer ein Gegenstandswort in einem der drei abhängigen Casus neben sich. Bei den eigentlichen Präpositionen aber (s. S. 80) hängt der Casus nicht von der Präposition allein ab, sondern ist zugleich durch den vorangehenden Verbalbegriff bedingt, und die Präposition mit ihrem Casus ist als eine in mittelbarer Abhängigkeit von dem Verbum oder auch von einem Bei- oder Nennworte stehende Bestimmung anzusehen (vgl. S. 87 f.). Z. B. Er steigt auf den Baum; er sitzt auf dem Baume; er ist in der Schule, geht in die Schule, kommt aus der Schule; der Aufenthalt in der Stadt, die Reise in die Fremde ꝛc.

Die Präpositionen unterscheiden sich in solche: 1) die den Genitiv regieren; 2) die den Dativ allein; 3) die den Accusativ allein; 4) die bald den Dativ, bald den Accusativ regieren.

1. Präpositionen mit dem Genitiv.

Sie sind sämmtlich Nominal-Präpositionen (s. S. 80) und in folgenden Denkversen enthalten:

Unweit, mittelst, kraft und während,
Laut, vermöge, ungeachtet,
Oberhalb und unterhalb,
Innerhalb und außerhalb,
Diesseit, jenseit, halben, wegen,
Statt, auch längs, zufolge, trotz
Stehen mit dem Genitiv
Oder auf die Frage wessen? —
Doch ist hier nicht zu vergessen,
Daß bei diesen letzten drei
Auch der Dativ richtig sei.

Bemerkungen und Beispiele:

Unweit u. unfern: er wohnt unfern des Thores; unweit des Berges steht das Haus.

Außerhalb, inner-, ober-, unterhalb: er wohnt außerhalb—, innerhalb der Stadt; oberhalb und unterhalb des Flusses; — innerhalb auch von der Zeit, sinnv. binnen; z. B. innerhalb eines Jahres.

Diesseit, jenseit: ich wohne diesseit —, er jenseit des Flusses. — Diesseits, jenseits gebraucht man als Nebenwörter ohne Rection; z. B. der Fluß trennt uns; ich wohne diesseits, er wohnt jenseits.

Längs (nicht zu verwechseln mit dem Nebenworte längst), entlang: längs des Weges, entlang des Gebirges. — Längs kann auch mit dem Dativ stehen: längs dem Ufer; entlang auch einem Accusativ der Erstreckung nachfolgen: den Wald, das Thal entlang.

Während: während des Krieges (nicht: während dem Kriege); während meiner Krankheit.

Statt od. anstatt: anstatt meines Bruders komme ich; statt meiner, statt dessen ꝛc. — Wenn anstatt durch den dazwischentretenden Genitiv getrennt wird, so betrachtet man Statt richtig als Substantiv; z. B. an meines Bruders Statt ꝛc.

Zufolge wird dem Genitiv voran-, dem Dativ aber nachgesetzt; z. B. er that dies zufolge meines Auftrages, oder meinem Auftrage zufolge.

Laut bezeichnet den Erkenntniß- oder Beweisgrund; z. B. laut seiner Aussage, laut des erhaltenen Befehls 2c.
Mittelst od. vermittelst bezeichnen das Mittel od. Werkzeug; z. B. wir kamen mittelst eines Kahnes ans Ufer; man öffnete das Schloß vermittelst eines Dietrichs.
Kraft und vermöge bezeichnen die wirkende Ursache od. den Grund; z. B. kraft od. vermöge meines Amtes; kraft des erhaltenen Befehles 2c.
Halb, halben od. halber, wegen (ehem. von wegen), und um — willen bezeichnen sämmtlich einen Beweggrund. Die ersten drei werden dem regierten Worte immer nachgesetzt; wegen kann sowohl vor, als hinter demselben stehen; um — willen nimmt den Genitiv zwischen sich. Z. B. Ich verzeihe ihm seiner Jugend halben, oder — wegen, oder um seiner Jugend willen; wegen seines Fleißes, oder seines Fleißes wegen; um des Friedens willen. S. auch S. 37. Anm. 2.
Ungeachtet (nicht unerachtet) und trotz drücken das Gegentheil von zufolge, kraft und wegen aus. Vgl. z. B. ungeachtet od. trotz des Verbotes geschah es; zufolge od. kraft des Verbotes unterblieb es; — ungeachtet des Regens ging ich aus; wegen des Regens blieb ich zu Hause. — Trotz wird auch mit dem Dativ verbunden: trotz dem Verbote 2c.

2. Präpositionen mit dem Dativ.

Die wichtigsten sind in folgenden Denkversen enthalten:

Schreib mit, nach, nächst, nebst, sammt, bei, seit, von, zu, zuwider
Entgegen, binnen, aus stets mit dem Dativ nieder!

* * *

Daphnis an die Quelle.

Nach dir schmacht' ich, zu dir eil' ich, du geliebte Quelle, du!
Aus dir schöpf' ich, bei dir ruh' ich, seh' dem Spiel der Wellen zu;
Mit dir scherz' ich, von dir lern' ich heiter durch das Leben wallen,
Angelacht von Frühlingsblumen und begrüßt von Nachtigallen.

Bemerkungen und Beispiele.

Bei bezeichnet 1) räumliche Nähe im Zustande der Ruhe, z. B. er sitzt, steht 2c. bei mir. (Wenn eine Bewegung oder Richtung nach einem Ziele ausgedrückt werden soll, muß zu, an, neben gebraucht werden; z. B. komm zu mir; er setzte sich neben mich); 2) die Zeit eines Vorganges, z. B. bei Tage, bei Nacht; 3) Zusammensein, Gemeinschaft, Besitz 2c., z. B. er arbeitet bei einem Meister; bei Gelde, bei Kräften sein; 4) auch das Mittel od. Werkzeug, z. B. einen bei der Hand nehmen, bei Licht lesen 2c.
Nächst und zunächst, z. B. er saß nächst mir od. mir zunächst.
Gegenüber wird seinem Dativ nachgesetzt und darf nicht getrennt werden; z. B. er stand mir gegenüber, nicht: gegen mir über.
Zu bezeichnet 1) räumlich a) das Befinden an einem Orte, z. B. er wohnt zu Berlin; der Dom zu Köln; b) die Richtung auf ein Ziel, bes. vor Personennamen, z. B. komm zu mir; ich gehe zu meinem Bruder; aber auch: zu Tische, zu Bette gehen; von Haus zu Haus 2c.; 2) zeitlich: den Zeitraum od. Zeitpunkt eines Vorganges auf die Frage wann? z. B. zu Anfang, zu Ende des Jahres; er kommt zu Ostern 2c.; 3) mancherlei innerliche Verhältnisse in adverbialen Ausdrücken und uneigentlichen Redensarten, wie: mir ist wohl zu Muthe; zu Fuße reisen; etwas zu Papiere bringen; zu Gelde, zu Schaden 2c. kommen; insbesondere: Verbindung, Zusammengehören, z. B. der Garten gehört zu dem Hause; Brod zum Fleische essen; Verhältniß- oder Werthbestimmung, z. B. Eins verhält sich zu dem Andern, wie 2c.; ein Brod zu 2 Groschen; Richtung, Zweck od. Absicht, Wirkung oder Erfolg eines Thuns; z. B. Neigung, Lust 2c. zu etwas haben; zu etwas nützen, dienen; Tuch zu einem Kleide; das Kind wird zum Manne; zu etwas rathen, ermahnen.

Nach bezeichnet 1) die Richtung einer Bewegung auf ein Ziel, oder in eine Gegend (nicht vor Personennamen), z. B. er geht nach der Stadt zu seinem Bruder; ich reise nach Hause, nach Süden ꝛc.; auch mit dem Nebenbegriffe der Absicht, den Gegenstand zu treffen, zu holen ꝛc., z. B. nach Jemand schlagen, nach Wasser gehen, einen nach dem Arzte schicken; ferner die Richtung des Gemüthes auf einen Gegenstand: nach einer Sache begehren, verlangen, streben ꝛc.; 2) das Folgen, Dahinter- oder Spätersein, z. B. Einer nach dem Andern; es geschah nach seinem Tode, nach Mittag ꝛc.; 3) Gemäßheit, Übereinstimmung ꝛc.; z. B. ich handle nach meiner Überzeugung; es schmeckt nach Wein; nach meiner Meinung od. meiner Meinung nach ꝛc.

Gemäß wird seinem Casus gewöhnlich nachgesetzt, z. B. sich seinem Stande gemäß kleiden.

Entgegen und zuwider stehen immer hinter dem Dativ. Zuwider drückt immer eine feindliche Richtung, Abneigung, Widerstreit aus. Z. B. Der Ostwind ist dem Westwinde entgegen (nicht: zuwider); dem Schiffer aber kann einer oder der andere zuwider sein. Die Arznei ist mir zuwider ꝛc.

Aus bezeichnet 1) räumlich das Woher, wenn der Anfangspunkt der Bewegung im Innern des Gegenstandes liegt; z. B. aus der Stadt kommen, aus dem Bette steigen; auch uneig. sich etwas aus dem Sinne schlagen, einen aus den Augen verlieren ꝛc.; 2) Ursprung, Stoff, z. B. ein Bild aus Holz schnitzen, ein Gefäß aus Thon ꝛc.; 3) den inneren Beweggrund eines Thuns, z. B. er handelt so aus Geiz, aus Übermuth; 4) den Erkenntniß- od. Beweisgrund, z. B. ich weiß es aus Erfahrung; ich kenne ihn aus seinen Schriften.

Von bezeichnet im Allgemeinen das Woher, den räumlichen od. zeitlichen Anfangspunkt; z. B. vom Hause, vom Felde kommen, von Ort zu Ort; von Ostern bis Pfingsten, von Tage zu Tage; ferner: Trennung, Beraubung, Befreiung, z. B. zehn von hundert abziehen, von Jemand ablassen, abfallen; frei, leer, rein von etwas; Abstammung oder Ursprung, z. B. er stammt von rechtlichen Ältern ab; ein Brief von meinem Bruder; etwas von Jemand empfangen, leihen, lernen ꝛc.; Stoff und Eigenschaft, z. B. der Spiegel ist von Glas gemacht, ein Ring von Gold, ein Mann von Ehre; auch den Ausgangspunkt oder Stoff einer Thätigkeit; z. B. von einem etwas denken, wissen, sagen ꝛc.; und den realen Grund od. die wirkende Ursache; z. B. die Wasser sind von dem Regen ausgetreten; von etwas satt, müde, krank werden; besonders im passiven Satze, z. B. ich bin von ihm erzogen, ermahnt worden; der Baum wurde vom Winde umgerissen.

Seit (nicht zeit od. sint), z. B. seit jenem Tage, seitdem, seit einem Jahre ist er krank.

Binnen s. v. w. innerhalb, jedoch nur in Beziehung auf die Zeit; z. B. binnen acht Tagen ꝛc.

Mit drückt Zusammensein, Gemeinschaft, Gesellschaft, Theilnehmung ꝛc. aus; z. B. der Vater geht mit den Kindern aus; sich mit Jemand freuen; mit einander übereinstimmen; mit Jemand sprechen, streiten ꝛc.; sich mit etwas beschäftigen ꝛc.; daher auch: das Versehen- od. Begabtsein, z. B. ein Baum mit Blüthen und Früchten; den begleitenden Umstand oder die Weise des Thuns, z. B. mit Fleiß arbeiten, etwas mit Freuden thun; auch das Werkzeug od. Mittel der Thätigkeit, z. B. mit der Hand winken, mit einem Messer schneiden, mit Farben malen ꝛc.

Nebst und sammt sind von beschränkterer Bedeutung, als mit, und bezeichnen nur äußerliches Zusammensein oder Zusammenfassen; z. B. hier ist Papier nebst Feder und Tinte; die Mutter nebst od. sammt ihren Kindern ꝛc.

3. Präpositionen mit dem Accusativ.

Sie sind in folgenden Denkversen enthalten:

Bei **durch**, **für**, **ohne**, **um**, auch **sonder**, **gegen**, **wider**
Schreib stets den Accusativ und nie den Dativ nieder!

* * *

Philemon an seinen Freund.

Durch dich ist die Welt mir schön, ohne dich würd' ich sie hassen;
Für dich leb' ich ganz allein, um dich will ich gern erblassen;
Gegen dich soll kein Verleumder ungestraft sich je vergehn,
Wider dich kein Feind sich waffnen; ich will dir zur Seite stehn.

Bemerkungen und Beispiele.

Durch bezeichnet, außer seiner räumlichen Bedeutung (z. B. durch die Stadt, durch das Thor gehen rc.), auch die Zeitdauer, z. B. durch das ganze Jahr (od. das ganze Jahr durch); ferner das Mittel, z. B. durch Geld, durch Glück, durch Freunde und Gönner etwas erlangen; und die wirkende Ursache, z. B. er ist durch angestrengte Arbeit krank geworden, durch einen Feind verdrängt worden rc.

Um ist 1) räumlich, z. B. um die Stadt gehen; die Gäste saßen um den Tisch; 2) zeitbestimmend, z. B. um Mittag, um zehn Uhr; es bezeichnet 3) Verlust: um eine Sache kommen, einen ums Leben bringen; 4) Wechsel, Tausch, Vergeltung rc., z. B. einer um den andern; Aug' um Auge, Zahn um Zahn; um Lohn arbeiten; 5) Beziehung auf den Gegenstand des Empfindens, Wollens rc., z. B. sich um eine Sache bekümmern, um etwas trauern, bitten, streiten rc.; 6) Ursache od. Beweggrund, z. B. ich lobe dich um deinen Fleiß; darum s. v. w. deßwegen.

Gegen unterscheidet sich von wider (nicht zu verwechseln mit dem Nebenworte wieder) dadurch, daß jenes überhaupt die Richtung der Lage, Bewegung, oder einer Empfindung rc. nach einem Gegenstande, dieses hingegen nur die feindliche oder widerstrebende Richtung ausdrückt; z. B. das Haus liegt gegen Morgen; freundlich, gnädig rc. gegen Jemand sein; gegen od. wider Jemand streiten, sich auflehnen rc. — Gegen dient außerdem zur ungefähren Bestimmung einer Zahl oder Zeit, z. B. es waren gegen hundert Menschen da; er kam gegen Abend; zur Vergleichung, z. B. was bist du gegen ihn? und zum Ausdruck des Wechsels oder Tausches, z. B. eine Waare gegen Geld.

Anmerk. Das verkürzte gen statt gegen ist dichterisch, außer in: gen Himmel.

Für (zu unterscheiden von vor) bezeichnet 1) die Beziehung auf Jemands Vortheil, Vergnügen, Gebrauch rc., und überhaupt Angemessenheit, Zweck od. Bestimmung; z. B. für Jemand bitten, eine Arznei für den Magen, ein Buch für die Jugend; ich fürchte für ihn, für sein Leben; auch s. v. w. in Hinsicht auf, in Ansehung, z. B. für sein Alter ist er noch sehr rüstig; für dieses Jahr, fürs erste, fürs zweite rc.; 2) Stellvertretung, Vertauschung (sinnv. statt, anstatt), Vergeltung oder Ersatz; z. B. ich will für dich bezahlen; ein Wort für das andere setzen; Geld für die Waare geben; einen für etwas belohnen, bestrafen rc.; daher auch eine gleichmäßige Aufeinanderfolge oder Aneinanderreihung, z. B. Mann für Mann, Stück für Stück, Tag für Tag rc.; ferner die Gleichgeltung oder Gleichstellung eines Begriffes mit einem andern (sinnv. dem Bindeworte als), z. B. ich nahm es für Scherz; er giebt sich für einen Gelehrten aus.

Ohne, immer mit dem Accusativ, z. B. er ging ohne mich fort; ein Baum ohne Früchte rc.; also nicht: ohnedem, sondern ohnedies. — Sonder (nicht sondern) statt ohne ist alt und dichterisch, z. B. sonder Zweifel, sonder Scheu.

Bis wird gewöhnlich andern Präpositionen vorgesetzt, z. B. bis an die Kniee, bis nach Mitternacht; steht aber vor Ortsnamen und Zeitbenennungen auch selbst als Präposition; z. B. bis Leipzig; bis sechs Uhr, bis diesen Tag rc.

4. Präpositionen mit dem Dativ und Accusativ.

Sie sind in folgenden Denkversen enthalten:

An, auf, hinter, neben, in,
Über, unter, vor und zwischen
Stehen mit dem Accusativ,
Wenn man fragen kann: wohin?
Mit dem Dativ stehn sie so,
Dass man nur kann fragen: wo?

Sie regieren im Allgemeinen den Dativ, wenn der Verbalbegriff, welchem sie sich anschließen, eine Ruhe, ein Bleiben oder Verweilen an einem Orte ausdrückt, wobei man wo? fragen kann; den Accusativ hingegen, wenn in dem Verbum eine Bewegung oder Richtung nach einem Ziele liegt, so dass man wohin? fragt. Z. B.

Mit dem Dat., auf die Frage wo?	Mit dem Acc., auf die Frage wohin?
Das liegt an der Mauer, auf dem Tische, hinter dem Garten, in dem Hause, neben dir, über dem Spiegel, unter dem Fenster, vor dem Thore, zwischen der Wand und dem Stuhle &c.	Ich lege das an die Mauer, auf den Tisch, hinter den Garten, in das Haus, neben dich, über den Spiegel, unter das Fenster, vor das Thor, zwischen die Wand und den Stuhl &c.

Bei dem Gebrauche dieser Präpositionen in uneigentlicher (nichträumlicher) Bedeutung lassen sich die Fragen wo? und wohin? nicht immer anwenden. Dann gilt im Allgemeinen die Regel, dass auf und über mit dem Accusativ, an, in, unter, vor und zwischen hingegen mit dem Dativ verbunden werden. Z. B. Ich versichere Ihnen die Sache auf mein Wort. Ich freue mich über ihn. Ich zweifle an der Nachricht. Er that es in meinem Namen. Er fürchtet sich vor mir. Es ist ein großer Unterschied zwischen beiden Brüdern. — Bei hinter und neben kann man jene Fragen immer anwenden.

Bemerkungen und Beispiele über die einzelnen Präpositionen.

An steht 1) mit dem Dativ auf die Frage wo? z. B. das Bild hängt an der Wand; an einem Orte wohnen, leben &c.; auch zeitbestimmend auf die Frage wann? z. B. am Morgen, am Abend, am folgenden Tage &c.; und uneigentlich auf die Frage woran? z. B. sich an einer Sache erfreuen, ärgern &c.; den Vogel erkennt man an den Federn; an einer Sache leiden, Mangel haben &c.; 2) mit dem Accus. auf die Frage wohin? wohinan? z. B. hänge das Bild an die Wand; an die Thür klopfen; an die Arbeit gehen; zeitlich in Verbindung mit bis: bis an seinen Tod &c.; und uneig., wenn es die Richtung des Geistes oder Gemüthes auf einen Gegenstand ausdrückt, daher immer bei denken, erinnern &c.; ich denke, erinnere mich an ihn; so auch: an eine Person oder Sache glauben &c.

Neben 1) mit dem Dativ auf die Frage wo? z. B. er sitzt neben mir; 2) mit dem Accus. auf die Frage wohin? z. B. er setzte sich neben mich.

In 1) mit dem Dativ auf die Frage wo? worin? z. B. der Fisch lebt im Wasser, der Vogel in der Luft; ich gehe in der Stube auf und ab; auch zeitlich (sinnv. innerhalb, binnen), z. B. in meiner Jugend; in einer Stunde muss er kommen; und uneig. einen Zustand, die Weise eines Thuns, den Stoff oder Inhalt bezeichnend, z. B. in Noth, in Gefahr, im Schlafe, in Sorgen sein; etwas im Ernst, im Scherz sagen; in einer Sprache schreiben; hundert Thaler in Golde; 2) mit dem Accus. auf die Frage wohin? wohinein? z. B. ich gehe in die Stube; etwas in die Hand nehmen, in die Erde graben; ins Wasser fallen &c.; zeitlich in Verbindung mit bis: bis in die Nacht arbeiten &c.; uneig. das Gerathen oder Versetzen in einen Zustand bezeichnend, z. B. in tiefen Schlaf fallen, ins Unglück gerathen, einen in Erstaunen setzen; ferner die Beziehung auf den Stoff einer Thätigkeit, oder auch die dadurch bewirkte Form; z. B. in Gold arbeiten; in Holz, in Stein schneiden; Blumen in einen Strauß binden; etwas ins Deutsche übersetzen &c.

Außer regiert in der Regel den Dativ, sowohl in räumlicher Bedeutung, z. B. außer dem Hause, außer dem Bette sein; als auch auf Zustände angewendet, z. B. außer Gefahr, außer Stande sein &c.; und in der Bedeutung ausgenommen, z. B. Alle waren zugegen außer dir; — den Accus. nur, wenn es das Versetzen od. Gerathen aus einem Zustande bezeichnet; z. B. einen außer Stand setzen; eine Sache außer allen Zweifel setzen.

Auf steht 1) mit dem Dativ auf die Frage wo? z. B. ich sitze auf dem Stuhle; eine Last auf dem Rücken tragen; auf dem Lande leben, auf der Straße sein; auf der Reise, auf der Jagd sein &c.; 2. mit dem Accus. auf die Frage wohin? z. B. ich setzte mich auf den Stuhl; er fiel auf die Erde; auf die Tafel schreiben; auf das Land ziehen, auf die Straße, auf die Jagd gehen; ferner wenn es eine Zeitbestimmung enthält, z. B. einen auf einige Tage verlassen; auf den Montag komme ich wieder; er bat mich auf den Abend; eine Folge oder Gemäßheit, z. B. er folgt auf mich; ich thue es auf seinen Wunsch; die Richtung des Gemüthes oder Geistes nach einem Gegenstande, z. B. auf einen zürnen, böse sein; auf einen vertrauen, rechnen, sich verlassen, sich auf eine Sache besinnen &c., die Absicht, den Zweck, z. B. sich auf eine Sache vorbereiten; Jemand auf eine Mahlzeit einladen; auch die Weise der Thätigkeit: auf diese Art, aufs beste, auf den Hieb fechten &c.

Über 1) mit dem Dativ auf die Frage wo? z. B. der Vogel schwebt über dem Dache; das Bild hängt über der Thür; er wohnt über mir; auch wenn es Gleichzeitigkeit ausdrückt; z. B. man sprach über der Mahlzeit, über Tische davon; 2) mit dem Accus. auf die Frage wohin? wohinüber? z. B. der Vogel fliegt über das Dach; ein Tuch über den Tisch breiten; der Fluß ergoß sich über die Ebene; über den Graben springen &c.; daher auch, wenn es das Überschreiten eines Maßes, einer Zeit &c. bezeichnet, z. B. er gab über sein Vermögen; über eine Elle lang; über eine Stunde; heute über acht Tage &c.; und in allen andern uneigentlichen Anwendungen, z. B. über einen herrschen, siegen; über eine Sache nachdenken, urtheilen, schreiben, streiten; sich über etwas freuen, wundern; über einen lachen, spotten &c.; er hält sich über mich auf &c.

Unter bezeichnet nicht bloß a) das Verhältniß eines niederen zu einem darüber befindlichen Dinge, sondern auch b) das Befinden in der Mitte von mehren Dingen oder die Vermengung mit einer Masse. In beiden Bedeutungen steht es 1) mit dem Dativ auf die Frage wo? worunter? z. B. a) der Hund liegt unter dem Ofen; wir saßen unter dem Baume; etwas unter dem Arme tragen; auch uneigentlich Abhängigkeit, Geringersein ausdrückend, z. B. der Lehrling steht unter dem Meister; etwas unter dem Werthe verkaufen; ein Kind unter zehn Jahren; und Gleichzeitigkeit oder das Verhältniß eines Nebenumstandes, z. B. unter der Predigt plaudern; unter heftigen Schmerzen sterben; unter der Bedingung &c.; b) er war mitten unter ihnen; ich saß unter den Zuschauern; es steht Unkraut unter dem Weizen; uneigentlich: gegenseitige Beziehung oder Gemeinschaft, z. B. unter den Streitenden Frieden stiften; die unter uns bestehende Freundschaft; die Sache bleibt unter uns &c.; 2) mit dem Accusativ auf die Frage wohin? z. B. a) der Hund legte sich unter die Bank; wir setzten uns unter den Baum; etwas unter den Arm nehmen; unter die Herrschaft eines Andern gerathen; b) er trat mitten unter sie; ich setzte mich unter die Zuschauer; Wasser unter den Wein mischen; Geld unter die Armen vertheilen &c.

Zwischen bedeutet: in der Mitte von zwei Gegenständen (versch. von unter, z. B. ich suchte meinen Bruder unter dem Haufen und fand ihn zwischen den beiden Herren N.) Es steht 1) mit dem Dativ auf die Frage wo? z. B. er ging zwischen beiden Freunden; zwischen dem Hause und dem Garten ist der Hof; auch zeitlich, z. B. es geschah zwischen Weihnachten und Ostern; und zur Bezeichnung gegenseitiger Bezie-

hungen, z. B. es ist ein Unterschied; es entstand ein Streit zwischen den Beiden; 2) mit dem Accusativ auf die Frage wohin? z. B. er trat zwischen die beiden Freunde rc.

Vor (zu unterscheiden von für) bezeichnet 1) mit dem Dativ a) ein örtliches Verhältniß auf die Frage wo? z. B. das Buch liegt vor mir; er wohnt vor dem Thore; vor dem Richter erscheinen; b) zeitlich: ein Frühersein oder -Geschehen (entg. nach), z. B. vor Sonnenaufgang; vor zehn Jahren; er kam vor mir; c) einen Vorzug oder Vorrang, z. B. vor allen Dingen; er hat Vorzüge vor seinem Bruder; d) die Beziehung auf einen Gegenstand, den man vermeidet, abwehrt, fürchtet rc., z. B. vor einem fliehen, sich verbergen, hüten rc.; sich vor einem fürchten, scheuen, schämen rc.; e) die wirkende Ursache eines Vorganges; z. B. vor Furcht zittern, vor Scham erröthen, vor Freude springen rc.; — 2) mit dem Accusativ steht es nur in räumlicher Bedeutung auf die Frage wohin? z. B. ich lege das Buch vor dich hin; er trat vor den Richter; wir ziehen vor das Thor.

Hinter 1) mit dem Dativ auf die Frage wo? z. B. wer steht hinter mir? Der Hof ist hinter dem Hause; er lief hinter mir her; 2) mit dem Accusativ auf die Frage wohin? z. B. er stellte sich hinter mich; die Pferde hinter den Wagen spannen rc.

Allgemeine Bemerkungen.

1. In Folge einer Wortversetzung tritt nicht selten hinter eine Präposition ein Casus, der von einem andern Worte des Satzes abhängt. Man verwandle dann die versetzte Wortfolge in die natürliche, um die Rection der Präposition zu erkennen. Z. B. Durch meiner Schwester Fürbitte gelang es mir rc. Ich bin mit Ihres Sohnes Fleiße zufrieden u. dgl. m

2. Die Präpositionen können auch vor Adverbia des Ortes und der Zeit gesetzt werden. Z. B. Er warf es von oben herunter. Es ist weit von hier. Er ist auf heute versagt.

3. Wenn eine Präposition sich auf einen ganzen (unverkürzten, oder verkürzten) Nebensatz bezieht, den sie in Abhängigkeit zu dem Hauptsatze stellt: so wird sie zum Bindewort und hat keinen Einfluß auf den Casus eines nachfolgenden Wortes, welcher dann allein vom Verbum abhängt. Z. B. Er kam in die Gesellschaft, ohne daß ich ihn eingeladen hatte, oder — ohne eingeladen zu sein. Er ging weg, ohne mir etwas zu sagen. Er lobte mich, statt mich zu tadeln.

Übungsaufgaben.

3. Congruenz und Zusammenordnung der Worte.

Die Congruenz ist der grammatische Ausdruck des Verhältnisses der Einverleibung (Inhärenz; vgl. S. 87). Dieses findet nicht bloß 1) im prädicativen und 2) im attributiven Verhältnisse Statt, sondern auch 3) in dem Verhältnisse der Beziehung (z. B. eines substantivischen Fürwortes auf ein vorangegangenes oder nachfolgendes Nennwort). Verschieden von dem Einverleibungsverhältnisse ist 4) das Verhältniß der Zusammenordnung (vgl. S. 88).

I. Prädicatives Verhältniß.

Im prädicativen Verhältnisse steht 1) das Verbum, 2) das Adjectiv, 3) das Substantiv als Prädicat (vgl. S. 87. 2).

I. Das Verbum richtet sich in Hinsicht der Person und Zahl regelmäßig nach seinem Subjecte. Bei einem singularischen Subjecte steht daher das Verbum im Singular; bei einem pluralischen

oder mehrfachen Subjecte im Plural. Z. B. Haus und Garten wurden verkauft. Vom Eise befreit sind Strom und Bäche. Der Freund im Glücke und der Freund im Unglücke sind oft einander unähnlich.

Besondere Bestimmungen und Ausnahmen.

1. Nicht bloß die pluralischen Anredewörter Ihr, Sie, sondern auch singularische Titelwörter, wie Eure Majestät, Hoheit, Euer Wohlgeboren rc., werden mit dem Plural des Verbums verbunden; z. B. Eure Majestät haben geruht rc. Euer Wohlgeboren sind —, werden rc.

2. Sammelwörter, wie Menge, Anzahl, Haufen rc., können, wenn ein Substantiv im Genitiv der Mehrheit ihnen beigefügt ist, mit dem Verbum im Plural verbunden werden. Z. B. Eine Menge Leute versammelten sich; ein ganzer Haufen Soldaten zogen vorüber.

3. Wenn das Subject eines der unbestimmten Fürwörter es, das, dies, das Prädicat aber ein Substantiv ist (s. S. 87. Anm. 2), so congruirt das Verbum mit diesem. Z. B. Es sind Freunde; das waren meine Freunde.

4. Bei zwei oder mehren singularischen Subjecten, welche Sachen oder abstracte Begriffe bezeichnen, steht das Verbum häufig im Singular, besonders wenn sie zu einem Gesammtbegriffe vereinigt gedacht werden. Z. B. Haus und Hof ist verkauft. Groll und Rache sei vergessen.

5. Wenn mehre Subjecte in verschiedener Person mit einander verbunden sind, so steht das Verbum im Plural derjenigen Person, welche nach der Ordnung der drei Personen den Vorrang hat. Z. B. Ich und du haben gleiche Schicksale. Du und dein Bruder seid meine Freunde.

Anmerk. Sind die Personen einander entgegengesetzt oder doch von einander gesondert, so richtet sich das Verbum nach der ihm zunächst stehenden Person. Z. B. Weder ich, noch du kannst ihm helfen. Nicht ich, sondern du gehest dahin.

II. Das prädicative Adjectiv steht regelmäßig in seiner ungebeugten Grundform ohne alle Congruenzzeichen nicht bloß a) als wirkliches Prädicat neben sein, werden, bleiben, scheinen, dünken, heißen (vergl. S. 87. 3); z. B. das Leben ist kurz; die Kunst ist lang; die Gefahr wird drohend; der Kranke bleibt leidend; er scheint gesund rc.; sondern auch b) als prädicativer Zusatz neben einem inhaltvolleren Verbum, entweder in Beziehung auf das Subject; z. B. mein Freund liegt krank; das Pferd stand still; er ist jung gestorben; oder auf das Object; z. B. er fühlt sich unglücklich; ich fand ihn schreibend; er pries mich glücklich; du machst mir das Herz schwer; er goß den Becher voll; ich habe mich müde gearbeitet. (Vgl. S. 93. c.)

Bemerkungen. 1. Wenn ein Adjectiv oder Particip in gebeugter Form als Prädicat dient, so steht es entweder 1) substantivisch, z. B. er ist ein Fremder; ich bin der Schuldige; wir sind die Flehenden; oder 2) attributivisch, mit Auslassung des in Gedanken zu wiederholenden Subjectes, z. B. dieser Winkel ist ein rechter; der Befehl ist ein schriftlicher; dieser Ring ist ein goldener; ein neues Buch ist nicht immer ein gutes.

2. Die Superlative und Ordnungszahlen können auch als Prädicatswörter nur in gebeugter Form stehen, entweder 1) substantivisch, z. B. er ist der Erste; sie ist die Verständigste; oder 2) attributivisch, z. B. der gerade Weg ist der kürzeste; des Himmels Fügungen sind die besten.

3. Die zueignenden Fürwörter können als Prädicat entweder 1) ungebeugt stehen, wenn das Subject einen bestimmten Gegenstand bezeichnet, z. B. der Mantel ist mein; die Uhr ist dein; der Garten ist unser; oder 2) gebeugt (in den Formen meiner, meine, meines rc., oder: der, die, das meine oder meinige rc.; vgl. S. 38), z. B. dieser Mantel ist meiner; jener Garten ist der unsere rc. Diese gebeugte Form muss nothwendig

gebraucht werden, wenn eines der unbestimmten Fürwörter es, das, dies als Subject steht; z. B. dies ist nicht mein Mantel, sondern es ist deiner oder der deinige. Wem gehören diese Äcker? Es sind unsere od. die unsrigen.

III. Ein Substantiv oder substantivisches Fürwort als Prädicat muss mit seinem Subjecte dem Casus nach, nicht immer aber auch der Zahl und dem Geschlechte nach übereinstimmen.

1. Der Zahl nach findet in der Regel Übereinstimmung Statt; z. B. der Löwe ist ein Raubthier; der Löwe, Tiger, Wolf *rc.* sind Raubthiere. Mein Bruder wird ein Lehrer. Er ist die Güte und Liebe selbst. Es kann jedoch auch ein pluralisches oder mehrfaches Subject durch ein im Singular stehendes Prädicat zu einem einfachen Begriffe zusammengefasst werden. Z. B. Die beiden Freunde sind ein Herz und eine Seele. Zwölf Stück sind ein Dutzend. Gute Kinder sind die Freude ihrer Ältern.

2. Dem Geschlechte nach muss nur ein das natürliche Geschlecht unterscheidender persönlicher Gattungsnamen als Prädicat mit einem persönlichen Subjecte übereinstimmen. Z. B. Er ist mein Freund. Sie ist meine Freundinn. Die beiden Frauen sind Freundinnen. — In allen andern Fällen kann das Geschlecht des Prädicats von dem des Subjects verschieden sein. Z. B. Dies Kind ist ein Engel. Die Tochter ist der Liebling ihres Vaters. Die Eiche ist ein Baum. Der König ist die Hoffnung des Landes.

3. Das fragende Fürwort wer, was wird, da es keine Mehrheit hat, auch mit einem pluralischen Subjecte in der Einheitsform verbunden; z. B. was seid ihr? was sind diese Dinge? — Mit einem Personennamen kann nicht bloß wer, sondern auch was verbunden werden. Jenes verlangt die Nennung oder genauere Bezeichnung der Person als solcher; dieses hingegen fragt nach dem Gattungscharakter oder der Eigenschaft. Z. B. Wer ist der Mann? Wer sind die Männer? versch. Was ist der Mann? Was sind die Männer? (Antw. Kaufleute u. dgl.)

4. Das unbestimmte Fürwort es oder das wird als Vertreter jedes adjectivischen oder substantivischen Prädicats mit Subjecten jedes Geschlechts und jeder Zahlform verbunden. Z. B. Bist du zufrieden? Ich bin es. Seid ihr Schüler? Wir sind es, oder: das sind wir u. dgl. mehr.

Anmerk. Das Substantiv kann auch als prädicativer Zusatz stehen. Dies ist der Fall bei den transitiven Verben heißen, nennen, schelten, schimpfen, die außer dem unmittelbaren Objecte ein zweites Substantiv im Accusativ zu sich nehmen (vgl. S. 93. b), welcher bei der Umwandlung in die passive Form als Zusatz zum Snbjecte im Nominativ stehen muß. Z. B. Man schilt ihn einen Geizhals. Er wird ein Geizhals gescholten. Er nannte mich seinen Freund. Ich wurde sein Freund genannt.

II. Attributives Verhältniß.

Im attributiven Verhältnisse zu einem Substantiv oder substantivischen Fürworte steht 1) das Adjectiv oder Particip nebst sämmtlichen adjectivischen Formwörtern (Zahlwörter, Pronomina, Artikel); 2) das Substantiv (vergl. S. 88. 2).

I. Alle adjectivischen Wörter congruiren im attributiven Verhältnisse regelmäßig mit ihrem Substantiv, folgen aber unter verschiedenen Bedingungen bald der starken, bald der schwachen, bald der aus beiden gemischten Biegungsform (vgl. S. 45 f.). Insbesondere

A. Die adjectivischen Formwörter werden dem Substantiv vorangesetzt und stark gebeugt, nur zum Theil mit Abwerfung der Endung in einzelnen Fällen. Der schwachen Biegung sind nur diejenigen fähig, die mit einem vorantretenden, starkbiegenden Bestimmworte in einordnendem Verhältnisse verbunden werden können.

Besondere Bestimmungen. 1. Ausschließlich starkförmig sind und zwar a) mit vollständiger Biegung: der, die, das, als

Artikel und Fürwort, die Fürwörter dieser, jener und die unbestimmten Zahlwörter einiger ꝛc., etliche, jeder; b) mit mangelhafter Biegung, d. i. mit Abwerfung der Endung im Nom. Sing. Masc. und im Nom. und Acc. Sing. Neutr.: ein als Artikel und, Zahlwort, kein und die zueignenden Fürwörter mein, dein, sein, unser ꝛc. (vgl. S. 44) bei unmittelbarer attributiver Verbindung mit dem Substantiv.

2. Die Pronomina solch und welch und die Zahlwörter manch, all, viel, wenig, werden bald mit vollständiger starker Biegung, bald mit Abwerfung aller Endungen gebraucht. Insbesondere:

a) Solch und welch werden, unmittelbar vor das Substantiv gestellt, vollständig stark gebeugt, z. B. solcher Mann, welche Frau ꝛc.; nur vor einem sächlichen Worte im Nom. und Acc. Sing. stehen sie in der Dichtersprache bisweilen ohne Endung, z. B. solch Gefühl, welch Glück! statt welches Glück ꝛc. — Tritt aber der Artikel ein dahinter, so bleiben sie durch alle Casus ganz ungebeugt; z. B. solch ein Genuss, solch eines Genusses ꝛc.; welch eine Freude, welch einer Freude ꝛc., welch ein Glück! — Tritt ein Adjectiv unmittelbar hinter das Pronomen, so bleibt dieses entweder ungebeugt und das Adjectiv übernimmt die starke Biegung, oder das Pronomen wird vollständig stark, das Adjectiv aber schwach gebeugt; z. B. solch edler Mann, solch edles Mannes ꝛc., solch edle Männer ꝛc.; welch schöne Nacht, welch schöner Nacht! welch hohes Glück! ꝛc.; oder: solcher edle Mann, solches edlen Mannes, solche edlen. Männer ꝛc., welches hohe Glück!

b) Manch hat in der Regel die vollständige starke Biegung (vgl. S. 44), kann aber vor einem Adjectiv im Nom. Sing. aller Geschlechter und im Acc. Sing. Fem. und Neutr. auch ungebeugt bleiben; z. B. manch tapfrer Held, manch edle Frau, manch schönes Kind.

c) Über all, viel, wenig s. S. 50.

Über die Zusammenordnung der adjectivischen Formwörter ist Folgendes zu bemerken:

1. Einige derselben leiden gar kein anderes Bestimmwort, auch nicht den Artikel, vor sich; so: welcher, einiger ꝛc., etliche, mancher ꝛc. kein, auch all in unmittelbarer Verbindung mit dem Substantiv.

2. Folgende lassen ein vorangehendes Bestimmwort nur im Verhältnisse der Beiordnung zu, wobei ihre Biegung unverändert stark bleibt: a) der, dieser, jener leiden vor sich nur das Zahlwort aller ꝛc oder verkürzt all, z. B. aller oder all' dieser Wein ꝛc.; b) der Artikel ein nur die ungebeugten Pronomina solch und welch (s. o. a); c) die zueignenden Fürwörter in attributiver Verbindung mit dem Substantiv nur dieser, jener und das gebeugte oder ungebeugte all; z. B. dieser mein Freund, dieses meines Freundes; all mein Vergnügen; bei allem seinem Reichthum ꝛc.

3. Folgende Formwörter können mit einem vorangehenden Bestimmworte im einordnenden Verhältnisse zusammentreten, und werden dann wie Adjective in gleicher Stellung gebeugt: a) Jeder oder jeglicher lässt nur den Artikel ein vor sich zu und folgt dann der gemischten Adjectiv-Biegung: ein jeder Mann, eines jeden Mannes ꝛc.; b) solcher leidet ein und kein vor sich und nimmt dann dieselbe Biegung an, z. B. ein solches Glück, einem solchen Glücke; kein solcher Verdacht, keines solchen Verdachtes ꝛc.; c) die Zahlwörter ein, viel, wenig können den Artikel der, die Pronomina dieser, jener, welcher und die zueignenden mein, dein ꝛc. vor sich haben und werden dann ganz wie Adjective behandelt (vgl. S 49 u. 50).

B Das attributive Adjectiv oder Particip wird seinem Sub-

stantiv in der Regel vorangesetzt und ist sowohl der starken, als der schwachen Biegung fähig.

1. Stark gebeugt wird es, wenn ihm entweder gar kein adjectivisches Bestimmwort, oder ein völlig biegungsloses vorausgeht (vgl. S. 45); daher insbesondere auch dann, wenn ein Substantiv im Genitiv seinem regierenden Substantiv vorangestellt wird und in Folge dieser Wortstellung vor letzterem der Artikel wegfällt (nach S. 28. 6), z. B. Heinrichs jüngster (nicht jüngste) Bruder; von Heinrichs jüngstem (nicht jüngsten) Bruder; meines Vaters neues Haus ꝛc. — Schwach gebeugt wird es nach einem Formworte mit vollständiger starker Biegung (vgl. S. 46); theils stark, theils schwach, also der gemischten Biegung folgend, nach ein, kein und den zueignenden Fürwörtern mein, dein ꝛc. (vgl. S. 46).

2) Wenn dem attributiven Adjectiv zwei zusammengeordnete Formwörter vorangehen, so wird dessen Form von dem zweiten bestimmt, wenn die Fürwörter einander beigeordnet sind (s. o. 2); z. B. all der große Lärm; dieser mein guter (nicht gute) Nachbar; jenes dein neues Haus. Steht aber das zweite Formwort in einordnendem Verhältnisse zu dem ersten (s. o. 3), so wird die Form des Adjectivs durch das erste bestimmt; z. B. ein solcher treuer (nicht treue) Freund; das viele neue Geld; mein weniges ererbtes Vermögen ꝛc.

3) Völlig ungebeugt kann das dem Substantiv vorangestellte Adjectiv nur statt der starken Form im Nominativ und Accusativ Sing. Neutr. stehen, und auch hier nur in der Volkssprache, oder als dichterische Freiheit; z. B. bar Geld, schön Wetter, kalt Wasser, auf gut Glück; ich hoff' ein ewig Leben; kein schöner Glück; dein eigen Schicksal; welch traurig Loos! ꝛc.

4. Das attributive Adjectiv kann ausnahmsweise seinem Substantiv auch nachgesetzt werden, und zwar 1) ganz ungebeugt, bei allen Casus des Substantivs; z. B. zwei Gulden rheinisch; drei Thaler sächsisch; und besonders bei Dichtern: ein Märchen gar schnurrig; Röslein roth; ein Jüngling frisch ꝛc.; 2) in Form eines substantivischen Zusatzes, mit dem Artikel begleitet; so bei Eigennamen, z. B. Friedrich der Große, Karl der Kühne; und in der Dichtersprache: die Stimme, die rufende; diesen Krieg, den fürchterlichen ꝛc.

Zwei oder mehre zusammengeordnete Adjective stehen in der Regel vor dem Substantiv und sind einander entweder beigeordnet, oder im Verhältniß der Einordnung verbunden.

1. Sind sie beigeordnet, in welchem Falle und dazwischen treten kann, so werden sie völlig übereinstimmend gebeugt (vgl. S. 47. 3).

2. Steht das zweite Adjectiv zu dem vorangehenden in dem Verhältnisse der Einordnung, so nimmt es, wenn dieses die starke Form hat, im Genitiv und Dativ (jedoch nicht im Nom. und Acc.) die schwache Biegung an; also: guter rother Wein (s. v. w. guter Rothwein), guten rothen Weines, mit gutem rothen Weine ꝛc.; wegen heftiger bürgerlichen Unruhen ꝛc.

II. Ein Substantiv kann als attributiver Zusatz zu einem andern Substantiv oder Pronomen entweder unmittelbar, oder mittelbar durch die Partikel als gefügt werden und congruirt in der

Regel nach Zahl und Casus mit dem Gegenstandsworte, zu welchem es tritt.

1. Der unmittelbar angefügte Substantiv-Zusatz kann einem Substantiv sowohl vorangestellt werden, als auch nachfolgen; z. B. der König David, der Apostel Paulus, mein Freund Heinrich, die Stadt Berlin, der Berg Sinai; oder: David der König, Johannes der Täufer; so besonders bei stehenden Zunamen, wie: Heinrich der Vogler, Ludwig das Kind 2c. — Einem Pronomen aber wird der Substantiv-Zusatz immer nachgesetzt; z. B. ich Thor, wir Menschen, ihr Künstler, Sie edle Frau! Du armer Freund! 2c. — Über die Biegung der auf solche Weise verbundenen Substantive ist Folgendes zu bemerken:

a) Tritt ein Gattungsnamen als attributiver Zusatz zu einem Eigennamen, so werden, wenn der Eigennamen vorangeht, beide regelmäßig declinirt; z. B. Heinrichs des Voglers Verdienste Johannes des Täufers Wirken. Geht der Gattungsnamen in Begleitung eines Artikels voran, so bleibt der Eigennamen ungebeugt; z. B. die Psalmen des Königs David; der Tod seines Freundes Heinrich; das Haus des Doctors Meyer; die Bevölkerung des Königsreichs Preußen. Steht aber der Gattungsnamen als Titelwort ohne Artikel vor dem Eigennamen, so wird nur der Eigennamen gebeugt; z. B. die Thaten Kaiser Karls des Großen; Doctor Meyer's Schriften; Professor Ritter's Vorlesungen 2c.

Anmerk. Nur das Wort Herr wird auch ohne Artikel vor einem Eigennamen immer declinirt; z. B. Herrn Müller's Familie; er hat Herrn Kramer besucht.

b) Tritt ein Gattungsnamen als Zusatz vor einen andern Gattungsnamen von geringerem Begriffsumfange, so bleibt der letztere ungebeugt; z. B. der Vogel Strauß, des Vogels Strauß; die Raubthiere Wolf, Löwe 2c., von den Raubthieren Wolf, Löwe 2c. — Nur wenn ein allgemeineres Standes- oder Titelwort mit einem andern von engerer Bedeutung zusammentritt, müssen nach dem Artikel beide declinirt werden, z. B. der Herr Doctor, des Herrn Doctors; unsers Herrn Directors; der Garten des Herrn Geheimenraths Müller.

2. Der mit als angefügte Substantiv-Zusatz schließt sich entweder a) zunächst dem zu bestimmenden Gegenstandsworte an, oder b) dem Verbum des Satzes, durch dessen Vermittlung er dann auf den Gegenstand bezogen wird. In beiden Fällen aber congruirt ein solcher Zusatz regelmäßig mit dem Substantiv oder Pronomen, welchem er einverleibt wird. Z. B. a) Dein Bruder als mein Freund rieth mir 2c.; auf den Rath deines Bruders als meines Freundes 2c.; seine Zuneigung zu ihr als seiner Wohlthäterinn 2c.; b) er starb als ein Held; er hat als rechtschaffener Mann gehandelt; du musst ihm vertrauen als einem Freunde; ich lasse den Freund dir als Bürgen. — Verschieden ist demnach: Ich kenne ihn als Gelehrter, und als Gelehrten 2c.

Anmerk. Bei ausschließlich reflexiven Verben, wie: sich benehmen, sich betragen 2c., muss der Zusatz nothwendig auf das Subject bezogen werden, also im Nominativ stehen; z. B. er benahm oder betrug sich als ein rechtschaffener Mann. So auch bei transitiven Verben in reflexiver Form, wenn sie zugleich echtreflexive (subjective) Bedeutung annehmen. Wenn aber die Bedeutung objectiv ist, in welchem Falle das reflexive Pronomen durch den Ton hervorgehoben und durch ein hinzugefügtes selbst verstärkt werden kann, so ist der Zusatz im Accusativ auf das Object zu beziehen. Unterscheide demnach: er zeigt sich (d. i. er erscheint) als mein Freund; er zeigt sich (selbst) als meinen Freund (d. i. er giebt sich ausdrücklich für einen solchen aus). Er fühlt sich als ein Mann. Er kündigt sich als einen Künstler an 2c.

III. Verhältniss der Beziehung.

Dieses findet Statt, wenn ein weder prädicativ, noch attributiv mit

einem Gegenstandsworte verbundenes Beiwort, Fürwort oder Substantiv gleichwohl in einem solchen Verhältnisse zu demselben steht, dass es dem Congruenzgesetze unterworfen ist. Die wichtigsten Verhältnisse dieser Art, welche theils innerhalb des einfachen Satzes, theils unter zwei getrennten Sätzen oder Gliedern des zusammengesetzten Satzes vorkommen, sind folgende:

1. Ein Adjectiv wird in attributiver Form auf ein Substantiv bezogen, welches nicht unmittelbar mit ihm verbunden ist. Z. B. Der Elephant ist das größte (Thier) aller Landthiere. Die Schweiz ist das gebirgigste unter den Ländern Europas (vgl. S. 47. 4). Er hat zwei Söhne; der ältere will studiren, der jüngere die Handlung lernen.

2. Das persönliche Fürwort der 3ten Person und das substantivisch gebrauchte hinweisende Fürwort congruiren in Geschlecht und Zahl mit dem Substantiv, auf welches sie zu beziehen sind. Z. B. Das Kind ist krank; es muss gepflegt werden. Die arme Frau ist gestorben, weil es ihr an ärztlicher Hülfe fehlte. Der Vater liebt seinen Sohn; dieser aber ist undankbar gegen ihn. — So auch innerhalb des einfachen Satzes; z. B. die Tugend sie ist kein leerer Schall. Die Sterne die begehrt man nicht ꝛc.

3. Das beziehende Fürwort, welches den Adjectivsatz (vgl. S. 89. 2) einleitet, muss nach Geschlecht und Zahl mit dem Substantiv oder Pronomen des Hauptsatzes congruiren, auf welches es sich bezieht; der Casus desselben aber wird durch sein Verhältniss zu dem Nebensatze bestimmt. Z. B. Der Mann, welcher mich gestern besuchte, — welchen ich bei dir traf, — welchem ich begegnete, — dessen Bekanntschaft ich machte ꝛc. Die Frau, deren Schicksale du kennst ꝛc.

4. Wenn durch einen mit wie oder als eingeleiteten Adverbialsatz ein Gegenstand mit einem andern vergleichend zusammengestellt wird, so muss das Substantiv des Nebensatzes mit dem des Hauptsatzes, auf welches es bezogen ist, dem Casus nach congruiren, falls beide in gleichem gramm. Verhältnisse zu dem ihnen gemeinsamen Prädicate stehen. Z. B. Ich verehre den würdigen Mann wie einen Vater (=, wie man einen Vater verehrt). Ich liebe ihn wie meinen Bruder (=, wie ich meinen Bruder liebe). Ich liebe ihn, wie mein Bruder (ihn liebt). Sie ist größer als ihre Brüder.

Anmerk. Wenn aber der Vergleichungssatz eine von dem Hauptsatz verschiedene Wendung nimmt, oder in ihm das Prädicat des Hauptsatzes nur theilweise ergänzt wird: so wird der Casus des verglichenen Gegenstandes durch die Satzform des Vergleichungssatzes bestimmt. Z. B. Ich verehre den würdigen Mann, wie ein Vater verehrt wird. Man sah die Jungfrau tapfer fechten, wie ein Mann (ficht).

5. In dem verkürzten Adjectiv= oder Adverbialsatze (vgl. S. 89. Anm.) nimmt das als Prädicat stehende Adjectiv oder Participp keine Congruenzform an und darf daher in der Regel nur als Nominativ auf das Subject des Hauptsatzes bezogen werden. Z. B. Der Tod, gefürchtet oder ungefürchtet, kommt unaufhaltsam. Dieses bei mir denkend, schlief ich ein. Ist aber das Prädicat ein Substantiv, so kann dieses als congruirende Apposition auf ein Substantiv oder Pronomen des Hauptsatzes in jedem Casus bezogen werden. Z. B. Ich verehre euren Vater, den rechtschaffenen Greis. Ich habe dem Herrn N., meinem Freunde, das Buch gegeben. (Vgl. unten den Abschn. von der Satzfügung.)

6. In folgenden Fällen weicht das in Beziehung stehende Wort von der herrschenden Regel der Congruenz ab:

1) Die neutralen Fürwörter es, das, was werden als allgemeine Vertreter des Prädicates auf substantivische Prädicate jedes Geschlechts und

jeder Zahl bezogen. Z. B. Er ist mein Freund nicht; er ist es nicht. Er ist ein Gelehrter; das ist sein Bruder nicht. Sie hält sich für eine Künstlerinn, ohne es zu sein. Was seid ihr? Reisende Kaufleute.

2) Das hinweisende Fürwort, welches den bereits benannten Gegenstand wiederholt andeutet, kann in der sächlichen Form (das, dies) auf ein männliches, weibliches, oder pluralisches Substantiv bezogen werden, wenn dieses das Prädicat des Satzes ausmacht, wie auch wenn mehrere Sachnamen zu einem Gesammtbegri vereinigt werden. Z. B. Der Fremde, den ihr suchet, das bin ich. Die gefährlichsten Feinde — das sind die Schmeichler. Schönheit, Ehre, Reichthum — dies ist alles vergänglich.

3) Wenn Personen mit sächlichen Substantiven, wie Weib, Frauenzimmer rc. und besonders die Verkleinerungswörter Söhnchen, Mädchen, Fräulein, Fritzchen, Gretchen rc., benannt werden: so gebraucht man ein auf ein solches Substantiv bezogenes Bei- oder Fürwort in der Regel in der männlichen oder weiblichen Form, lässt also im Fortgange der Rede das Sprachgeschlecht dem natürlichen Geschlechte weichen. Z. B. Wie befindet sich Ihr Söhnchen? Ist er noch krank? — Hier ist das Mädchen. Kennst du sie? — Klärchen, die (nicht das) noch gestern bei uns war rc. Kennst du die beiden Fräulein N.? Die ältere heißt Louise, die jüngere Julie, u. dgl. m.

4) Wenn ein Bei-, Zahl- oder Fürwort in der Einheit auf Personennamen verschiedenes Geschlechts zugleich bezogen wird, so gebraucht man dasselbe in der männlichen Geschlechtsform. Z. B. Die Knaben und Mädchen wetteiferten mit einander; jeder wollte der fleißigste sein. Morgen, meine Freunde und Freundinnen, werden wir abreisen. Daß nur Keiner die Zeit verschläft! rc.

Anmerk. Oder man bedient sich in solchem Fall, zur Umgehung des bestimmten Geschlechtsausdrucks, auch wohl der sächlichen Form; also: Jedes, Keines.

IV. Zusammenordnung der Worte.

Es können in dem erweiterten Satze sowohl 1) mehre Bestimmungen eines Begriffs, als auch 2) mehrfache Haupt-Satztheile zusammentreten (s. o. S. 87. IV.).

1. Von mehren zusammentretenden Bestimmungswörtern ist das eine dem andern entweder 1) untergeordnet, im Verhältnisse der Einverleibung, oder der Abhängigkeit (z. B. das ruhig schlafende Kind; ich kenne ihn ganz genau; — ein des Lobes würdiger Schüler; die ihm gebührende Ehre); oder 2) eingeordnet; oder 3) die Bestimmungswörter sind einander beigeordnet. (Vgl. S. 88.)

1) Bei dem Verhältnisse der Einordnung steht die eingeschlossene Bestimmung in der Regel zunächst vor dem zu bestimmenden Worte; die umfassende geht ihr voran. So gehen a) die attributiven Formwörter als umfassende den Adjectiven als eingeschlossenen Bestimmungen voran; z. B. dieser große Mann; welcher schöne Tag; seine beiden jüngsten Schwestern. b) Unter mehren adverbialen Bestimmungen von verschiedener Art und Beziehung wird die Satzbestimmung als umfassende der Nebenbestimmung des Prädicates vorangesetzt; z. B. die Luft ist heute empfindlich kalt; ich bin gestern sehr früh aufgestanden. c) Von zwei abhängigen Bestimmungen, die in verschiedenen Casus von einem Verbum regiert werden, ist die zweite die eingeschlossene. Z. B. Ich habe meinem Bruder die Nachricht mitgetheilt. Man hat den Mann seines Amtes entsetzt.

2) Im Verhältnisse der Beiordnung, welches äußerlich daran zu erkennen ist, daß die zusammentretenden Worte in der Regel durch und verbunden sein können, stehen die Bestimmungen nur dann, wenn nicht bloß ihr grammatisches Verhältniß zu dem Begriffe ganz das nämliche, sondern auch ihre Bedeutung gleichartig ist. (Z. B.

dieser und jener Mann; meine und deine Geschwister; der erste und der zweite Schüler; ein schöner, heiterer Tag; glückliche und zufriedene Menschen; er hat seinem Herrn treu und redlich gedient; er arbeitet früh und spät; er dankte seinen Gönnern und Wohlthätern. (Nicht aber: er war gestern und gefährlich krank, u. dgl.)

Anmerk. Zwei Präpositionen können beigeordnet und auf ein Gegenstandswort bezogen werden, wenn sie denselben Casus regieren; z. B. für und wider mich, vor und nach jener Zeit; nicht aber: um und neben ihm; durch und mit ihm.

2. Zusammengeordnete Haupt-Satztheile stehen immer in dem Verhältnisse der Beiordnung; insbesondere: mehre Subjecte, z. B. die Felder und Wiesen grünen; er und sein Bruder haben sich veruneinigt; mehre Prädicate; z. B. die Wiesen grünen und blühen; der Himmel ist klar und blau; mehre Aussagewörter: z. B. er war, ist und bleibt mein Freund.

Anmerk. Wo mehre verbundene Prädicate gesondert, als verschiedenartige Eigenschaften oder einander fortsetzende Thätigkeiten aufzufassen sind, da ist nicht ein erweiterter einfacher, sondern ein zusammengezogener mehrfacher Satz vorhanden. Z. B. Er ist fleißig, aber (er ist) unglücklich. Er ging und kam nicht wieder.

3. Über die innern Verhältnisse beigeordneter Worte und die äußere Form der Beiordnung bemerke man Folgendes.

1) Die Beiordnung ist ihrer Bedeutung nach entweder collectiv, d. i. einigend, zusammenfassend, oder disjunctiv, d. i. sondernd. Z. B.

collectiv.	disjunctiv.
Er ist mein und dein Vater.	Mein und dein Vater sind Freunde.
gute, lesenswerthe Bücher.	gute und schlechte Bücher.
in Wind und Wetter ausgehen.	bei Regen und Sonnenschein ausgehen.
Man lobt und preis't ihn.	Man lobt und tadelt ihn.

2) Die beigeordneten Satztheile werden entweder vollständig aufgestellt, oder durch eine Zusammenziehung enger mit einander verbunden. Diese besteht darin, daß die ihnen gemeinsamen Theile nur einmal ausgedrückt werden; z. B. ein gemeinsames Grundwort beigeordneter zusammengesetzter Wörter, als: der Bürger und der Bauernstand, Karten-, Brett- und Würfelspiele; auf- und absteigen; ober- und unterhalb rc.; oder eine oder mehre gemeinsame Bestimmungen; z. B. er erzählte viel von seinen Reisen und von seinen sonstigen Abenteuern; zusammengez.: — von seinen Reisen und seinen sonstigen Abenteuern; enger: — von seinen Reisen und sonstigen Abenteuern; so auch: gutes Essen und Trinken; alle meine alten Bücher und Kupferstiche; durch seinen großen Fleiß und Eifer; er ist des Betruges verdächtig und angeklagt.

Anmerk. Diese Zusammenziehung ist aber nur dann zulässig, wenn die beigeordneten Worte die ihnen gemeinsame Bestimmung auch in derselben grammatischen Form erfordern. Also nicht: der Ruhm und Ehre; durch seinen großen Fleiß und Thätigkeit; man hat ihn beständig gelobt und geschmeichelt.

Die vollständige Aufstellung der beigeordneten Glieder eignet sich mehr für das disjunctive —, die zusammengezogene Form mehr für das collective Verhältniß. Vgl. z. B. ich gehe zu meinem Freunde und Nachbarn (eine Person). Ich gehe zu meinem Freunde und zu meinem Nachbarn (zwei verschiedene Personen). Ich bin sein ältester und vertrautester Freund. Ich kenne seinen ältesten und seinen jüngsten Bruder.

3) Die beigeordneten Worte werden entweder ohne Bindewort (asyndetisch) zusammengestellt, oder durch und (syndetisch) verbunden. — Zwei collectiv beigeordnete attributive Beiwörter stehen häufiger ohne, als mit und; z. B. ein schöner, heiterer Morgen; mein alter, treuer Freund. Disjunctiv beigeordnete Adjective erfordern hingegen das und; z. B. gute und böse Menschen; mein ältester und mein jüngster Freund. So auch dem Substantiv nachgesetzte Beiwörter; z. B. ein Mädchen

schön und wunderbar. — Zwei beigeordnete Worte jeder andern Art werden regelmäßig durch **und** verbunden. Z. B. Der Morgen ist schön und heiter. Er wollte mich und dich besuchen. Ich schätze und verehre ihn rc. Treten aber **mehr als zwei** beigeordnete Worte zusammen, so steht das **und** in der Regel nur vor dem letzten. Z. B. Der Morgen ist schön, heiter und erfrischend. Er will mich, dich und unsern Freund besuchen. Ich schätze, verehre und bewundere ihn.

Anmerk. Abweichungen von diesen Bestimmungen gehören vorzugsweise der Dichtersprache an, wo durch das gänzliche Weglassen des Bindewortes in einer größeren Reihe beigeordneter Worte das **Asyndeton**, durch die gehäufte Wiederholung desselben das **Polysyndeton**, als zwei entgegengesetzte Redefiguren, entstehen.

Zweiter Abschnitt.

Wortfolge.

Die Ordnung der Worte als Satzglieder weicht im Deutschen von der **logischen** (construirenden) Wortfolge, wonach die zu bestimmenden Begriffe den bestimmenden vorangehen, vielfach ab. Das Eigenthümliche der deutschen Wortfolge besteht besonders darin, dass sie den **Hauptsatz** von dem **Nebensatze** (vgl. S. 89) durch die Wortstellung unterscheidet, und dass sie den Satz als ein in sich **geschlossenes Ganzes** darzustellen strebt, indem sie das Prädicat an das Ende drängt und die Satzbestimmungen in der Mitte, zwischen Subject und Prädicat, aufstellt.

Wir unterscheiden 1) die regelmäßige, d. i. die in der gewöhnlichen prosaischen Rede herrschende, und 2) die durch Wortversetzungen (**Inversionen**) entstehende **versetzte Wortfolge**; in beiden Arten aber ist die Stellung der **Haupt-Satztheile** (**Subject, Copula** oder überhaupt vom Prädicate getrenntes **Aussagewort, Prädicat**) und die der **Bestimmungen** abgesondert zu betrachten.

1. Regelmäßige Wortfolge.

I. Ordnung der Haupt-Satztheile.

1. Die regelmäßige **Wortfolge des Hauptsatzes** ist:

1) Im **Erkenntnißsatze**: **Subject, Copula, Prädicat**. Z. B. Der Mensch ist sterblich. Die Sonne ist aufgegangen. Das Kind hat geschlafen. Dein Freund wird kommen. Der Mensch muß sterben.

2) Im **Begehrungssatze** (Frage-, Wunsch-, Heischesatz, vgl. S. 86): **Copula, Subject, Prädicat**. Z. B. Ist er gesund? Hat das Kind geschlafen? Wird dein Freund kommen? Wäre er doch gesund! Möchte dein Freund kommen! Sei (du) fleißig!

2. Die regelmäßige **Wortfolge des Nebensatzes** ist: **Subject, Prädicat, Copula**. Z. B. — dass der Mensch sterblich ist. Als die Sonne aufgegangen war rc. Wenn das Kind geschlafen hat rc. Weil dein Freund kommen wird rc.

Wenn **Prädicat** und **Copula** in einer Verbalform **verschmolzen** sind, so steht diese immer in der Stelle der **Copula**. Z. B. Das Kind schläft. Schläft das Kind? — Die Wortfolge des **nackten Nebensatzes** fällt also in diesem Falle mit der des **Hauptsatzes** zusammen. Z. B. Wenn das Kind schläft rc. Weil der Mensch denkt rc.

Anmerk. Bedingende und einräumende Nebensätze können auch mit Weglassung des Fügewortes die Form von Fragesätzen annehmen. Z. B. Statt „Wenn er nicht will" ꝛc.: Will er nicht, so ist's sein eigner Schaden. Hat er es gleich erfahren, so ꝛc.

II. Ordnung der Bestimmungen.

Hier ist 1) die Stellung der Bestimmungen zu dem durch sie bestimmten Worte, 2) die Folge mehrer bei einem Worte zusammengestellten Bestimmungen zu betrachten.

1. Die bestimmenden Worte treten im Allgemeinen den durch sie bestimmten Worten voran. Diese Regel erleidet jedoch manche Ausnahmen.

1) Dem Substantiv gehen alle attributiven Bestimmwörter regelmäßig voran (vgl. S. 106. 107 f.). Adverbiale Bestimmungen hingegen und unmittelbar oder mittelbar (durch Präpositionen) abhängige Substantive stehen hinter demselben: z. B. die Hütte hier; die Feuersbrunst von gestern; der Herr des Hauses; die Reise nach Berlin.

Anmerk. 1. Ausnahmsweise wird jedoch der abhängige Genitiv auch vorangestellt. Z. B. Des Hauses Herr; des Jahres letzte Stunde. So besonders bei Eigennamen; z. B. Schiller's Wallenstein, Uhland's Gedichte ꝛc.

2. Die Adverbia des Grades, der Quantität und der Modalität, namentlich das Adverbium nicht, werden, wenn sie zunächst auf ein Substantiv oder Fürwort sich beziehen, demselben in der Regel vorangestellt. Z. B. Sogar seine Gegner erkennen ihn an. Auch du willst mich verlassen? Nicht sein Unglück, sondern seine Schuld hat ihn gestürzt.

2) Dem Adjectiv und Adverbium werden adverbiale Bestimmungen immer, unmittelbar abhängige Substantive in der Regel vorangestellt. Z. B. sehr groß; ganz voll; besuche mich recht bald; des Rechtes kundig; des Lebens froh; dem Spiel ergeben; meiner Pflicht getreu. — Durch Präpositionen vermittelte Zusätze folgen dem prädicativen Adjectiv gewöhnlich nach: dem attributiven müssen sie vorangehen. Z. B. arm an Gelde; schön von Gesicht; glücklich im Spiele; aber: ein an Gelde armer Mann; mein im Spiele glücklicher Freund.

Anmerk. Das Adverbium genug wird einem Adjectiv oder Adverbium immer nachgesetzt; z. B. Du bist noch jung genug; groß genug; früh genug ꝛc.

3) Bei dem Verbum ist die Stellung der Bestimmungen verschieden im Hauptsatze, und im Nebensatze.

a) Im Hauptsatze steht jede Bestimmung des Verbums bei einfacher Verbalform ganz am Schlusse des Satzes. Z. B. Er besuchte mich; der Vater liebt den Sohn; das Kind schläft ruhig; ich saß im Garten. Liebt der Vater den Sohn? Schliefe doch das Kind ruhig! — Sind aber Copula (oder Aussagewort) und Prädicat getrennt vorhanden, so steht die Bestimmung unmittelbar vor dem den Satz schließenden Prädicate. Z. B. Er hat mich besucht; der Vater muss den Sohn lieben; das Kind kann ruhig schlafen. Sollte nicht der Vater den Sohn lieben? Möchte das Kind ruhig schlafen!

b) Im Nebensatze steht die Bestimmung immer zunächst vor dem Prädicate, also zwischen Subject und Prädicat. Z. B. Als er mich besuchte; wenn er mich besucht hätte; weil der Vater den Sohn liebt; dass das Kind ruhig schlief; nachdem das Kind ruhig geschlafen hatte ꝛc.

Anmerk. Die Adjectivsätze weichen von dieser Regel in so fern ab, als das sie einleitende beziehende Fürwort immer an ihre Spitze treten muss, auch wenn es eine Satzbestimmung enthält; z. B. der Sohn, welchen der Vater liebt; ein Freund, dem du vertrauen kannst; das Buch, in welchem du liesest ꝛc.

2. Die Stellung mehrer zusammengeordneten Bestimmun-

gen eines Wortes richtet sich im Allgemeinen nach der Regel: Die bedeutsameren, inhaltvolleren und stärker betonten Bestimmungen folgen den allgemeineren, weniger bezeichnenden und schwächer betonten nach. (Vgl. S. 111. 1.) Z. B. Diese seine drei noch ganz neuen und schönen Häuser sind in dem letzten so verheerenden Kriege in Asche gelegt worden. — Die dem Kranken sehr heilsame Arznei; sein ihm treu ergebener Diener ꝛc. — Ich habe gestern fleißig gearbeitet. Du wohnst hier sehr bequem. Der Arzt hat ihn während seiner Krankheit mit großer Sorgfalt behandelt. Ich habe ihn hier im Garten gesucht. — Man unterscheide hiernach: der dritte böse Tag, und: der böse dritte Tag u. dgl. m. Insbesondere bemerke man:

1) Mehre zu einem Verbum gefügte abhängige Casus werden in der Regel so geordnet, daß der Accusativ (der Sache) dem Dativ (der Person) —, der Genitiv (der Sache) dem Accusativ (der Person) nachfolgt, in jedem Falle also der sachliche Gegenstand dem persönlichen nachgesetzt wird. Z. B. Ich habe meinem Oheim einen Brief geschrieben. Der Vater wird seinem Sohne ein Buch schenken. Er beschuldigt seinen Diener der Untreue. Man hat den Armen aller seiner Habe beraubt. — Präpositionale Zusätze stehen in der Regel hinter den einfachen abhängigen Casus. Z. B. Ich schreibe einen Brief an meinen Oheim. Er hat seinem Vater für das Geschenk gedankt.

2) Treten Adverbia und abhängige Casus bei einem Verbum zusammen, so ist die Stelle der ersteren mannigfaltig wechselnd. In der Regel tritt jedoch das Adverbium vor die abhängigen Casus, wenn es als Satzbestimmung einen äußeren Umstand der Handlung bezeichnet; hingegen dicht vor das Prädicat, wenn es dasselbe der Qualität oder Art und Weise nach bestimmt. Z. B. Ich habe gestern meinem Oheim einen Brief geschrieben. Er hat sich über den Brief herzlich gefreut.

Anmerk. Das Adverbium nicht nimmt als Satz-Negation (vgl. S. 86. Anm.) nebst mehren andern Bestimmungen des Prädicates in der Regel die letzte Stelle ein; als objective Negation hingegen muß es unmittelbar vor dem Worte stehen, welches verneint wird. Z. B. Ich habe meinen Freund lange nicht gesehen, da er von seiner Reise nach der Schweiz noch nicht zurückgekehrt ist. Er hat meinen Bruder nicht gegrüßt. Ich habe lange Zeit nicht Clavier gespielt; versch. Ich habe nicht lange Zeit Clavier gespielt.

3) Die Stellung der abhängigen Fürwörter richtet sich nach ihrem Tonverhältnisse zu den mit ihnen zusammengestellten Bestimmungen, denen sie ihrer schwächeren Betonung wegen in der Regel vorangestellt werden. Z. B. Ich habe ihn deinem Bruder zum Muster aufgestellt. Ich habe ihm deinen Bruder zum Muster aufgestellt. Ich habe dich gestern gesehen. — Auch wenn mehre Pronomina zusammenkommen, geht das schwächer betonte dem volltönigeren voran. Z. B. Er hat es mir gesagt. Hier ist das Geld; gieb es ihm. Sage dies Niemand; aber: Sage ihm dieses ꝛc.

2. Versetzte Wortfolge.

Jede Abweichung von der regelmäßigen oder gewöhnlichen Wortfolge heißt eine Inversion oder Versetzung. Die Versetzungen sind theils willkürliche, d. i. solche, die der Schreibende nach Willkür für rednerische Zwecke anwendet; theils wesentliche oder nothwendige, die für gewisse Satzformen dem Sprachgebrauche gemäß festgesetzt sind. In Ansehung der Satztheile, welche sie betreffen, zerfallen die Inversionen in Haupt-Versetzungen, welche die Haupt-Satztheile —, und Neben-Versetzungen, welche nur Bestimmungen betreffen.

I. Haupt-Versetzungen.

I. Dem Erkenntnißsatze stehen 5 Inversionen seiner regel-

mäßigen Wortfolge Subject, Copula, Prädicat (die Sonne ist gesunken) zu Gebote:

1. Copula, Subject, Prädicat: Ist die Sonne gesunken; oder bei einfacher Verbalform: Prädicat, Subject: Sank die Sonne. — Diese Inversion kann als willkürliche nur angewendet werden, a) wenn das dem Aussageworte nachgesetzte Subject vor demselben durch es vertreten wird. Z. B. Es sank die Sonne. Es ist ein Schuss gefallen. Es wird ein Gewitter kommen. — b) Wenn der Erkenntnissatz die lebhaftere Form des Begehrungssatzes annimmt. Z. B. Habe ich doch oft schon Undank erfahren! Weiß ich doch nicht, woran ich bin! — Als nothwendige aber muss sie eintreten:

1) Wenn irgend eine Bestimmung des Satzes, um besonders hervorgehoben zu werden, an die Spitze des Satzes gestellt wird. Z. B. Schon ist die Sonne gesunken. Da sank die Sonne. Bald wird er wiederkommen. Gestern sprach ich ihn. Ihn sprach ich gestern. Im Garten habe ich meinen Freund gesehen. Vor einer Stunde ist er angekommen. Dem Höchsten musst du trauen. — Daher insbesondere auch nach den fragenden Fürwörtern und Adverbien, welche in objectiven Fragen (vgl. S. 86. Anm. 2) und Ausrufungen immer an die Spitze des Satzes treten. Z. B. Wen sucht ihr? Wem hast du das Geld gegeben? Wo ist der Mann geblieben? Wann wird er zurückkommen? — Ferner nach den meisten beiordnenden Bindewörtern, welche noch den Charakter von Adverbien haben (ausgenommen: und, oder, sondern, aber, allein, denn, nämlich), wenn sie den Satz eröffnen. Z. B. Auch habe ich das nicht gesagt. Erst habe ich ihn besucht; dann hat er meinen Besuch erwiedert. Er hat mich hintergangen; daher kann ich ihm nicht trauen.

2) Wenn im Satzgefüge ein abhängiger Substantiv-Satz oder ein Adverbial-Satz seinem Hauptsatze vorangestellt wird, so erleidet dieser (als Nachsatz) dieselbe Inversion. Z. B. Wer er ist, weiß ich nicht. Dass ich es gut mit dir meine, kannst du mir glauben. Wenn es Zeit ist, (so) werde ich erscheinen. Als die Sonne unterging, erreichten wir unser Nachtlager.

3) Auch ein Hauptsatz, der einem andern im Verhältnisse des Objects zu ihm stehenden ohne syntaktische Verknüpfung nachgefügt oder in denselben eingeschaltet wird, erleidet dieselbe Inversion. Z. B. Ich werde morgen zu dir kommen, sagte er; oder: Ich werde, sagte er, morgen zu dir kommen. Willst du, fragte er mich, mein Reisegefährte sein?

2. Subject, Prädicat, Copula: Die Sonne gesunken ist. Diese Wortfolge des Nebensatzes ist als Inversion des Erkenntnissatzes nur dem Dichter gestattet. Z. B. Und der König zum drittenmal wieder fraget &c. Und keiner den Becher gewinnen will. (Schiller.)

3. Prädicat, Copula, Subject: Gesunken ist die Sonne; eine sehr geläufige und überall willkürlich anwendbare Inversion, wo der Prädicatsbegriff hervorgehoben werden soll. Z. B. Groß ist der Herr. Ernst ist das Leben, heiter die Kunst. Schaden kann Jeder; aber nützen kann nur der Weise und Gute.

Anmerk. Nothwendig ist diese Versetzung, wenn das Subject das unbestimmte Fürwort es, das Prädicat aber ein persönliches Fürwort ist. Z. B. Er ist es; sie sind es; ich bin es &c.

4. Copula, Prädicat, Subject: Ist gesunken die Sonne; eine willkürliche, besonders dichterische Nebenform der ersten Inversion: Ist

die Sonne gesunken. Z. B. Längst ist gesunken die Sonne. Es war gefallen der Held. Einst wird kommen der Tag ꝛc.

5. **Prädicat, Subject, Copula:** Gesunken die Sonne ist; eine nur in der kühneren Dichtersprache bisweilen vorkommende Nebenform der zweiten Inversion: Die Sonne gesunken ist.

II. Der **Begehrungssatz** lässt nur folgende 3 **Inversionen** seiner regelmäßigen Wortfolge **Copula, Subject, Prädicat** (Ist die Sonne gesunken?) zu:

1. **Copula, Prädicat, Subject:** Ist gesunken die Sonne? Möchte sinken die Sonne! — eine von der regelmäßigen Wortfolge nicht wesentlich abweichende, **willkürliche**, besonders dichterische Inversion. Z. B. Wird fallen der Held? Hat geschlagen die Stunde des Verderbens? Möge siegen die Unschuld des Unterdrückten!

2. **Subject, Copula, Prädicat:** Die Sonne ist gesunken? und 3. **Prädicat, Copula, Subject:** Gesunken ist die Sonne? — Diese beiden Wortfolgen des Erkenntnissatzes sind als Inversionen des Begehrungssatzes besonders in folgenden Fällen üblich:

1) Wenn in dem **Fragesatze** nicht sowohl der ganze Inhalt der Aussage, als vielmehr vorzugsweise das **Subject**, oder das **Prädicat** in Frage gestellt werden soll. Vgl. z. B. Hat er seinem Feinde verziehen? und: Er hat seinem Feinde verziehen? **Verziehen** hat er seinem Feinde? Du willst mich verlassen? Verlassen willst du mich?

Anmerk. Auch eine **Satzbestimmung** (namentlich ein abhängiger Casus) kann an die Spitze des Fragesatzes treten, wenn auf ihr der Hauptnachdruck liegen soll. Z. B. **Seinem Feinde** hat er verziehen? **Mich** willst du verlassen?

2) Der **Wunschsatz**, in welchem die **Präsensform** des Conjunctivs steht (vgl. S. 73. 4), lässt häufig Subject oder Prädicat vorantreten. Z. B. Er komme! Der König lebe! Gott sei dir gnädig! oder: Gnädig sei dir Gott! Er möge glücklich sein! oder: Glücklich möge er sein.

3) In dem **Heischesatze** kann das mit Nachdruck hervorgehobene Subject auch vorangestellt werden. Z. B. Du sprich, und **ihr** schweiget!

III. Der **Nebensatz** gestattet nur folgende 3 **Inversionen** seiner regelmäßigen Wortfolge **Subject, Prädicat, Copula** (dass die Sonne gesunken ist):

1. **Prädicat, Subject, Copula:** (dass) gesunken die Sonne ist. Diese Inversion ist nur in der Dichtersprache als **willkürliche** zulässig. Z. B. Da gesprochen der König hat ꝛc. Wenn gekommen die Stunde ist ꝛc. **Nothwendig** aber ist sie in den mit wie, so, je beginnenden Nebensätzen, wenn das adjectivische Prädicat sich zunächst an jene Conjunctionen anschließt. Z. B. Wie **mächtig** du auch bist, du kannst gestürzt werden. Je **fleißiger** der Schüler ist, desto schneller schreitet er fort.

2. **Subject, Copula, Prädicat:** (dass) die Sonne ist gesunken; und 3. **Prädicat, Copula, Subject:** (dass) gesunken ist die Sonne. Diese Inversionen sind in Prosa zu tadeln, weil sie den Unterschied in der Wortfolge des Hauptsatzes und Nebensatzes aufheben. (Also nicht: Weil du hast an deine Ältern geschrieben ꝛc. Wenn du wirst unter fremde Menschen kommen ꝛc.) Bei Dichtern aber kommen sie als **willkürliche** häufig vor. Z. B. Wenn du willst in Frieden leben ꝛc. O wohl dem hochbeglückten Haus, wo das ist kleine Gabe! (Göthe.)

II. Neben-Versetzungen.

Unter den Abweichungen der **Bestimmungen** von ihrer regelmäßigen Stellung sind nur diejenigen von wesentlichem Einfluss auf die

Satzform, welche das örtliche Verhältniß einer Satzbestimmung zum ganzen Satze oder zu einem Haupt-Satztheile betreffen. Sie sind fast alle nur willkürlich, d. i. rednerischen Zwecken dienend. Die wichtigsten sind folgende:

1. Eine Satzbestimmung tritt in den Anfang des Satzes, um nachdrücklich hervorgehoben zu werden. Diese sehr gewöhnliche Inversion zieht im Erkenntnißsatze die oben (S. 116. 1) angeführte Haupt-Versetzung nach sich. Z. B. Seine Schuld hat er mir heute bezahlt. Mir hat er seine Schuld heute bezahlt. Heute hat er mir seine Schuld bezahlt. Die goldne Kette gieb mir nicht! Die Kette gieb den Rittern 2c. (Göthe.)

2. Eine Satzbestimmung tritt ans Ende des Satzes, statt vor dem Prädicate zu stehen. Z. B. Ich habe dir bezahlt meine Schuld. Er hat verziehen seinem Feinde. Hat er verziehen seinem Feinde? Daß er verziehen hat seinem Feinde. Weil du nicht folgtest meinem Winke. Wir haben dich gesucht den ganzen Tag. Er ist gefallen in der Schlacht.

3. Eine oder mehre Satzbestimmungen treten im Begehrungssatze oder in dem in der Form eines solchen invertirten Erkenntnißsatze (S. 116. 1) vor das Subject. Z. B. Hat seinen Freund der Mann verrathen? Heute hat meinen Vater ein Fremder besucht. Es preisen deine Güte die Vögel über mir. (Jacobi.)

Anmerk. Diese Inversion wird gewöhnlich angewendet, wenn die abhängige Bestimmung ein tonloses Fürwort, das Subject aber ein Substantiv ist. Z. B. Heute hat mich ein Fremder besucht. Vor allen Dingen meldet dir dein Bruder, daß 2c.

4. Zwei einander beigeordnete Worte werden durch ein anderes oder mehre Worte getrennt, zu welchen sie beide in gleicher, oder auch in gar keiner unmittelbaren Beziehung stehen. Z. E. Edel sei der Mensch, hülfreich und gut! (Göthe.) Streng herrscht und blind der eiserne Befehl. (Schiller.) Den Feldherrn sing' ich und die frommen Waffen. (Gries.) Wenn alle Hüte sich und Helme schmücken 2c. (Schiller.)

5. Ein Substantiv wird von seinem abhängigen Genitiv durch ein dazwischentretendes Wort getrennt; eine kühne, ausschließlich dichterische Inversion. Z. B. Er schlägt die Tafeln auf der ewigen Gesetze. (Haller.) Es geht die Sonne mir der schönsten Gunst auf einmal unter. (Göthe.) Vergessen ganz musst' ich den einen Sohn, wenn ich der Nähe mich des andern freute. (Schiller.)

Man hüte sich, durch Inversionen dunkel oder zweideutig zu werden, und versetze in Prosa überhaupt nie ohne Grund, da die meisten Inversionen nur dem Dichter als poetische Freiheit verstattet sind.

Übungsaufgaben.

Dritter Abschnitt.

Satzfügung und Satzfolge.

Die Verbindung zweier Sätze zu einem zusammengesetzten Satze ist entweder beiordnend und das dadurch entstehende Redeganze ein Satzverein, oder unterordnend und das Ganze ein aus Haupt- und Nebensatz bestehendes Satzgefüge (vgl. S. 88 f.). Ein Nebensatz kann nicht bloß einem Hauptsatze, sondern auch einem andern Nebensatze untergeordnet sein. Z. B. Er hat mir geschrieben, daß seine Geschäfte bald beendigt sein werden. — Ich erwarte meinen Freund, weil er mir geschrieben hat, daß seine Geschäfte bald beendigt sein werden. In bei-

ordnende Verbindung können nur Hauptsätze mit Hauptsätzen, und Nebensätze mit Nebensätzen treten.

1. Beiordnende Satzverbindung (Satzverein).

Beigeordnete Sätze müssen durch ihren Inhalt und die Gleichmäßigkeit ihrer Beziehung mit einander verwandt sein. Sie werden entweder ohne Verknüpfung neben einander gestellt, oder durch die beiordnenden Bindewörter (s. S. 82 f.) mit einander verbunden. Z. B. Wir saßen alle beisammen; ich las, mein ältester Bruder schrieb, meine Schwestern strickten, und mein jüngster Bruder blätterte in einem Bilderbuche. — Er kann nur geringe Fortschritte machen, weil er die Schule unregelmäßig besucht, weil er nicht aufmerksam genug ist, und weil er zu Hause zu sehr zerstreut wird. — Ich bleibe, aber du gehst. — Er ist nicht fleißig; daher lernt er nichts.

Dreifach ist der Schritt der Zeit:
Zögernd kommt die Zukunft hergezogen,
Pfeilschnell ist das Jetzt entflogen,
Ewig still steht die Vergangenheit. (Schiller.)

Anmerk. Die Bindewörter können im Allgemeinen sowohl Nebensätze, als Hauptsätze an einander knüpfen; ausgenommen denn und allein, welche nur Hauptsätze an einander fügen.

I. Arten der Satzvereine.

Nach dem logischen Verhältnisse der beigeordneten Sätze ist die Satzverbindung entweder 1) verknüpfend (copulativ), oder 2) entgegensetzend (adversativ), oder 3) ursächlich (causal).

1. Verknüpfende oder copulative Satzvereine können aus mehr als zwei einfachen Sätzen bestehen, während der entgegensetzende und der causale Satzverein nothwendig zweigliedrig sind. Das Verhältniss des verknüpfenden Satzvereins ist 1) rein copulativ oder anreihend, ausgedrückt durch: und, auch, sowohl — als auch, nicht nur — sondern auch, weder — noch; 2) fortsetzend (continuativ) und ordnend (ordinativ), durch: erst, zuerst, dann, ferner, endlich, zuletzt; erstens, zweitens ꝛc.; 3) eintheilend (partitiv), durch: theils — theils, einerseits — andrerseits ꝛc.; auch bald — bald. — Zu den verknüpfenden Satzvereinen sind ferner zu rechnen: 4) die durch ort- oder zeitbestimmende, und 5) die durch vergleichende, verhaltliche und einschränkende Bindewörter beiordnend verbundenen Sätze (vgl. S. 82).

Beispiele: Der Mensch ist nicht allein organischer Leib und empfindende Seele, sondern er ist auch denkender und wollender Geist. — Erst hat er Schulden gemacht; dann ist er aus dem Lande geflohen, und jetzt ist er ein Landstreicher. — Es fehlte mir theils an Zeit, theils hatte ich auch wenig Lust zu der Arbeit. — Ich war gestern im Schauspiel; dort traf ich meinen Freund. — Er war eben mit seiner Arbeit fertig; da trat ich bei ihm ein. — Das Leben ist nur kurz; um so sorgfältiger muss man es nützen.

2. Entgegensetzende oder adversative Satzvereine. Das Verhältniss ist 1) disjunctiv, wenn beide Sätze sich gegenseitig ausschließen, was durch entweder — oder ausgedrückt wird; 2) aufhebend, ausgedrückt durch: sondern, vielmehr; 3) beschränkend, durch: aber, allein, doch, jedoch, dennoch, dessenungeachtet, indessen, gleichwohl; 4) schlechthin entgegensetzend, ausgedrückt durch: hingegen, dagegen, weniger bestimmt durch aber.

Beispiele: Entweder er geht, oder er bleibt. — Es ist nicht genug, zu wollen; sondern man muss auch thun. — Das Kind gab kein Zeichen von Schmerz von sich; es beruhigte sich vielmehr nach und nach. — Ich glaube

es wohl; aber ich kann es mir noch nicht deutlich denken. — Verwais'te Väter sind beklagenswerth; allein verwais'te Kinder sind es mehr. — Der Wechsel unterhält, doch nützt er kaum. — Die Jugend ist rasch und vorschnell; das Alter hingegen ist bedächtig und zaudernd.

3. *Ursächliche* oder *causale Satzvereine* sind 1) *begründend* oder causal im engeren Sinne, wenn der zweite Satz den Grund des ersten angiebt, was mittelst des Bindeworts *denn* geschieht; 2) *folgernd* oder *conclusiv*, insbesondere a) dem *logischen* (Erkenntniß-) *Grunde* die *Folge* anfügend durch: also, folglich, mithin, demnach, sonach; b) dem *realen Grunde* oder der *Ursache* die *Wirkung* durch: daher; c) dem *moralischen Grunde* (Beweggrunde) die *That* durch: darum, deßwegen, deßhalb, auch daher; 2) *zwecklich* oder *final*, wenn der erste Satz den Zweck oder beabsichtigten Erfolg des in dem zweiten ausgesagten Thuns enthält; dies Verhältniß wird ausgedrückt durch: dazu, zu dem Ende, auch: darum, deßhalb, deßwegen; 4) *bedingend* oder *conditional*, welches Verhältniß jedoch nur dann im beiordnenden Satzverein durch *denn* und *sonst* ausgedrückt werden kann, wenn eines der beiden Glieder ein *verneinender* Satz ist.

Beispiele: Ich kann ihm nicht trauen; denn ich kenne ihn nicht. — A. ist früher gestorben als B.; also kann jener diesen nicht beerbt haben. — Ich habe das ganze Grundstück gekauft; folglich gehört mir auch der Garten. — Es hat seit mehren Tagen anhaltend geregnet; daher sind die Straßen kaum gangbar. — Das Wetter war zu schlecht; darum (oder deßhalb) blieb ich zu Hause. — Wer gefehlt hat, soll sich bessern; zu dem Ende oder darum wird er bestraft. — Er wird gewiß kommen, er müßte denn krank sein (d. i. wenn er nicht etwa krank ist). — Er muß krank sein; sonst wäre er gekommen.

Anmerk. Die *verknüpfenden* Satzvereine können das Bindewort nur dann entbehren, wenn das Verhältniß der Sätze rein copulativ oder anreihend ist. Wenn mehr als zwei Sätze an einander gereiht werden, so steht das *und* in der Regel nur vor dem letzten (s. die Beispiele S. 119). — Im *entgegensetzenden* Satzvereine kann sowohl beim aufhebenden, als beim schlechthin entgegensetzenden Verhältnisse das Bindewort fehlen; desgleichen im *causalen* Satzvereine eben sowohl das begründende *denn*, als das folgernde *daher*, *darum* &c. Z. B. Es ist nicht genug, zu wollen; man muß auch thun. — Die Leidenschaft flieht; die Liebe muß bleiben. — Ich kann ihm nicht trauen; ich kenne ihn ja nicht. — Ich kenne ihn nicht; ich kann ihm (daher) nicht trauen.

II. Zusammenziehung beigeordneter Sätze.

Wenn mehre beigeordnete Sätze irgend einen Satztheil oder mehre Theile mit einander gemein haben, so können sie dadurch *zusammengezogen* werden, daß jener gemeinschaftliche Theil nur *einmal* gesetzt wird. Am häufigsten werden copulative und adversative Satzvereine zusammengezogen; von den causalen sind nur die folgernden und die zwecklichen der Zusammenziehung fähig.

Beispiele: Ich habe ihn diesen Morgen gesprochen und (ich) gehe jetzt wieder zu ihm, (ich) werde aber erst morgen mit ihm abreisen. — Die Sonne, der Mond und die Sterne leuchten (zusammengez. aus: Die Sonne leuchtet, der Mond leuchtet und die Sterne leuchten). — Wir haben zuerst gelesen, dann (haben wir) geschrieben und zuletzt (haben wir) gerechnet. — Der Mensch vergißt leicht überstandene Leiden, aber selten genossene Freuden, weil die Erinnerung an jene unangenehm, an diese angenehm ist. — Aus der Wolke quillt der Segen, strömt der Regen. (Schiller.) — Ich kann ihm wohl verzeihen, er nicht mir; und sein bedarf man, leider meiner nicht. (Göthe.)

Das gemeinschaftliche Wort muß aber in beiden Sätzen die *nämliche Bedeutung* haben und zu beiden in dem nämlichen *gramma-*

tischen Verhältnisse stehen; sonst ist die Zusammenziehung nicht statthaft. Also nicht: Die Wasserfahrt unterblieb, weil sie ihm zu viel Kosten und ich mir wenig daraus machte. — Genieße weise das Leben, das du nur einmal lebst und (das) so schnell enteilt.

Wie ein einfacher Satztheil, so kann auch ein ganzer Satz, der zweien beigeordneten gemeinschaftlich und in gleicher Beziehung angehört, ihre Zusammenziehung veranlassen. Z. B. Dass er seine Abreise verzögerte, hat dich gefreut, konnte mir aber nicht willkommen sein. — Nicht aber: Dass er seine Abreise verzögerte, hat dich gefreut, konnte ich aber nicht wünschen.

2. Unterordnende Satzverbindung (Satzgefüge).

Die Unterordnung ist der grammatische Ausdruck einer Abhängigkeit der Gedanken, und es muss daher jeder untergeordnete Nebensatz einen solchen Gedanken enthalten, dessen Inhalt als eine Bestimmung in und an dem Inhalte des übergeordneten Satzes angesehen werden kann. Fehlerhaft würde es also sein, die Hauptgedanken in Nebensätze einzukleiden und sie so den unwesentlicheren unterzuordnen.

I. Arten der Satzgefüge.

Diese werden durch die Natur des Nebensatzes und dessen Verhältniss zu seinem Hauptsatze begründet. Die Nebensätze stehen als bestimmende und ergänzende Theile des Hauptsatzes zu demselben in ähnlichen Verhältnissen, wie die erweiternden Bestimmungen des einfachen Satzes zu diesem oder dessen Theilen. Hiernach haben wir (S. 89) drei grammatische Arten der Nebensätze unterschieden: Substantiv-, Adjectiv- und Adverbial-Sätze.

I. Der Substantiv-Satz ist 1. dem Inhalte nach: 1) concreter Substantiv-Satz, welcher den Begriff eines Gegenstandes enthält und durch ein fragendes Fürwort oder Nebenwort in Form einer abhängigen objectiven Frage dem Hauptsatze angefügt wird; 2) abstracter Substantiv-Satz, welcher den Begriff einer Thätigkeit, eines Geschehens oder Zustandes enthält und durch das Fügewort dass, oder, wenn er ein Fragesatz ist, durch ob eingeleitet wird.

Beispiele: Sage mir, wer bei dir war; — was du denkst; — wo ich dich finden werde; — wann du kommen wirst. — Gebiete mir, was menschlich ist. — Wer gar zu viel bedenkt, wird wenig leisten. — Ich weiß, dass er bei dir war; — dass du an mich denkst. — Ich weiß nicht, ich zweifle, ich frage 2c., ob er bei dir war; — ob du an mich denkst.

Anmerk. 1. Ein abstracter Substantiv-Satz kann sich nicht bloß dem Verbum, sondern auch einem Substantiv oder Adjectiv des Hauptsatzes anschließen. Z. B. Der Gedanken, dass Alles vergänglich ist 2c.; der Zweifel, ob wir uns wiedersehen werden 2c.

2. Nicht selten wird auf den Inhalt des Substantiv-Satzes durch das Formwort es in dem vorangehenden Hauptsatze hingedeutet. Z. B. Es ist nicht wahr, dass ich ihn verfolge. — Ich weiß es nicht, wer der Schuldige ist.

3. Das Fügewort dass kann auch wegfallen und der abstracte Substantivsatz in der Wortfolge des Hauptsatzes sich unmittelbar dem übergeordneten Satze anschließen. Z. B. Ich hoffe, er wird mir helfen. Ich weiß es, er war bei dir. — So besonders, wenn der Inhalt des Nebensatzes als etwas bloß Gedachtes, Gewolltes oder Gesagtes aufgestellt wird, wo dann das Verbum im Conjunctiv steht (vgl. S. 72. 1). Z. B. Er glaubt, ich sei krank. Man sagt, er sei abgereis't. Er bat mich, ich möge ihn besuchen.

2. Der Form nach, d. i. in Ansehung seines grammatischen Verhältnisses zum Hauptsatze, ist der Substantivsatz: 1) Object-Satz, wenn er die Stelle eines in unmittelbarer oder mittelbarer Abhängigkeit stehenden Substantivs einnimmt; 2) Subject-Satz, wenn er zu sei-

nem Hauptsatze in dem Verhältnisse des **Subjects**, also statt eines Substantivs im **Nominativ**, steht.

Beispiele. **Objectsätze**: Ich weiß nicht, wer er ist. — Genieße, was dir Gott beschieden. — Ich will wissen, wo er ist und wann er kommt. — Ich glaube, daß er mich betrügt. — Ich erinnere mich, daß er sie lobte. — Ich weiß nicht, ob er mich kennt. — **Subjectsätze**: Wer nicht wagt, gewinnt nicht. — Früh übt sich, wer ein Meister werden will. — Was glänzt, ist für den Augenblick geboren. — Daß er kommen wird, ist gewiß. — Es ist zweifelhaft, ob er noch lebt.

Anmerk. Der **concrete Substantivsatz** kann auch die Stelle eines substantivischen Prädicats einnehmen und dann **Prädicat-Satz** genannt werden. Z. B. Er möchte werden, was sein Vater ist. — Suche zu sein, was du zu scheinen wünschest.

II. Der **Adjectiv-Satz** oder **Relativ-Satz** schließt sich mittelst der **beziehenden Für-** oder **Nebenwörter** dem durch ihn bestimmten substantivischen Worte des Hauptsatzes an. Er wird eingeleitet: 1) durch die Fürwörter **welcher** oder **der**, wenn das Gegenstandswort der Beziehung ein Substantiv oder Pronomen ist, welches einen bestimmten Gegenstand bezeichnet; 2) durch **wie** in Verbindung mit einem persönlichen Fürworte, wenn er die Art oder Beschaffenheit des Gegenstandes bezeichnen soll; 3) durch die relativen Nebenwörter **wo**, **wenn**, **als**, **da**, **wie** &c., wenn er sich auf ein Substantiv bezieht, welches einen Ort, eine Zeit, oder eine Weise bezeichnet; 4) durch **was** oder ein mit **wo** zusammengesetztes Nebenwort (wovon, wodurch, womit &c.), wenn das Gegenstandswort der Beziehung einen allgemeinen Begriff bezeichnet, der durch ein sächliches Fürwort, wie **das**, **dieses** &c., ein allgemeines Zahlwort (wie **eines**, **etwas**, **nichts**, **Alles**, **Vieles**, **Manches**), oder einen substantivisch gebrauchten Superlativ dargestellt wird.

Beispiele. 1) Ein Baum, welcher keine Früchte trägt, wird umgehauen. — Der Baum dort, der keine Früchte mehr trägt, soll umgehauen werden. — Du sprichst von Zeiten, die vergangen sind. — Ich, der ich es so gut mit dir meine &c. — Er, den ich so lange schon kenne, sollte mich hintergangen haben! (In Beziehung auf ein persönliches Fürwort steht immer **der**, nicht welcher.) — 2) Es erhob sich ein Sturm, wie ich ihn nie erlebt habe. — Er zeigte eine Rührung, wie jener kleine Dienst sie gar nicht werth war. — 3) Kennst du das Land, wo die Citronen blühn? — Ich erinnere mich gern der Zeit, da wir beisammen waren. — O schöner Tag, wenn endlich der Soldat ins Leben heimkehrt &c.! — Man war im Zweifel über die Art, wie der Krieg geführt werden sollte. — 4) Das war es nicht, was ich dir sagen wollte. — Es ist nur Eines, was uns retten kann. — Nun ist nichts, was dem Vertrauen noch im Wege stände. — Er erzählte mir Vieles, wovon ich nichts wusste. — Das Schönste sucht er auf den Fluren, womit er seine Liebe schmückt. (Schiller.)

Anmerk. Das auf einen **persönlichen Gegenstand** deutende **der** (derjenige) fordert das beziehende **der** (nicht **wer**) in dem nachfolgenden Relativsatze. Z. B. Weh dem, der fern von Ältern und Geschwistern ein einsam Leben führt! (Göthe.) — Den möcht' ich wissen, der der treuste mir von Allen ist. (Schiller.) — Geht aber der Relativsatz voran, so muß auch in Beziehung auf **der** das Relativum **wer** stehen, wenn nicht eine bestimmte einzelne, sondern eine beliebige Person der bezeichneten Art gemeint wird. Z. B. Wer Ohren hat zu hören, der höre! — Wer besitzt, der lerne verlieren. (Schiller.) Bei dieser Stellung nimmt der **Adjectivsatz** die Natur eines **concreten Substantivsatzes** an (s. o.).

III. Der **Adverbial-Satz** wird mittelst eines **unterordnenden Fügewortes** dem Hauptsatze an- oder eingefügt. Diese Fügewörter drücken die verschiedenen logischen Verhältnisse des Nebensatzes zum Hauptsatze aus (vgl. S. 82 f.). Wir unterscheiden demnach:

1. **Ortbestimmende Adverbial-Sätze**, durch **wo**, **woher**, **wohin** eingeleitet. Z. B. Ich fand ihn (da), wo ich ihn suchte. — Gehe

(dahin), wohin die Pflicht dich ruft. — Alles wanket, wo der Glaube fehlt. (Schiller.) — Wohin er tritt, glaubt er von Feinden sich umgeben. (Göthe.)

2. Zeitbestimmende Adverbial=Sätze, welche dem Inhalte des Hauptsatzes 1) etwas Gleichzeitiges anfügen durch: als, da, wie, während, indem, indeß, wenn, sobald; oder 2) etwas Vorangegangenes durch: nachdem, seitdem, seit; oder 3) etwas Nachfolgendes durch: ehe, bevor. Z. B. Er reis'te ab, als die Sonne aufging; — nachdem die Sonne aufgegangen war; — ehe die Sonne aufging. — Wir freuen uns jedesmal, wenn du kommst. Wir freuten uns, als du kamst. Wir freuen uns (nun), da du kommst. — Er las, während ich schrieb. — O nimm der Stunde wahr, eh' sie entschlüpft! (Schiller.) — Wir verließen die Stadt, nachdem wir ihre Merkwürdigkeiten besehen hatten.

3. Adverbial=Sätze der Qualität, Quantität und Intensität; insbesondere:

1) Vergleichende oder comparative, eingeleitet durch wie, welches Ähnlichkeit der Beschaffenheit oder Weise, auch völlige Übereinstimmung ausdrückt, und als, welches sowohl Gleichheit (einem so gegenüber), als auch Verschiedenheit dem Maße und Grade nach bezeichnet und daher immer nach dem Comparativ und nach anders stehen muß. Z. B. Sie gleichen einander, wie ein Ei dem andern gleicht. — Ich handle, wie ich soll. — Er ist krank, wie man sagt. — Er war so hoch gestiegen, als ein Mensch steigen kann. — Sein Glück war größer, als man berechnen konnte. — Es ist in der Welt Vieles anders geworden, als es vor funfzig Jahren war.

Anmerk. Die vergleichenden Nebensätze haben in Folge einer Zusammenziehung mit dem Hauptsatze gewöhnlich elliptische Form. Z. B. Sie blüht wie eine Rose (blüht). Er lief schneller als ein Pferd (läuft). Er ist eben so wohlthätig als (er) reich (ist) 2c. Vgl. S. 110. 4.

2) Verhaltliche oder proportionale, durch je nachdem, oder durch je, mit entsprechendem je, desto, um so im Hauptsatze, eingeleitet. Z. B. Du wirst gelobt, je nachdem du es verdienst. — Je weiter man in der Erfahrung fortrückt, desto näher kommt man dem Unerforschlichen. (Göthe.) Vgl. S. 84.

3) Einschränkende oder restrictive, durch in wie fern, in so fern, sofern 2c. eingeleitet. Z. B. Du hast Recht, in so fern ich dich recht verstehe. — Es sei verziehn, sofern es möglich ist. (Göthe.)

4. Adverbial=Sätze der Causalität oder Ursächlichkeit; insbesondere:

1) Folgernde oder conclusive, mit so daß (auch bloß daß), weßhalb, weßwegen, auch deßwegen, daher dem Hauptsatze angefügt. Z. B. Es hat schon seit mehren Wochen stark gefroren, so daß (od. daher) alle Gewässer mit Eis bedeckt sind. — Es gefiel mir in der Gesellschaft nicht, weßhalb ich nach Hause ging.

2) Begründende oder causale, mit weil und da (auch nun und indem) eingeleitet. Z. B. Weil er unmäßig lebt, ist er fast beständig krank. — Er lässt mich ruhn, weil er mich unnütz glaubt. (Göthe.) — Da er krank ist, so wird er nicht kommen können. — Da sie dich kennt, hat sie dich leicht entschuldigt. (Göthe.) — Was kann dich ängstigen, nun du mich kennst? (Schiller.) Vgl. S. 84.

Anmerk. Dem weil stehen nicht selten daher, darum, deßwegen 2c. als Nebenwörter im Hauptsatze gegenüber. Z. B. Die Ernte ist daher schlecht ausgefallen, weil es zu wenig geregnet hat. — Darum eben, weil ich den Frieden suche, muß ich fallen. (Schiller.)

3) Zweckliche oder Final=Sätze, durch damit, auf daß, auch bloß daß dem Hauptsatze angefügt. Z. B. Ich kündige es euch an, damit ihr's wisset. — Du sollst Vater und Mutter ehren, auf daß es dir wohl

gehe und du lange lebest auf Erden. — Sprich deutlicher, dass ich nicht länger sinne. (Göthe.)

4) **Bedingende** oder conditionale, eingeleitet durch **wenn**, auch **falls**, **wo** (wo nicht, wo möglich), **wofern**. Z. B. Wenn ich Zeit habe, werde ich dich besuchen. — Er würde gesund sein, wenn er ordentlich lebte. — Ich werde dir helfen, falls es nöthig sein sollte. — Es müsste geschehen, wo möglich, ehe sie dir zuvorkommen. — Gieb mir, wofern es dir gefällt, des Lebens Ruh' und Freuden! (Gellert.)

Anmerk. Der bedingende Nebensatz nimmt nicht selten mit Weglassung des Fügeworts die Form eines **Frage-** oder auch eines **Heischesatzes** an. Z. B. Giebt Gott dir Freude, so brauche derselben; schickt er dir Trübsal zu, erschrick nicht, verzage nicht! — Wie stünd's um euch, zög' ich mein Heer zurück? (Schiller.) — Sprich Ja oder Nein, so sind wir schon zufrieden. (Schiller.)

5) **Einräumende** oder concessive, in denen der Begriff der Einräumung sich entweder a) auf den **ganzen Inhalt** des Nebensatzes erstreckt, oder b) auf einen **einzelnen Satztheil** beschränkt ist, welcher als wirklich oder möglich zugestanden oder noch der beliebigen Wahl überlassen wird. Im ersteren Falle wird der einräumende Nebensatz durch die bedingenden Fürwörter **wenn** oder **ob** eingeleitet, in der Regel verbunden mit **auch**, **gleich**, **schon**, **zwar**, **wohl**, und statt **obwohl** auch **wiewohl** gebraucht. Im letzteren Falle hat er die Form einer **indirecten** objectiven **Frage**, eingeleitet durch ein fragendes Für- oder Nebenwort (auch **so** statt **wie**), gewöhnlich in der Verbindung mit **auch**.

Z. B. a) Was er gewollt hat, ist löblich, wenn er auch das Ziel nicht erreicht hat. — Ob er es gleich nicht fordert, wünscht er es doch. — Obwohl ich weiß, dass er vor Nacht nicht kommt, erwarte ich ihn doch beständig. — Wenn mich auch alle meine Freunde verließen, so würde ich doch meinen Grundsätzen treu bleiben. — b) Wer sie auch immer sei, ihr muss geholfen werden. — Was es auch sei, dein Leben sichr' ich dir. (Schiller.) — Ich bin Euch ein Dorn im Auge, so klein ich bin. (Göthe.) — Wo er auch sei, ich werde ihn zu finden wissen. — Ich begleite dich, wohin du auch gehen magst.

Anmerk. Die einräumenden Nebensätze der ersteren Art nehmen häufig die Form von **Fragesätzen** an, wobei das Fügewort **wenn** oder **ob** wegfällt, die bekräftigenden Nebenwörter **auch**, **gleich**, **schon** 2c. aber in der Regel stehen bleiben. Z. B. Sind auch die alten Bücher nicht zur Hand: sie sind in unsre Herzen eingeschrieben. (Schiller.) — Ist es gleich Nacht, so leuchtet unser Recht. (Ders.)

5. **Modale Adverbial-Sätze** oder Nebensätze der Weise. Sie bestimmen die Weise des in dem Hauptsatze ausgesagten Vorganges 1) durch eine damit **verbundene Thätigkeit** oder einen **begleitenden Umstand**, eingeleitet durch **indem**; 2) durch **Vergleichung** mit einem ähnlichen Vorgange oder Zustande, welcher entweder als ein bloßes Gleichniß mit **wie wenn**, oder als eine mögliche oder als wirklich angenommene Voraussetzung mit **als wenn** oder **als ob** eingeleitet wird; 3) durch eine aus dem Prädicate des Hauptsatzes fließende **Wirkung** oder **Folge**, eingeleitet durch **dass**, welches einem **so** im Hauptsatze entspricht.

Z. B. 1) Indem er sich auf sie stützte, kam er die Treppe langsam herauf. — 2) Die Wolken flogen vor ihm (dem Winde) her, wie wenn der Wolf die Heerde scheucht. (Bürger.) — Er sieht aus, als ob er krank sei, oder — als wenn er krank wäre. — Er stellt sich so an, als ob er mich kennte. (Auch in Form eines Fragesatzes: — als wäre er krank; — als kennte er mich.) — 3) Sprich so, dass man dich versteht. — Er beträgt sich so, dass man ihn nicht tadeln kann.

II. Verkürzung der Nebensätze.

Der Nebensatz kann mit seinem Hauptsatze durch eine Verkürzung noch enger verschmolzen werden, welche im Allgemeinen darin besteht, dass das aussagende Verbum als solches, das Subject und das einleitende Beziehungs- oder Fügewort wegfallen, und nur das Prädicat, in adjectivische oder substantivische Form gefasst, mit den ihm angehörenden Bestimmungen beibehalten und dem Hauptsatze untergeordnet wird. (Vgl. S. 89. Anm.)

I. Verkürzung der Substantivsätze. Nur die mit dass eingeleiteten abstracten Substantivsätze können verkürzt werden, indem das Fügewort dass und das Subject weggelassen, und die Redeform des Verbums in den Infinitiv mit zu verwandelt wird. Diese Verkürzung ist aber im Allgemeinen nur dann zulässig, wenn das Subject des Substantivsatzes dem übergeordneten Satz nicht fremd, sondern entweder ausdrücklich in demselben vorhanden, oder doch aus dessen Inhalt leicht zu ergänzen ist. Insbesondere:

1. Der Subjectsatz kann verkürzt werden: 1) wenn sein Subject auch in dem übergeordneten Satze als abhängige Bestimmung vorkommt; 2) wenn er ohne bestimmtes Subject eine Thätigkeit oder einen Zustand ganz allgemein bezeichnet, so dass in dem vollständigen Nebensatze das Subject nur durch man ausgedrückt werden kann. Z. B. 1) Es war mir angenehm, dass ich ihn wieder sah; verkürzt: — ihn wiederzusehen. — Es ist dem Menschen nicht gut, dass er allein sei; verk. — allein zu sein. — Es geziemt dem Manne, auch willig das Beschwerliche zu thun. — Nachzuahmen, erniedrigt einen Mann von Kopf. — 2) Es ist nicht gut, allein zu sein (= dass man allein sei). — Es ist Pflicht, den Nothleidenden zu helfen. — Ist's redlich, so zu handeln? — Die beste Art auf seiner Hut zu sein ist, nie Unrecht zu thun. (Pestalozzi.)

Anmerk. Geht der verkürzte Subjectsatz dem Hauptsatze voraus, so kann der Infinitiv auch ohne zu stehen und wird dann zum Subjecte eines einfachen Satzes. Z. B. Den Nothleidenden helfen ist Pflicht. — Seine Fehler bekennen und bereuen ist schon halbe Besserung.

2. Der Objectsatz ist der Verkürzung nur dann fähig: 1) wenn sein Subject auch in dem übergeordneten Satze entweder als Subject, oder als abhängige Bestimmung steht, oder doch aus dem Inhalte des Hauptsatzes sich deutlich genug ergiebt, um als Subject des Nebensatzes ergänzt werden zu können. 2) Außerdem aber ist erforderlich, dass das Verbum des übergeordneten Satzes eine Thätigkeit des Begehrungsvermögens oder Willens, nicht aber des Vorstellens, Erkennens, Denkens oder Sagens ausdrücke. Die Verkürzung findet also Statt nach: wünschen, bitten, verlangen, hoffen, fordern, befehlen, ermahnen, behaupten, versichern ꝛc.; aber nicht nach: sehen, bemerken, wissen, sagen ꝛc. Z. B. Er wünschte, hoffte, behauptete, versicherte ꝛc., größer zu sein, als sein Vater; nicht aber: Er sah, wusste, sagte ꝛc. größer zu sein, als ꝛc. Nicht: er meldete mir, mich nächstens zu besuchen; wohl aber: er versprach, mich nächstens zu besuchen. — So auch: Er bat mich, mit ihm zu gehen. — Der Feldherr befahl (seinen Soldaten), die Brücke abzubrechen. — Begnügt Euch doch, ein Mensch zu sein! (Lessing.) — Ich hoffe, ich schmeichle mir, das Werk zu vollbringen.

Anmerk. Der Substantivsatz kann auch dann verkürzt werden, wenn er als Bestandtheil eines Adverbialsatzes mittelst einer dem dass vorangestellten Partikel dem Hauptsatze angefügt wird; jedoch nur, wenn Haupt- und Nebensatz gleiches Subject haben. So insbesondere als

modaler Folgesatz (s. S. 124. 5) nach einem so im Hauptsatze; als vergleichender Adverbialsatz nach als; auch nach statt oder anstatt und ohne. Z. B. Ich bin so glücklich, daſs ich ihn kenne; verk. — ihn zu kennen. — Er war so gütig, mir zu helfen. — Es ist besser, Unrecht zu leiden, als Unrecht zu thun. — Er hinderte mich nur, statt mir zu helfen. — Sie leidet viel, ohne zu klagen. — Um zu (bisweilen auch bloß zu) mit dem Infinitiv steht als Verkürzung des mit auf daſs (ehem. auch um daſs) eingeleiteten Finalsatzes (s. S. 123). Z. B. Er hat sein Möglichstes gethan, um sie zu retten. — Ich komme nicht, (um) zu bleiben, sondern (um) Abschied zu nehmen. (Vgl. S. 74. 2. 1).

II. Die Verkürzung der Adjectiv- und Adverbial-Sätze stimmt der Form nach überein, und unterscheidet sich nur durch die Stellung, indem der Adjectivsatz sich einem Gegenstandsworte, der Adverbialsatz hingegen zunächst dem Verbum anschließt.

1. Ist das Prädicat des zu verkürzenden Nebensatzes ein Substantiv, so bleibt dieses allein mit den ihm angehörenden Bestimmungen stehen, als Apposition oder Erklärungszusatz, dem Casus nach congruirend mit dem zu bestimmenden Gegenstandsworte (vgl. S. 110. 5). Z. B. Statt „Sein Vater, der ein rechtschaffener Mann ist, hat viele Freunde“ kann man sagen: Sein Vater, ein rechtschaffener Mann (oder der rechtschaffene Mann), hat viele Freunde. — Die Thaten Friedrichs, des großen Königs, weichen keiner Heldenthat des Alterthums. — Ihr kennet ihn, den Schöpfer kühner Heere ꝛc. (Schiller.)

Anmerk. Auch ein adjectivisches Prädicat des Relativsatzes kann in der Form einer Apposition, mit dem Artikel begleitet, seinem Gegenstandsworte nachgefügt werden. Z. B. Der Greis, der würdigste, dem eine Krone das Haupt belastet ꝛc. (Göthe); d. i. welcher der würdigste ist ꝛc.

2. Ist das Prädicat ein Adjectiv oder zweites Particip, so bleibt dieses allein mit den ihm angehörenden Bestimmungen in ungebeugter Form, ohne alle Congruenzzeichen stehen. Ein verkürzter Nebensatz dieser Art kann daher in der Regel nur auf ein im Nominativ stehendes Gegenstandswort, also auf das Subject oder substantivische Prädicat des Hauptsatzes bezogen werden. (Vgl. S. 110. 5.) Z. B. Themistokles, von seinen Freunden verrathen, von seinen Feinden verfolgt, floh nach Asien. — Rohe Horden lagern sich, verwildert im langen Krieg, auf dem verheerten Boden. (Schiller.) — Ich trage leichter mein Schicksal, zufrieden, daſs ich nicht Alles verloren habe; oder: Zufrieden, daſs ich nicht Alles verloren habe, trage ich ꝛc. — Zu froh über die erhaltene Nachricht, hat er Alles vergessen. — Er schlief, müde von der Reise, sogleich ein. (Aber nicht: Von tausend Wünschen bestürmt, ist ihm die Welt zu enge.)

3. Ist das Prädicat ein Verbum in einfacher Redeform, so tritt bei der Verkürzung an dessen Stelle das erste Particip, gleichfalls in ungebeugter Form ohne Congruenzzeichen, und daher in der Regel auch nur auf das Subject des Hauptsatzes zu beziehen. Z. B. Weil er den Betrug fürchtete, zog er sich zurück; — verk. Den Betrug fürchtend, zog er sich zurück. — Wenn du zögerst, beschleunigst du die Gefahr; verk. Zögernd beschleunigst du die Gefahr. — O wär' ich seinen Saum ergreifend ihm gefolgt! (Göthe.) — Und von der Erde langsam sich erhebend trifft mich ihr Auge. (Schiller.) — Sonst war ich selber mit in Feld und Wald, mit meinen Augen ihren Fleiß regierend. (Ders.)

Anmerk. 1. Nur ausnahmsweise kann das ungebeugte Adjectiv oder Particip als verkürzter Adjectivsatz auch einem abhängigen Casus zugesellt werden, wenn es sich demselben so nahe anschließt, daſs eine dem Sinne widerstreitende Beziehung auf ein anderes Gegenstandswort nicht möglich ist. Z. B. Dort erblick' ich schöne Hügel, ewig jung und ewig grün. (Schiller.) — Mit zwanzig Jünglingen, gesinnt wie ich, zerbrech' ich seine Veste. (Ders.)

2. Außer den regelmäßigen Verkürzungsformen giebt es noch verschiedene Arten

elliptischer Verkürzung der Adjectiv- und Adverbialsätze. Die wichtigste derselben besteht darin, daß das Particip habend (als Hülfsverbum oder selbständiges Transitivum) weggelassen wird und nur das mit ihm verbundene zweite Particip eines andern Verbums mit dem von diesem regierten Objecte, oder auch das von haben selbst abhangende Object mit einer adverbialen Bestimmung stehen bleibt. Z. B. Nachdem er dies gesagt hatte, ging er davon; verk. Dies gesagt (habend), ging er davon. — Sie singt hinaus in die finstere Nacht, das Auge vom Weinen getrübet. (Schiller.) — Er trat herein, den Hut auf dem Kopfe, den Stock in der Hand (habend). — Zu Dionys, dem Tyrannen, schlich Möros, den Dolch im Gewande. (Schiller.) — Die Hand am Schwerte, schauen sie sich drohend an. (Ders.)

III. Stellung der Glieder des Satzgefüges.

Für die Stellung der Nebensätze — sowohl der vollständigen, als der verkürzten — gilt im Allgemeinen (mit Ausnahme der Subjectsätze) folgendes Gesetz: Wenn sie dem Ganzen des Satzes angehören, so folgen sie dem vollendeten übergeordneten Satze; wenn sie aber auf einen einzelnen Satztheil bezogen sind, so werden sie hinter diesem aufgestellt. Z. B. Ich erwartete ihn, weil er mir geschrieben hatte, daß seine Geschäfte bald beendigt sein würden. — In jenem neuen Hause, in welchem ich eine Zeitlang wohnte, habe ich den Mann, den du beschreibst, öfters gesprochen. — Jede von dieser regelmäßigen Satzfolge abweichende Stellung ist als eine Satz-Inversion anzusehen.

Hinsichtlich der Stellung zu seinem übergeordneten Satze ist jeder Nebensatz entweder Hintersatz, oder Vordersatz, oder Zwischensatz (s. S. 89).

Anmerk. Der Zwischensatz ist ein Nebensatz, der die Glieder des übergeordneten Satzes trennt. Man unterscheide davon den Schaltsatz oder die Parenthese. Diese ist ein selbständiger Satz, der in einen andern eingeschoben wird, ohne syntaktisch mit ihm verbunden zu sein. Z. B. Mit großen Augen — er glaubte mich nicht hier zu finden — sah er mich an. — Die Zeit der Jugend (sie ist ja die schönste Zeit im menschlichen Leben) geht schnell vorüber.

Über die Stellung der verschiedenen Arten der Nebensätze insbesondere ist Folgendes zu bemerken.

1. Der Substantivsatz hat 1) als Subjectsatz seine natürliche Stelle vor seinem Hauptsatze, folgt aber demselben auch häufig nach. Z. B. Wer gar zu viel bedenkt, wird wenig leisten. — Daß du kommst, ist mir angenehm. — Aber auch: Es ist mir angenehm, daß du kommst. — Dem Kaiser bleibe, was des Kaisers ist. (Schiller.) — Die Menschen fürchtet nur, wer sie nicht kennt. (Göthe.) — Nothwendig ist diese Stellung, wenn der Hauptsatz ein Fragesatz ist. Z. B. Ist es auch gewiß, was du sagst? Ist's redlich so zu handeln? — 2) Als Objectsatz steht er a) wenn er von dem Prädicate des Hauptsatzes abhängt, regelmäßig hinter dem vollendeten übergeordneten Satze; durch Inversion aber auch vor demselben; b) als ergänzende Bestimmung einem Nennworte sich anschließend, tritt er möglichst nahe hinter dieses und steht dann häufig als Zwischensatz. Z. B. a) Wir werden bald entdecken, wer sich irrt. — Du siehst es nun, wie treu ich dir gerathen. (Schiller.) — Ich habe erfahren, daß dein Bruder hier ist. — Urtheilen Sie, ob ich verstand. (Schiller.) — Aber auch: Was ich vermocht, hab' ich gethan. (Schiller.) — Wer sie sei, will sie allein dem König offenbaren. (Ders.) — Daß ich mir selbst gehöre, weiß ich nun. (Ders.) — b) Ich habe ihm diesen Fehler, daß er jede unschuldige Handlung mißdeutet, schon oft vorgeworfen. — Auf meine Frage, ob er bald zurückkehren werde, gab mein abreisender Freund keine bestimmte Antwort.

2. Der Adjectivsatz steht regelmäßig unmittelbar hinter dem Gegenstandsworte, auf welches er sich bezieht, und daher, wenn dieses nicht das Schlußwort des Hauptsatzes ist, als Zwischensatz. Z. B. Ich kenne den Mann, von welchem du sprichst. — Ich habe den Mann, vor-

welchem du sprichst, vor kurzem kennen gelernt. — Die Stätte, die ein guter Mensch betrat, ist eingeweiht. (Göthe.) — Was können wir, ein Volk der Hirten, gegen Albrechts Heere? (Schiller.)

Von dieser Regel darf nur dann abgewichen werden, wenn durch die Trennung des Beziehungssatzes von seinem Gegenstandsworte keine Undeutlichkeit entsteht. Also z. B. nicht: Ich habe den Mann vor mehren Jahren in Berlin gesehen, von welchem du sprichst. — Weihnachtsgeschenke für Kinder, welche in allen guten Buchhandlungen zu haben sind. — Wohl aber: Den möcht' ich wissen, der der Treuste mir von Allen ist. (Schiller) u. dgl. m. Besonders dann ist die Stellung des Adjectivsatzes als Hintersatz vorzuziehen, wenn durch den Zwischensatz wenige Worte oder nur ein einzelnes Wort von dem übergeordneten Satze abgerissen werden würde. Also nicht: Ich rief meinen Bruder von dem Spiele, das schon eine Weile gedauert hatte und noch länger dauern sollte, ab; sondern: Ich rief meinen Bruder von dem Spiele ab, das 2c.

3. Der Adverbialsatz steht 1) regelmäßig als Hintersatz. Z. B. Ich fand meinen Freund nicht, wo ich ihn suchte. — Meine Geschwister waren im Garten beschäftigt, während ich schrieb. — Er konnte nicht kommen, weil er krank war — Ich habe ihn seit langer Zeit nicht sprechen können, so sehr ich es auch wünschte. — 2) Seltner als Zwischensatz, und nur wenn er nicht durch zu große Länge die kürzeren Theile des Hauptsatzes zu weit aus einander rückt. Z. B. Ich habe meinen Freund, wo ich ihn suchte, nicht gefunden. — Ich habe ihn, so sehr ich es auch wünschte, seit langer Zeit nicht sprechen können. — So besonders der verkürzte Adverbialsatz. Z. B. Er fiel, sein Haus betretend, durch seiner Frauen und Ägisthens Tücke. (Göthe.) — Ein jeglicher, gut oder böse, nimmt seinen Lohn mit seiner That hinweg. (Ders.)

Anmerk. Der Adverbialsatz kann in seinen übergeordneten Satz nur an solchen Stellen eingeschoben werden, wo im einfachen Satze eine Adverbialbestimmung stehen könnte. Also nicht: Er, nachdem er dies gehört hatte, beschloss 2c. — Ich schrieb ihm, dass, da ich ihm wichtige Nachrichten mitzutheilen habe, er möglichst bald kommen möge.

3) Häufig steht der Adverbialsatz als Vordersatz vor seinem Hauptsatze. Z. B. Wo ich meinen Freund suchte, fand ich ihn nicht. — Während ich schrieb, spielten meine Geschwister. — Als ich hereintrat, kam er mir freundlich entgegen. — Wie im Laub der Vogel spielet, mag sich jeder gütlich thun. (Schiller.) — Durch diese Stellung erhält besonders der begründende, bedingende und einräumende Nebensatz ein größeres Gewicht, als der nachfolgende Hauptsatz, welcher in solchen Satzgefügen Nachsatz heißt und gern mit so eingeleitet wird. Z. B. Weil du fleißig bist, so wirst du bald weiter kommen. — Weil ohne Tugend keine wahre Glückseligkeit möglich ist, so muß der Böse für unglücklich gehalten werden. — Da sie dich kennt, hat sie dich leicht entschuldigt. (Göthe.) — Wenn du Zeit hast, (so) besuche mich. — Wenn euer Gewissen rein ist, so seid ihr frei. (Göthe.) — Ist es gleich Nacht, so leuchtet unser Recht. (Schiller.)

Anmerk. Nach einem als Vordersatz stehenden Nebensatze nimmt der Hauptsatz vermöge einer nothwendigen Inversion die Wortfolge des Begehrungssatzes an. Z. B. Dass ich das Geld empfangen habe, bescheinige ich hiermit. Weil er mir so lange nicht geschrieben hat, weiß ich nicht, wie es ihm geht. (Vgl. S. 116, 2.) — Ein Fragesatz darf daher nicht füglich als Nachsatz aufgestellt werden, weil er in dieser Stellung nicht als solcher erkennbar ist. Also nicht: Wenn du ihn besuchst, freut er sich? — sondern: Freut er sich, wenn du ihn besuchst? — Nur nach bedingenden und einräumenden Vordersätzen steht der Nachsatz in Folge einer Redefigur bisweilen in der regelmäßigen Wortfolge des Erkenntnißsatzes. Z. B. Wenn ihr's nicht fühlt, — ihr werdet's nicht erjagen. (Göthe.) — O hättest du vom Menschen besser stets gedacht, — du hättest besser auch gehandelt. (Schiller.)

3. Der mehrfach zusammengesetzte Satz und die Periode.

Jedes aus mehr als zwei einfachen Sätzen bestehende geschlossene

Redeganze nennen wir einen mehrfach zusammengesetzten Satz. Die Theile eines solchen Satzes können sowohl im beiordnenden, als im unterordnenden Verhältnisse mit einander verbunden sein; wir haben also mehrfach zusammengesetzte Satzvereine und Satzgefüge zu unterscheiden.

1. Ein Satzverein kann mehrfach zusammengesetzt sein: 1) indem er, als copulativer, aus mehr als zwei einfachen Sätzen besteht (vgl. die Beispiele S. 119); 2) indem einer oder mehre der verbundenen Sätze, oder jeder derselben in sich selbst zusammengesetzt ist. Z. B. Das Leben gleicht einem Buche; Thoren durchblättern es flüchtig; der Weise lies't es mit Bedacht, weil er weiß, daß er es nur einmal lesen kann. (Jean Paul.) — Sprich nie etwas Böses von einem Menschen, wenn du es nicht gewiß weißt; und wenn du es gewiß weißt, so frage dich: warum erzähle ich es? (Lavater.) — Wenn ich hasse, so nehme ich mir etwas; wenn ich liebe, so werde ich um das reicher, was ich liebe. (Schiller.)

2. Ein Satzgefüge kann auf sehr mannigfaltige Weise mehrfach zusammengesetzt sein; insbesondere:

1) Es werden einem Satze mehre Nebensätze untergeordnet, welche sich entweder a) verschiedenen Theilen des Hauptsatzes anschließen, oder b) sämmtlich demselben Theile oder dem Gesammt-Inhalte desselben, sei es als Nebensätze verschiedener Art, oder als gleichartige, einander beigeordnete Nebensätze.

Beispiele: a) Ein Volk, dem das geboten wird, ist schrecklich, es räche, oder dulde die Behandlung. (Schiller.) — Das Höchste, wozu der Mensch gelangen kann, ist das Bewusstsein eigner Gesinnungen und Gedanken, das Erkennen seiner selbst, welches ihm die Anleitung giebt, auch fremde Gemüthsarten zu durchschauen. (Göthe.) — b) Wer nicht die Welt in seinen Freunden sieht, verdient nicht, daß die Welt von ihm erfahre. (Göthe.) — Wenn du einmal von einem außerordentlichen Undanke hören solltest, so untersuche ja alle Umstände genau, bevor du einen Menschen mit einem so abscheulichen Schandflecke brandmarken lässest. (Lessing.) — Ich soll erkennen, daß mich Niemand hasst, daß Niemand mich verfolgt. (Göthe.) — In jedes gute Herz ist das edle Gefühl von der Natur gelegt, daß es für sich allein nicht glücklich sein kann, daß es sein Glück in dem Wohle Anderer suchen muß. (Göthe.)

2) Ein Nebensatz eines Satzgefüges ist in sich selbst zusammengesetzt, und zwar a) als Satzverein, oder b) als Satzgefüge, indem ein anderer Nebensatz sich ihm unterordnet, der ihm entweder nachfolgt, oder in ihn eingefügt ist.

Beispiele: a) Nicht was das Vaterland einst war, sondern was es jetzt ist, können wir an ihm achten und lieben. (Herder.) — Gewisse Bücher scheinen geschrieben zu sein, nicht damit man etwas daraus lerne, sondern damit man wisse, daß der Verfasser etwas gewusst habe. (Göthe.) — b) Wer verräth, er verwahre ein Geheimniß, der hat schon dessen Hälfte verrathen. (Jean Paul.) — Man sollte sich nicht schlafen legen, ohne sagen zu können, daß man an dem Tage etwas gelernt hätte. (Lichtenberg.) — Nur die Ungewohnheit etwas Gutes zu genießen ist Ursache, daß viele Menschen am Albernen und Abgeschmackten, wenn es nur neu ist, Vergnügen finden. (Göthe.)

Einem Nebensatze, der von einem andern abhängt, kann wieder ein Nebensatz untergeordnet werden, und so fort in immer weiterer Abstufung. Folgen die so verbundenen Nebensätze einander nach, so nennt man sie angereiht oder verkettet; ist aber ein Nebensatz einem andern eingefügt, der schon selbst als Zwischensatz steht: so nennt man sie einge-

schachtelt. Z. B. O könnt' ich sagen, wie ich lebhaft fühle, dass ich von euch nur habe, was ich bringe! (Göthe.) — Wir haben Ursache der Natur zu danken, wenn sie uns in einen Stand setzt, wo wir unsere Leidenschaften erst mäßigen lernen, ehe wir zu einer Glückseligkeit gelangen, die wir ohne diese Mäßigung nicht genießen könnten. (Wieland.) — Die geringste Verlegenheit, die aus einem leichten Irrthum, der unerwartet und schadlos gelöset werden kann, entspringt, giebt die Anlage zu lächerlichen Situationen. (Göthe.)

Anmerk. Die Fortsetzung der Unterordnung durch eine zu lange Reihe von (zumal gleichartigen) Gliedern, mögen sie verkettet, oder eingeschachtelt sein, ist tadelnswerth, weil sie sowohl übellautend ist, als das Verständniss erschwert. Z. B. Unendliche Seligkeit ist mein, ihn mit unermüdeten Lippen zu preisen, der den ewig mit unaussprechlichem Glücke lohnt, der das liebte, was schön und gut ist. (Geßner.) — Der, der den, der den den 18ten dieses Monats hier gesetzten Warnungspfahl, dass Niemand hier etwas ins Wasser werfen solle, selbst ins Wasser geworfen hat, anzeigt, erhält zehn Thaler Belohnung.

3. Eine eigenthümliche Art mehrfach zusammengesetzter Sätze sind die Perioden. Eine Periode ist ein kunstmäßig gebauter Gliedersatz von größerem Umfange, dessen Theile sich gegenseitig fordern und bedingen und ein in sich geschlossenes, abgerundetes Ganze bilden. Insbesondere wird für den Bau der Periode Folgendes erfordert:

1) Die Periode muss zweitheilig sein, d. i. aus zwei Hauptgliedern bestehen, welche in Wechselbeziehung zu einander stehen, indem sie, wie Satz und Gegensatz, Frage und Antwort, Erwartung und Befriedigung, einander gegenseitig fordern und ergänzen. — Unter den Arten des beiordnenden Satzvereins kann daher nur der adversative Satzverein eine Periode bilden. Unter den Satzgefügen haben alle diejenigen, welche den Nebensatz als Vordersatz seinem Hauptsatze vorantreten lassen, den der Periode angemessensten Bau. — Es giebt mithin sowohl beiordnende, als vorzüglich unterordnende Perioden. In beiden Gattungen aber unterscheidet man die Haupttheile der Periode durch die Benennungen Vordersatz und Nachsatz.

2. Die Theile einer Periode müssen in sich selbst zusammengesetzte Sätze sein, so dass sie in ihrer Vereinigung ein Satzgebäude von mehr als gewöhnlichem Umfange bilden. Dieser größere Umfang kann theils durch erweiternde Bestimmungswörter oder Nebensätze entstehen; theils aber dadurch, dass der Vordersatz oder Nachsatz oder beide Haupttheile aus mehren einander beigeordneten Gliedern von gleichmäßigem Bau bestehen. Nach der Gesammtzahl dieser Glieder nennt man die ganze Periode drei=, vier=, fünfgliedrig u. s. f. Enthält aber jeder der beiden Haupttheile nur ein Satzgefüge, so heißt sie zweigliedrig.

3) Die Periode muss als Kunstform zugleich das Schönheitsgefühl durch die Maß= und Tonverhältnisse ihrer Glieder befriedigen. Durch verhältnissmäßige Länge ihrer Glieder erhält sie Ebenmaß, durch den damit verbundenen Wechsel von Hebung und Senkung des Tones Wohllaut. Vorder= und Nachsatz verhalten sich im Ganzen wie Senkung und Hebung zu einander; innerhalb des ersten aber findet in der Regel ein allmähliches Anschwellen, innerhalb des letzteren bis zum Schlusse der Periode ein allmähliches Sinken des Tones Statt.

Als Arten der Periode unterscheiden wir: beiordnende und unterordnende. Die letzteren aber können einen Substantiv- oder Adjectivsatz, oder einen Adverbialsatz zum Vordersatz haben und in diesem letzteren Falle nach dem logischen Verhältnisse desselben zum Nachsatze als ort- und zeitbestimmende, vergleichende, proportionale, begründende, bedingende, einräumende ꝛc. Perioden unterschieden werden.

Die Periode gehört vorzugsweise der höheren, feierlichen Rede an. Gegenstände des gewöhnlichen Lebens, wissenschaftliche Stoffe ꝛc. lieben eine anspruchlose Darstellung in kürzeren Sätzen. Überall aber macht eine wohlgetroffene Abwechselung kurzer mit längeren Sätzen und Perioden von verschiedener Form den besten Eindruck.

Beispiele musterhafter Perioden.

I. Beiordnend.

Zweigliedrige entgegensetzende Periode.

Die Welt ist so leer, wenn man nur Berge, Flüsse und Städte darin denkt; aber hier und da Jemand zu wissen, der mit uns übereinstimmt, mit dem wir auch stillschweigend fortleben, das macht uns dieses Erdenrund zu einem bewohnten Garten. (Göthe.)

II. Unterordnend.

Dreigliedrige vergleichende Periode.

Wie es den Menschen eher gelungen ist, von den Gesetzen des Weltbaues etwas zu verstehen, als die Gesetze der Witterung einzusehen; wie sie besser gelernt haben, Finsternisse an Sonne und Mond, als Regen und Wind in unserer Atmosphäre vorauszusagen: so haben sie auch über den Gang der großen politischen Angelegenheiten und die Erfolge von Staatshandlungen in Absicht des Schicksals der Völker deutlichere Begriffe, als über den Lauf und den Erfolg der Familien- und persönlichen Begebenheiten. (Garve.)

Viergliedrige bedingende Periode.

Unsterblicher Homer! Wenn es dir vergönnt ist, aus einem andern Elysium, als du hier es ahnetest, auf dein Geschlecht hienieden herabzublicken; wenn du die Völker von Asiens Gefilden bis zu den hercynischen Wäldern zu dem Quell wallfahrten siehst, den dein Wunderstab hervorströmen ließ; wenn es dir vergönnt ist, die ganze Saat des Großen, des Edlen, des Herrlichen zu überschauen, das deine Lieder hervorriefen: Unsterblicher! — wo auch dein hoher Schatten jetzt weilt — bedarf er mehr zu seiner Seligkeit?! — (Heeren.)

Sechsgliedrige einräumende Periode.

Wenn wir auch Alles betrachtet haben, was die Natur uns zeigt; wenn wir auch Alles genossen haben, was sie uns darbietet; wenn wir auch Alles geleistet haben, was in ihrem Gebiete sich thun lässt; unser Durst nach Erkenntniß ist noch lange nicht gestillt, wir sehnen uns nach mehr Wahrheit und Licht; unser Wunsch nach Wohlsein ist noch lange nicht befriedigt, wir schmachten nach einem längeren und höheren Genuß; unserm Triebe nach Vollkommenheit ist noch lange nicht genug geschehen, er kennt ein höchstes Ziel, er strebt nach unendlichem Fortschritt. (Reinhard.)

Musterhaftes Beispiel mannigfaltig verbundener Sätze.

Blick ins Universum, von Engel.

Nicht die Grenzen unserer Sinne sind auch die Grenzen des Weltalls, obgleich aus undenklichen Fernen ein Heer von Sonnen zu uns herüberschimmert. Noch viele Tausende leuchten, unserm Blicke unbemerkbar, im

endlosen Äther, und jede Sonne, wie jede sie umkreisende Erde, ist mit empfindenden Wesen, ist mit denkenden Seelen bevölkert. Wo nur Bahnen möglich waren, da rollen Weltkörper, und wo nur Wesen sich glücklich fühlen konnten, da wallen Wesen. Nicht eine Spanne blieb in der ganzen Unermeßlichkeit des Unendlichen, wo der sparsame Schöpfer nicht Leben hinschuf oder dienstbaren Stoff für das Leben; und durch diese ganze zahllose Mannigfaltigkeit von Wesen hindurch herrscht bis zum kleinsten Atom herab unverbrüchliche Ordnung. Ewige Gesetze stimmen Alles von Himmel zu Himmel und von Sonne zu Sonne und von Erde zu Erde in entzückende Harmonie. Unergründlich ist für den unsterblichen Weisen in die Ewigkeit aller Ewigkeiten der Stoff zur Betrachtung, und unerschöpflich der Quell seiner Seligkeiten.

Zwar diese Seligkeiten fasst ein Geist nicht, der, noch gefesselt an einen trägen Gefährten, in seiner Arbeit nicht weiter kann, als der Gefährte mit ausdauert, und sich schon zum Staube zurückgerissen fühlt, wenn er kaum anfing sich zu erheben. Er kann sie nicht fassen nach ihrer ganzen göttlichen Fülle, aber er kennt sie nach ihrer Natur, ihrem Wesen.

Denn welche Freude schafft nicht schon in diesem irdischen Leben die Weisheit! Welche Wonne fühlt nicht schon in diesen sterblichen Gliedern ein Geist, wenn es nun anfängt, in der ungewissen Dämmerung seiner Begriffe zu tagen, und sich immer weiter und weiter der holde Schimmer verbreitet, bis endlich das volle Licht der Erkenntniß aufgehet, das dem entzückten Auge Gegenden zeigt von unendlicher Schönheit! —

Erinnere dich, der du in die Geheimnisse Gottes zu schauen und den Plan seiner Schöpfung zu enthüllen bemüht bist, erinnere dich, als der erste kühne Gedanken in dir aufstieg, und sich freudig alle Kräfte deiner Seele hinzudrängten, ihn zu fassen, zu bilden, zu ordnen; erinnere dich, als nun Alles in herrlicher Übereinstimmung vollendet stand, mit welcher trunkenen Liebe du noch einmal das schöne Werk deiner Seele überschautest, und deine Ähnlichkeit mit dem Unendlichen fühltest, dem du nachdenken konntest! — O ja, auch schon hienieden ist die Weisheit an himmlischen Freuden reich; und wäre sie es nicht, warum sähen wir aus ihrem Schoße so ruhig allen Eitelkeiten der Welt zu? —

Vierter Abschnitt.

Zeichensetzung oder Interpunction.

Die Interpunction oder Zeichensetzung besteht in der Anwendung gewisser zwischen die Worte gesetzten Schriftzeichen, welche sowohl ganze Sätze, als auch die Theile oder Glieder eines Satzes von einander trennen und zugleich die Ruhepunkte der hörbaren Rede oder die Redepausen zu bezeichnen dienen. Diese *Satzzeichen* sind theils *Satztheilzeichen*, theils zugleich *Satztonzeichen*, welche auch den Ton andeuten, in dem gewisse Satzarten gesprochen werden.

Außer den Satzzeichen aber bedienen wir uns noch einiger anderen Schriftzeichen theils zur Andeutung gewisser *Laut-* und *Wortverhältnisse*, theils für *rednerische* und andere Zwecke. Wir unterscheiden demnach: 1) *Lautzeichen*, 2) *Wortzeichen*, 3) *Satzzeichen*; 4) Zeichen für gewisse der Sprache äußerliche Zwecke.

I. *Lautzeichen*, welche die Aussprache der Laute und Silben andeuten, sind:

1. Die *Tonzeichen*: 1) für den *Silbenton*: der *Acutus* ( ) über der betonten (hochtonigen), der *Gravis* (`) über der nebentonigen oder tonlosen Silbe (vgl. S. 8).

2) Für den Wort- und Redeton (s. S. 9): im Schreiben das sogenannte Unterstreichen des mit Nachdruck hervorzuhebenden Wortes; im Druck größere, oder gewöhnlicher gesperrte (durchschossene) Buchstaben.

2. Die Quantitäts-Zeichen oder Zeichen für das Zeitmaß der Silben: (–) für die Länge und (⏑) für die Kürze. S. u. die Verslehre.

3. Die Trennungspunkte oder puncta diaereseos (¨), welche anzeigen, dass zwei auf einander folgende Vocale nicht in eine Silbe zusammengezogen, sondern getrennt gesprochen werden sollen; z. B. Aëronautik, Aneïde ꝛc.

II. Wortzeichen, welche die Gliederung des Wortes, oder auch gewisse Veränderungen der regelmäßigen, vollständigen Wortgestalt bezeichnen, sind:

1. Das Binde- und Theilungszeichen (-), über dessen Gebrauch s. S. 18 u. 26.

2. Der Apostroph, auch Auslassungszeichen oder Oberstrich genannt ('), steht 1) an der Stelle eines in der Aussprache des gemeinen Lebens, oder auch des Wohllautes und des Versmaßes wegen ausgelassenen e oder i; z. B. wie man's treibt, so geht's; ich sterb' und lass' euch meinen Segen; heil'ger Gott; auch: ihr las't, ihr reis't (vgl. S. 17); nicht aber: an's, durch's, in's ꝛc.; sondern: ans, durchs, ins ꝛc., denn hier ist kein bloßer Vocal ausgefallen; — 2) in dem Genitiv der Geschlechts- oder Familiennamen, vor der Endung s (vgl. S. 35), wie auch in den von solchen Namen abgeleiteten Adjectiven, z. B. das Schulze'sche oder Schulz'sche Haus ꝛc.

3. Das Abkürzungszeichen, ein Punkt (.); s. S. 19.

III. Satzzeichen, und zwar reine Satztheilzeichen sind: Punkt, Komma, Semikolon und Kolon; zugleich Satztonzeichen: Frage- und Ausrufungszeichen. Außerdem gehören hieher: der Gedankenstrich, die Parenthesen- und die Anführungszeichen.

Die vier wichtigsten Satztheilzeichen unterscheiden sich im Allgemeinen folgendermaßen. Der Punkt beschließt und trennt selbständige Sätze; die drei andern sondern nur die Theile oder Glieder eines Satzes: das Komma sowohl die Theile des erweiterten einfachen, als des zusammengesetzten Satzes; Semikolon und Kolon nur die größeren Glieder zusammengesetzter Sätze, und zwar jenes, wenn sie in beiordnender, dieses, wenn sie in unterordnender Verbindung stehen. Der Punkt drückt die längste, das Komma die kürzeste Pause aus; Semikolon und Kolon halten zwischen beiden die Mitte.

Nähere Bestimmungen über den Gebrauch der einzelnen Zeichen:

1. Der Punkt (Schlusspunkt) oder das Punctum (.) wird zu Ende eines jeden vollständigen Satzes gesetzt, wenn derselbe nicht ein directer Frage-, Wunsch- oder Heischesatz ist; auch nach elliptischen Sätzen und einzelnen, für sich stehenden Worten, z. B. Überschriften, unterschriebenen Namen u. dgl. Z. B. Welcher Mensch ist vollkommen? Niemand. — So auch: Vorrede. Erster Theil. ꝛc.

2. Das Komma oder der Beistrich (,) steht: 1) im erweiterten einfachen Satze zwischen beigeordneten Satztheilen jeder Art,

wenn sie nicht durch und verknüpft sind. Z. B. Weisheit, Tugend, Frömmigkeit und Geduld belohnen durch sich selbst. — Das Feuer leuchtet, wärmt, schmelzt und zerstört. — Ein aufmerksamer, fleißiger Schüler 2c.

Anmerk. 1. Stehen zwei zu einem Begriffe gefügte Bestimmungen im Verhältnisse der Einordnung (vgl. S. 108 u. 111), so dürfen sie nicht durch ein Komma getrennt werden. Hiernach ist zu unterscheiden: ein großer, gelehrter Mann, und: ein großer gelehrter Mann.

2. Vor oder muß, wenn es als disjunctives Bindewort zwei entgegengesetzte Begriffe zusammenstellt, immer ein Komma stehen. Z. B. Ist er todt, oder lebendig? Wenn es aber nur die beliebige Wahl zwischen zwei Dingen, Fällen oder Benennungen bezeichnet: so darf kein Komma stehen. Z. B. Ich reise morgen oder übermorgen ab. Wir empfinden oder fühlen 2c.

2) Im zusammengesetzten Satze und zwar a) in beiordnenden Satzvereinen jeder Art trennt das Komma die verbundenen Sätze, wenn sie von geringem Umfange und an sich selbst einfach sind. So im copulativen Satzvereine. Z. B. Ich werde morgen abreisen, und ihr sollt mir in einigen Tagen nachkommen.

Anmerk. Ist aber der Satzverein zusammengezogen, indem die verbundenen Sätze ein gemeinschaftliches Subject haben: so fällt das Komma vor und weg. Z. B. Ich werde morgen abreisen und in acht Tagen zurückkehren. — Wir haben zuerst gelesen und dann geschrieben.

Ferner im adversativen Satzvereine. Z. B. Er muß entweder bald kommen, oder er kommt gar nicht. — Er wollte sich nicht beruhigen lassen, sondern wurde nur immer ängstlicher. — Bei dem beschränkenden oder schlechthin entgegensetzenden Verhältnisse, wie auch in causalen Satzvereinen (vgl. S. 120) genügt das Komma in der Regel nur dann, wenn die Satzglieder durch Zusammenziehung enger verknüpft sind. Z. B. Ich möchte gern eine Reise machen, habe aber keine Zeit. — Die Jugend ist rasch, das Alter hingegen bedächtig. — Ich bin gestern gar nicht ausgegangen, also auch nicht in deinem Hause gewesen.

b) Im Satzgefüge werden Nebensätze jeder Art, gleichviel ob vollständig, oder verkürzt, oder elliptisch, von ihrem Hauptsatze durch das Komma gesondert, mag nun der Nebensatz als Hintersatz, oder als Vorder-, oder als Zwischensatz stehen. S. die zahlreichen Beispiele S. 121 ff. — Steht der Nebensatz als Zwischensatz, so wird er in zwei Kommata eingeschlossen. Z. B. Ich habe den Mann, von welchem du sprichst, vor kurzem kennen gelernt. — Kein Mensch kann sich, wenn er auch noch so reich und mächtig ist, vor allen Unfällen des Lebens sichern. — Otto von Guerike, ein Magdeburger, hat 1654 die Luftpumpe erfunden.

Auch ein Hauptsatz wird, wenn er als Zwischensatz in einen andern eingefügt ist, von diesem durch Kommata abgesondert. Z B. Ins Innre der Natur, sagt von Haller, dringt kein erschaffner Geist. — So auch eingeschaltete Anreden. Z. B. Ich habe von Ihnen, mein theurer Freund lange nichts vernommen.

3. Das Semikolon oder der Strichpunkt (;) trennt die beigeordneten Glieder eines Satzvereines, wenn sie von größerem Umfange und größerer Selbständigkeit sind; daher besonders bei vollständiger Aufstellung der beigeordneten Sätze, aber auch im Fall einer Zusammenziehung, wenn der erste Satz schon an sich selbst zusammengesetzt ist und daher schon ein Komma oder mehre enthält. Z. B. Reiche und Arme leben neben einander; jene haben dadurch Gelegenheit, diesen Gutes zu thun; diese erwerben durch ihrer Hände Arbeit so viel, als zur Befriedigung ihrer Bedürfnisse nöthig ist. — Lange Überlegungen zeigen gewöhnlich,

daß man den Punkt nicht im Auge hat, von dem die Rede ist; übereilte Handlungen, daß man ihn gar nicht kennt. (Göthe.) — Ich wäre gern mitgereis't; allein Geschäfte gehen dem Vergnügen vor. — Es ist süß, sich zu rächen; aber noch weit süßer, zu verzeihen. — Des echten Künstlers Lehre schließt den Sinn auf; denn wo die Worte fehlen, spricht die That. (Göthe.) — Ich bin gestern gar nicht ausgegangen; also kann ich auch nicht in deinem Hause gewesen sein.

4. Das Kolon oder der Doppelpunkt (:) wird gebraucht, 1) um die Glieder eines Satzgefüges, dessen Nebensatz als Vordersatz steht, zu trennen, wenn der Vordersatz von größerem Umfange ist und besonders schon ein oder mehre Kommata enthält. Z. B. Weil er klug sich zu bescheiden weiß, nichts wirklich mehr zu gelten: läſſt man ihn scheinen, was er mag. (Schiller.) — Sage mir, mit wem du umgehst: so sage ich dir, wer du bist; weiß ich, womit du dich beschäftigst: so weiß ich, was aus dir werden kann. (Göthe.) (S. auch die unterordnenden Perioden S. 131.) — 2) Wenn Jemands gesprochene oder geschriebene Worte nach einer vorangestellten ausdrücklichen Ankündigung wörtlich und geradezu angeführt werden. Z. B. Mein Freund sagte: Ich kann dir nicht helfen. — v. Haller sagt: Ins Innere der Natur dringt kein erschaffner Geist. — 3) Auch bei Anführungen anderer Art, Begriffsbestimmungen, Aufzählungen einzelner Gegenstände ꝛc. steht nach den ankündigenden Worten das Kolon. Z. B. Sprechen heißt: Gedanken in gegliederten Lauten äußern. — Die wichtigsten Hausthiere sind: der Hund, die Katze, das Pferd u. s. w.

5. Das Fragezeichen (?) steht nach jeder ausdrücklichen directen Frage, auf welche eine Antwort erwartet wird oder erfolgen kann. Z. B. Hast du mich verstanden? — Wer ist da? — Wie befinden Sie sich? — Warum kommt er nicht?

Anmerk. 1. Nach einer indirect als Nebensatz aufgestellten Frage darf kein Fragezeichen stehen. Z. B. Ich frage dich, ob du mich verstanden hast. — Er fragte mich, wie ich mich befinde.

2. Wenn mit dem Schlusse der Frage der Satz geschlossen ist, so vertritt das Fragezeichen zugleich die Stelle des Schlusspunktes. Schließt sich aber noch ein übergeordnetes Satzglied an, so hat es nur die satztheilende Kraft eines Kommas. Z. B. Er fragte mich: Wer hat dir das gesagt? Mein Bruder, antwortete ich. — Wer hat dir das gesagt? fragte er mich. — Was soll ich thun? waren seine Worte.

Wenn einem Fragesatze ein oder mehre an sich nicht fragende Nebensätze nachfolgen, so setzt man das Fragezeichen erst zu Ende des ganzen Satzgefüges. Z. B. Wer ist der Mann, den Sie gestern führten?

6. Das Ausrufungszeichen (!) steht nach Sätzen, Satzgliedern oder bloßen Worten, die als Ausdruck einer Empfindung oder eines Begehrens im Tone der Leidenschaft oder lebhaften Gemüthsbewegung zu sprechen sind, und hat, wenn es den Satz schließt, zugleich die Bedeutung des Schlusspunktes; außerdem nur die satztheilende Kraft eines Kommas oder Semikolons. Es steht insbesondere: 1) nach einzelnen Empfindungslauten, wie: ach! weh! pfui! ꝛc. Erstreckt sich aber der Ton der Empfindung auf den ganzen Satz, so wird das (!) zu Ende desselben, und nach dem Empfindungslaute entweder ein Komma, oder gar kein Zeichen gesetzt. Z. B. Ach, welch ein Schmerz! rief er. — O wie gern wollt' ich es vergessen! — 2) Nach Anrufen oder lebhaften Anreden. Z. B. Mein theurer Freund! seh' ich dich endlich wieder! — Großer Gott! was soll aus mir werden! (Nicht aber nach ganz leidenschaftlosen Anreden in Briefen ꝛc., besonders wenn sie im Zusammenhange der Rede eingeschaltet werden. Z. B. Wenn Sie, werthester Freund, das erhaltene Buch gelesen haben ꝛc.) — 3) Nach Wunsch- und Heischesätzen, seien sie vollständig,

oder elliptisch. Z. B. Lang lebe der König! — Heil dir! — Möge er glücklich sein! — Wenn er doch noch lebte! — Geh! — Hört mich an! — Herein! — Vorwärts! — 4) Nach vollständigen oder elliptischen Sätzen jeder Art, welche in der Form des Erkenntnißsatzes oder der Frage eine lebhafte Empfindung, z. B. Bewunderung, Erstaunen, Freude, Schmerz, Unwillen ꝛc., ausdrücken. Z. B. O wunderschön ist Gottes Erde! — Das ist herrlich! — Abscheulich! — Wie glänzt die Sonne! — Was hast du gethan! — Was für ein Anblick! ꝛc.

Anmerk. Wenn dem Begehrungs- oder Empfindungssatze sich ein abhängiger Nebensatz anschließt, so steht das (!) erst zu Ende des ganzen Satzgefüges. Z. B. Verhüte Gott, daß wir den Ruhm beflecken! (Schiller.) — O, wohl dem hochbeglückten Haus, wo das ist kleine Gabe! (Göthe.)

7. Der Gedankenstrich (—) bezeichnet überhaupt ein Abbrechen in der Rede oder eine das gewöhnliche Maß überschreitende Pause. Er steht insbesondere: 1) am Schlusse eines inhaltvollen Satzes, um den Leser zum Verweilen und längeren Nachdenken über das Gesagte anzuregen; 2) zwischen zwei selbständigen Sätzen, wenn mit dem zweiten eine neue Gedankenreihe beginnt oder auf einen neuen Gegenstand übergegangen wird; daher insbesondere zwischen vollständigen Sätzen, die ohne inneren Zusammenhang als Beispiele für eine Regel u. dgl. nach einander aufgestellt werden; auch in einem Gespräche, um den Wechsel der sprechenden Personen anzudeuten. Z. B. Werden Sie mitreisen? fragte er. Nein, antwortete ich. — Was hält Sie ab? — Meine Geschäfte ꝛc. — 3) Innerhalb eines Satzes zur Andeutung einer Pause oder Unterbrechung der Rede, um die Erwartung auf das Folgende zu spannen, oder aus andern Gründen. Z. B. Des Menschen höchstes Ziel ist — Mensch zu sein. 4) Wenn man in der Rede unterbrochen wird, oder auch selbst vorsätzlich abbricht, ohne den angefangenen Satz zu vollenden. Z. B. Mir ist bange, daß — doch ich will kein Unglücksprophet sein. Als Zeichen der abgebrochenen Rede werden auch wohl mehre kürzere Querstriche (---) oder Punkte (....) neben einander gesetzt. Z. B. Warte, warte! ich will dich ---. 5) Statt der Einschlußzeichen (s. u.) vor und nach einem Schaltsatze.

8. Die Parenthesen- oder Einschlußzeichen () oder [], auch Klammern genannt, dienen 1) zur Scheidung eines Schaltsatzes (s. S. 127 Anm.) von den Gliedern des Satzes, in welchen er eingeschoben ist; 2) zur Einschließung eines erklärenden Zusatzes, einer Begriffsbestimmung, erläuternden Übersetzung ꝛc. eines Wortes. Z. B. Die Anthropologie (Menschenkunde) ist eine sehr wichtige Wissenschaft.

9. Die Anführungszeichen („—“) dienen dazu, eine wörtlich angeführte Rede oder Schriftstelle als solche zu bezeichnen und auszuscheiden. Z. B. Cronegk sagt: „Das Herz macht unsern Werth, nicht Purpur oder Kronen.“ Oder: „Das Herz“, sagt Cronegk, „macht unsern Werth, nicht Purpur oder Kronen.“

IV. Zeichen für verschiedene äußerliche Zwecke sind:

1. Das Paragraphenzeichen (§) unterscheidet, mit Hinzufügung von Ziffern, die Abschnitte eines wissenschaftlichen Vortrages.

2. Das Anmerkungszeichen *) oder †) weiset auf die mit demselben Zeichen versehenen Bemerkungen unter dem Texte hin.

3. Das Ergänzungszeichen (ꝛc. oder etc., d. i. et cetera) bedeutet so viel wie u. s. w., d. i. und so weiter.

4. Das Fortweisungszeichen (f. ff.) zeigt an, daß zu einer angeführten Zahl noch die nächstfolgende oder mehre folgende hinzuzufügen sind; besonders bei Hinweisung auf die Seite eines Buches und bei Jahreszahlen; z. B. der siebenjährige Krieg (1756 ff.)

5. Das Gleichheitszeichen (=) wird nicht bloß in mathematischen, sondern bisweilen auch in andern wissenschaftlichen Schriften gebraucht, namentlich um die etymologische oder begriffliche Gleichheit zweier Wörter oder Sätze anzudeuten. Z. B. Frühlings Anfang = Anfang des Frühlings.

6. Das Wiederholungszeichen (:,:) dient in Gesangbüchern, um anzudeuten, daß eine Verszeile zweimal gesungen werden soll.

Übungsaufgaben
zur richtigen Setzung der fehlenden Zeichen.

Zur Arbeit nicht zum Müßiggang sind wir bestimmt auf Erden — Ich bitte gütigst Platz zu nehmen — Ich habe das Geld nicht aber den Brief erhalten — Daß ich diese Summe von Ihnen geborgt habe gestehe ich nicht ohne Ursache fordern Sie die Bezahlung —

Der Grönländer ist ein armer Mensch Fleisch ißt er nicht aber Fische Früchte fehlen ihm zwei Monate sieht er die Sonne nicht so muß er im Finstern liegen ehe er das Tageslicht wieder sieht haben wir schon schöne Tage durch Nordlichter wird ihm geholfen.

Es schrieb ein Mann an eine Wand
Zehn Finger hab ich an jeder Hand
Fünf und zwanzig an Händen und Füßen
Wers richtig lesen will wird Zeichen setzen müssen.

Vierter Theil.

Verslehre oder Metrik.

Die Sprache ist auch das Darstellungsmittel für die Poesie oder Dichtkunst.

Die Sprache des Umgangs und der Wissenschaften nennt man Prosa. Das Hauptgesetz der Prosa ist Richtigkeit und Deutlichkeit in Ausdruck, Anordnung und Verbindung der Worte nach den Gesetzen des Denkens. Die Poesie dagegen hat, wie jede Kunst, die Schönheit zum Hauptgesetze. Schönheit aber wird nur erreicht durch Übereinstimmung des Inhalts mit der Form. Die Form der Poesie (die Sprache) muß daher auch schön. d. h. kunstmäßig gebildet sein, um dem Inhalte zu entsprechen. Diese kunstmäßige Regelung der Sprache wird am vollständigsten erreicht durch den Rhythmus oder Verstact. Rhythmus ist jede nach einem gewissen Zeitmaß abgetheilte Bewegung oder die Darstellung des Zeitflusses durch geregelte sinnliche Zeichen. — In der Sprache besteht der Rhythmus in einem ebenmäßigen Verhältnisse der Sprach-Elemente (Silben) nach ihrer Ausdehnung in der Zeit (Zeitdauer) und nach dem Grade ihres Tones.

Da dieser Rhythmus an bestimmte Regeln gebunden ist, so nennt man die poetische Rede oder Schreibart die gebundene, die prosaische dagegen die ungebundene Rede oder Schreibart.

Der vollkommene Rhythmus erfordert: 1) Silbenmaß, d. i. eine bestimmte Unterscheidung der Silben nach ihrer zeitlichen Dauer, als Längen und Kürzen, welche man ihre Quantität oder ihr Zeitmaß nennt; 2) Silbenton oder rhythmischen Accent, d. i. eine verschiedene Betonung der Silben oder Zeittheile. Den betonten Zeittheil nennt man

die Arsis oder rhythmische Hebung, den tonlosen die Thesis oder rhythmische Senkung. — Dieser rhythmische Accent stimmt im Deutschen meistens mit dem gewöhnlichen Silbenton (s. S. 8) überein.

Eine Reihe von Längen und Kürzen nennt man, ohne Rücksicht auf die durch Hebung und Senkung bewirkte taktartige Gliederung, ein Metrum oder Versmaß. Erst wenn die durch ein Tonverhältniß der Zeittheile bewirkte taktähnlich gegliederte Bewegung hinzukommt, entsteht Rhythmus.

Diejenige Wissenschaft, welche die Grundsätze der Poesie oder Dichtkunst sowohl nach ihrem geistigen Wesen und Begriff, als auch nach ihrer äußern Form umfasst, nennt man Poetik oder Dichtlehre.

Metrik, Verslehre oder Lehre vom Versbau ist derjenige Theil der Poetik, welcher bloß die Form der Dichtkunst in Bezug auf die Sprache zum Gegenstande hat und also im Allgemeinen die Gesetze aufstellt, nach denen die Sprache zum Versbau angewendet wird. — Die Metrik enthält und betrachtet als ihre Theile: 1) den Inbegriff der Regeln zur richtigen Bestimmung des Maßes (der Länge und Kürze) der Silben, welchen man die Prosodie oder Silbenmessung nennt; 2) die Glieder der Verse (Versfüße); 3) den Vers selbst und die Versarten; und 4) den Reim.

1. Prosodie oder Silbenmessung.

Der prosodische Werth oder das Maß (die Länge oder Kürze) der Silben beruht in der griechischen und lateinischen Sprache bloß auf ihrem Lautgehalt. — In den neueren Sprachen, außer der deutschen, hat der überwiegende Accent fast jede Spur von wahrem Silbenmaße verwischt.

Die deutsche Sprache steht zwischen den alten und den übrigen neueren Sprachen in der Mitte. Sie hat sowohl Silbenton, als Silbenmaß; aber sie unterscheidet sich dadurch von den alten Sprachen, dass der Ton in der Regel mit der Länge zusammentrifft und das Maß der Silben nicht durch körperliches Abwägen der Laute, sondern durch die größere oder geringere Bedeutsamkeit der Silben bestimmt wird. Alles Hauptsächliche wird durch lange Silben, alles Nebensächliche durch kurze Silben bezeichnet. —

Der Hauptton fällt in jedem Worte auf die Stammsilbe. Nach der Bedeutsamkeit der Silben richtet sich also die Betonung (s. S. 8 f.) und nach dieser, der Hauptsache nach, das Zeitmaß, so dass jede Silbe eines mehrsilbigen Wortes, welche den Hauptton hat, zugleich dem Maße nach lang sein muß.

Anmerk. Hieraus darf man aber nicht schließen, dass umgekehrt jede Silbe, die den Hauptton nicht hat, kurz sein müsse.

Alle Silben unserer Sprache sind entweder lang (zweizeitig –), oder kurz (einzeitig ◡), oder mittelzeitig (zwischen Länge und Kürze schwankend ⏖). — Silben und Wörter, die ihrer Natur nach nie anders als lang, oder nie anders als kurz sein können, nennen wir Urlängen und Urkürzen. Von Natur mittelzeitige Silben und Wörter nennen wir, wenn sie durch ihre Stellung lang werden: Afterlängen; wenn sie kurz werden: Afterkürzen. — Die Kürze wird als eine Zeit be-

trachtet, die Länge als zwei Zeiten; z. B. Wonnegesang = Hochzeitstag.

Grundregeln der deutschen Prosodie sind folgende:

1. Alle hochtonigen Silben sind lang, als Urlängen.
2. Alle tonlosen Silben sind kurz, als Urkürzen.
3. Die nebentonigen Silben sind theils nothwendig lang, theils mittelzeitig.

Hieraus ergiebt sich folgende Regel: In allen einfachen zweisilbigen Wörtern ist immer eine Silbe lang, die andere kurz; z. B. leben, ohne, über, oder, genug. Es giebt kein zweisilbiges Wort, das aus zwei kurzen Silben besteht.

Eben so wenig giebt es einfache zweisilbige Wörter mit zwei Längen; wohl aber zusammengesetzte, z. B. Weltmeer, Kirchhof.

Anmerk. Man hüte sich, die tonsenkige Länge für eine Kürze zu halten.

Für die einsilbigen Wörter aber, so wie für alle nebentonigen Silben bedürfen wir noch näherer Bestimmungen.

1. Lang oder zweizeitig (als Urlängen) sind im Allgemeinen alle Stammsilben und von solchen gebildete Grundsilben, insbesondere:

1) Alle einsilbigen Stammwörter, (welche Hauptbegriffe bezeichnen, also Nennwörter: Mann, Frau, Kind, Tag; Bei- und Nebenwörter: hoch, tief, lang, hell; und Verba in allen einsilbigen Formen, z. B. stehn, geht, ging, fällt, stand.

2) Alle hoch- und nebentonigen Stammsilben in mehrsilbigen Wörtern, seien sie einfach, zusammengesetzt, oder abgeleitet; z. B. Wohlthat, hellgelb, Kirchhofsmauer, besingen, entsagen, ermuthigen, lieben, liebreich, belieben.

3) Alle mit Verben trennbar vereinigten einsilbigen Verhältniß- und Nebenwörter, als: ab, an, auf, aus, bei, dar, durch, ein, hin, her, fort, los rc.; z. B. abdanken, anfangen, aufstehen rc.

2. Kurz oder einzeitig (als Urkürzen) sind im Allgemeinen alle Nebensilben vor oder nach der Stammsilbe, wenn sie tonlos sind, insbesondere:

1) Einige einsilbigen Wörter, welche Nebenbegriffe ausdrücken, namentlich: der Artikel der, die, das; der Artikel ein, die unbestimmten Personwörter es, man; die Conjunction so im Nachsatz und zu vor dem Infinitiv.

2) Alle Biegungssilben der Declination, Conjugation und Comparation, z. B. des Mannes, die Kinder, schönere, redet, redete, geredet. Eben so auch die tonlosen End- und Ableitungssilben: chen, de, e, el, eln, em, en, end, er, ern, ig, sel, the, tel, ter, zig, ßig, als: Bäumchen, Zierde, Ferne, Himmel, tadeln, Athem, golden, Tugend rc.

3) Die Vorsilben, deren Vocal ein e ist, als: be, emp, er, ent (nicht aber ant), ge, ver, zer, wie auch die einsilbigen Partikeln um, durch, voll in untrennbaren Zusammensetzungen; z. B. bestehen, empfangen, umsegeln, durchkreuzen rc.

3. Mittelzeitige Silben und Wörter, welche durch ihre Stel-

lung zwischen lange und kurze Silben ihre Bestimmung bald als Afterlängen, bald als Afterkürzen erhalten, sind:

1) Alle einsilbigen Fürwörter, als: ich, du, er, sie, wir, der, die, das ꝛc.; auch das einsilbige kein.

2) Die einsilbigen Formen der Hülfs-Verba, als: bin, bist, ist, sei, war, hat, hast, wird, wirst.

3) Die einsilbigen Verhältnißwörter, z. B. an, bei, in, von ꝛc. (wenn sie nämlich nicht als Nebenwörter stehen, wo sie stets lang sind).

4) Einige einsilbigen Nebenwörter, wenn sie nicht zugleich Adjective sind, als: wo, nicht, ja, seit, ob, noch, auch, dann, wann ꝛc.

5) Einsilbige Bindewörter, z. B. als, da, daß, denn, und ꝛc.

6) Die einsilbigen Empfindungslaute, z. B. ach, ei!

7) Die nebentonigen Endsilben: bar, haft, eit, heit, icht, isch, inn, keit, lei, lein, lich, ling, niß, sal, sam, schaft, thum, uth, ung, z. B. wunderbar, glaubhaft ꝛc.

Anmerk. Die Vorsilbe un ist vor Nennwörtern, Bei- und Nebenwörtern betont und mithin lang, z. B. Unsinn, unschuldig, ungefähr; vor Participien und vor Beiwörtern auf bar, lich und sam, wenn sie von Verben abstammen, mittelzeitig: unbelohnt, unerschrocken ꝛc.

Die Vor- und Nachsilbe all ist gleichfalls mittelzeitig, z. B. allmächtig, überall; eben so die Vorsilbe ur, wenn sie nicht hochtonig ist; z. B. ursprünglich.

Die Vorsilbe miß ist mittelzeitig, wenn sie mit einem Verbum untrennbar verbunden und daher nebentonig ist, z. B. mißfallen, mißlingen; lang in trennbaren Verben, wo sie den Hauptton hat, z. B. mißtönen, mißarten (vergl. S. 57), und in Nenn- und Beiwörtern, z. B. das Mißfallen, mißtrauisch.

Die Vorsilbe erz ist mittelzeitig in Erzdieb, Erzschelm; lang in Erzvater, Erzengel u. a.

Länge, oder Kürze einer Mittelzeit hängt von ihrer Verbindung mit andern prosodischen Silben ab. Hierüber gilt folgende Hauptregel:

Will man eine Mittelzeit kurz gebrauchen, so stelle man sie zwischen Silben, denen sie an Werthe nachsteht; will man eine Mittelzeit lang gebrauchen, so stelle man sie zwischen Silben, welche ihr an Werthe nachstehen.

Hiernach kann also: 1) eine Mittelzeit, zwischen zwei Urlängen gestellt, kurz werden; z. B. hör mich an, singt im Wald, still und bang, furchtbar braus't ꝛc.

2) Eine Mittelzeit, zwischen zwei Urkürzen gestellt, kann lang werden; z. B. eilte durch den Wald; rede wie geschah's? wunderbare Welt, Hindernisse, Alterthümer, sündigt unbewusst ꝛc.

Außerdem merke man noch folgende Regeln:

3) Zwischen eine Urlänge und eine Urkürze gestellt, können die meisten Mittelzeiten kurz werden; z. B. Herrscher ist Gott; wer kühn sich erhebt; komm in den Wald; schwül war die Luft ꝛc.

4) Jede Mittelzeit wird lang, wenn ihr zwei Urkürzen folgen oder vorausgehen; z. B. hat es geblitzt; wie die Vergänglichkeit; einsames Gebüsch; zwanzigerlei; Bändigerinn ꝛc.

Übungsaufgaben

zur Bezeichnung der Längen (–) und Kürzen (◡), oder zur Probe, ob man nach dem Zeitmaß richtig (orthometrisch) lesen kann.

Lieber Gott, der du Alles, was lebt, mit Freud' und Erquickung
Sättigest, höre den Dank, den deine Kinder dir stammeln!

Wir sind Staub. O beschirme, wenn's frommt in dem Leben der Prüfung,
Uns vor Trübsal und Gram, wie vor üppigem Stolz und Leichtsinn!
Gieb uns tägliches Brod, und unseres, bis wir, den eiteln
Sorgen entrückt, als Bewährte zu deiner Herrlichkeit eingehn! (Voß.)

*

Schau den blühenden Baum mit Stamme, mit Ästen und Blättern!
Schön ist das Ganze; — warum? — alle Theile sind schön.
Jegliches Blatt ist ein Bäumchen, für sich betrachtet; auch so sei
Jeglicher Vers ein Gesang in dem vollendeten Lied! (Baggesen.)

*

Eines Marmors Schwere mit großer Gewalt forthebend,
Angestemmt, arbeitet' er stark mit Händen und Füßen,
Ihn von der Au aufwälzend zur Berghöh'. Glaubt' er ihn aber
Schon auf den Gipfel zu drehn, da mit einmal stürzte die Last um;
Hurtig mit Donnergepolter entrollte der tückische Marmor.
(Voß nach Homer.)

*

Reizvoll klinget des Ruhms lockender Silberton
In das schlagende Herz, und die Unsterblichkeit
Ist ein großer Gedanken.
Ist des Schweißes der Edeln werth!
Aber süßer ist noch, schöner und reizender,
In den Armen des Freunds wissen, ein Freund zu sein,
So das Leben genießen,
Nicht unwürdig der Ewigkeit. (Klopstock.)

2. Von den Versfüßen.

Versfüße (pedes) oder rhythmische Tacte nennt man die Glieder, in welche ein Vers zerfällt. Die Eintheilung eines Versmaßes (metrum) in solche Glieder ist nöthig, um den Rhythmus oder Verstact desselben zu bestimmen (vgl. S. 138).

Die Versfüße bestehen entweder aus ungleichen Zeittheilen: Längen und Kürzen; oder aus gleichen Zeittheilen: bloßen Längen, oder bloßen Kürzen. — Diese Zeittheile müssen aber durch ein Tonverhältniß mit einander verbunden sein. In jedem Versfuße muß ein Theil die rhythmische Hebung (Arsis), ein Theil die Senkung (Thesis) haben (vgl. S. 137 f.). Erstere trifft am natürlichsten die Längen, letztere die Kürzen.

Jede Zusammenstellung ungleicher Zeittheile zu einem Versfuße muß daher entweder im Tone sinken, wenn die Länge vorangeht und die Kürze folgt (z. B. schuldig, Frieden); oder sich heben, wenn die Kürze vorangeht, und die Länge folgt (z B. Gewalt, gesund). Die Versfüße der ersten Art nennen wir fallende, die der zweiten steigende.

Versfüße, die aus gleichen Zeittheilen (z. B. zwei Längen, oder zwei Kürzen) bestehen, lassen beide Bewegungen zu: die fallende (z. B. Hochmuth), oder die steigende (z. B. lobsingt).

In Versfüßen, die mehr als zwei Zeittheile enthalten, können beide rhythmischen Bewegungen vereinigt sein. Diese sind dann entweder steigend-fallende (z. B. Gedanken), oder fallend-steigende (z. B. Wandersmann).

Es giebt zwei-, drei-, vier- und mehrtheilige (oder -silbige)

Versfüße. Sie haben alle griechische Namen und können auch mit Dichternamen benannt werden, welche ihr Maß und ihre rhythmische Bewegung aussprechen.

I. Zweitheilige Füße:

1) – – Spondëus (der Gleichschritt), Klopstock: Allmacht, aufstehn, steh auf, schau hin.
2) – ⏑ Trochäus oder Choreus (der Walzer, Faller), Hölty: Menschen, Tugend.
3) ⏑ – Jambus (der Springer, Schleuderer), von Kleist: Geduld, vergnügt, empor.
4) ⏑ ⏑ Pyrrhichius (der Läufer, Tänzer) fehlt der deutschen Sprache in einem zweisilbigen Worte (vgl. S. 139), findet sich aber in mehrsilbigen Wörtern neben einer Länge, z. B. freund | lĭchĕ.

II. Dreitheilige Füße:

1) – ⏑ ⏑ Daktylus (der Fingerschlag), Ossian: Könige, mächtiger, heiligen.
2) ⏑ ⏑ – Anapäst (der Aufspringer), der Homer: der Verlust, ich entfloh, Majestät.
3) – ⏑ – Amphimäcer oder Creticus (der Starkfußer), Sonnenberg: Augenblick, Angesicht, gehet heim, ganz entzückt.
4) ⏑ – ⏑ Amphibrächys oder Skolius (der Schwachfußer), von Schiller: Geliebte, erfinden, er eilte.
5) ⏑ – – Bacchius (der Aufstürmer), von Stolberg: Gebirgsland, er eilt schnell, das Schlachtfeld.
6) – – ⏑ Antibacchius oder Palimbacchius (der Schwerfall), Blumauer: Sturmwinde, laut donnern.
7) – – – Molossus (der Schwertritt), Klopstock-Voß: Schauspielhaus, weit hallt's fort.
8) ⏑ ⏑ ⏑ Tribrächys (der Schnellläufer) findet sich nur in getheilten Wörtern, z. B. freund | lĭchĕrĕ.

III. Viertheilige Füße:

1) – – – – Dispondëus (der Doppelgleichschritt), Klopstock-Klopstock: Seesturmunglück.
2) – ⏑ ⏑ – Choriambus (Choreus und Jambus) der Aufsprung, Schaukler), Ossian-Voß: Jubelgesang, wonneberauscht.
3) ⏑ – – ⏑ Antispast (der Gegenzug), von Kleist-Hölty: Triumphlieder, das Meer tobte.
4) ⏑ – ⏑ – Dijambus (Doppeljambus, Doppelspringer), von Hagedorn: Gesundheitstrank, die Freude stärkt.
5) – ⏑ – ⏑ Ditrochäus oder Dichorëus (Doppel-Trochäus, Doppelfaller), Kosegarten: Klagestimme, schweig' und glaube.
6) – – ⏑ ⏑ Jonicus a majori, der sinkende Jonicus (der Nachschläger), Voß-Ossian: Ehrwürdiger, Krieg wüthete.
7) ⏑ ⏑ – – Jonicus a minori, der steigende Jonicus (der Vorschläger), der Homer-Voß: Meteorstein, die Gebirgsluft.

Vier Epitrite (Dreischläge), aus drei Längen und einer Kürze bestehend und nach dem Standorte der Kürze benannt:

8) ⏑ – – – erster Epitrit oder Dreischlag (Jamb. und Spond.), von Kleist-Klopstock: Geduldprüfstein, der Vollmondschein.
9) – ⏑ – – zweiter Epitrit (Troch. und Spond.), Hölty-Klopstock: Sonnenaufgang, holde Tonkunst.
10) – – ⏑ – dritter Epitrit (Spond. und Jamb.), Klopstock von Kleist: Volksfreudenfest, Abschiedsgesang.
11) – – – ⏑ vierter Epitrit (Spond. und Troch.), Klopstock-Hölty: Kriegsheerstraßen, Epheuranke

Vier Päonen (Tänzer), aus drei Kürzen und einer Länge bestehend und nach dem Standorte der Länge benannt:

12) —◡◡◡ erster Päon oder Tänzer, Virgilius; eiligere, freundlichere, sättigender.
13) ◡—◡◡ zweiter Päon, von Alxinger: Gewaltiger, vertheidigen.
14) ◡◡—◡ dritter Päon, Zachariä: Alabaster, der Besieger, es begab sich.
15) ◡◡◡— vierter Päon: Religion, der General, flüch | tigerer Tanz.
16) ◡◡◡◡ Proceleusmaticus (der Roller, Doppelläufer) kann im Deutschen nur durch zerschnittene Wörter gebildet werden; z. B. gü | tigeres Ge | schick, freu | digeres Ge | fühl.

Versfüße von mehr als vier Silben anzunehmen, ist im Deutschen überflüssig.

Jeder Versfuß (mit Ausnahme des Pyrrhichius, Tribrachys und Proceleusmaticus) lässt sich, wie obige Beispiele beweisen, durch ein Wort darstellen, oder auch durch mehre dem Sinn und Tone nach genau verbundene Wörter (z. B. Artikel und Nennwort, Fürwort und Verbum), welche zusammen ein Tonwort bilden, wenn sie gleich grammatisch mehre Wörter ausmachen. Ein so dargestellter Versfuß wird dann ein Wortfuß genannt. Solche Wortfüße sind, z. B. heiter (Trochäus); Verlust der Tag, er sprach (Jamben); Verhängniß, er sprach es (Amphibrachen); das Gefühl, er versank (Anapästen) ꝛc.

Der Rhythmus aber verlangt nicht, daß jeder Versfuß durch einen Wortfuß vollständig ausgefüllt werde. Es ist vielmehr ein Erforderniß des Verses, daß von Zeit zu Zeit ein Wortfuß innerhalb eines Versfußes endet, so daß beide sich gegenseitig durchschneiden: vergl. z. B. theurer | Vater! und: komm Ge | liebter! — In folgendem Verse weichen die Versfüße von den Wortfüßen gänzlich ab:

Eintheilung nach Versfüßen (Scandiren, Scansion):

Liebe, ver | webt in das | Herz, ver | tilgt nicht das | strengste Ver | hängniß;

nach Wortfüßen:

Liebe, | verwebt | in das Herz, | vertilgt nicht | das strengste | Verhängniß.

* * *

Übungsaufgaben

zum Wiederholen und genaueren Behalten der Benennung und Bezeichnung der verschiedenen Versfüße.

Vater, Himmel, das Licht, genug, Verdienst, Fasttag, Menschen, Vorzeit halt still, hinauf, Häuser, himmlisch, Kenntniß, Kenntnisse, Anblick, Wald strom, greift an, billigen, die Natur, das Geschäft, ordentlich, Mißverstand Lobgesang, es zerreißt, Trauertag, unterdrückt, verwüstet, das Wasser, das Schlachtfeld, Gemüthsart, Anbetung, das Schiff sank, Einwohner, Eigensinn umwenden, besonders, Unglücksgrund, Dampf stieg auf, Augenblick, Volks lehrbuch, heilig ist Gott, Habsucht wacht auf, der Sturm braus'te, sie sang Lieder, empor sehen, sie sah ihm nach, er bleibt zurück, Kriegswuth hört auf, Augenblicke, Seelenleiden, sanft rieselnder, buntfarbige, der Gemeinsinn, der Gesang tönt, das Weihnachtsfest, die Luftschifffahrt, Volksfreudenfest, Rauch steigt empor, Feldgeschrei scholl, Herr des Weltalls, welcher Anblick, Volkslustgaukler, Sturmwindsbrausen, der Besieger, der Beglückte, du besuchst

ihn, vergangene, das Lieblichste, befestigen, mächtigere, reizenderes, die Betrübniß die Genesung, der General, muthigere.

3. Von dem Verse und den Versarten.

Ein Vers ist eine durch Worte dargestellte Reihe rhythmisch geordneter Zeittheile, die ein Ganzes bilden. — Mehre schön geordneten Verse, die zusammen ein rhythmisches Ganzes ausmachen und in derselben Anzahl und Ordnung in einem Gedichte mehrmals wiederkehren, nennt man eine Strophe. — Der Vers zerfällt in rhythmische Glieder oder Versfüße. Mit diesen dürfen die Wortfüße, durch welche ein Vers gebildet wird, nicht durchgängig übereinstimmen (s. oben).

Aber auch unter sich müssen die Wortfüße mannigfaltig sein.

Wo ein Wortfuß innnerhalb eines Versfußes endet, entsteht ein Einschnitt (eine Incision oder Cäsur). Viele dieser Einschnitte sind unwesentlich; doch haben die meisten längeren Verse einen Einschnitt (in der Regel um die Mitte des Verses), welcher ihrem Rhythmus wesentlich und unentbehrlich ist. Dieser heißt vorzugsweise die Cäsur, oder genauer rhythmische Cäsur, dagegen man jene unwesentlichen Einschnitte auch podische (d. i. Fuß-) Cäsuren nennt. Z. B.

Klar aus Dämmerung stieg / am goldenen Himmel der Maitag,
Liebliche Wärme verkündend, / und leuchtete sanft in die Fenster,
Daß ihr scheibiger Glanz / mit wankendem Schatten des Pfirsichs
Glomm an der Wand und hellte / des Alkovs grüne Gardinen. (Voß.)

Anmerk. Man nennt die Cäsur männlich, wenn sie nach der Länge, weiblich, wenn sie nach der Kürze fällt.

Endigt ein Wortfuß mit einem Versfuße zugleich, so entsteht ein Vers-Abschnitt, der von dem Einschnitte wesentlich verschieden ist. Auch diese Vers-Abschnitte sind größtentheils unwesentlich. Doch giebt es auch Versarten, zu deren Rhythmus ein solcher Vers-Abschnitt (gewöhnlich in der Mitte des Verses) nothwendig gehört, wodurch denn der Vers in zwei Halbverse (Hemistichien) zerfällt; z. B.

Erhebe dich, mein Geist, || und laß die niedre Welt
Den Thoren, die der Wahn || in strengen Fesseln hält! (v. Cronegk.)

*

Hell tönt Vogelgesang || unten im waldigen Thal.

Jeder Vers muß mit einem ganzen Worte, jede Strophe, wo möglich, mit vollständigem Sinn-Abschnitte schließen.

Geht ein Vers auf eine lange Silbe aus, so hat er ein männliches Ende; geht er auf eine Kürze aus, welcher eine betonte Länge vorangeht, so hat er ein weibliches Ende; z. B.

Rosen auf den Weg gestreut
Und des Harms vergessen! u. s. w.

Die Versfüße, aus denen ein Vers besteht, sind entweder gleichartig, oder ungleichartig. Im ersteren Falle nennen wir denselben einfach, im letzteren vermischt.

Nach der Angabe der Füße nennt man einen Vers zwei-, drei-, vier-, fünf-, sechsfüßig u. s. f.; nach der Anzahl der Verse heißt eine Strophe zweizeilig (Distichon), drei-, vier- bis acht- und mehrzeilig.

A. Einfache Versarten. 1) Trochäische Verse (–⏑). Die Anzahl der Versfüße in Versen dieser Gattung geht nicht leicht über fünf hinaus. Der Trochäus kann zuweilen mit dem sinkenden Spondëus, nicht aber mit einem Pyrrhichius vertauscht werden; z. B.

Stärke | mich durch | deine | Todes | wunden,

Gottmensch, | wenn die | selig | sie der | Stunden 2c.

Der gebräuchlichste Vers der trochäischen Gattung ist der vierfüßige, bald männlich, bald weiblich endende; z. B.

Ach! wie | lang' ist's, | dass ich | walle
Suchend | durch der | Erde | Flur 2c. (Schiller.)

2) Jambische Verse (⏑–) finden sich im Deutschen zwei- bis sechsfüßig. Der Jambus darf hier und da mit dem steigenden Spondëus (– –́) vertauscht werden. Auch der Anapäst statt des Jambus kann zuweilen gute Wirkung thun, nicht aber der schwache Pyrrhichius; z. B.

Denn blin | der Miss | verständ | nisse | Gewalt
Drängt oft | den Be | sten aus | dem rech | ten Glei | se.

Außer solchen fünffüßigen jambischen Versen, welche im Deutschen gewöhnlich für den Dialog des Trauerspiels angewendet werden, sind noch zu bemerken:

Vierfüßige, z. B.

O wun | derschön | ist Got | tes Er | de
Und werth, | darauf | vergnügt | zu sein u. s. w. (Hölty.)

Sechsfüßige (bei den Römern Senare, bei den Griechen Trimeter genannt) waren die Verse des dramatischen Dialogs bei den Alten. Man theilt diese Verse so ab, dass je zwei Jamben als ein Versglied zusammengenommen werden; z. B.

Das Recht des Herrschers / üb' ich aus zum letzten Mal,
Dem Grab zu übergeben / diesen theuern Leib 2c. (Schiller.)

Ganz verschieden hiervon sind die gereimten sechsfüßigen Jamben, welche Alexandriner genannt werden. Sie zerfallen durch einen Vers-Abschnitt nach dem dritten Fuße in zwei Hälften, und es folgen gewöhnlich zwei mit weiblicher und zwei mit männlicher Endung abwechselnd auf einander; z. B.

Die Abendglocke ruft || den müden Tag zu Grabe;
Matt blökend kehrt das Vieh || in langsam schwerem Trabe
Heim von der Au; es sucht || der Landmann seine Thür
Und überlässt die Welt || der Dunkelheit und mir. (Gotter.)

3) Daktylische Verse (–⏑⏑) findet man zwei- bis sechsfüßig. An die Stelle des Daktylus kann mitunter der sinkende Spondëus gesetzt werden; neuere Dichter erlauben sich auch den Trochäus. Unvermischt sind die Daktylen z. B. in folgenden vierfüßigen Versen, wo nur der letzte Fuß abwechselnd in einen Trochäus und in eine bloße Länge abgekürzt ist, weil der Daktylus zum Schlusse eines Verses nicht taugt.

Seht, wie die | Tage sich | sonnig ver | klären!

Blau ist der | Himmel und | grünend das | Land.
Klag' ist ein Mißton im Chore der Sphären;
Trägt denn die Schöpfung ein Trauergewand? &c. (Salis.)

Der wichtigste unter allen daktylischen Versen ist der heroische Hexameter (das eigenthümliche Versmaß der Griechen für das Epos oder erzählende Gedicht). Er ist sechsfüßig (daher Hexameter); der letzte Fuß aber wird in einen Trochäus oder Spondeus abgekürzt. Jeder Daktylus erlaubt die Vertauschung mit einem Spondeus; nur der fünfte Fuß bleibt in der Regel ein Daktylus. Die deutschen Dichter haben auch Trochäen statt der Daktylen zugelassen. Der Hexameter hat mithin folgende Gestalt:

–⏑⏑ | –⏑⏑ | –⏑⏑ | –⏑⏑ | –⏑⏑ (–) | –⏑

Mannigfaltiger Wechsel der Daktylen mit Spondeen und strenge Beobachtung der wesentlichen Cäsur ist Hauptgesetz für den Bau dieses Verses. Die rhythmische Cäsur desselben fällt in der Regel in den dritten Fuß, entweder nach der Länge (männliche Cäsur), oder nach der ersten Kürze (weibliche Cäsur); also entweder:

–⏑⏑ | –⏑⏑ | –/⏑⏑ | –⏑⏑ | –⏑⏑ | –⏑

oder: –⏑⏑ | –⏑⏑ | –⏑/⏑ | –⏑⏑ | –⏑⏑ | –⏑

Z. B. Mancherlei Freude verlieh mir / der Herr und mancherlei Trübsal
Im abwechselnden Leben, / und Dank ihm sagt' ich für Beides.
Gern nun will ich das Haupt, / dies grauende, hin zu den Vätern
Legen ins Grab; denn glücklich, / getrennt auch, bleibt mir die Tochter &c.
(Voß.)

Der Mangel einer solchen Haupt-Cäsur in der Mitte des Verses kann nur durch zwei männliche ersetzt werden, deren eine in den zweiten, die andere in den vierten Fuß fällt:

–⏑⏑ | –/⏑⏑ | –⏑⏑ | –/⏑⏑ | –⏑⏑ | –⏑

Z. B. Wende dich weg, / wehmüthiger Blick, / von der Angst des Erdulders!
Weit hallt's nach, / voll Entsetzens nach / in die Klüfte Gehenna's.
(Klopstock.)

Alle anderen Einschnitte und Vers-Abschnitte können am rechten Orte gefühlt werden und Eindruck machen; sie sind aber dem Rhythmus des Hexameters nicht wesentlich und reichen nicht hin, ihn gut zu machen, wenn die rhythmische Haupt-Cäsur fehlt.

Der Gebrauch der Trochäen statt der Spondeen im Hexameter muß möglichst eingeschränkt werden. Vorzüglich ununterbrochen hinter einander gebraucht, lähmen sie den Vers; z. B.

Alle | Völker | loben | Gottes | herrlichen | Namen.

Öftere Wiederkehr eines und desselben Wortfußes im Hexameter, besonders der Amphibrachen, schadet seiner Mannigfaltigkeit; z. B.

Räuber verwüsten die Erde und tragen die heiligen Namen.

Zu den daktylischen Versen gehört auch der sogenannte elegische Pentameter. Dieser Vers zerfällt durch einen Vers-Abschnitt in zwei Hälften (Hemistichien), deren jede aus $2\frac{1}{2}$ Füßen besteht. Die zwei ganzen Füße sind in jeder Hälfte Daktylen (–⏑⏑), der halbe Fuß ist eine Länge. Für die Daktylen des ersten Hemistichiums können auch

Spondeen (oder Trochäen) gebraucht, die Daktylen des letzteren müssen aber rein gehalten werden. Mit dem Vers-Abschnitte muss ein Tonwort enden und beim Scandiren eine Pause gemacht werden. Der Bau des Pentameters liegt in folgender Bezeichnung:

– ⏕ | – ⏕ | – || – ⏑⏑ | – ⏑⏑ | –

Dieser Vers wird nie allein, sondern nur in Verbindung mit dem Hexameter gebraucht, mit dem vereinigt er die kleinste Strophe das elegische Distichon, bildet; z. B.

Im Hexameter steigt des Springquells flüssige Säule,
Im Pen | tameter | drauf || fällt sie me | lodisch her | ab.

*

Glücklicher Säugling! dir ist ein unendlicher Raum noch die Wiege;
Werde | Mann, und dir | wird || eng die un | endliche | Welt. (Schiller.)

4) Anapästische Verse (⏑⏑–) finden sich im Deutschen selten rein, meistens mit Jamben untermischt. Eigentlich aber erlaubt der Anapäst nur die Vertauschung mit dem steigenden Spondeus (– ´–); z. B.

Und es wallet und siedet und brauset und zischt,
Wie wenn Wasser mit Feuer sich mengt;
Bis zum Himmel spritzet der dampfende Gischt,
Und Fluth auf Fluth sich ohn' Ende drängt ꝛc. (Schiller.)

Ganz verdunkelt wird aber der anapästische Rhythmus, wenn man den Vers durchgängig mit einem Jambus anfangen lässt, durch welche Behandlung Amphibrachen entstehen; z. B.

Ich will euch erzählen ein Mährchen gar schnurrig:
Es war mal ein Kaiser, der Kaiser war kurrig ꝛc. (Bürger.)

B. Vermischte Versarten (die aus ungleichartigen Füßen bestehen) werden besonders in der lyrischen (d. i. Gesang-) Poesie angewendet und dann gewöhnlich zu Strophen verbunden.

Zu den vorzüglichsten und üblichsten lyrischen Versarten der Alten gehören: die sapphische, die alcäische und die asklepiadische Strophe.

1) Die sapphische Strophe ist vierzeilig. Die drei ersten Verse sind einander gleich und enthalten jeder 5 Füße. Ihr Rhythmus ist trochäisch. Nur der dritte Fuß ist immer ein Daktylus, und der zweite Trochäus wird gern mit einem fallenden Spondeus vertauscht. Auch statt des letzten Trochäus kann ein Spondeus stehen; denn die letzte Silbe in allen Versen der alten Rhythmik ist gleichgültig (anceps). Der erste und zweite Fuß, und der dritte und vierte werden zu Doppelfüßen verbunden. Eine männliche Cäsur nach der Länge des dritten Fußes trägt zur Schönheit dieser Verse wesentlich bei. — Der vierte Vers besteht aus einem Daktylus und einem Trochäus (oder Spondeus) und ist mithin ein Hexameter-Ausgang, den man auch den adonischen Vers nennt. — Das Schema dieser Strophe ist also:

V. 1. 2. 3. ´⏑ – ⏓ | ´⏑⏑ – ⏑ | ´⏓
4. ´⏑⏑ – ⏓

Beispiele.

Nicht zu schamhaft säum', / an dem Sonnenfenster
Aufzublühn, jungfräuliches Sina-Röslein!
Deines Hochroths harrt / und des Balsamduftes
Unsere Herrinn.

2) Die alcäische oder alkaïsche Strophe ist gleichfalls vierzeilig. Die ersten beiden Verse sind einander gleich, fünffüßig und von jambischem Rhythmus; der vierte Fuß aber ist immer ein Anapäst, und statt des ersten und dritten Jambus liebt dieser Vers den steigenden Spondeus. Die wesentliche Cäsur dieser Verse fällt in den dritten Fuß. — Der dritte Vers besteht aus vier Jamben mit einer überschlagenden Schlusskürze. Auch hier steht statt des ersten und dritten Jambus gern der Spondeus. — Der vierte Vers enthält 2 Daktylen und 2 Trochäen. — Die Schlussilbe aller dieser Verse ist gleichgültig (anceps, s. oben). Auch in der alcäischen Strophe werden, wie in der sapphischen, durchgängig zwei Füße zu einem Versgliede verbunden. Das Schema ist demnach:

V. 1. u. 2. ⏒ –́ ⏑ – | ⏒/–́ ⏑ ⏑ – | ⏑ ⏓
V. 3. ⏒ –́ ⏑ – | ⏒ –́ ⏑ – | ⏒
V. 4. –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ | –́ ⏑ – ⏒.

Beispiel.

Der, welcher nie freundschaftliche Bande brach,
Stets seinen Eid hielt, nimmer von Treue wich,
Der nur genießt einst seines Lebens
Süßeste Frucht, den Triumph des Greises.

3) Die asklepiadische Strophe ist ebenfalls vierzeilig. Jeder der ersten beiden Verse, welche gleich gebaut sind, besteht aus 2 Choriamben (–⏑⏑–), denen ein Trochäus oder fallender Spondeus vorangeht und ein Jambus folgt. Zwischen den beiden Choriamben tritt ein Vers-Abschnitt ein. (Dieser Vers heißt der asklepiadische.) Der dritte Vers enthält einen Trochäus (oder Spondeus), einen Daktylus und einen Trochäus und heißt der pherekratische. — Der vierte Vers entsteht, wenn man dem dritten noch eine Länge am Schlusse beifügt, und heißt der glykonische Vers. Das Schema dieser Strophe ist also:

V. 1. u. 2. –́ ⏒ | –́ ⏑ ⏑ – ‖ –́ ⏑ ⏑ – | ⏑ ⏓
V. 3. –́ ⏒ | –́ ⏑ ⏑ –́ ⏒
V. 4. –́ ⏒ | –́ ⏑ ⏑ –́ ⏑ ⏓

Beispiel.

Schön ist, Mutter Natur, deiner Erfindung Pracht,
Auf die Fluren verstreut; schöner ein froh Gesicht,
Das den großen Gedanken
Deiner Schöpfung noch einmal denkt.

Außer den genannten lyrischen Versarten giebt es in der Verskunst der Alten noch eine Menge anderer. Auch lassen sich durch mannigfaltige Verbindung der Versfüße neue bilden. Unerschöpflich mannigfaltig aber sind die Strophenformen der neueren deutschen Reimdichtung. — Die Wahl des jedesmaligen Versmaßes muss sich übrigens genau nach dem Gegenstande der dichterischen Darstellung richten; denn eine wohlgewählte Versart trägt zur anschaulichen Darstellung viel bei.

4. Von dem Reime.

Der Reim oder Gleichklang der Endsilben zweier oder mehrer Verszeilen war der alten Poesie der Griechen und Römer fremd. — Den Deutschen war er unentbehrlich, so lange sie fast ganz, wie die übrigen europäischen Völker, in ihrer Versen die Silben mehr zählten, als maßen. Später aber verwarf man ihn mit Recht in allen Nachbildungen griechischer und römischer Versmaße. Mit eben so vielem Rechte aber behielt man ihn in einfacheren, besonders lyrischen oder gesangmäßi-

gen Versarten bei, wo er, gut angewendet, für Ohr und Gefühl von großer Wirkung ist.

Der Reim entsteht, wenn zwei oder mehre Wörter von ihrem letzten betonten Silbenlaute an völlig gleich lauten. Z. B. Reim, Leim, Keim; reimen, leimen, keimen; reimende, leimende, keimende.

Man unterscheidet männliche und weibliche Reime. Der männliche Reim erstreckt sich nur über eine betonte Schlußsilbe mehrer Wörter; z. B. Macht, Nacht, Pracht, gedacht, Unbedacht, u. dgl. m. — Der weibliche Reim erstreckt sich über zwei Silben, von denen die erste hochtonig, die letzte tonlos ist; z B. Leben, streben, gegeben, erheben, niederschweben rc.

Ein Haupterforderniß des Reimes ist seine Reinheit, über welche bei einer richtigen Aussprache bloß das Gehör entscheidet, nicht die Orthographie. Folgende Wörter z. B. sind gleichklingend und mithin reine Reime: Güte und Blüthe, oft und hofft, groß und Moos, Bild und schwillt, Hände und Ende. — Folgende Reime dagegen sind nicht rein: Güte und müde, kleiden und reiten, groß und goß, hoch und doch, reisen und weißen, Werk und Berg, streichen und eigen.

Anmerk. Reime wie blühn und fliehn, Beute und Weite, füllt und Bild, führt und ziert, schön und stehn erlauben sich jedoch auch die besten Dichter. Fehlerhaft aber ist es, zwei getrennte einsilbige Wörter mit einem zweisilbigen zu reimen; z. B. Geister, heißt er; Vater, that er u. dgl.

Nächst der Reinheit sind Erfordernisse des Reims: Wohlklang, welcher nicht nur durch Vermeidung zu harter Consonanten-Häufungen (z. B. standst, fandst), sondern auch durch Vermeidung schwächlicher, eintöniger Reime, besonders solcher auf e und en, und durch Anwendung volltönender Silben bewirkt wird; Neuheit, die darin besteht, daß man, statt zu sehr verbrauchter Reime, neue, seltnere aufzufinden sucht; und Harmonie mit dem Inhalte, d. h. die Wahl kräftiger, oder lieblicher Reime, je nachdem der Inhalt kraftvoller, oder sanfter Art ist.

Über die Anwendung des Reimes ist zu merken:

1) Daß derselbe in der Regel nur an den Enden der Verse eintritt. Das tändelnde Reimen innerhalb der Verse ist (mit seltenen Ausnahmen) verwerflich; z. B.

Wir nützen durch Sitzen und Schwitzen nicht viel;
Gott leget, Gott heget, Gott träget ans Ziel.

2) Es dürfen nicht einzelne Silben getrennter Wörter den Reim bilden; z. B.

Hans Sachse war ein Schuh-
Macher und Poet dazu.

3) Dem Reime darf nicht das Geringste, weder in der richtigen Wortstellung, wie überhaupt in den Gedanken und ihrem Ausdrucke, noch in dem prosodischen Werthe der Silben, aufgeopfert werden. — Man darf also nie des Reims wegen die Construction gegen allen Gebrauch verändern; z. B. nicht:

Sein Vater hieß Melcher,
Ein Schäfer war welcher.

4) Es giebt Gedichte, die nur männliche Reime enthalten; andere haben lauter weibliche Reime. Gewöhnlich aber läßt man männliche und weibliche Reime mit einander abwechseln.

5) Ganz gleiche Wörter dürfen nicht als Reime gebraucht werden, wenn nicht die Absicht eines besonderen Nachdrucks dabei ist.

6) Nur in scherzhaften Versen kann der Gebrauch fremder Wörter zu Reimen geduldet werden; z. B.

Er starb post Christum natum,
Ich weiß nicht mehr das Datum. (Bürger.)

7) Kommen reimlose Verse in den Strophen eines Gedichtes vor, so müssen diese in jeder Strophe an derselben Stelle wiederkehren.

Über die Anordnung der Reimverse oder die Reimstellung merke man Folgendes:

Die reimenden Verse folgen entweder unmittelbar auf einander: gepaarte Reime (aabb); oder sie unterbrechen sich gegenseitig, wodurch die Reim-Verschlingung entsteht, die vorzüglich von doppelter Art ist, nämlich entweder wechselnd (abab), oder eingeschlossen (abba).

Gepaarte Reime sind besonders längeren Versen, verschlungene kürzeren angemessen. Überhaupt darf man die Reime nicht zu weit von einander trennen. Zwei Reimzeilen dürfen nie durch mehr, als höchstens drei nicht darauf reimende unterbrochen werden.

Ist ein Reimgedicht in Strophen getheilt, so müssen diese, wie in Hinsicht der Verszahl und Verslänge, so auch in Hinsicht der Reimstellung vollkommen gleichförmig sein.